

# **Zwölf Predigten**

---

über

## **die Auferstehung**

---

unsers Herrn und Heilandes

**Jesus Christus**

von

**C. H. Spurgeon**

Hamburg – Borgfelde 1898  
Verlagsbuchhandlung J. G. Oncken Nachfolger

Neu bearbeitet und herausgegeben von Thomas Karker, Bremen  
8/2016

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. <i>Der Stein abgewälzt (Matthäus 28,2)</i> .....	2
2. <i>Am leeren Grabe (Matthäus 28,6)</i> .....	13
3. <i>Der Herr ist wahrhaftig auferstanden (Lukas 24,5.6)</i> .....	23
4. <i>Die Macht und Gewalt des auferstandenen Heilandes (Matth. 28,18 – 20)</i>	35
5. <i>Dem auferstandenen Heiland nach (Kolosser 3,1.2)</i> .....	47
6. <i>Die Auferstehung des HErrn (2. Timotheus 2,8)</i> .....	59
7. <i>Ich weiß, dass mein Erlöser lebt (Hiob 19,25 – 27)</i> .....	72
8. <i>Mit Christus auferstehen (Galater 2,4.5)</i> .....	82
9. <i>Die Glaubwürdigkeit der Auferstehung (Apostelgeschichte 26,8)</i> .....	94
10. <i>Die durch die Auferstehung beleuchtete Macht Christi (Philipper 3,20.21)</i> .	107
11. <i>Die kommende Auferstehung (Johannes 5,28.29)</i> .....	119
12. <i>Der letzte Feind aufgehoben (1. Korinther 15,28)</i> .....	131

## I.

### **Der Stein abgewälzt.**

#### **Matthäus 28,2**

*Der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein von der Tür, und setzte sich darauf.*

**A**ls die heiligen Frauen in der Morgendämmerung nach dem Grabe gingen mit dem Wunsche, den Leib des Herrn zu salben, fiel ihnen ein, dass der schwere Stein vor der Grabestür ihnen ein großes Hindernis sein werde, und sie sagten zu einander: „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“ Diese Frage fasst das traurige Fragen des ganzen Weltalls zusammen. Die Frauen vereinigen in ihrer Frage: „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“ den großen Seufzer der ganzen Menschheit. Im Wege des Menschen zum Glück liegt ein mächtiger Felsblock, der völlig den Weg versperrt. Wer unter den Mächtigen soll die Barriere hinwegschaffen? Die Philosophie hat sich an diese Aufgabe gemacht, es ist ihr aber vollständig misslungen. Beim Emporsteigen zur Unsterblichkeit hat der Stein des Zweifels, der Ungewissheit, des Unglaubens jeden Fortschritt verhindert. Wer hätte vermocht, die gewaltige Masse aufzuheben und Leben und Unsterblichkeit ans Licht zu bringen? Die Menschen haben, ein Geschlecht nach dem andren, ihre Mitmenschen begraben; das alles verschlingende Grab verschlang seine Myriaden. Wer hätte das täglich sich wiederholende Sterben aufhalten oder irgend welche Hoffnung übers Grab hinaus geben können? Es wurde zwar von einer Auferstehung geflüstert, aber die Menschen konnten nicht daran glauben. Manche träumten von einem jenseitigen Dasein und redeten davon in geheimnisvoller Poesie, als ob alles lauter Phantasie und sonst nichts gewesen wäre. In Finsternis und Tagesgrauen, mit vielen Befürchtungen und Vermutungen, fuhr man fort zu fragen: „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“ Man hatte ein unbestimmtes Gefühl, dass diese Welt nicht alles sein könne, dass es ein andres Leben geben müsse, dass vernünftige Geschöpfe nicht in diese Welt gekommen seien, nur, um zu vergehen; man hoffte wenigstens, dass es jenseits des verhängnisvollen Stromes ein Etwas gebe. Es war kaum zu erwarten, dass keiner vom Avernus\* zurückkehrte; es musste gewiss ein Weg aus dem Grabe vorhanden sein. Wie schwierig auch der Weg sein mochte, doch hoffte man, dass es eine Rückkehr von dem Lande der Todesschatten gebe, und beständig erhob sich, wenn auch nicht über die Lippen, so doch im Herzen die Frage: „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? Wer ist der kommende Mann? Wo ist der bestimmte Befreier? Wo ist er und wer ist er?“

\*) Die Avernus war ein See bei Eumä in Italien, dessen pestartige Ausdünstung die darüber hinfliegenden Vögel tötete, daher man sich in seiner Nähe den Eingang zur Unterwelt dachte und Dichter dadurch auch die Unterwelt bezeichneten.

❶ Für die Frauen gab es drei Schwierigkeiten.

- Nicht nur war der Stein selbst sehr groß,
- sondern er war auch mit dem gesetzlichen Siegel versiegelt und
- wurde von Vertretern des Gesetzes bewacht.

❷ Der Menschheit standen dieselben drei Schwierigkeiten im Wege:

- Der Tod selbst war wie ein mächtiger Stein, den keine Kraft der Sterblichen hinwegzuschaffen imstande war. Der Tod war augenscheinlich von Gott gesandt als Strafe für die Übertretung des Gesetzes – wie hätte man ihm denn aus dem Wege gehen, wie ihn fortschaffen können?

- Vor die Öffnung zum Grabe war das rote Siegel des Zornes Gottes gelegt – wie hätte dieses Siegel gebrochen werden können? Wer hätte vermocht, den Stein abzuwälzen?

- Überdies bewachten, um allem Entfliehen zu wehren, teuflische Mächte und höllische Gewalten das Grab – wer hätte sie angreifen können, um die abgeschiedenen Seelen als Beute den Zähnen des Löwen zu entreißen?

Es war eine melancholische Frage: „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? Können diese trocknen Totengebeine leben? Werden unsre Verstorbenen uns dereinst zurückgegeben? Können die Unzähligen unsres Geschlechts, die den Hades (das Totenreich) hinuntergegangen sind, je von dem Land der Mitternacht und Verwirrung zurückkehren?“ So fragte das ganze Heidentum. „Wer?“ und im Echo widerhallte es: „Wer?“ Weder die Weltweisen noch Könige erhielten Antwort auf diese Frage, die Frauen hingegen, welche den Heiland lieb hatten, fanden eine Antwort. Sie kamen an sein Grab, es war aber leer – Christus war auferstanden! Hier ist die Antwort auf das Fragen in der Welt. Es gibt ein jenseitiges Leben; die Toten werden wieder leben. O, du trauernde Rahel, die du dich nicht trösten lassen willst: „Lass dein Schreien und Weinen, und die Tränen deiner Augen; denn deine Arbeit wird wohl belohnt werden, spricht der Herr. Sie sollen wiederkommen aus dem Lande des Feindes.“ (Jer. 31,16) Trauert nicht länger, ihr Betrübten, um das Grab wie die, welche keine Hoffnung haben; denn weil Jesus Christus von den Toten auferstanden ist, werden auch die in Ihm Entschlafenen wieder auferstehen. Trocknet eure Tränen. Ist doch das Grab des Christen nicht ein Ort für Klagelieder, sondern der Durchgang zu Unsterblichkeit; ist es doch nur das Garderobenzimmer, in welches der Geist auf einige Zeit seine auf der Erdenreise abgetragenen Gewänder niederlegt, um sie an einem hellen Morgen wieder anzulegen, wenn sie so weiß und schön sein werden, wie kein Färber auf Erden sie machen könnte.

Ich beabsichtige, diesen Morgen ein wenig über die Auferstehung unsres erhöhten Herrn Jesu zu euch reden, und werde

1. auf den Stein deuten, der abgewälzt wurde, und
2. euch einladen, der Predigt des Engels von seiner steinernen Kanzel zu lauschen.

**1.**

**Zuerst, lasst den Stein predigen.**

Es ist gar nichts Ungewöhnliches, in der Schrift zu finden, dass Steinen geboten wird, zu reden. Große Steine wurden als Zeugen wider das Volk gerollt; Steine und Balken der Mauern haben dienen müssen, wider die Sünde zu zeugen. Ich werde diesen Stein zum Bezeugen köstlicher Wahrheiten herbeirufen, von welchen er ein Symbol war. Der Strom unsrer Gedanken teilt sich in sechs Arme.

❶ Der abgewälzte Stein muss augenscheinlich angesehen werden als die abgewälzte Grabestür. Das Haus des Todes war durch einen sehr großen Stein fest gesichert. Der Engel wälzte ihn ab und der Lebensfürst kam heraus. Wie ihr seht, war die massive Grabestür vom Grabe fortgeschafft, das Grab war nicht nur geöffnet, sondern die Tür war aus ihren Angeln gehoben, abgewälzt, beiseite geworfen. Die alte Gefängnisstätte des Todes ist hinfort ohne Tür. Die Christen werden wohl hineingelegt, sind aber nicht darin eingeschlossen. Sie werden in dem Grabe verweilen wie in einer offenen Höhle; nichts vermag sie zurückzuhalten, zur gehörigen Zeit aus demselben hervorzutreten. Wie Simson, als er von Feinden umlagert, in Gaza übernachtete, morgens früh aufstand und beide Türen an der Stadt Tor samt den beiden Pfosten aus den Riegeln hob, sie auf die Schultern legte, und indem er alles forttrug, die Festung der Philister offen und bloß gestellt ließ, so ist es durch unsren Herrn dem Grabe ergangen. Nachdem Er der göttlichen Verordnung gemäß drei Tage und drei Nächte in demselben geschlafen, stand Er auf in der Größe seiner Kraft, trug die eisernen Tore des Grabes hinweg und riss jeden Riegel von seinem Platze. Das Hinwegwälzen des einkerkernden Steines war das äußere Sinnbild davon, dass unser Herr die Tore des Grabes, Pfosten, Riegel und alles aufgehoben und so die alte Festung des Todes und der Hölle aufgetan und bloß gestellt hat, dass Er sie als eine erstürmte, überwundene Stadt verließ, die von jetzt an ihrer Macht beraubt war. Vergesst nicht, dass unser Herr als Geißel, als Bürge dem Grabe übergeben war. Er starb für unsre Sünden, die Ihm wie eine Schuld zugerechnet wurden. Er bezahlte am Kreuze für uns, was wir Gott schuldig waren. Er erlitt als unser Stellvertreter ganz und voll, was wir hätten leiden sollen und ruhte dann als Geißel im Grabe, bis sein Werk ganz von Gott angenommen und bestätigt war. Diese Annahme wurde durch sein unverwesliches Hervorkommen aus dem Grabe versiegelt, durch diese seine Auferstehung wurde unsre Gerechtigkeit, unsre Rechtfertigung gleichfalls bestätigt, denn „Er ist um unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket.“ (Röm. 4,25) Hätte Er nicht die Schuld vollkommen bezahlt gehabt, so wäre Er im Grabe geblieben. Hätte Jesus nicht das einzige, volle, vollkommene Versöhnungsoffer gebracht, so hätte Er ein Gefangener bleiben müssen. Aber Er hatte alles vollbracht. Das „Es ist vollbracht!“ das über seine Lippen kam, wurde durch Jehovahs Ausspruch bestätigt, und der Herr Jesus wurde frei gelassen. Beachtet, wie Er aus dem Grabe kommt, nicht wie ein Verbrecher das Gefängnis erbrechend, um der Gerechtigkeit zu entgehen, sondern Er tritt in aller Ruhe auf, wie einer, der weiß, dass die Zeit seiner Freilassung gekommen ist. Es ist ja wahr, dass Er in eigener Kraft auferstanden ist, andererseits hat Er nicht ohne heilige Erlaubnis das Grab verlassen. Ein himmlischer Beamter wird vom himmlischen Hof beauftragt, durch Abwälzung des Steines Ihm die Tür aufzutun. So stand der Herr Jesus auf, völlig gerechtfertigt, Er stand auf, um zu bestätigen, dass all die Seinen in Ihm vollkommen gerecht und das Heilswerk auf ewig vollkommen in ihnen ist. Der Stein wird von dem Grabe gewälzt, als ob uns damit gesagt werden sollte, dass Jesus das Werk so erfolgreich

vollbracht hat, dass nichts uns wieder im Grabe einzuschließen vermag. Das Grab hat sein Wesen geändert, es ist völlig vernichtet und als Gefängnis zerstört, so dass hinfort der Tod den Kindern Gottes nicht mehr eine Strafe für die Sünde, sondern der Eingang zur Ruhe ist. Kommt, Brüder, lasst uns dessen freuen! In dem leeren Grabe Christi sehen wir die Sünde auf ewig hinweggetan und deshalb den Tod überwunden. Unsre Sünden waren der große Stein, der das Grab verschlossen und uns als Gefangene in Tod, Finsternis und Verzweiflung hielt. Unsre Sünden sind jetzt auf ewig hinweggetan, deshalb ist der Tod nicht mehr ein finsterner, öder Kerker, das Vorzimmer der Hölle, sondern er ist vielmehr eine parfümierte Schlafkammer, ein Privatzimmer, der Vorhof des Himmels. Denn so gewiss Jesus von den Toten auferstanden ist, so gewiss werden die Seinen die Todesstätte verlassen – nichts wird ihrer Auferstehung hinderlich sein. Der Stein, der uns im Gefängnis hätte halten können, ist abgewälzt. Wer könnte uns noch einschließen, wenn die Tür selbst hinweg ist? Wer könnte uns zurückhalten, wenn jede Barrikade weggenommen ist?

② Lasst uns ferner den Stein als ein aufgerichtetes Siegeszeichen betrachten.

Wenn vor alters Gedenksteine aufgerichtet wurden, und wenn heutzutage zu Ehren großer Heldentaten Säulen aufgerichtet werden, so wurde sozusagen an jenem Tage vor den Augen unsres Glaubens jener abgewälzte Stein zu einem Denkmal an Christi ewigen Sieg über die Mächte des Todes und der Hölle erhoben. Die Feinde glaubten, sie hätten Ihn vernichtet, sie wähten, der Gekreuzigte sei besiegt. Mit schadenfrohem Lächeln hatten sie seinen regungslosen Leib in Tücher gewickelt und in Joseph von Arimathias neues Grab tragen sehen. Aber wie bald war's mit ihrer Freude zu Ende! Wie kurz war ihr Prahlen! Denn kam nicht, ihrer Macht entrissen, in dem bestimmten Augenblick Er, der die Verwesung nicht sehen durfte, aus dem Grabe hervor? Wohl war seine Ferse durch die alte Schlange zerstoßen, aber am Kreuz und am Auferstehungsmorgen zertrat der Siegesfürst dem Teufel den Kopf. Ist doch das Kreuz ein umgekehrtes Grab.

Brüder, Geliebte in dem Herrn, wenn wir drüben auf jenen Stein blicken, auf welchem der Engel sitzt, so erhebt er sich vor uns zu einem Denkmal des Sieges Christi über Tod und Hölle, und es geziemt sich für uns, zu bedenken, dass Er für uns diesen Sieg erlangt hat, und dass alle Früchte desselben uns zufallen. Wir haben zu kämpfen mit der Sünde – aber Jesus hat sie überwunden. Wir werden versucht vom Teufel – aber Christus hat unsrem Erzfeinde eine völlige Niederlage bereitet. Über kurz oder lang werden wir die Behausung unsres Leibes verlassen; wenn nicht der Herr bald kommt, haben wir zu erwarten, dass wir wie unsre Väter die Füße zusammenlegen, um unsrem Gott zu begegnen. Weil aber der Tod für uns überwunden ist, haben wir keinen Grund, uns zu fürchten. Nur mutig voran, christlicher Streiter! Du hast es mit einem überwundenen Feind zu tun! Bedenke; dass der Sieg deines Herrn eine Bürgschaft für den deinigen ist. Wenn das Haupt siegt, werden seine Glieder keine Niederlage erleiden. Lass deshalb keinen Schmerz dein Auge trüben, keine Furcht deinen Geist beunruhigen. Weil Christus überwunden hat, musst auch du siegen. Nimm alle deine Kräfte zum Kampfe zusammen und stähle sie durch zuversichtliche Siegeshoffnung. Hättest du deinen Heiland unterliegen sehen, so hättest du wohl erwarten mögen, wie Spreu vor dem Winde weggefegt zu werden; aber jetzt verleiht Er die Kraft, durch welche Er überwunden, auch dir Der Heilige Geist wohnt in dir; der Herr Jesus hat verheißen, dass Er bei dir sein will alle Tage bis an der Welt Ende, und der allmächtige Gott ist deine Zuflucht. Durch das Blut des Lammes wirst du gewisslich überwinden. So stelle denn diesen Morgen diesen Stein vor dein Glaubensauge und sprich: „Hier hat mein Herr und Meister Hölle und Tod besiegt, in

seinem Namen und durch seine Kraft werde auch ich die Siegeskrone erlangen, wenn der letzte Feind überwunden ist.

③ Beachtet, dass drittens durch diesen Stein ein Grund gelegt wurde. Jener abgewälzte Stein, der die Auferstehung des Herrn Jesus Christus darstellt und bestätigt, ist ein Grundstein des christlichen Glaubens. Die Tatsache der Auferstehung ist der Schlüssel, das Fundament des Christentums. Ohne sie wäre unser allerheiligster Glaube eine bloße Fabel; es würde nichts vorhanden sein, worauf der Glaube ruhen könnte, wenn nicht Er, der am Kreuz gestorben ist, von den Toten auferstanden wäre. „Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden; so sind auch die, so in Christus entschlafen sind, verloren,“ schreibt der Apostel 1. Kor. 15, 17,1.8. Alle großen Wahrheiten unsrer göttlichen Religion werden zu Trümmern wie die Steine eines Bogens, wenn der Eckstein seinem Platze entnommen wird; alle fallen einem allgemeinen Ruin anheim. Sind doch all unsre Hoffnungen auf der großen Tatsache der Auferstehung Jesu gegründet. Ist Er auferstanden, so ist sein Evangelium wirklich, was zu sein es behauptet; wäre Er nicht auferstanden, so wäre alles Betrug und Täuschung. Aber, Brüder, die Auferstehung Jesu ist eine so fest begründete und bestätigte Tatsache, wie kaum eine andre in der Geschichte. Es gab der Zeugen viele: Leute aus allen Klassen und Stellungen. Keiner von allen hat hinterher bekannt, dass er sich geirrt oder getäuscht habe. Sie waren so sehr von der großen Tatsache überzeugt, dass die meisten um des Zeugnisses von derselben willen den Tod erduldeten. Sie hatten durch solches Zeugnis nichts zu gewinnen; sie stiegen weder dadurch an Macht noch brachte es ihnen Ehre und Reichtum. Sie waren ehrliche, einfache Männer, die zeugten von dem, was sie gesehen und gehört hatten. Hier ist der Glaube der Heiligen. Unser Herr Jesus Christus, der vor Pontius Pilatus ein gutes Bekenntnis ablegte, der gekreuzigt, gestorben und begraben war, stand wieder auf von den Toten, fuhr nach vierzig Tagen auf gen Himmel und sitzt jetzt auf dem Throne Gottes. In Ihm ruhen wir; an Ihn glauben wir. Wäre Er nicht auferstanden, so wären seine Anhänger die elendesten unter allen Menschen gewesen. „Wäre Er nicht auferstanden, so hätte sich sein Versöhnungsoffer als ungenügend erwiesen. Wäre Er nicht auferstanden, so hätte sein Blut sich nicht als wirkungsvoll zur Hinwegnahme der Sünde bewährt. Weil Er aber auferstanden ist, bauen wir auf diese Wahrheit und setzen unsre volle Zuversicht darauf.“

Meine lieben Zuhörer, ist auch eure Hoffnung für die Ewigkeit auf der Auferstehung des Herrn Jesus von den Toten gegründet? Vertraut ihr Ihm in dem Glauben, dass Er für euch gestorben und wieder auferstanden ist? Setzt ihr euer ganzes Vertrauen auf das Verdienst seines, durch seine Auferstehung bestätigten, seines kräftigen, sündentilgenden Blutes? Wenn das der Fall ist, so habt ihr einen festen Grund, ein Fundament, gegen welches die Tore der Hölle nichts vermögen. Wenn ihr hingegen baut auf irgend etwas, was ihr selbst getan habt oder was priesterliche Hände für euch verrichten können, so baut ihr auf Sand, welcher in der alles verschlingenden Flut versinken, der euch mit euren Hoffnungen in den bodenlosen Abgrund, in die Finsternis der Verzweiflung reißen wird. O, was ist es, auf den lebendigen Eckstein Jesus Christus zu bauen! O, wie köstlich ist es, in Ihm, dem bewährten, köstlichen Eckstein, zu ruhen! Das ist ein sicheres, gesegnetes Bauen, ein Bauen für die Ewigkeit!

④ Eine vierte Stimme ruft uns vom abgewälzten Steine zu: „Hier ist Ruhe vorhanden.“ Das will der Engel, wie's scheint, uns sagen, als er dort auf dem Stein sitzt. Wie ruhig ging bei der Auferstehung alles zu! Wie geräuschlos, ohne Pomp und Schaustellung! Der Engel kam vom Himmel hernieder, der Stein wurde abgewälzt, Christus

stand auf und der Engel setzte sich auf den Stein. Er saß da schweigend und majestätisch, den Juden und dem hohenpriesterlichen Siegel, den römischen Kriegsknechten und ihren Speeren, ja, Tod, Erde und Hölle zum Trotz. War es nicht, als ob er alle mit den Worten herausforderte: „Kommt nur, ihr Feinde des Auferstandenen, und rollt den Stein wieder vor das Grab! Ihr höllischen Mächte, die ihr unsren ewig lebenden Fürsten zu überwinden glaubtet, wälzt diesen Stein wieder zurück, wenn ihr es wagt oder vermögt!“ Der Engel sprach dies zwar nicht in hörbaren Worten aus, aber sein ruhiges Sitzen auf dem Stein, sein majestätisches Schweigen sagte ohne Worte dieses und noch viel mehr. Das Werk des himmlischen Meisters war vollbracht, auf ewig vollbracht; dieser Stein, der nun nicht mehr benutzt wird, diese aus ihren Angeln gehobene Tür, die nicht mehr zum Verschließen des Beinhauses dienen soll, ist ein Bild davon, dass alles vollbracht, so vollbracht ist, dass es nie ungeschehen gemacht werden kann, vollbracht für alle Ewigkeit. Der drüben ruhende Engel flüstert dir zu: „Komm hierher, ruhe auch du!“ Es gibt für die Seele keine vollständigere, bessere, sicherere Ruhe, als in der Tatsache, dass der Heiland, an den wir glauben, von den Toten auferstanden ist. Trauerst du heute um heimgegangene Lieben? O, so komm und setze dich auf diesen Stein, der dir sagt, dass sie wieder auferstehen! – Oder hast du einen baldigen Tod zu erwarten? Nagt der Wurm an deiner Lebenswurzel? Blühen die verdächtigen Rosen der Schwindsucht auf deiner Wange? O, komm, setze dich nieder auf diesem Stein und bedenke, dass der Tod seine Schrecken verloren hat, denn Jesus ist von den Toten auferstanden. Kommt auch ihr her, ihr Schwachen und Verzagten, und atmet hier Kraft ein zum Widerstand wider Tod und Hölle. Der Engel wird euch gern seinen Platz überlassen, damit ihr euch angesichts der Feinde niedersetzen könnt. Magst du auch nur eine geringe Frau oder ein gebrochener Mann, erschöpft von langjähriger Krankheit sein, während du auf der köstlichen Wahrheit ruhst: „Er ist nicht hier, Er ist auferstanden; Er hat die Todesstätte verlassen, um nie wieder zu sterben!“ magst du wohl allen Höllenheeren widerstehen. Beim Nachdenken über diese meine Predigt wurde ich an Jakob erinnert, als er auf der Reise zu seinem Onkel Laban war. Wie es heißt, kam er an einen Ort, an welchem ein Brunnen war, auf welchem ein großer Stein lag. Die Herden pflegten sich um den Brunnen zu sammeln, hatten aber kein Wasser, so lange nicht jemand den großen Stein weggehoben hatte – erst nachdem dies geschehen, konnten sie getränkt werden. Gerade so ist es mit dem Grabe Jesu, welchem die reinste, göttlichste Erquickung entspringt; aber bis der große Stein abgewälzt war, hätte keine der mit Blut erkauften Herden dort getränkt werden können. Jetzt aber versammeln wir uns jeden Sabbattag, am Auferstehungsmorgen, am ersten Tage der Woche um das offene Grab unsres Herrn und schöpfen aus diesem heiligen Brunnquell lebendiges Wasser. O, ihr müden Schafe der Herde, ihr, die ihr todesmatt seid, kommt hierher! Hier ist köstliche Erfrischung! Jesus Christus ist auferstanden – deshalb seid getrost!

⑤ Fünftens, der Stein war ein bestimmter Grenzpunkt. Seht ihr nicht, wie er daliegt und der Engel oben drauf sitzt? Was seht ihr an jener Seite? Sind es nicht die entsetzten Hüter, erstarrt vor Furcht, wie Tote? Und was seht ihr an dieser Seite? Sind es nicht die zitternden Frauen, zu denen der Engel mit sanfter Stimme spricht: „Fürchtet euch nicht; ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten“!? Ihr seht also, dass der Stein die Grenze zwischen den Lebendigen und Toten, zwischen den Suchenden und Hassenden, zwischen den Freunden und Feinden Christi wurde. Den Feinden des Herrn ist seine Auferstehung „ein Stein des Anstoßens, ein Fels des Ärgernisses,“ wie vorzeiten auf dem Marshügel die Weltweisen bei der Predigt Pauli von der Auferstehung spotteten. Hingegen für die Seinen ist die Auferstehung des Herrn der Eckstein; sie ist unser Triumph und unsre



Freude. Sie wirkt in mancher Hinsicht auf dieselbe Weise, wie die Säule, welche Jehovah zwischen die Kinder Israel und die Ägypter stellte. Den Ägyptern war sie Finsternis, während sie Israel Licht gab. Während unter den ägyptischen Heeren alles finster war, war unter den Stämmen Israels lauter Licht und Trost. So ist die Lehre von der Auferstehung denen, die Christus nicht kennen und nicht an Ihn glauben, eine Lehre voll Entsetzen. Was haben sie bei der Auferstehung zu gewinnen? Wie würden sie sich freuen, wenn sie in ewiger Vernichtung schlafen könnten! Welchen Gewinn haben sie von der Auferstehung Christi? Wird Er kommen, den sie verachtet haben? Lebt Er, den sie hassten und verabscheuten? Wird Er sie zur Auferstehung rufen? Werden sie vor Ihm als vor Ihrem Richter auf dem Thron stehen müssen? Schon der Gedanke daran genügt, die Gebeine von Königen erbeben zu lassen; was wird es aber sein, wenn wirklich der Schall der Posaune alle Adamskinder aus ihren letzten Staubbetten ruft! O, welch Entsetzen, wenn an jenem schrecklichen Morgen jeder Sünder auferstehen muss, wenn der auferstandene Heiland in den Wolken des Himmels kommen wird und alle heiligen Engel mit Ihm! Wahrlich, derer, die an der bösen Seite des Auferstehungsteines sind, wartet nur Jammer und Elend. Wie groß ist hingegen die Freude, welche die Auferstehung denen bringt, die an der rechten Seite des Steines sind! Mit welcher Freude sehen sie täglich nach seinem Erscheinen aus! Wie zuversichtlich bauen sie auf die köstliche Wahrheit, dass sie auferstehen und mit diesen ihren Augen den Heiland sehen werden! Frage doch ein jeder jetzt sich selbst, auf welcher Seite dieses Grenzsteins er steht. Hast du Leben in Christus? Bist du mit Ihm auferstanden? Vertraust du allein auf Ihn, der von den Toten auferstanden ist? Ist das der Fall, dann fürchte dich nicht. Der Engel tröstet, der Herr Jesus erheitert dich! Aber o, wenn du ohne Leben in Christus, lebendig tot bist, dann lass dich doch durch diesen Gedanken erschrecken! Ja, wahrlich, du magst wohl zittern und beben bei dem, was deiner wartet!

⑥ Ich denke, dieser Stein kann mit Recht auch als vorbildlicher Untergang und gewisse Zerstörung angesehen werden. Unser Herr kam in die Welt, um die Werke des Teufels zu zerstören. Seht vor euch die Werke des Teufels im Bilde einer düstern, schrecklichen Burg, massiv und furchtbar, überwachsen vom Moos der Zeiten, kolossal, zusammengefügt mit Menschenblut, ummauert von Bosheit und List, umgeben von tiefen Gräben, besetzt mit teuflischen Feinden. Ein Gebäude, schrecklich genug, um jeden zur Verzweiflung zu treiben, der um dasselbe geht, um die Zinnen und Bollwerke zu zählen! – In der Fülle der Zeit kam unser Held in die Welt, um die Werke des Teufels zu zerstören. Während seiner Lebenszeit gab Er das Signal zum Angriff der mächtigen Burg und brach hier und da einen Stein aus ihrer Mauer. Wurden doch Kranke gesund gemacht, Tote auferweckt und den Armen das Evangelium verkündigt. Aber am Auferstehungsmorgen erbebte die gewaltige Festung von oben bis unten; mächtige Spalten zeigten sich in ihren Mauern, alle ihre festen Plätze wankten. Ein Stärkerer als der Besitzer dieser Zitadelle war augenscheinlich in sie gedrungen und fing an, sie von oben bis unten niederzustürzen. Ein mächtiger Stein, von welchem viel für das Gebäude abhing, ein Eckstein, der das Ganze zusammenhielt, wurde auf seinem Platz gehoben und an den Boden geschleudert. Jesus riss den großen Grabstein des Todes aus seiner Lage und gab damit das Zeichen, dass jeder andre Stein folgen werde. – Der vom Grabe Jesu abgewälzte Stein war eine Weissagung, dass jeder Stein von Satans Burg gestürzt wird, dass nicht eins auf dem andren bleiben solle von alle dem, was je die Mächte der Finsternis vom ersten Tage ihrer Abtrünnigkeit an bis zum Ende aufgerichtet hatten. Brüder, jener abgewälzte Stein macht mich der herrlichsten Hoffnung voll! Das Böse ist

zwar noch mächtig, es wird aber gestürzt werden. An hohen Orten regiert Bosheit, die große Menge jagt dem Bösen nach; die Völker sitzen noch in dicker Finsternis. Viele beten das scharlachrote Weib Babylons an, andre beugen sich vor dem Halbmond Mohammeds, Millionen knien vor Holz und Stein; die finsternen Örter und Wohnstätten der Erde sind noch voll Grausamkeit – aber Christus hat dem ganzen Machwerk des Bösen einen solchen Stoß versetzt, dass sicherlich jeder Stein fallen wird. An uns liegt es, weiter zu arbeiten, treu den niederschmetternden Widder des Evangeliums zu benutzen, fortwährend ein jeder seinen Platz zu behaupten und, wie die Heere um Jericho die Posaune zu blasen. Und, glaubt mir, so muss es kommen, dass jedes raue Übel, jeder kolossale Aberglaube gestürzt, der Erde gleich gemacht und die Weissagung erfüllt werden wird: „Ich will die Krone zunichte, zunichte, zunichte machen, bis der komme, der sie haben soll; dem will ich sie geben.“ (Hes. 21,27) Der aufgehobene Stein ist die sichere Vorherverkündigung von der kommenden Verdammnis, alles dessen, was gemein und böse ist Freut euch, ihr Kinder Gottes, denn der Fall Babylons steht bevor! Singe, o Himmel, freue dich, o Erde, denn keines Bösen wird geschont werden! „Wahrlich, ich sage euch, es wird hier nicht ein Stein auf dem andren bleiben, der nicht zerbrochen werde.“ (Mt. 24,2)

So hat der Stein uns eine Predigt gehalten. Wir wollen jetzt hören, was der Engel zu sagen hat.

## 2.

### **Der Engel predigte auf zweierlei Weise: bildlich und mit Worten.**

**2.1** Das Predigen in Bildern ist heutzutage unter einer gewissen Partei sehr volkstümlich. Wie man sagt, ist das Evangelium durch die Augen zu sehen; das Volk soll je nach den verschiedenen Zeiten von veränderten Farben: von blau und grün und lila, an Priestern und Altären aufgestellt, durch Spitzen und Leuchter, durch Fahnen und Wappen und Schalen mit Wasser lernen. Ja, die Leute sollen sogar angeleitet, in Wirklichkeit bei der Nase herumgeführt werden, durch Weihrauchduft, und durch die Ohren gezogen werden, indem sie den Klängen der donnernden Intonationen oder der zarten Lobgesänge lauschen. Wohl, Geliebte, beachtet es wohl, dass der Engel mit seiner Blitzgestalt und seinem schneeweißen Gewande ein symbolischer Prediger war; beachtet ferner, für wen die Symbole zurückbehalten wurden. Zu den Hütern sagte der Engel kein Wort, kein einziges. Er gab ihnen das symbolische Evangelium, d. i., er schaute sie an, und sein Blick war wie ein Blitz. Er zeigte sich ihnen in seinem schneeweißen Gewande – das war aber auch alles. Seht, wie sie zittern und beben! Das ist das Evangelium der Symbole, und wohin es kommt, da verdammt es. Es kann nicht anders. Wohl, das alte mosaische Gesetz, mit seinen Symbolen – wo endete es? Wie wenige erreichten sein inneres Verständnis! Die Masse des Volkes Israel verfiel in Götzendienst; das symbolische System wurde ihr Tod. Ihr, die ihr so viel auf Symbole gebt, die ihr es für christlich haltet, das ganze Jahr zu einer Art praktischen Charade auf das Leben Jesu zu machen, ihr, die ihr wähnt, alles Christentum sei in Semidramen zu erlernen, wie sie in Theatern und Puppenspielen zu sehen sind, – geht eures Weges! Ihr werdet sicherlich auf diesem Wege nicht den Himmel, nicht Christus, nicht das Leben erreichen. Ihr werdet vielmehr mit Priestern, mit Formalisten und Heuchlern zusammentreffen und in den dichten Wäldern, unter den finsternen Bergen des Verderbens straucheln zu eurem ewigen Untergang. Die

Botschaft des Evangeliums lautet: „Höret, so wird eure Seele leben.“ „Neiget eure Ohren her, und kommt her zu mir.“ (Jes. 55,3) Dies ist die Leben gebende Botschaft: „Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du selig.“ Aber o, du abtrünniges Geschlecht, wenn du nach Symbolen und Zeichen aussiehst, so wirst du mit dem Evangelium des Teufels betrogen und eine Beute des Zerstörers werden!

**2.2** Jetzt wollen wir der Predigt des Engels in Worten lauschen. Nur so ist ein wahres Evangelium zu verkündigen. Christus ist das Wort, das Evangelium ist ein Evangelium mit Worten und Gedanken. Es wendet sich nicht an das Auge, sondern an das Ohr, an Verstand und Herz. Es ist ein geistliches Ding und kann nur gelernt werden von solchen, deren Geist zum Ergreifen einer geistlichen Wahrheit geweckt worden ist.

❶ Das Erste, was der Engel sagte, war: „Fürchtet euch nicht!“ Ihr, die ihr gern selig werden und Christus folgen möchtet – ihr braucht euch nicht zu fürchten. Bebt die Erde? Fürchtet euch nicht. Gott kann euch wohl bewahren, ob auch die Erde mit Feuer verbrennt. Hat der Anblick des Engels euch erschreckt? Fürchtet euch nicht! Im Himmel gibt es für ein Kind Gottes, das zu Jesu Kreuz kommt, und seine Seele dem am Kreuz blutenden Heiland anvertraut hat, keine Schrecken! Ihr armen Frauen, ist es die Finsternis, welche euch erschreckt? Fürchtet euch nicht! Gott sieht und liebt euch auch in der Finsternis; in der Finsternis und im Licht ist nichts außer seinem Bereich. Fürchtet ihr euch in der Nähe eines Grabes? Erschreckt euch der Anblick eines Grabes? Fürchtet euch nicht – ihr könnt nicht sterben! Weil Christus auferstanden ist, werdet ihr leben, ob ihr gleich sterbet. O, trostreiches Evangelium! Es gibt in der Bibel nichts, wovor irgend jemand, der Jesus vertraut, sich zu fürchten braucht. Nichts in der Bibel, sagte ich? O, es gibt nichts, weder im Himmel noch auf Erden oder in der Hölle, wovor die, welche ihr Vertrauen auf Jesus setzen, sich zu fürchten brauchen. „Fürchtet euch nicht! Die Vergangenheit braucht ihr nicht zu fürchten, denn die Sünden sind euch vergeben, auch nicht die Gegenwart, denn ihr seid versorgt, und auch die Zukunft ist euch durch die lebendige Macht Jesu gesichert. „Ich lebe, und ihr sollt auch leben!“ sagt Er. Furcht? Ja, die wäre am Platz, wenn wir einen toten Christus hätten, jetzt aber, da Er auferstanden ist, bleibt kein Raum für sie übrig. Erschrecken euch eure Sünden? Sie sind alle hinweggetan, denn Christus wäre nicht auferstanden, wenn nicht alle getilgt wären. Was fürchtet ihr denn? Wenn ein Engel euch auffordert: „Fürchtet euch nicht!“ weshalb wolltet ihr euch denn fürchten? Wenn jede Wunde des auferstandenen Heilandes, jede Tat des Siegesfürsten euch tröstet – warum wolltet ihr denn noch traurig sein? Zu zweifeln, zu zittern, sich zu fürchten jetzt, da der Heiland auferstanden ist, ist etwas, was sich nicht bei einem Gläubigen finden sollte. Ist doch der Herr Jesus mächtig, in allen Versuchungen ihm beizustehen. „Er kann selig machen immerdar, die durch Ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar, und bittet für sie.“ (Hebr. 7,25) Darum fürchtet euch nicht!

❷ Beachtet das dem „Fürchtet euch nicht“ folgende Wort: „Ich weiß“ (eigentlich: denn ich weiß). Wie, weiß denn der Engel, was im Herzen der Frauen ist? Können Geister in Geistern lesen? Wer weiß! Aber o, wie unendlich viel besser ist es, nicht zu vergessen, dass unser himmlischer Vater alles weiß! Fürchtet euch nicht, denn Gott weiß, was in eurem Herzen ist! Du, mein Lieber, hast dich vielleicht nie über deine Seelenangst ausgesprochen, du bist zu schüchtern dazu; du bist nicht einmal so weit gekommen, dass du gewagt hast, zu sagen, dass du hoffst, Jesus lieb zu haben – aber Gott ist das Sehnen deines Herzens bekannt. Du armes Herz, es ist dir, als ob du nicht

glauben oder etwas tun könntest, was Gott wohlgefällig wäre, aber du hast wenigstens ein Verlangen danach, du suchst wenigstens. Dieses alles ist Gott bekannt, und Er sieht dein Sehnen und Suchen mit Wohlgefallen an. Ist denn nicht die Tatsache, dass Gott davon weiß, dir ein Trost? Ich könnte nicht lesen, was in deinem Herzen vorgeht, mir könntest du es vielleicht nicht sagen. Wenn du es versuchtest, würdest du vielleicht hinterher sagen: „Nun, ich habe ihm nicht genau gesagt, was ich fühlte. Ich habe nicht den Trost empfangen, den ich hätte haben können, denn ich habe meine Lage nicht genügend erklärt.“ Es ist aber einer da, der mit dir handelt und der genau weiß, wo deine Schwierigkeit steckt, dem die Ursache deiner Traurigkeit bekannt ist. „Fürchte dich nicht,“ denn dein himmlischer Vater weiß es. Liege still, du armer Kranker, denn der Arzt weiß, wo die Wunde ist und was dir fehlt. Still, mein Kind, sei still in den Armen deines Vaters, denn Er weiß alles. Sollte nicht das dich trösten, dass seine Sorgfalt so unendlich ist wie sein Wissen?

③ Der Engel sagte weiter: „Fürchtet euch nicht; ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten.“ Hier war Raum für Trost vorhanden. Sie suchten Jesus, obgleich die Welt Ihn gekreuzigt hatte. Mochten auch viele sich von Ihm abgewandt haben, sie hielten in treuer Liebe fest an Ihm. Wohl, ist jemand hier, der sagen kann: „Obgleich ich nicht wert bin, ein Nachfolger Jesu zu sein, obgleich ich manchmal fürchte, dass Er mich verstoßen wird, so gibt es doch eins, dessen ich gewiss bin, nämlich dessen, dass ich um seinetwillen mich nicht vor Menschen fürchten würde! Meine Sünden erschrecken mich; vor Menschen fürchte ich mich nicht. Ob auch die ganze Welt wider Ihn wäre, ich würde auf seiner Seite stehen und es für meine höchste Ehre halten, dass der Gekreuzigte in meinem Herzen der Angebetete ist. Mag auch die ganze Welt Ihn verstoßen, wenn Er mich nur aufnehmen wollte, mich armen, unwürdigen Wurm, ich würde mich nie schämen, seinen hochgelobten Namen zu bekennen!“ Kannst du so sagen, o, dann fürchte dich nicht! Wenn du zu deinem Heiland stehst, wird Er dich gewiss dereinst bekennen vor seinem himmlischen Vater. Bist du bereit, Ihn jetzt zu bekennen, so fürchte dich nicht. Manchmal, wenn ich mein Herz prüfe, ist es mir, als ob ich gar keinen Teil an Ihm hätte – aber eins weiß ich: ich schäme mich nicht, um seinetwillen Schmach zu leiden. Wenn man mich als Fanatiker und Enthusiasten in seiner Sache schmähte, würde ich es für die höchste Ehre halten, mich als schuldig zu bekennen und um meines Heilandes willen Schmach zu leiden. Wenn dies in Aufrichtigkeit die Sprache unsres Herzens ist, so dürfen wir Mut fassen. „Fürchtet euch nicht, denn ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten!“

④ „Er ist nicht hier; Er ist auferstanden!“ fügt der Engel hinzu. Hier gibt er, nachdem er Trost gespendet, Unterweisung. Der tiefe Grund, die große Ursache zum Trost, o Suchender, liegt darin, dass du nicht einen toten Christus suchst, nicht zu einem begrabenen Heiland betest. Er ist wahrhaftig auferstanden. Wenn du im Kämmerlein zu Ihm betest, kann Er dir heute ebenso wohl helfen, wie Er damals, als Er auf Erden wandelte, dem armen Blinden half. Er ist heute ebenso willig, dich anzunehmen und zu segnen, wie Er damals den Aussätzigen segnete und den Gichtbrüchigen heilte. Gehe deshalb ungesäumt zu Ihm, du arme, suchende Seele! Gehe zu Ihm mit heiligem Vertrauen, denn Er ist nicht hier – Er wäre ja tot, wenn Er es wäre – Er ist auferstanden, Er lebt und regiert, um deine Bitten zu erhören!

Der Engel forderte die heiligen Frauen auf, das Grab in Augenschein zu nehmen, gab ihnen aber fast unmittelbar darauf einen Auftrag, den sie für ihren Herrn auszurichten hatten. Wohl, wenn es irgend einem Suchenden zum Trost geworden ist, dass der Heiland lebt und immerdar selig macht, so möge dieser Getröstete tun, was der Engel den Frauen

auftrag, nämlich, hingehen und andren die frohe Botschaft verkündigen, die er gehört hat. Dies ist das große Mittel zur Verbreitung unsres heiligen Glaubens, dass alle, die sie erfahren haben, sie auch lehren sollten. Wir haben nicht nur Diener am Wort, die ausschließlich das Lehramt in der christlichen Kirche haben – wir halten eben nicht viel von Geistlichkeit und Laintum. So viele von euch an den Auferstandenen glauben, so viele gehören zu Gottes Geistlichkeit, zum königlichen Priestertum und sind verbunden, nach ihren Gaben und Fähigkeiten Gott zu dienen. Der Leib hat viele Glieder, aber jedes Glied hat sein Amt. Kein Glied am heiligen Leibe Christi darf müßig sein, mag es auch nicht tun können, was das Haupt auszurichten vermag. Der Fuß hat sowohl seinen Platz, und die Hand ihre Pflicht, wie die Zunge und das Auge. O ihr, die ihr den Heiland kennen gelernt habt, behaltet nicht das selige Geheimnis für euch selbst! Ich bitte euch, macht noch heute auf die eine oder andre Weise es bekannt, dass Jesus auferstanden ist! Lasst das Losungswort erschallen, wie die ersten Christen es taten. Am ersten Tage der Woche begrüßten sie sich mit den Worten: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!“ Wenn man euch fragt, was ihr damit meint, so werdet ihr Gelegenheit haben, ihnen das ganze Evangelium zu erzählen. Ist doch dies das Wesen des Evangeliums, dass Jesus Christus gestorben ist für unsre Sünden und am dritten Tage auferstanden nach der Schrift – dass Er starb als Stellvertreter für uns Verbrecher und auferstand als Vertreter für uns begnadigte Sünder, der starb, damit unsre Sünden sterben, und wieder lebt, damit unsre Seelen leben mögen. Ladet fleißig andre ein, zu Jesus zu kommen. Sagt ihnen, dass in einem Blick auf den Gekreuzigten Leben für die Toten da ist. Sagt ihnen, dass dieser Blick eine Glaubenssache, einfältiges Vertrauen der Seele ist. Sagt ihnen, dass nie einer, der sein Vertrauen auf Jesus stellte, hinausgestoßen worden ist, sagt ihnen, was ihr infolge eures Vertrauens erfahren habt, und wer weiß, ob nicht durch euer Zeugnis der Gemeinde viele Jünger hinzugetan werden. Der auferstandene Heiland wird dadurch verherrlicht und ihr werdet ermutigt durch das, was ihr gesehen habt. Der Herr wolle diesen schwachen Worten seinen reichen Segen folgen lassen um Christi willen!

Amen

## II.

### Am leeren Grabe.

#### Matthäus 28,6

*Er ist nicht hier; Er ist auferstanden, wie Er gesagt hat. Kommt her, und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat.*

Die heiligen Frauen kamen an das Grab in der Hoffnung, den Leib ihres Herrn dort zu finden, welchen sie einbalsamieren wollten. Ihre Absicht war eine gute, ihr Wille war Gott wohlgefällig, aber trotzdem wurde ihr Wunsch nicht erfüllt, einfach aus dem Grunde, dass er der Absicht Gottes entgegen war, ja, ihr Wunsch war sogar im Widerspruch mit dem, was der Herr Jesus ihnen vorhergesagt und einfach erklärt hatte. „Er ist nicht hier; Er ist auferstanden, wie Er gesagt hat.“ Ich schließe hieraus, dass wir als Gläubige gute Wünsche im Herzen tragen, ja, wir mögen uns ernstlich bemühen, sie hinauszuführen, und doch mag es uns nimmer gelingen. Und weshalb nicht? Weil wir durch unsre Unwissenheit manches Wort des Herrn nicht verstanden oder es vergessen haben. Dies ist nicht selten der Fall beim Beten. Wir haben gebetet ohne zu empfangen, weil wir im Worte Gottes keine Bürgschaft hatten für das, um was wir beteten. Wahrscheinlich war etwas in der Heiligen Schrift, welches uns vom Beten um das Betreffende hätte zurückhalten sollen. In unsrem täglichen Leben inmitten des Geschäftsdranges haben wir vielleicht gedacht, wir würden Gott ehren, wenn wir zu dieser oder jener Stellung gelangen könnten – und doch, obgleich wir uns eifrig darum bemüht und ernstlich darum gebetet haben, haben wir sie nie erreicht. Es war nie Gottes Absicht gewesen, sie uns zukommen zu lassen, und wäre es uns gelungen, unser Ziel zu erreichen, es wäre vielleicht mehr zu unsrem Nachteil als Vorteil gewesen und hätte sich statt eines Erbteils von Freude als nur Kummer einschließend erwiesen. Während wir Großes für uns selbst suchten, hatten wir nicht der Ermahnung des Herrn gedacht: „Du begehrest dir große Dinge! Begehre es nicht!“ (Jer. 45,5) Erwarte deshalb nicht, alle Wünsche verwirklicht zu sehen, welche du für rein und geziemend hältst. Es könnte sein, dass sie nicht in den rechten Kanal liefen. Es mag sein, dass es ein Wort des Herrn gibt, das der Erfüllung deiner Wünsche hinderlich ist.

Diese guten Frauen fanden sich der Gegenwart Dessen beraubt, der ihre größte Freude gewesen war. „Er ist nicht hier,“ mag ihnen wie Totengeläute geklungen haben. Sie hatten erwartet, Ihn zu finden – Er war nicht da. Aber wie mag der Schmerz aus ihren Herzen gewichen sein, als es weiter hieß: „Er ist auferstanden!“ Ich schließe hieraus, dass Gott, wenn Er mir etwas Gutes nimmt, sich sicher wegen seines Tuns rechtfertigen und dass Er sehr häufig seine Gnade verherrlichen wird, indem Er mir etwas unendlich viel Besseres gibt. Hatte Maria gedacht, es sei etwas Gutes, die Leiche ihres Herrn zu finden? Hätte sie gefunden, was sie suchte, es hätte ihr eine Art melancholischer Befriedigung gewährt. So mag sie nach ihrem eignen Urteil gedacht haben. Der Herr nahm dieses Gute

hinweg. Aber war nicht Christus auferstanden und war es nicht etwas unendlich viel Besseres, jetzt von Ihm zu hören und gelegentlich Ihn zu sehen? – Hast du vielleicht vor kurzem etwas verloren, womit dein Herz mit all seinen Ranken verwachsen war? Du wirst schon erfahren, dass für deinen Verlust guter Grund vorhanden war. Der Herr beraubt uns nie eines silbernen Segens ohne die Absicht, uns dafür einen goldenen Gewinn zukommen zu lassen. Verlass dich darauf, Er wird für Holz Eisen, für Eisen Kupfer, für Kupfer Silber und für Silber Gold geben. All sein Nehmen ist nur Einleitung zu größerem Geben. Hast du dein Kind verloren? Aber ist dir nicht dadurch dein Heiland teurer geworden als je? Und ist nicht ein Lächeln deines Herrn dir besser, als alle Heiterkeit und Fröhlichkeit deines Kindes? Ist nicht Er dir besser, als zehn Söhne? Hast du die traute Genossin verloren, die ehemals dein Leben erheiterte? Du sollst durch diesen Verlust desto näher zu deinem Heiland gezogen werden; seine Verheißung wird dir desto köstlicher sein, und der Heilige Geist wird dir seine Wahrheit desto deutlicher offenbaren. Dein Verlust wird dir zum Gewinn werden. Manche Pflanze ist durch einen großen Baum geschützt worden, dessen ausgebreitete Zweige sie von dem strömenden Regen und dem niederfallenden Hagel bedeckten. Und doch hat die grausame Axt des Holzhauers den Baum abgehauen. Beim Fällen des Baumes hätte die kleine Pflanze vor Furcht weinen mögen. Wird sie nicht hinfert unbeschützt bleiben? Mitnichten. Diese trüben Aussichten verschwinden bald, denn jetzt wird sie von der Sonne erreicht wie nie zuvor, sie wird reichlicher von Tautropfen benetzt, der Regen dringt bis an ihre Wurzel und das Pflänzlein erhebt sich zu einem stattlichen Gewächs, das sie ohne den gefälltten Baum nie geworden wäre. Du, der du jetzt um bittere Verluste weinst, wirst einsehen lernen, dass vieles deinem geistlichen Wachstum hindernd im Wege stand, und dass du für das, was dir genommen wurde, reichen Ersatz, zehnfachen Segen erhalten wirst. „Er ist nicht hier“ – das ist betrübend, aber wie herzerfreuend klingt das: „Er ist auferstanden!“ Den toten Christus kannst du nicht sehen, kannst nicht liebevoll die teure Leiche einbalsamieren. Dafür sollst du aber den lebendigen Heiland schauen; es wird dir vergönnt werden, dich zu seinen Füßen niederzuwerfen. Von seinen Lippen wirst du die freudvollen Worte hören: „Gehe bin zu meinen Brüdern und sage ihnen, dass ich auferstanden bin von den Toten.“ Diese Lehre ist's wert, dass wir sie nie vergessen. Wenn Gott sie euch ins Herz fallen lässt, mag sie euch reichen Trost gewähren. Wenn der Herr euch eine Freude nimmt, will Er euch dafür eine andre und bessere wiedergeben. „Denn Er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet.“ (Klagl. 3,33) Ihr verweigert sicherlich euren Kindern kein reines Vergnügen, ohne ihr wirkliches Wohl zu beabsichtigen. Wie manche Eltern pflegen, nachdem sie dem Kinde eine kleine Selbstverleugnung auferlegt hatten, es wieder gut zu machen, so dass das Kind keinen Verlust dabei hat. Und wird nicht unser himmlischer Vater viel rücksichts- und liebevoller mit seinen Kindern handeln?

Nach diesen vorangehenden Bemerkungen gehen wir zu unsrem Texte selbst über. Es mag hier wohl erwähnt werden, dass mehrere von uns diesen Nachmittag einen lieben Freund und Diakon unsrer Gemeinde zu Grabe geleitet haben. Die Gedanken, welche sich in uns regen, die Worte, welche in dieser Abendstunde über unsre Lippen fließen werden, würden also passender vom offenen Grabe aus gewesen sein. Lasst uns im Geiste uns dorthin versetzen und sogar das Läuten von drüben her ein Grabgeläute für uns sein. Lassen wir uns auf den Flügeln dieser Klänge an das Grab tragen, damit wir uns desto besser die Lage verwirklichen, welcher solche Betrachtungen angemessen sind.

Der Text enthält

1. eine Versicherung: „Er ist nicht hier, denn Er ist auferstanden.“ Und
2. eine Einladung: „Kommt her, und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat.“

### 1.

Wir betrachten also zunächst **die Versicherung: „Er ist nicht hier, denn Er ist auferstanden.“**

① Jesus Christus ist wirklich von den Toten auferstanden. Haben nicht Weltweise und Halbgelehrte versucht, zu beweisen, dass diese wohlbezeugte Tatsache nur eine fabelhafte Mythe sei? Keine Lehre der Heiligen Schrift ist in solcher Weise wegdisputiert worden, wie die Tatsache von der Auferstehung des Herrn. Anfangs leugnete man sie immer wieder, und behauptete frech, sie sei reine Erfindung; indes später, als sie durch mancherlei Beweise bestätigt wurde, machte der grobe Unglaube einem verfeinerten Platz. Und doch kann trotz allem Zweifel erwiesen werden, dass es für die Auferstehung Christi nicht minder Zeugen gibt, als für irgend eine andre Tatsache der Bibel. Ja, es gibt ohne Zweifel in der Geschichte keine so völlig erwiesene und bestätigte Tatsache als die, dass Jesus von Nazareth, der ans Kreuz genagelt wurde, der gestorben und begraben ist, wieder auferstand. Wie wir die Geschichten von Julius Cäsar glauben, wie wir die Berichte von Tacitus annehmen, so sind wir aus demselben Grunde verbunden, dem Zeugnis des Matthäus, Markus, Lukas, Johannes; sowie derer, die Augenzeugen von Jesu Tode waren und Ihn nach seiner Auferstehung von den Toten sahen, als historischen Dokumenten Glauben zu schenken. Dass Jesus Christus von den Toten auferstanden ist, ist weder Allegorie nach Symbol, sondern wirkliche Tatsache. Da lag Er angesichts von Freunden und Feinden tot, als Leiche, die zu Grabe getragen werden sollte. Seht Ihn euch nur genau an! Es ist derselbe Christus, den ihr im Leben gekannt habt, ganz derselbe! Schaut Ihm in die Augen! Gab es je in einem menschlichen Angesichte solche Augen? Seht euch Ihn an! Fällt euch nicht sein Schmerzensausdruck auf? Gab es je ein Angesicht, so betrübt, einen Schmerz, so wirklich in seinen Folgen? Das ist der König des Jammers, der Fürst aller Traurigen, der König der Schmerzen! Da liegt Er, unzweifelhaft derselbe. Seht euch die Nägelmale an! Hier drang das Eisen durch seine gesegneten Hände und durchbohrte seine heiligen Füße, dort ist das Mal in seiner Seite, aus welcher das wunderbare Blut und Wasser floss. Ja, Er ist es, derselbe Christus! Die heiligen Frauen und die Freunde sehen jedes Glied wickeln ihn samt den in der Eile herbeigeschafften Spezereien in Leinen und legen Ihn an jenen Platz in das neue Grab.

Nun, lasst es kund und offenbar werden, dass wir glauben, dass diese Glieder, die starr und kalt im Tode lagen, wieder lebenswarm wurden, dass dieselbe Leiche mit ihren Knochen, ihrem Fleisch und Blut, welche da lag, wieder von Leben durchdrungen wurde und mit einem herrlichen, verklärten Leibe von den Toten auferstand. Die Hände brachen vor den Augen der Jünger das Stück Honigseim und den Fisch, wovon Er selbst aß. Er zeigte ihnen seine Wundenmale und sprach zu Thomas: „Reiche deinen Finger her, und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig.“ (Joh. 21,27) Er war kein Phantom, kein Geist, wie Er selbst sagt: „Ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, dass ich habe.“ (Lk. 24,39) Er war nach seiner Auferstehung ebenso wohl ein wirklicher Mensch, wie vor derselben,



ja, Er ist auch jetzt noch in der Herrlichkeit droben wirklich Mensch, wie Er ehemals auf Erden es war. Er ist aufgefahren. Die Wolke hat Ihn unsren Augen entzogen. Derselbe Christus, der den Petrus fragte: „Hast du mich lieb?“ der am See Genezareth zu allen Jüngern sprach: „Kommt und haltet das Mahl“ – ist als wirklicher Mensch wirklich von einem wirklichen Tode zu einem wirklichen Leben erstanden. Wir möchten, dass uns diese Lehre stets klar und einfach verkündigt würde, denn ob wir sie auch glauben, so verwirklichen wir sie uns doch nicht immer. Und ob wir sie uns auch verwirklicht haben, so ist's doch gut, dass wir sie wieder hören, so dass sie in unsrem Herzen bestätigt wird. Die Auferstehung des Herrn ist nicht minder in buchstäblichem Sinne eine Tatsache, wie jedes historische Ereignis und beansprucht als solches unsren Glauben. „Er ist nicht hier, denn Er ist auferstanden.“

➤ Beim Nachlesen der Auferstehungsgeschichte werdet ihr finden, Geliebte, dass unser Herr Jesus Christus, als Er von den Toten auferstanden war, nicht nur wirklich aus dem Grabe hervorging, sondern dass Er auferstanden war, um bei seiner Himmelfahrt zu der Herrlichkeit zur Rechten des Vaters erhoben zu werden, in welcher Er jetzt thront. Als Er die eisernen Bande des Grabes durchbrochen hatte, war den Jüngern das ein Trost, dass Er jetzt außer dem Bereich der Feinde war. Während der wenigen Tage, die der Auferstandene noch auf Erden weilte, hat keiner seiner Feinde versucht, Ihm etwas in den Weg zu legen. Nicht einmal ein Hund bellte Ihn an. Wir können kaum sagen, wie das zuging, es war aber so. Unter den Feinden schien es während der Tage, in welchen der Herr den Seinen erschien, auffallend ruhig zu sein. Er war eben aus ihrem Bereich. Sie konnten Ihn nicht mehr verletzen. Und so ist es jetzt. Er ist nicht hier in einem andren Sinne; Er ist jetzt außerhalb des Bereichs seiner boshafte Feinde. Ist nicht dies etwas Erfreuliches? Kein Judas kann jetzt seinen Meister verraten und den Händen der Kriegsscharen überliefern. Kein Pilatus kann Ihn jetzt ungerechterweise verurteilen und Ihn dem Kreuzestode übergeben, Ihn, den der heidnische Richter als unschuldig erklärt. Kein Herodes mit seinen Höflingen kann Ihn jetzt mehr verspotten, kein Knecht kann Ihm mehr ins Angesicht speien. Niemand kann Ihn mehr schlagen oder Ihn auffordern, mit verbundenen Augen zu sagen: „Weissage, wer ist es, der Dich geschlagen hat!“ Das Haupt Jesu, das teure, majestätische Haupt, kann jetzt nie wieder mit Dornen gekrönt werden; die geschäftigen Füße, die stets umhergegangen waren, um zu segnen und wohlzutun, können jetzt nie wieder durchbohrt werden. Nie wird man Ihn wieder seiner Kleidung berauben und sich an dem Anblick seiner Schmerzen ergötzen. Er ist aus ihrem Bereich gegangen. Mögen sie jetzt auch spotten, sie können nur ihren Hass an den Seinen, den Gliedern seines Leibes, ausüben. Sie mögen immerhin wüten; aber Gott hat Ihn zu seiner Rechten gesetzt, und Er ist für ihre Bosheit unerreichbar. Es ist mir ein Trost, ebenso wie es dem Soldaten auf dem Schlachtfelde ein Trost sein würde, wenn er inmitten des heftigen Schlachtgetümmels wüsste, dass der Befehlshaber, den er liebt, aus dem Bereich der Kugeln wäre. „Nun,“ würde er denken, „ihr mögt schlagen, wie ihr wollt. Die Kugeln mögen Tod und Verderben bringend durch unsre Reihen fliegen, unser General, von dem alles abhängt, ist sicher.“ O, gesegnet sind die Worte, gesegnet sei die Feder, welche sie geschrieben, gelobt sei der Heilige Geist, der sie diktiert hat, die Worte: „Darum hat Ihn auch Gott erhöht, und hat Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erde sind; und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters“ (Phil. 2,9 – 11) Es kommt nicht darauf an, liebe Brüder, was aus uns armen einfachen Soldaten wird. Seit das

ehedem mit Dornen gekrönte Haupt mit Herrlichkeit umgeben ist, seitdem Er, der einst vor Pilatus' Richterstuhl zum Tode verurteilt wurde, auf dem Thron seines Vaters sitzt, bis Er wiederkommt zum Gericht über die Könige und Fürsten auf Erden – seitdem schadet's nicht, wenn wir verleumdet, entehrt, verfolgt oder gar getötet werden.

➤ Im Blick auf das: „Er ist nicht hier, denn Er ist auferstanden,“ sollte es uns ein tröstlicher Gedanke sein, dass Er jetzt nicht nur dem Bereich aller Schmerzen, sondern auch dem persönlichen Angriff enthoben ist. Es war mir auch ein Trost im Blick auf unsren vor einigen Tagen heimgegangenen Freund. Wie euch bekannt ist, wurde er vom Schlag getroffen und war sechs Wochen lang ans Krankenbett gefesselt. Hätte es Gott gefallen, er hätte sechs oder sechzehn Jahre liegen können, und es wäre ein schmerzlicher Anblick gewesen, ihn dem Leibe nach lebendig zu sehen, während das Gemüt sehr verdunkelt war. Wir sind dankbar – ich für meine Person danke Gott – dass unser Freund entschlafen, dass er dem Elend dieses Lebens enthoben ist. Aber wie viel dankbarer sollten wir sein im Blick auf unsren lieben Herrn, auf Den, den unsre Seele liebt! O, wer mag daran denken, dass Er nicht hatte, da Er sein Haupt hinlegte! Wer hätte nicht gern sein weiches Lager verlassen, um Ihm eine Nacht Ruhe zu verschaffen, ja, wer hätte nicht für immer sein Bett aufgegeben, um Ihm eine Ruhestätte bieten zu können! Wer würde nicht gern die ganze Nacht draußen am Bergesabhang gelegen und sich vom Tau haben netzen lassen, wenn er dadurch Ihm zu sanfter Ruhe verholfen hätte! Ist Er doch Zehntausend von uns wert. War es anscheinend nicht zu viel für Ihn, so viel zu erdulden, heimat- und obdachlos zu sein? Ihn hungerte, Brüder, Ihn dürstete; Er war müde und matt. Er litt unsre Krankheiten, wie die Heilige Schrift sagt, nahm Er sie auf sich. Und wie oft litt Er an Herzschmerzen! Er wusste, wie kalte Berge und kalte Nachtluft den Leib durchschauerten. Er wusste, wie feuchte Luft und bitterer Mangel die Seele frieren ließen. Er hatte zahllose Schmerzen durchzumachen. Von dem ersten Blutvergießen bei seiner Geburt bis zu seinem letzten Blutvergießen im Tode sah es aus, als ob Er zu einem besonderen Schmerzenskind ausersehen war. Fortwährend wurde Er versucht, geärgert, angegriffen, beleidigt, vom Teufel belästigt, von bösen Menschen und dem Bösen um sich her gequält. Jetzt ist nichts mehr von diesem allem für Ihn da, und wir freuen uns deshalb, dass Er nicht mehr hier ist. Er ist jetzt kein Kind der Armut mehr; es gibt jetzt für Ihn keine Zimmermannswerkstätte mehr, nicht Bergesabhang und Heide mehr als Ruheplatz, keine höhnnenden Scharen um Ihn, kein Steineaufnehmen gegen Ihn, kein müdes Sitzen am Brunnen. Er hat jetzt nicht mehr nötig, mit Nahrung versorgt zu werden. Es gibt jetzt für Ihn weder Geißel noch Schläge. Er hält jetzt nicht mehr „seinen Rücken dar denen, die Ihn schlugen und seine Wangen denen, die Ihn raufte.“ (Jes. 50,6) Es ist vorbei mit dem Durchbohren seiner Hände und Füße, vorbei mit dem brennenden Durst am blutigen Kreuz. Ehedem sind zwar Gottes Wasserwogen und Wellen über Ihn gegangen, sie können Ihn aber jetzt nicht mehr ergreifen. Er wurde in den Staub der Erde gebracht und seine Seele war betrübt bis an den Tod – Er ist aber jetzt diesem allem enthoben. Er hat seine Freude erreicht; Er ist zu seiner Ruhe eingegangen und hat seinen Lohn empfangen. Brüder und Schwestern, wir wollen uns darüber freuen. Lasst uns in die Freude unsres Herrn uns versenken, lasst uns mit Ihm uns freuen! O, dass unser Herz in uns hüpfen möchte, ob wir auch noch eine Weile länger auf dem Kampfplatze bleiben müssten! Ist Er doch demselben jetzt ganz enthoben und wird anerkannt und angebetet als König aller Könige, als Herr aller Herren!

② Die Auferstehung des Herrn ist nicht nur in Bezug auf Ihn selbst von diesen tröstenden Elementen begleitet, sondern sie enthält auch für jeden Gläubigen die

sichere Bürgschaft für seine eigne Auferstehung. Im ersten Briefe an die Korinther lässt der Apostel den ganzen Beweis für die Auferstehung des Leibes auf dieser einen Frage gegründet sein: „Ist Christus von den Toten auferstanden?“ Ist Er auferstanden, so müssen all die Seinen mit Ihm auferstehen. Ist es dir ausgemacht, dass Christus auferstanden ist, so ist es dir auch eine ausgemachte Sache, dass alle, die in Ihm sind und seinem Bilde ähnlich geworden sind, gleichfalls auferstehen müssen.

➤ Es ist gewiss, dass wir, die wir an Jesus glauben, wenn wir sterben und ins Grab gelegt werden, eine Speise der Würmer werden, dass wir zur Mutter Erde zurückkehren und verwesen. Ich für meinen Teil würde nie meinen Leib in Blei legen oder etwas tun lassen, was verhindern würde, dass er bald zur Erde zurückkehrte, wovon er genommen ist. Es ist, wie's scheint, am geziemendsten und heiligsten, ihn schnell zu Staub verwesen zu lassen. Aber hier ist die bestimmte Fortsetzung. Es folgt als Schluss die Auferstehung. Es kommt nicht darauf an, was aus diesem Staube wird, oder welche Veränderungen er durchzumachen hat. Mag er auch zu Gras und Blumen und von dem Vieh gefressen werden; mögen auch die Winde ihn tausende von Meilen, Atom von Atom, forttragen, mögen auch die Gebeine voneinander zerstreut werden – gleich viel. So gewiss der Heiland auferstanden ist, so gewiss werden auch wir auferstehen. Wir sagen nicht, dass gerade jedes Teilchen dieses unsres Fleisches auferstehen wird. Für die Identität des Leibes wäre das nicht erforderlich, aber doch wird der Leib zu erkennen sein. Derselbe Leib, der in die Erde gesäet war, wird wieder aus der Erde auferstehen in einer Schönheit und Herrlichkeit, von welcher wir jetzt zwar nur eine schwache Ahnung haben, deren wir aber gewiss sind. Der Leib des lieben Kindes Gottes, von welchem du dich vor einigen Jahren verabschiedet hast, wird wieder auferstehen. Die Augen, welche du geschlossen hast, dieselben Augen, werden im jenseitigen Lande den König sehen in seiner Schöne. Die Ohren, welche dich nicht mehr verstanden, als du ihnen die letzten zärtlichen Worte zugeflüstert hast, hören jetzt die Lobgesänge der Ewigkeit. Das Herz, das kalt und regungslos wie Stein wurde, als der Tod seine kalte Hand auf dasselbe legte, wird in erneuertem Leben schlagen und vor Freude hüpfen, wenn es unter Festklängen als Braut zur Hochzeit heimgeholt wird. Derselbe Leib! – War er nicht der Tempel des Heiligen Geistes? War er nicht mit Blut erkaufte? Wahrlich, beim Schall der Posaune des Erzengels und der Stimme Gottes wird er auferstehen! Dessen sei gewiss, gewiss im Blick auf dich selbst und auf deinen Freund. Fürchte dich nicht vor dem Tode. Was ist er? Ist nicht das Grab einem Bade ähnlich, in welchem wie Esther unser Leib in Spezereien gehüllt ist, um ihn zum Umfassen des Königs der Unsterblichkeit lieblich und frisch zu machen? Das Grab ist nur der Kleiderschrank, in welches wir eine Weile unsre Gewänder verwahren. Sie werden hervorkommen, rein und schön, mit mancher goldenen Spange geschmückt, die vordem nicht dran war. Als wir unser sterbliches Gewand ablegten, war es ein Arbeitskleid; wenn wir es wieder anlegen, wird es ein Sonntagsgewand, ganz einem solchen entsprechend sein. Wenn unser ein solches Erwachen, solch ein Bekleiden zum Erscheinen vor dem König wartet – sollten wir da nicht, statt uns zu fürchten, uns vielmehr sehnen nach dem Abend, um uns entkleiden zu dürfen?

➤ Ferner lasst uns dessen eingedenk sein, dass das Wort: „Er ist nicht hier; denn Er ist auferstanden“ auch den trostreichen Gedanken in sich schließt, dass Er dahin gegangen ist, wo Er am besten unsre Interessen vertreten kann. Er ist unser Fürsprecher. Wo könnte Er aber unsre Sache besser vertreten, als am Hofe des Königs! Er bereitet eine Stätte für uns. Wo anders sollte der sein, der eine Stätte bereitet, als an dem Platze, wo dieselbe ist? Wir haben einen sehr rührigen Verkläger, der

geschäftig ist, uns zu verklagen.

Ist's nicht gut, dass wir Einen haben, der ihm entgegentreten und den Verkläger der Brüder zum Schweigen bringen kann? Ich denke, wenn der Herr Jesus in diesem Augenblick persönlich hier wäre, wir wären vielleicht geneigt, zu Ihm zu sagen: „Lieber Herr, Du bist uns hier ja von großem Segen. Es ist etwas Großes, dass Du umhergehst, um die Kranken gesund zu machen und die Unwissenden zu lehren. Wir freuen uns ja, Dich zu sehen; das Anschauen Deines heiligen Angesichtes macht uns die Erde zu einem Himmel – aber doch machen unsre großen Interessen Deine Abwesenheit wünschenswert, denn, lieber Herr, unsre Gebete bedürfen eines Fürsprechers, der sie vor dem Thron vertritt. Wir möchten nicht, dass unsre Gebete, eins nach dem andren, emporstiegen, wenn nicht Du droben bist.

Noch mehr, wir möchten Dich als Verteidiger gegen unsren Verkläger dort haben, und da unser bestes Erbteil droben ist, möchten wir einen Hüter, der es für uns bewahrt. Lieber Meister, es wäre uns dienlich, wenn Du fortgingest!“ Wir haben nicht nötig, Ihm solches zu sagen, denn Er ist ja weggegangen. Wenn aber je der eine Christus uns doppelt wert war, wenn je die Vorzüge seiner Stellung den Wert seiner Dienste erhöhen, so ist das jetzt, da Er im Himmel ist, der Fall. Auch hier würde Er uns ja unendlich wert sein, Er ist es aber droben noch mehr. Er tut im Himmel mehr für uns, als Er, so weit wir es beurteilen können, möglicherweise auf Erden für uns tun könnte. Inzwischen hat Er uns seinen Heiligen Geist als Ersatz gesandt. – Im Himmel ist alles wohl, denn Jesus ist dort. Die Krone wartet unsrer gewiss, die Harfe ist wohl verwahrt, das gesegnete Erbteil eines jeden Stammes Israels ist sicher, denn der Herr Jesus bewacht und behütet alles. Er ist zur Ehre Gottes der Vertreter und Beschützer der Seinen.

➤ Und dringt nicht die Wahrheit, dass Christus nicht hier, sondern fortgegangen ist, uns mit einer lieblichen Gewalt ins Ohr? Drängt sie uns nicht zu dem Gefühl, dass aus diesem Grunde unser Herz nicht hier sein sollte? „Er ist nicht hier,“ deshalb sollte auch unser Herz nicht hier sein. Als die Worte „Er ist nicht hier“ zuerst ausgesprochen wurden, sollte damit gesagt werden, dass Er nicht im Grabe sei. Er war damals sonst irgendwo auf Erden. Aber jetzt ist Er hier gar nicht mehr. Gesetzt, du bist reich, und Satan flüstert dir zu: „Diese Gärten sind herrlich, diese Burg ist prächtig – mache es dir bequem,“ – so antworte ihm: „Aber Er ist nicht hier; Er ist nicht hier, Er ist auferstanden, deshalb darf ich das Herz nicht hängen an das, wo mein Herr nicht ist.“ Oder gesetzt, du bist sehr glücklich in deinem Familienkreise. Wenn die Kleinen sich um dein Knie drängen oder neben dir am Kamin sitzen, fühlst du dich sehr glücklich. Mag dir auch sonst an irdischem Gut wenig beschert worden sein, du hast genug und dabei ein zufriedenes Gemüt. Wohl, wenn der Versucher dir zuflüstern würde: „Sei nun zufrieden und ruhe hier,“ so antworte ihm: „Nein, Er ist nicht hier, und ich weiß, dass dies nicht meine bleibende Statt ist. Mein Geist kann nur ruhen, wo Jesus ist.“ Oder hast du vor kurzem dir ein Heim gegründet? Ist der Hochzeitstag kaum vorbei? Fängst du jetzt an, dich der fröhlichen Jugendzeit, des Genusses des süßen Zaubers der reinsten Lebensfreude zu freuen? Ja, freue dich, aber vergiss dabei nicht, dass Er nicht hier ist, und dass du deshalb kein Recht hast, zu sagen: „So sei nun zufrieden, meine Seele!“ Da nirgends auf Erden Christus ist, sollen wir nirgends auf Erden uns Hütten bauen. Nirgends – weder an hohen Orten, noch an stillen Ruheplätzen; weder in dem Nussgarten noch auf den Beeten der Spezereien, weder in den Zelten Kedars, noch zwischen Salomos Vorhängen; nicht einmal in den Gnadenmitteln, im Abendmahl, ist Christus leiblich, wirklich gegenwärtig. Wir wollen deshalb aus allen äußeren Mitteln die Lieblichkeit, alles

geistlich Gute ziehen, das sie uns bieten – aber doch sollen alle uns nach oben weisen und von der Erde wegziehen. Wie die Sonne den Tau hinaufzieht, so soll Christus unser Herz magnetisieren und unsre Gedanken, ja, all unser Sehnen, unsren ganzen Geist aufwärts, zu sich selbst ziehen! „Er ist nicht hier.“ Weshalb sollte denn ich hier sein? O, erhebe dich, meine Seele, erhebe dich und lass deinen süßesten Weihrauchduft aufsteigen zu Dem, der nicht hier ist, denn Er ist auferstanden!“

## 2.

Ich muss mich jetzt von dem ersten Punkt dem zweiten zuwenden, der eine Einladung enthält, **die Einladung: „Kommt her, und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat.“**

Ich gedenke nicht, Geliebte, euch nach Joseph von Arimathias Grab zu führen. Von diesem werde ich nur wenig sagen. Ich denke aber, mein Grab wird genügen, dieselbe heilige Moral anzudeuten. Als ich diesen Nachmittag auf dem Norwood Gottesacker am offenen Grabe stand, war es mir, als ob ich eine Stimme sagen hörte: „Kommt her, und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat.“ Auf den genauen Platz kommt es jetzt eben nicht an. Er hat im Grabe gelegen; das ist eine hervorragende Tatsache, die uns eine kraftvolle Predigt hält. Irgend ein Grab mag solchem Zwecke dienen. In dem Städtchen Campedoleine habe ich einmal das Grab Christi lebhaft verwirklicht gesehen. Es war für katholische Pilger an einem Bergesabhang eingerichtet. Auf der Mauer stand in lateinischer Sprache geschrieben: „Und es war ein Garten.“ Ich öffnete die Tür des Gartens. Es war ein Garten wie andre Gärten, mit dem Unterschiede, dass ich in dem Augenblicke, in welchem ich eintrat, eine Hand erblickte mit den Worten: „Und in dem Garten war ein neues Grab.“ Dann erblickte ich ein frisch gemaltes Grab und sah darauf die Worte: „Ein neues Grab, darinnen niemand je gelegt war.“ Ich begab mich hierauf in das Grab und gewahrte die lateinische Inschrift: „Kommt her, sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat.“ Ich sah im Grabe in Stein gehauen das Schweiß Tuch, dazu beiseite die leinenen Tücher; auf dem Fußboden des Grabes waren die Worte eingraviert: „Er ist nicht hier, denn Er ist auferstanden.“ Ich war ganz allein im Grabe. Obgleich mir alles Theatralische und Papistische, alle Schaustellung zuwider ist, so trat mir doch die Wirklichkeit lebendig vor die Seele, ähnlich, wie diesen Nachmittag am offenen Grabe. Ich fühlte, dass Jesus Christus wirklich begraben war, wirklich in der Erde gelegen hatte und aus dem Grabe hervorgegangen war. Es ist gut für uns, zu kommen, und die Stätte zu sehen, da der Herr gelegen hat.

Warum sollen wir sie sehen?

➤ Zunächst darum, dass wir seine große Herablassung darin erkennen, dass Er im Grabe lag. Er, der Himmel und Erde gemacht hat, lag im Grabe. Er, der den Augen der Engel das Licht verlieh, lag drei Tage und drei Nächte lang in Finsternis. Er schlief dort in der Finsternis. Er, ohne Den nichts gemacht wurde, was gemacht worden ist, war dem Tode übergeben und lag da als ein Opfer des Todes. O Wunder der Wunder! Er, der Leben und Unsterblichkeit in sich selbst hat, übergibt sich der Todesstätte!

➤ „Kommt her, und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat!“ Diese Einladung soll uns zweitens lehren, zu weinen über die Sünde, die Ihn dorthin gelegt

hat. Hat nicht auch meine Sünde das getan? War es notwendig, dass, ehe meine Sünde hinweggetan werden konnte, der herrliche Lebensfürst, dessen Schönheit den ganzen Himmel entzückt, steif und kalt im Tode liegen, ja, wirklich ins Grab gelegt werden musste? Musste es so sein? O, ihr mörderischen Sünden! Ihr grausamen, verfluchten Sünden! Habt ihr meinen Heiland getötet? Habt ihr das zarte Herz gefunden? Konntet ihr euch nicht zufrieden geben, ehe ihr Ihn zu Tode gebracht und ins Grab gelegt hattet? O, komme her und weine, wenn du die Stätte siehst, da der Herr gelegen hat!

➤ „Kommt her, und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat!“ damit ihr seht, wo ihr, falls nicht der Herr plötzlich kommen wird, einmal liegen werdet. Ihr mögt das Maß nach diesem Grabe nehmen, denn eine solche Stätte ist es, wo ihr einst liegen werdet. Wer große Ländereien besitzt, dem ist es gut, zu bedenken, dass fünf bis sechs Fuß Erde alles sein wird, was uns als fester Besitz bleibt. Wir müssen zu demselben kommen, zu diesem einsamen Grab, alle, ob reich oder arm, hoch oder niedrig. Da ist kein Unterschied. Wir alle müssen wieder zu Staub werden. So „kommt denn her, und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat,“ damit ihr seht, wo auch ihr liegen müsst.

➤ Aber weiter: „Kommt her, und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat,“ damit ihr seht, welche gute Gesellschaft ihr dort findet. Dort lag Jesus; ist nicht das euer Trost? Was für eine entsprechendere Schlafkammer könnte es für den Sohn eines Fürsten geben, als die eigne Grabesstätte des Fürsten! Dort schlief Immanuel. Dort zu schlafen, mag dir wohl genügen. Welche königlicheres Lager könntest du dir wünschen, als den Busen derselben Mutter Erde, in welche der Heiland gelegt wurde, um eine Weile zu ruhen? Denkt, Geliebte, an die Tausenden und aber Tausenden, die durch diesen Weg zum Himmel gegangen sind! Wer sollte sich denn fürchten vor dem Wege, den die ganze Herde gegangen ist! Du einsames, armes, schüchternes Schaf, wenn du allein durch dieses finstre Tal gehen musstest, so möchtest du dich wohl fürchten; aber o, in Begleitung deines Hirten, der an der Spitze der ganzen Herde geht, lausche auf die Schritte der unzähligen Schafe, die Ihm folgen! Und manche waren dir sehr lieb und teuer, weideten mit dir auf denselben Auen. Und du solltest dich fürchten, wo sie gegangen sind? Nein! Sieh' die Stätte, da der Herr gelegen hat, um zu sehen, was für gute Gesellschaft dort zu finden ist, ob es auch in einer dunklen Kammer sein mag.

➤ „Komm her und siehe die Stätte, da der Herr gelegen hat,“ um dich zu überzeugen, dass du nicht lange dort ruhen wirst. Es ist nicht die Stätte, da Jesus ist. Er ist fortgegangen, und du sollst ja bei Ihm sein, wo Er ist. Komm und siehe dir sein Grab an. Es hat keine Tür. Es hatte eine Tür, einen großen Stein, einen mächtigen Felsblock, den kein einzelner Mensch hätte abwälzen können. Es war versiegelt. Siehst du nicht, wie man dem Stein das Siegel des Hohen Rats, den Stempel des Gesetzes aufgedrückt hat, um sicher zu sein, dass kein Mensch ihn abwälze? Jetzt aber, wenn du gehst an die Stätte, da der Herr gelegen hat, wirst du sehen, dass das Siegel gebrochen ist, dass die Hüter entflohen sind und der Stein abgewälzt ist: So wird's auch mit deinem Grabe. Wohl wird man dich zudecken und das Grab mit grünen Rasenstücken belegen – und wer weise ist, wird diese Soden den schweren Steinen vorziehen; mit welchen häufig die Toten bedeckt werden. In diesem stillen Grabe, auf welchem hier und dort ein Gänseblümchen blüht, das wie das Auge der Erde zum Himmel um Gnade emporblickt, oder in erwartungsvoller Freude lächelt – siehe, darin wirst du schlafen. Aber ebenso, wie du am Morgen die Augen aufschlägst und die Vorhänge aufgezo-gen findest, und du kommst, ohne dass dir jemand im Wege steht, hervor, um dich an deine Tagesarbeit zu

begeben – ebenso wirst du beim Schall der Auferstehungsposaune in vollkommener Freiheit, ohne dass dich jemand hindert, dich erheben, um das Licht des Tages zu sehen, der nie ein Ende nehmen wird. Nichts wird dich zurückhalten. Schloss und Riegel sind verschwunden, kein Hüter, kein Stein, kein Siegel ist da. „Kommt her, und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat.“ Ich ginge nicht gern in ein Gefängnis, an welchem der Schließer mit seinem eisernen Schlüssel steht, um mich einzuschließen. Aber weshalb sollte ich mich fürchten, in die Kammer zu gehen, aus welcher ich beim Ruf des Morgens als freier Mensch herauskommen werde! Und ein solcher bist du, Geliebter, wenn du an den Herrn Jesus glaubst. Dann wirst du liegen an einer Stätte, die offen und frei ist – wahrlich, eine passende Schlafstätte für die freien Leute des Herrn!

➤ „Kommt her, und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat,“ um den Triumph über den Tod zu feiern. Wie Mirjam am Roten Meere sang, so mögen auch wir an Jesu Grab singen. Wenn sie sprach: „Ich will dem Herrn singen, denn Er hat eine herrliche Tat getan,“ (2. Mose 15,1) – sollten denn nicht wir dasselbe sagen? Wie alle Heere Israels herauskamen, wie die Männer mit ihren Stimmen, die Frauen mit Reigentanz sich ihr anschlossen, so lasst heute ganz Israel sich erheben, um den Herrn zu loben und zu preisen und zu singen: „Tod, wo ist dein Stachel? Grab, wo ist dein Sieg?“ Ja, lasst uns Ihm lobsingeln und Ihm Ehre geben!

➤ Ich habe euch sagen wollen, Geliebte: „Lasst uns kommen und sehen die Stätte, da der Herr gelegen hat,“ um dort über unsre Sünden zu weinen, um dort unsren Sünden abzusterben und mit Ihm begraben zu werden. Lasst uns kommen und sehen die Stätte, da der Herr gelegen hat, um an dieser Stätte aufzustehen zu einem neuen Leben und durch unsren Auferstehungsweg zu dem himmlischen Leben zu gelangen, von wo wir an der Himmelsstätte sitzend sozusagen mit stolzer Verachtung auf die Dinge dieser Erde herabsehen werden in dem sichern Gefühl, dass wir denselben weit enthoben sind, und dass unser verherrlichter Herr und Heiland uns zu Erben einer Wonne und Seligkeit gemacht hat, wovon man auf dieser Erde keine Ahnung hat.

Doch damit sei's genug. O, Gott gebe, dass alle hier Anwesenden teil an dieser Herrlichkeit haben mögen! Ihr alle habt teil am Sterben. Es wächst ein Baum, aus welchem dein Sarg gemacht wird. Vielleicht ist er schon abgehauen und liegt zum Trocknen, um als Holzanzug für dich benutzt zu werden, zu dem letzten Anzug, dessen du bedarfst. Es gibt einen Fleck Erde, der aufgeschaufelt werden muss, um die leere Stätte deines Grabes zu füllen. Und deine Seele wird immer leben; deine Seele wird nie sterben. Glaub nicht für einen Augenblick denen, die euch von Vernichtung überzeugen wollen. Die Seele bleibt. Lege ein jeder sich selbst die Frage vor, ob sie sein wird, „wo ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlischt,“ oder bei Christus in seiner Herrlichkeit, bei Dem, der wiederkommen wird, um die Seinen zur Herrlichkeit zu führen. O, alles hängt davon ab, ob du an Jesus glaubst! Glaubst du an Ihn, dann magst du Leben und Tod, Auferstehung und Unsterblichkeit willkommen heißen! Glaubst du aber nicht, so ist es schrecklich, zu sterben, schrecklich sogar, zu leben, schrecklicher noch, zu sterben. Es wird schrecklich sein, aus dem Grabe hervorkommen zu müssen, schrecklich, verdammt zu werden, verdammt auf ewig! Gott wolle dich davon erretten um Christi willen!

Amen

### III.

## Der Herr ist wahrhaftig auferstanden.

### Lukas 24,5.6

*Was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier, Er ist auf erstanden. Gedenket daran, wie Er euch sagte, da Er noch in Galiläa war.*

Der erste Tag der Woche ist der Gedenktag an die Auferstehung des Herrn Jesus Christus, und, dem apostolischen Beispiele folgend, haben wir den ersten Tag der Woche zu unsrem Sabbat gemacht. Ruft uns dieses nicht zu, dass die Ruhe unsrer Seele in der Auferstehung unsres Heilandes zu finden ist? Ist es nicht wahr, dass ein klares Verständnis von der Auferstehung des Herrn durch die Kraft des Heiligen Geistes das sicherste Mittel ist, um das Herz zur Ruhe zu bringen? Teil haben an der Auferstehung Christi ist, sich des Sabbats, der Ruhe zu freuen, die dem Volke Gottes vorhanden ist. Alle, die an den auferstandenen Herrn glauben, gehen zur Ruhe ein, wie Er selbst ruht zur Rechten des Vaters. Wir ruhen in Ihm, weil sein Werk vollbracht, weil seine Auferstehung uns das Unterpfund ist, dass Er alles vollkommen gemacht hat, was zur Seligkeit der Seinen Not tut, und dass wir vollkommen sind in Ihm. Wie ich hoffe, werden diesen Morgen durch die Kraft des Heiligen Geistes hier und da, während wir eine Wanderung nach dem neuen Grabe Josephs von Arimathia machen und die Stätte sehen, da der Herr gelegen hat, Ruhe gebende Gedanken in die Herzen der Gläubigen gesät werden.

#### 1.

Zunächst möchte ich diesen Morgen über **gewisse lehrreiche Erinnerungen** reden, die sich um die Stätte sammeln, an welcher der Herr Jesus „wie ein Reicher“ oder „bei den Reichen“ im Tode schlief. Mag Er auch nicht da sein, Er war sicherlich einmal hier, denn „Er ist gekreuzigt, gestorben und begraben.“ Er war tot, wie jeder Tote es ist, und obgleich Er weder die Verwesung sehen, noch über die bestimmte Zeit hinaus von den Banden des Todes gehalten werden konnte, so war Er doch gewiss und wahrhaftig tot. Kein Licht war seinem Auge geblieben, kein Leben seinem Herzen. Dem dorngekrönten Haupte war jeder Gedanke entflohen, kein Wort kam mehr über seine Lippen. Er war nicht nur dem Anscheine nach, sondern in Wirklichkeit tot. Der Speerstich hatte ein für allemal diese Frage entschieden – deshalb legte man Ihn ins Grab, einen Toten, einen passenden Insassen des stillen Grabes. Und doch, da Er jetzt nicht mehr dort, sondern auferstanden ist, ist es an uns, nach Erinnerungen an seinen Aufenthalt dort zu suchen. Nicht wie abergläubische Sektierer wollen wir uns um das „heilige Grab“ streiten, sondern im Geist die kostbaren Reliquien des auferstandenen Erlösers sammeln.



➤ Zunächst, Er hat im Grabe die Spezereien gelassen. Als Er aus dem Grabe ging, nahm Er nicht die kostbaren, wohlriechenden Spezereien mit, in welchen seine Leiche gewickelt gewesen, sondern ließ sie dort zurück. Joseph hatte Myrrhen und Aloe im Gewicht von hundert Pfund gebracht, und der Duft war dort geblieben. Im lieblichsten geistlichen Sinne hat unser Herr Jesus das Grab mit Wohlgeruch erfüllt. Es riecht jetzt nicht mehr nach Modergeruch und Verwesung. Das stille Bett in der Erde ist jetzt parfümiert mit kostbaren Spezereien und mit lieblichen Blumen dekoriert, denn auf sein Kissen wurde einst das heilige Haupt unsres treuesten Freundes gelegt. Wir wollen deshalb nicht mit Entsetzen vor den Kammern der Toten zurückschrecken, denn der Herr selbst hat im Grabe gelegen, und wo Er ist, bleibt kein Entsetzen.

➤ Der Auferstandene ließ auch seine Grabtücher zurück. Er kam nicht in Leinentüchern gehüllt aus dem Grabe. Er trug nicht die Grabgewänder als Gewänder des Lebens, sondern als Petrus in das Grab ging, sah er die Leinen sorgsam zusammengelegt. Wie, wenn ich sage, dass Er sie zurückließ als Vorhänge der königlichen Bettkammer, in welcher seine Heiligen schlafen? Seht, wie Er unsre Schlafkammer geschmückt hat! Sie ist nicht mehr kahl und öde wie eine Gefängniszelle, sondern ringsumher mit feinem, weißem Leinen, einer entsprechenden Tapete, behangen – eine Kammer, passend für Fürsten von Geblüt! Wir wollen in Frieden unsrer letzten Schlafkammer entgegengehen, weil unser Heiland sie für uns eingerichtet hat. Oder in verändertem Bilde, darf ich sagen, dass unser Herr diese Grabtücher für uns zurückgelassen hat, damit wir sie als Unterpfand seiner Gemeinschaft mit uns in unsrer niedrigen Wohnung, und als Erinnerung daran ansehen sollen, dass, wie Er die Grabgewänder von sich geworfen hat, so auch wir es sollen? Er ist von seiner Ruhestätte auferstanden, und hat seine Schlafgewänder hinter sich gelassen, zum Zeichen, dass bei unsrem Erwachen auch für uns andre Gewänder bereit sind. – Und darf ich abermals das Bild ändern und sagen, dass wir in Kathedralen und Nationalgebäuden alte, zerrissene Fahnen haben hängen sehen als Erinnerungen an geschlagene Feinde und gewonnene Siege, und dass so in der Krypta, in welcher Jesus den Tod überwand, seine Grabgewänder aufgehängt sind als Siegestrophäen über den Tod, als Versicherungen für alle die Seinen, dass sie mehr als Überwinder sein werden durch Den, der sie geliebet hat? „Tod, wo ist dein Stachel? Grab, wo ist dein Sieg?“

➤ Weiter, sorgfältig beiseits, an einen besondern Ort gelegt, ließ der Herr das Schweißtuch, das um sein Haupt gebunden war. Das Schweißtuch liegt jetzt drüben. Der Herr bedurfte desselben nicht, als Er zum Leben hervorkam. Ihr, die ihr trauert, mögt es als Taschentuch zum Abwischen eurer Tränen benutzen. Ihr Witwen und vaterlose Kinder, ihr trauernde Brüder und weinende Schwestern, und ihr, ihr Rahels, die sich nicht trösten lassen wollen, weil euch eure Kinder genommen sind – hier, nehmt dies, womit das Angesicht des Herrn Jesus verhüllt war, und wischt für immer eure Tränen ab. Der Herr ist wahrhaftig auferstanden, deshalb sagt Er: „Lass dein Schreien und Weinen, und die Tränen deiner Augen, – denn sie sollen wiederkommen aus dem Lande deiner Feinde.“ (Jer. 31,16) „Deine Toten werden leben.“ (Jos. 26,19) Wie der Heiland auferstanden ist, so sollen auch sie auferstehen, darum traure nicht wie die, welche keine Hoffnung haben. Denn so wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die da entschlafen sind durch Jesus, mit Ihm führen.“ (1. Thess. 4,13.14)

➤ Was hat der auferstandene Heiland sonst noch hinter sich gelassen? Unser Glaube hat gelernt, von der Stätte des ruhigen Schlummers unsres Herrn liebliche Erinnerungen zu sammeln. Wohl, Geliebte, Er ließ Engel zurück und hat dadurch das Grab zu einer Kammer gemacht, in welcher Engel mit himmlischer Botschaft aus- und eingingen.

Ehedem war kein Engel im Grabe gewesen, aber bei der Auferstehung des Herrn kamen Himmelsboten hernieder. Einer wälzte den Stein vom Grabe, andre saßen im Grabe, wo der Leib des Herrn gelegen hatte. Sie waren die persönlichen Diener, die Leibgarde des Lebensfürsten, deshalb bedienten sie Ihn bei seiner Auferstehung, hüteten das Grab und brachten den Betrübten die herrliche Freudenbotschaft. Engel sind voller Leben und Kraft, trotzdem zögerten sie nicht, sich am Grabe zu sammeln und die Auferstehung des Sohnes Gottes zu verherrlichen, wie Blumen den Frühling schmücken. Ich habe nie gelesen, dass unser Herr je die Engel von den Gräbern der Seinen abgerufen hat, und jetzt, wenn Gläubige sterben, ob auch arm wie Lazarus, so krank und verachtet wie er, so werden doch Engel ihre Seele in ihres Herrn Schoß tragen. Ja, noch mehr, auch ihre Leiber werden so sicher von schützenden Geistern bewacht, wie der Engel Michael den Leichnam Moses bewachte und mit dem Feinde um denselben zankte. (Judä 9) Engel sind beides: Diener der lebenden Gläubigen und Hüter ihres Staubes.

➤ Was sonst noch hat unser geliebter, hochgelobter Lebensfürst zurückgelassen? Er hinterließ einen offenen Ausgang vom Grabe aus. War doch der Stein abgewälzt, war doch das Haus des Todes ohne Tür. Auch wir werden, wenn nicht der Herr bald wiederkommt, ins Gefängnis des Grabes gelegt werden. Wie, ein Gefängnis habe ich gesagt? Aber ist denn ein Gefängnis ohne Schloss und Riegel, ein Gefängnis, das nicht einmal eine Tür zum Einschließen seiner Insassen hat, eigentlich ein Gefängnis? Unser Simson hat die Türpfosten aufgehoben und die Tore des Grabes mit all ihren Riegeln fortgetragen. Der Schlüssel ist, dem Gürtel des Todes entnommen, in der Hand des Lebensfürsten. Das gebrochene Siegel und die ohnmächtigen Hüter sind Zeichen, dass die Kerker des Todes ihre Gefangenen nicht mehr einschließen können. Wie beim Besuch des Engels im Gefängnis dem Apostel Petrus die Ketten abfielen und die eisernen Türen sich ihm von selbst aufgaben, so werden die Gläubigen am Auferstehungsmorgen den Ausgang vom Grabe offen finden. Sie werden eine Zeit lang schlafen, ein jeder an seiner Ruhestätte, werden aber ungehindert auferstehen, denn der Stein ist abgewälzt. Ein mächtiger Engel wälzte den Stein ab, denn er war sehr groß, und nachdem er diese Tat getan, setzte er sich auf den Stein. „Seine Gestalt war wie der Blitz, und sein Kleid weiß als der Schnee;“ es war, als ob er Tod und Hölle herausgefordert hätte: „Wälzt ihn wieder vor, wenn ihr es vermögt!“

➤ Noch auf eins möchte ich hinweisen, das mein Herr in seinem verlassenen Grabe zurückgelassen hat. Vor einigen Monaten habe ich mehrere von den großen Kolumbarien oder Katakomben außerhalb der Tore Roms besucht. Man steigt viele Stufen hinab und tritt in einen großen, viereckigen unterirdischen Raum. Beim Hinabsteigen gewahrt man an allen Seiten der großen Kammer enge Eingänge wie Taubenlöcher, in welchen die Asche Tausender liegt. Gewöhnlich steht vor jeder zur Aufnahme der Asche bereiteten Abteilung eine Lampe. Ich habe hunderte, vielleicht tausende von diesen Lampen gesehen, aber keine brannte und war anscheinend nie angezündet gewesen; sie warfen also keinen Lichtstrahl in die sie umgebende Finsternis des Todes. Aber jetzt ist unser Herr ins Grab gegangen und hat es durch seine Gegenwart erleuchtet; die Lampe seiner Liebe ist unser Führer durch die Finsternis. „Er hat das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht, durch das Evangelium.“ (2. Tim. 1,10) Ja, auf jedem Gottesacker ist ein Grab, das alle Wachen der Erdennacht hindurchbrennen wird, bis der Tag anbricht, die Schatten entfliehen und der Auferstehungsmorgen dämmert.

Das leere Grab des Heilandes hat uns also manche liebliche Erinnerungen zurückgelassen, welche wir zu unsrer Belehrung und zu unsrem Trost im Herzen bewahren wollen.

## 2.

Unser Text weist mit Nachdruck auf **vergebliches Suchen** hin. „Was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier, Er ist auferstanden.“

Es gibt Orte, wo nach Jesus Suchende nicht erwarten sollten, Ihn zu finden, wie fleißig sie auch suchen mögen, wie aufrichtig auch ihr Verlangen sein mag. Man kann jemand nicht finden, wo Er nicht ist, und es gibt Stätten, wo man den Herrn Jesus nie finden kann.

➤ Ich sehe in diesem Augenblick im Geiste viele, die Ihn suchen unter den Monumenten des Zeremonilismus, unter dem, was der Apostel als „schwache, notdürftige (eigentlich bettelhafte) Satzungen“ bezeichnet (Gal. 4,9), bei welchen „man Tage und Monate und Feste und Jahreszeiten hält.“ (Vers 10) Seit der Heiland auferstanden ist, ist der Judaismus samt jeglicher Form symbolischer Zeremonie nichts besser als Gräber geworden. Die Vorbilder waren ja auf göttliche Anordnung vorhanden, seit aber Erfüllung und Wirklichkeit geworden, was sie vorbildeten, sind die Vorbilder lauter leere Gräber und weiter nichts geblieben. Seit jener Zeit hat man andre Symbole erfunden, die nicht einmal durch göttliche Autorität bestätigt und nur Totengräber sind. In unsrem jetzigen Zeitalter läuft die Welt wie toll hinter ihren Götzen her, betrogen und getäuscht von solchen, die wohl einen Eifer für Gott haben, die aber eifern mit Unverstand. Es hat vielleicht nie eine Zeit gegeben, sogar nicht damals, als Rom die höchste Gewalt hatte, in welcher die Menschen sich in solchem Maße Zeremonien aufbürdeten, wie heutzutage. Man hat das Christentum zu einem schwereren Joch der Knechtschaft gemacht, als selbst der Judaismus es war. Und dennoch wird eine aufrichtige, erweckte Seele unter diesen äußern Verrichtungen den Herrn Jesus vergeblich suchen. Ihr mögt von einem heiligen Tage nach einem andren wandern, von einem heiligen Ort nach einem andren wallfahrten und allen möglichen Hokusfokus treiben, ihr werdet in keinem von allen einen Heiland finden. Hat doch Er selbst gesagt: „Es kommt die Zeit, dass ihr weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten; es kommt die Zeit, und ist schon jetzt, dass die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit; denn der Vater will auch haben, (suchet auch) die Ihn also anbeten.“ (Joh. 4,21.23) Jesus hat den Vorhang zerrissen und damit den Zeremonien-Gottesdienst abgeschafft; dennoch sind die Menschen darauf aus, aufs neue die Gräber zu bauen, welche der Herr zerbrochen hat. Er lässt uns heute die Warnung in die Ohren klingen: „So bewahret nun eure Seelen wohl; denn ihr habt kein Gleichnis gesehen des Tages, da der Herr mit euch redete aus dem Feuer auf dem Berge Horeb. Auf dass ihr euch nicht verderbet, und machet euch irgend ein Bild, das gleich sei einem Manne oder Weibe.“ (5. Mose 4,15.16) Trotzdem gehen gewisse Leute umher, um die Altäre wieder aufzurichten, welche unsre Väter niedergebrochen haben; das Werk der Reformatoren und Protestanten muss jetzt abermals getan werden. Gott wolle uns einen Knox oder einen Luther senden, einen, der mit einem mächtigen Hammer die Götzen zerbricht, welche die Baalspriester aufrichten! Sie suchen den Lebendigen bei den Toten. Jesus ist nicht in ihren Messen und Prozessionen. Er ist weit über solch fleischlicher

Anbetung erhaben. Wäre Er ein toter Christus, so möchte vielleicht solcher Dienst ein passender Grabstein für Ihn sein, hingegen Einem der auf ewig lebt, muss solch materialistische Anbetung beleidigend sein.

➤ Es gibt leider viele andre, die Christus als ihren Heiland suchen unter den Gräbern moralischer Besserung. Unser Heiland verglich die Pharisäer mit „übertünchten Gräbern, als solche, welche auswendig hübsch scheinen, aber inwendig voller Totengebeine und allen Unflats sind.“ (Mt. 23,27) O, wie versucht der Mensch, wenn er unruhig über seine Sünde wird, sich zu übertünchen! Er gibt irgend eine in die Augen fallende Sünde auf, nicht von Herzen, sondern nur dem Scheine nach; er befließigt sich einer gewissen Tugend, nicht im Herzen, sondern äußerlich, und hofft so selig zu werden, obgleich er ein Feind Gottes bleibt, die Sünde lieb hat und eifrig den Lohn der Ungerechtigkeit sucht. Er hofft, dass der Höchste mit der reinen Außenseite von Becher und Schüssel zufrieden sein, dass Er es nicht so streng nehmen wird, dass Er auch auf das Innere sieht und das Herz erforscht. O, was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten? Viele haben bei ihrer moralischen Besserung Frieden für ihre Seele gesucht, wenn aber der Heilige Geist sie wirklich von der Sünde überzeugt hat, so haben sie bald aufgefunden, dass sie einen lebendigen Christus zwischen den Gräbern suchten. Er ist nicht hier, Er ist auferstanden. Wäre Christus nicht auferstanden, so könnten wir wohl zu euch sagen: Geht hin, tut eurer möglichstes, um euer eigener Heiland zu sein“ – weil aber Christus lebt, bedarf Er eurer Hilfe nicht. Er will euch entweder ganz retten vom Kopf bis zu den Füßen, oder gar nicht. Er will euch das A und das O sein, und wenn ihr die Hand auf sein Werk legt und Ihm irgendwie helfen wollt, so entehrt ihr seinen heiligen Namen, und Er will nichts mit euch zu tun haben. Sucht deshalb nicht ein lebendiges Heil unter den Gräbern äußeren Formwesens.

➤ Leider kämpfen auch nur zu viele, um den lebendigen Christus unter den Gräbern zu finden, welche sich so dicht am Fuße Sinais gehäuft haben; sie suchen nach Leben beim Gesetz, dessen Ende doch der Tod ist. Man wähnt, durch Halten der Gebote selig zu werden. Sie wollen ihr möglichstes tun und glauben, dass ihre aufrichtigen Bemühungen Gott wohlgefällig sein werden, wollen also selbst ihre Seligkeit schaffen. Diese selbstgerechte Idee ist schnurstracks im Widerspruch mit dem ganzen Geist des Evangeliums. Für solche, welche sich selbst retten können, ist das Evangelium nicht, sondern nur für die Verlorenen. Wenn du selbst dich selig machen kannst, nun, so gehe und tue es, verhöhne aber nicht den Heiland durch deine heuchlerischen Gebete. Gehe und wandre unter den Gräbern des alten Israel und komme mit ihm in der Wüste um; denn zur Ruhe können Moses und das Gesetz dich nimmer führen. Das Evangelium ist für Sünder, die selbst das Gesetz nicht halten können, sondern es übertreten und seine Strafe auf sich herabgezogen haben, für solche, die das wissen und bekennen. Für solche ist der lebendige Heiland gekommen, um ihre Sünden zu tilgen. Suche also nicht durch die Werke des Gesetzes das Heil, denn durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht. Das Gesetz weckt Erkenntnis der Sünde, weiter nichts; hingegen durch den Glauben an den lebendigen Herrn Jesus Christus erhalten wir Gerechtigkeit, Friede, Leben und Seligkeit. „Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du selig werden;“ wenn du aber deine eigne Gerechtigkeit aufzurichten suchst, so wirst du verloren gehen, weil du die Gerechtigkeit Christi verworfen hast.

➤ Es gibt andre, die den lebendigen Christus unter den Gräbern suchen, indem sie nach etwas Gutem in der menschlichen Natur, in ihrem eignen natürlichen Herzen mit seinen Neigungen suchen. Ich sehe euch jetzt, denn ich habe euch schon

lange gekannt, und weiß, dass es von jeher eure Torheit gewesen ist, in das Beinhaus eurer eignen Natur zu gehen und zu fragen: „Ist Jesus hier?“ Geliebte, ihr seid traurig und gedrückt – und wie könnte es auch anders sein! Seht auf jene trocknen Totengebeine und verbleichenden Skelette! Seht jenen Haufen Fäulnis, jene Masse des Verderbens, jenen Leib des Todes – könnt ihr den Anblick ertragen? „Ah,“ sagt einer, „ich bin wirklich ein elender Mensch, möchte aber so gern etwas Gutes an meinem Fleisch finden!“ O, Geliebter, dein Seufzer ist vergeblich! Du könntest ebenso wohl die Hölle durchsuchen, um den Himmel drin zu finden, als von deiner eignen fleischlichen Natur Trost erlangen. Siehe, Gott hat die alte Natur verworfen und dem Tode übergeben. Unter dem alten Gesetze war die Beschneidung das Hinwegtun der Unreinigkeit des Fleisches, so dass, nachdem diese Unreinigkeit hinweggetan war, das Fleisch vielleicht gebessert werden konnte. Jetzt aber, unter dem Neuen Bunde, haben wir ein viel tieferes Symbol, denn „wisset ihr nicht, dass alle, die wir in Jesus Christus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir je mit Ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf dass, gleich wie Christus ist auferwecket von den Toten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln“ (Röm. 6,3.4) Der alte Mensch ist begraben wie ein Totes, aus welchem kein Gutes kommen kann. „Dieweil wir wissen, dass unser alter Mensch samt Ihm gekreuzigt ist, auf dass der sündliche Leib aufhöre, dass wir hinfort der Sünde nicht dienen.“ (Röm. 6,6) Wer immer wieder bei Selbstbeschauungen und Selbstbetrachtungen Trost sucht, könnte ebenso wohl Eisblöcke aufhäufen zu dem Zweck, eine Stadt zu verbrennen. Wer sich selbst, seine Gefühle, seine Gedanken und Phantasien durchforscht, um in denselben Trost zu entdecken, könnte viel eher hoffen, im Straßenkehricht kostbare Diamanten zu finden. „Er ist nicht hier,“ ruft unsre ganze alte Natur, Er ist nicht hier, Er ist auferstanden! Du musst allein bei Ihm Trost suchen, der droben im Himmel thront!

➤ Ferner haben leider zu viele versucht, in den Katakomben der Weltweisheit Christus zu finden. Sie haben z. B. am Sonntag eine Predigt voller Gedanken – Gedanken, welche im modernen Sinne über den Lehren der Bibel erhaben, ja, denselben gar entgegen sind. Wenn der Prediger den Leuten einfach sagt, was er in der Bibel findet, so heißt es, er „rede Flachheiten,“ wenn aber einer seine Zuhörer mit seinen eignen Träumen amüsiert, wie sie auch den Gedanken Gottes zuwider sein mögen, so rühmt man ihn als einen „tiefen Denker,“ als einen „höchst intellektuellen Redner.“ Es gibt leider so viele, die ihre Freude an den Lauten der Tagträumer und den unverdaulichen Speisen der Ungläubigen haben. Wenn sie hören können, was ein ungläubiger Professor wider die göttliche Eingebung der Heiligen Schrift gesagt hat, oder die neuste Lästerung hören können, so wähnen manche Zuhörer, dass sie dadurch in der geistigen und geistlichen Bildung fortschreiten, nach welcher man heutzutage so rastlos jagt. Aber, glaubt mir, meine Lieben, diese Fledermaushöhlen der falschen Philosophie und vorgeblichen Wissenschaft sind immer wieder durchsucht worden, aber Heil und Seligkeit wohnen nicht in ihnen. Zur Zeit des Apostels Paulus gab es Gnostiker, die alle verschlungenen Pfade der aufgeblasenen Gelehrsamkeit durchstöberten, und schließlich nur ein andres Evangelium entdeckten, das doch kein andres war. Die Welt erkannte in ihrer Weisheit Gott nicht. Nachdem wir die öden Katakomben der Philosophie durchwandert haben, kommen wir zurück, um die reine Luft des Wortes Gottes einzusatmen und rufen angesichts der Massen der Wissenschaft aus: „Er ist nicht hier.“ Die Vernunft hat Ihn in ihren tiefsten Mitten nicht gefunden, ebenso wenig Spekulation in ihrem höchsten Aufschwunge, obgleich Er in Wahrheit nicht fern ist von einem jeglichen unter uns. Athen hat seinen „unbekannten“ Gott, hingegen in dem einfachen Evangelium ist Gott bekannt in der Person Jesu Christi.

Sokrates und Plato haben ihre Leuchter emporgehalten, aber Jesus ist die Sonne. Unsre modernen Gelehrten streiten und disputieren, und doch ist ein lebendiger Christus unter uns, durch den Sünder bekehrt, Fromme ermutigt werden und Gott verherrlicht wird. Wäre der Herr eine tote Frage, so möchten philosophische Debatten uns helfen, da Er aber eine lebendige Macht ist, so ist ein Körnlein Glaubens an Ihn Bergen von Philosophie vorzuziehen. O, ihr, die ihr weder das innere Leben, noch den belebenden Geist kennt, was habt ihr mit dem auferstandenen Herrn zu tun? Der Wurm der Verwesung könnte ebenso wohl der Richter von Cherubim werden, wie ihr in Bezug auf Jesus, unsren Herrn, Richter der Wahrheit sein könntet!

Wie ernstlich wünsche ich, dass alle, die in der einen oder andren der angegebenen Richtungen das Heil gesucht haben, die hoffnungslose Aufgabe drangeben und verstehen mögen, dass Christus ihnen nahe ist. Wer mit dem Herzen an Ihn glaubt und Ihn mit dem Munde bekennt, wird selig werden. „Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende; denn ich bin Gott und keiner mehr“ (Jes. 45,22) heißt es. Und hinwiederum: „Der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes.“ (Röm. 10,17) „Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du selig werden.“ „Jesus lebt immerdar, und kann selig machen immerdar, die durch Ihn zu Gott kommen.“ (Hebr. 7,25) Alles, was du zu tun hast, ist, einfach das Glaubensauge auf Ihn zu richten. Durch diesen Glauben wird Er dein und du bist gerettet. Aber o, suche nicht den Lebendigen bei den Toten, denn Er ist auferstanden!

### 3.

Wir wollen abermals eine neue Saite anschlagen und drittens über **unpassende Wohnungen** reden. Der Engel sagte zu den Frauen: „Er ist nicht hier, Er ist auferstanden“ – als ob er hätte sagen wollen: „Da Er lebt, ist seines Bleibens nicht hier.“ Der lebendige Christus hätte sich ja ins Grab niedersetzen, Er hätte das Grab zu seiner Ruhestätte machen können – aber das hätte sich nicht für Ihn geziemt. Daraus sollen wir die Lehre ziehen, dass Christen sich nur an für sie geziemenden Orten aufhalten sollen. Wer mit Christus auferstanden ist, sollte nicht im Grabe wohnen. Ich möchte jetzt besonders reden zu solchen, die, ob sie auch vom Tode erstanden sind, allem Anschein nach noch im Grabe leben.

➤ Manche von diesen sind ausgezeichnete Leute, aber ihr Wesen, vielleicht auch übertriebene Überzeugung über ihre Pflichten, führen sie zu fortwährendem trüben, verzagten Wesen. Sie hoffen zwar, dass sie an den Heiland glauben, sind aber dessen nicht gewiss; sie hoffen, dass sie selig werden, möchten aber nicht so vermessen sein, dessen gewiss zu sein. Sie wagen es nicht, sich dessen zu freuen, dass sie angenehm gemacht sind in dem Geliebten. Ihnen gefallen die Trauersaiten der Harfe; sie trauern über einen abwesenden, fernen Gott. Sie hoffen ja, dass die göttlichen Verheißungen erfüllt werden mögen, sie hoffen, dass sie vielleicht eines Tages zum Licht durchdringen und ein wenig von dem Glanz der Liebe Gottes erfahren mögen – aber vorläufig haben sie Halt gemacht, sie wohnen im Tale der Todesschatten, und ihre Seele ist sehr beladen. Mein lieber Freund, glaubst du, dass solcher Zustand ein für einen Christen entsprechender, geziemender ist? Es ist nicht meine Absicht, dir dein Christentum streitig zu machen, o nein. Ich habe vielmehr nicht halb so viel Zweifel daran wie du selbst, habe eine bessere Meinung von dir, als du selbst. Der ist gerettet, dessen Glaube

an den Herrn Jesus auch nur ein schwacher ist; dein schwacher Glaube wird dich selig machen. Aber meinst du, dass der Herr will, dass du bleibst, wo du bist, dass du in dem kalten, stillen Grabe in Staub und Asche sitztest? Weshalb bist du denn so unterirdisch? Weshalb kommst du nicht in den Garten deines Herrn, wo Blumenduft dich umgibt? Weshalb willst du dich nicht des hellen Lichtes der Gewissheit und des lieblichen Odems des Einflusses des Gottesgeistes freuen? Es war ein Besessener, ein Wahnsinniger, der unter den Gräbern wohnte – sei ihm nicht gleich. Sage nicht: „Ich bin ein solcher Sünder gewesen, dass dies alles ist, was ich verdient habe.“ Nun, wenn du von Verdienst reden willst, so hast du das Evangelium ganz dahinten gelassen. Ich weiß, du glaubst an den Herrn Jesus und würdest um die ganze Welt deine Hoffnung nicht aufgeben. Trotz allem und nach allem fühlst du doch, dass Er dir köstlich ist. So komm denn und freue dich in Ihm, ob du dich auch deiner selbst nicht freuen kannst! Komm, Geliebter, komm aus diesem Grabe; verlasse es ungesäumt! Magst du auch unter den Scherben gelegen haben, so sollst du jetzt doch sein wie die mit Silberflügeln bedeckte Taube, deren Federn Gold sind. Dein Herr und Heiland kommt jetzt zu dir und spricht: „Meine Taube in den Felslöchern, in den Steinritzen, zeige mir deine Gestalt, lass mich hören deine Stimme; denn deine Stimme ist süß, und deine Gestalt lieblich.“ (Hohel. 2,14) Glieder am Leibe eines auferstandenen Heilandes, wollt ihr noch im Grabe liegen? Steht auf, kommt her! Zweifelt nicht länger! O, du Gläubiger, was für Grund hast du, an deinem Gott zu zweifeln? Hat Er dich je getäuscht? Stelle nicht länger die Kraft des kostbaren Blutes in Frage. Weshalb solltest du es? Vermag es nicht, dich von deinen Sünden zu reinigen? Quäle dich nicht länger mit der Frage, ob du gerettet bist oder nicht – wenn du glaubst, so bist du so sicher wie Christus ist. Wenn du in Ihm ruhst, kannst du ebenso wenig verloren gehen wie Er. Sein Wort hat es verbürgt, seine Ehre ist darin eingeschlossen; Er wird dich sicherlich in die verheißene Ruhe bringen – deshalb freue dich! Wohl, ich habe einen Bruder gekannt, der so lange in den Katakomben und Gräbern gewohnt hatte, dass er die Brüder deswegen verurteilte, dass sie im Sonnenlicht lebten. „Ich verstehe nicht, wie ein Mensch so zuversichtlich über die Gewissheit seiner Seligkeit reden kann, es ist mir unbegreiflich,“ sagte er. Mein lieber Bruder, ob du es auch nicht verstehst, so ist es deshalb nicht unrecht. An Adlern ist vieles, was Eulen nicht verstehen. Du, der du dich immer abquälst, versündigst dich gegen Gott und betrübst seinen Heiligen Geist. Du handelst nicht deinem christlichen Bekenntnis entsprechend – und doch richtest du andre, die glauben, dass Gott wahrhaftig ist, die Ihn beim Wort halten und deshalb Freude und Trost aus seinen Verheißungen schöpfen. Stelle dich nicht zum Richter über sie auf; du versündigst dich dadurch. Bete vielmehr, dass Gott dir das Licht seines Angesichts leuchten lasse und dir durch den Glauben Frieden schenke. „Freuet euch des Herrn, und seid fröhlich, ihr Gerechten, und rühmet alle, ihr Frommen.“ (Ps. 33,11) Komm aus dem Grabe, lieber Bruder, denn Jesus ist nicht hier, und wenn Er nicht hier ist, warum wolltest denn du im Grabe sein? O, erhebe dich in seines Geistes Kraft zu Trost und Freude!

➤ Eine andre Art Menschen wohnt, wie's scheint, gleichfalls unter den Gräbern, ich meine Christen, und hoffe, dass sie wirklich solche sind, die sehr, sehr weltlich sind. Es ist nicht Sünde, dass ein Mensch fleißig im Geschäft ist, es ist aber ein betrübender Fehler, wenn Fleiß im Geschäft vom Anhalten im Gebet zurückhält, wenn im täglichen Leben kein Gottesdienst ist. Ein Christenmensch sollte so fleißig sein, dass er imstande ist, auf ehrliche Weise sich und die Seinen zu versorgen; es gibt aber leider so viele, die sich damit nicht begnügen. Sie haben genug, streben aber nach mehr, und wenn sie mehr haben, strecken sie noch wie das Meer die Arme aus, um das ganze Ufer zu

erhaschen. Ach, ihr Hauptgedanke ist nicht Gott, sondern Gold, nicht Christus, sondern Reichtum! O, Brüder, Brüder, lasst mich euch warnen, damit ihr von Gott eine ernstere Warnung bekommt! Christus ist nicht hier. Er wohnt nicht in Silberhaufen. Man kann sehr reich sein und doch in allen irdischen Schätzen Christus nicht finden, hingegen kann man arm sein, und doch, wenn Christus mit uns ist, sind wir glücklich wie die Engel. „Er ist nicht hier, Er ist auferstanden.“ Ein Marmorstein hätte Ihn nicht zu halten vermocht, ein goldenes Grab hätte Ihn nicht festhalten können. Lasst auch ihr euch durch solche Dinge nicht fesseln. Enthüllt die Decken eures Herzens; weist all eure Sorgen auf Gott, denn Er sorget für euch. Hänget das Herz nicht an die Dinge dieser Erde, sondern trachtet nach dem, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur rechten Hand Gottes!

➤ Noch einen Punkt, einen noch betrübenderen, muss ich hervorheben: es gibt unter denen, die den Christennamen tragen und sich zu Christus bekennen, solche, die im Totenhaus der Sünde wohnen. Und doch sagen sie, dass sie Christus angehören. Ich will ja nicht sagen, dass sie in der Sünde leben, sie tun indes etwas, was vielleicht noch schlimmer ist, – sie gehen, um in der Sünde Vergnügen zu suchen. Ich denke, wir können einen Menschen viel mehr beurteilen nach dem, was ihm Vergnügen macht, als nach irgend etwas andrem. Einer sagt vielleicht: „Ich beteilige mich nicht häufig an den Weltfreuden; ich bin nicht immer zu finden, wo Sünde mit Fröhlichkeit vermischt ist, wo die Weltkinder am Rande der Hölle tanzen, nehme aber hin und wieder einmal, als an einem besonderen Genuss, daran teil.“ Ich kann mich nicht enthalten, bei dieser Gelegenheit ein Gespräch anzuführen, das eines Tages Rowland Hill mit einem solchen christlichen Bekenner hielt. Dieser, einer von Hills Gemeindegliedern, war auf dem Wege zum Theater, als Hill ihm begegnete und zu ihm sagte: „Wenn ich recht gehört habe, besuchen Sie das Theater.“ „Nein, ich gehe nur hin und wieder, um mir einen besonderen Genuss zu verschaffen,“ war die Antwort. „Ah,“ versetzte der Seelsorger, „das macht die Sache nur desto schlimmer.“ Gesetzt, jemand sagte: „Rowland Hill ist ein Sonderling, er isst Aas.“ Man fragt mich: „Ist es wahr, Herr Hill, dass Sie von Aas leben?“ „Nein, ich esse es nicht gewohnheitsmäßig, sondern nur hin und wieder, als besonderen Schmaus.“ Würde man mich nicht für noch ekelhafter halten, als wenn ich es gewohnheitsmäßig genösse? In dieser Bemerkung liegt große Wahrheit. Wenn etwas, was unrein und unzüchtig ist, dir ein Genuss ist, nun, dann muss dein ganzes Herz unrein sein, du suchst dann deinen Trost und deine Freude unter den Toten. Es gibt heutzutage Dinge, bei welchen viele Vergnügen suchen, und die nur dazu angetan sind, Idioten zum Lachen zu reizen, oder Engel zum Weinen, wenn sie anders weinen können. Seid wählerisch, ihr christlichen Männer und Frauen, in eurem Umgang! Ihr seid Geschwister von Christus; wollt ihr denn Gemeinschaft halten mit den Söhnen Belials? Ihr seid Erben der Vollkommenheit in Christus; ihr seid sogar schon jetzt angetan mit fleckenlosem Leinen, seid in den Augen Gottes lieblich und schön; ihr seid ein königliches Priestertum, das auserwählte Volk. Wie, und ihr wolltet eure Gewänder im Schmutz schleppen lassen und euch zur Zielscheibe der Philister machen? Ihr wolltet euch den bettelhaften Kindern der Welt gleich stellen? Nein, handelt vielmehr eurer Herkunft und eurer neuen Natur entsprechend, sucht deshalb nie den Lebendigen unter den Toten. Jesus war nicht dort, deshalb haltet auch ihr euch fern. Er liebte nicht die lauten, rauschenden Weltfreuden; Er hatte eine Speise anderer Art. Gott wolle geben, dass ihr das Auferstehungsleben mächtig in eurem Innern fühlt!



#### 4.

Ich gehe jetzt weiter, um euch viertens vor **unvernünftigen Diensten** zu warnen.

➤ Die guten Frauen, zu denen der Engel sagte: „Er ist nicht hier, Er ist auferstanden“ – was tragen sie in der Hand? Was trägt Johanna, was ihre Dienerin, was Maria? Wohl, weißes Leinen, und was sonst noch? Pfunde Spezereien und Salben von dem kostbarsten, was zu kaufen war. Was wollen sie denn damit? Ah, wenn ein Engel hätte lachen können, ich denke, er hätte gelächelt, als er fand, dass sie gekommen waren, um Jesus zu salben. „Er ist nicht hier, und, was mehr ist, Er ist nicht tot, Er bedarf nicht des Einbalsamierens, Er lebt!“ Ihr hättet am Karfreitag und auch an diesem Ostersonntag durch ganz England Scharen sehen können, wie ich nicht bezweifle, ganz ernste Leute, die kamen, um Jesus zu salben. Sie läuteten mit den Glocken, als ob er ein Toter wäre und behingen ihre Altäre mit schwarzem Krepp, sie fasteten und sangen Trauerlieder wegen ihres toten Heilandes. Ich danke Gott, dass mein Erlöser nicht tot ist, habe auch keine Totenglocken. Er ist auferstanden, Er ist nicht hier! Hier kommen sie, Scharen mit weißem Leinen und kostbaren Spezereien, um einen toten Christus drein zu hüllen. Sind die Menschen nicht bei Sinnen? Sie sagen aber, sie stellen es nur wieder dar. O, ist es das? Praktische Charaden waren es? Die wunderbare, herrliche Versöhnung auf Golgatha zu einem Schauspiel machen? Dann beschuldige ich vor dem Throne Gottes, der meine Worte hört, die Beteiligten der Gotteslästerung; ich klage sie der Entheiligung dessen an, das einmal geschehen ist, das für alle Ewigkeit vollbracht wurde und nie wieder geschehen wird. Nein, ich kann es mir nicht denken, dass sie wirklich aus dem großen Opfer ein Possenspiel machen wollen; sondern dass sie vielmehr den Heiland für tot halten, dass sie deshalb die Glocken läuten und vor einem großen Kruzifix niederknien und weinen. Wenn ich glaubte, dass der Herr Jesus am Karfreitag gestorben ist, so würde ich es mir den ganzen Tag wohl sein lassen; weil sein Tod überstanden ist, würde auch, ehe ich zum Tische des Herrn gehe, kein Fasten beobachten. Wer würde einen verstorbenen Freund beweinen, wenn man weiß, dass Er ins Leben zurückgekehrt und zu großer Macht erhöht ist? Warum sollte man für einen lebenden Freund die Totenglocken läuten lassen? Ich möchte aber diese Leute nicht mehr verurteilen, als die Engel die heiligen Frauen verurteilten. Nur müssen sie Spezereien und Leinwand wieder nach Hause tragen, denn Jesus lebt und bedarf derselben nicht.

➤ Viele tun in andrer Weise ganz dasselbe. Sieh', wie sie sich zur Verteidigung des Evangeliums hervordrängen! Durch Geologie und Arithmetik hat man die Entdeckung gemacht, dass Moses sich geirrt habe. Manche machen sich auf nur zu dem Zweck, Jesus Christus zu verteidigen. Sie streiten für das Evangelium und halten Schutzreden, als ob es jetzt ein wenig aus der Zeit wäre, man müsse deshalb versuchen, es so zu wenden, dass es den modernen Entdeckungen und den Philosophien der jetzigen Zeit entsprechend sei. Das ist in meinen Augen ganz dasselbe, als mit Leinen und Spezereien zu kommen, den Auferstandenen darin einzuhüllen. Trägt sie von dannen! Es ist mir sehr fraglich, ob nicht beide, Butler und Paley mehr Ungläubige geschaffen als bekehrt haben und ob nicht die meisten Verteidigungen und Schutzreden des Evangeliums eher lauter Vorwitz und Frechheit ist. Das Evangelium bedarf keiner Verteidigung. Wenn der Herr Jesus nicht lebte und nicht imstande wäre, seine eignen Schlachten zu schlagen – dann wäre es wahrlich übel um das Christentum bestellt. Aber Christus ist der Lebendige. Wir haben nur das Evangelium in seiner nackten Einfachheit zu predigen, und die Kraft, welche von ihm ausgeht, wird das Zeugnis von seiner Göttlichkeit

sein. Die Menschheit wird durch keinen andren Beweis überzeugt werden. Schutzreden und Verteidigungen mögen wohlgemeint sein, wie bei den guten Frauen die beabsichtigte Salbung wohlgemeint war, sie haben aber wenig Wert. Gebt Christus Raum, gebt seinen Dienern Raum und Gelegenheiten, das Evangelium zu verkündigen; lasst sie die Wahrheit in einfacher Sprache verkündigen, so wird der himmlische Meister bald sagen können: „Nehmet Spezereien und Leinen weg! Ich lebe und bedarf derselben nicht!“

➤ Wir sehen auch an andren guten Leuten Ähnliches. Sie halten fest und steif am Alten; alles muss gerade so gehalten werden, wie es vor hundert, zweihundert Jahren war. Ihrer Meinung nach muss die puritanische Ordnung unverändert dieselbe bleiben, die Weise, das Evangelium zu predigen, muss ganz genau dieselbe sein, die vor alters der gute alte Dr. So-und-so hatte. Auf der Kanzel muss die schrecklichste Einförmigkeit sein, der Prediger muss ganz trübe sein und der ganze Gottesdienst streng und steif gehalten werden – wie viel Spezereien und Leinwand zum Einhüllen eines toten Christus! Es macht mir Freude, klösterliche Eigentümlichkeiten niederzuwerfen. Es ist etwas Großes, den Fuß geradezu durch bloß menschliche Regeln zu setzen. Kann doch das Leben nicht gebunden werden durch Schranken, die sich nur für Tote eignen. Der Tod liegt wie eine Mumie eingehüllt im Museum. Er wird immer das Geeignete tun, oder vielmehr nichts tun, hingegen Leben, wirkliches Leben, wird sich auf unerwartete Weise zeigen. Das Leben wird sagen, was der Tod nicht könnte, es wird hervorbrechen, wo man es am wenigsten erwartete, um all eure Gesetze und Regeln in tausend Stücke zu zerbrechen. Aber noch sehe ich die guten Leutchen die Hände entsetzt emporheben und höre sie rufen: „Bringt die Salben, bringt Myrrhen und Aloe samt der Leinwand; wir müssen unsren toten Herrn versorgen!“ Lasst Ihn, Er lebt ja und bedarf eurer Umhüllung nicht! Ich scheue mich nicht, zu sagen, dass sehr viel von der Kirchenordnung unter Dissentern und Episkopalen, unter Presbyterianern und allerlei Sekten samt vielem von ihren Einrichtungen, ihrer Steifheit und ihren Regeln ebenso viele Spezereien und Leinen für einen toten Christus sind. Aber Er lebt ja, und was Er begehrt, ist, dass man Ihm Raum gebe. Ich sage dies nicht um meiner selbst willen, sondern vielmehr um der ernsten Brüder Evangelisten willen, die, wenn sie den Armen predigen, nicht selten sich außergewöhnlicher Rede- und Handlungsweisen bedienen. Lasst sie ungestört! Streitsüchtige mögen immerhin sie als theatralisch bezeichnen – aber war je einer so theatralisch, wie der Prophet Hesekiel? Haben nicht alle Propheten eigentümliche Dinge getan, um die Aufmerksamkeit des Volkes zu fesseln? Dieselbe Anklage wurde wider Whitefield und Wesley erhoben. „Diese Leute stoßen alle Regeln um!“ hieß es. Welch ein Segen, wenn jemand die Schranken durchbricht! Als Rowland Hill in Schottland das Evangelium predigte, sagte man, er reite rückwärts, gegen alle Ordnung und Regel. Er kümmerte sich aber so wenig darum, dass er sagte, er wolle seine beiden Pferde mit diesen Namen benennen und die Beschuldigung wahr machen. Und es geschah also. Durch ihn wurden Seelen zu Christus gezogen, durch seine Nichtbeachtung der alten Regeln und Gewohnheiten erreichte er Männer und Frauen, die auf keine andre Weise zu erreichen waren. Sei willig, Christus seine Freiheit zu lassen, lass auch seinen Dienern Freiheit, Ihm so zu dienen, wie sie von dem Geist Gottes geführt werden.

**5.**

Zum Schluss möchte ich noch mit einigen Worten reden über die **staunenswerte Nachricht**, welche die frommen Frauen empfangen: „Er ist nicht hier, Er ist auferstanden!“ Das war eine überraschende Kunde für die Feinde. Sie hatten gesagt: „Wir haben Ihn getötet, Er ist ins Grab gelegt worden – jetzt ist’s aus mit Ihm!“ Ha, ihr Schriftgelehrten, Pharisäer und Priester – was habt ihr getan? All euer Werk war umsonst – Er ist auferstanden! – Es war eine überraschende Neuigkeit für den Teufel. Ohne Zweifel hat er geträumt, er habe den Heiland vernichtet – aber siehe, Er ist auferstanden! Welch ein Entsetzen durchbebte alle Regionen der Hölle! Welch eine Kunde war dieses Ereignis für das Grab! Es war völlig zerstört, der Tod hatte seinen Stachel verloren. Und welche Nachricht war es für die zitternden Jünger und Jüngerinnen! „Er ist wahrhaftig auferstanden!“ Darum Mut gefasst! Die gute Sache ist noch die rechte und wird siegen, denn unser Christus steht als ihr Haupt an der Spitze! Es war gute Nachricht für Sünder und ist’s für jeden Sünder hier. Christus lebt; wer Ihn sucht, von dem lässt Er sich finden. Er, auf den ich euch jetzt weise, ist kein toter Christus. Er ist auferstanden und kann selig machen immerdar, die durch Ihn zu Gott kommen. Es gibt für Betrübte, für Elende, Verzagte und Verzweifelnde keine bessere Nachricht als die, dass der Heiland lebt, dass Er retten und selig machen kann und euch, o, so gern! ans Herz drücken will. Die Botschaft war eine freudenvolle für alle Engel und Geister im Himmel. Und heute soll sie auch uns eine frohe Botschaft sein, Geliebte, und wir wollen unter dem Beistand des Heiligen Geistes in Kraft derselben leben und sie auch den Brüdern verkündigen, damit sie sich mit uns freuen, und nicht mehr traurig und verzagt sind. Wir wollen uns nicht mehr der Furcht und dem Zweifel hingeben, sondern zu einander sagen: „Er ist wahrhaftig auferstanden, deshalb soll unser Herz sich freuen!“ Der Herr wolle euch segnen, und wenn wir zu seinem Tische kommen, wie, wie ich hoffe, viele von seinem Volk es tun werden, so lasst uns unsrem auferstandenen Herrn begegnen.

Amen

#### IV.

### Die Macht und Gewalt des auferstandenen Heilandes.

#### Matthäus 28,18 – 20

*Und Jesus trat zu ihnen, redete mit ihnen, und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.*

Die wechselvolle Veränderung des „Mannes der Schmerzen“ bis zu seinem Kreuzestode zum „Herrn über alles“ nach seiner Auferstehung ist eine sehr auffallende. Vor seiner Passion war Er unter seinen Jüngern gar wohl bekannt und erschien nur in der einen Gestalt, als Menschensohn; hingegen nach seiner Auferstehung wurde Er zu verschiedenen Malen nicht erkannt von denen, die Ihm am nächsten standen, und wenigstens einmal wird Er beschrieben als Einer, der „in andrer Gestalt“ erschien. Er war Derselbe, denn die Jünger sahen seine Hände und Füße, und Er zeigte ihnen seine Wundenmale; aber doch scheint es, dass zuzeiten einige Strahlen seiner Herrlichkeit an Ihm offenbar wurden, der Herrlichkeit, die, ausgenommen auf dem Verklärungsberge, in seinem früheren Leben verborgen geblieben war. Vor seinem Tode war Er öffentlich erschienen; Er hatte inmitten von Pharisäern und Schriftgelehrten, von Zöllnern und Sündern gestanden und die frohe Botschaft verkündigt. Jetzt hingegen erschien Er nur seinen Jüngern und Jüngerinnen, zuweilen einem oder zwei, bei einer Gelegenheit sogar mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, aber immer den Seinen und nur ihnen. Vor seinem Tode waren seine Predigten voller Gleichnisse, einfach für die, welche wenig Verständnis hatten, zuweilen aber auch dunkel und geheimnisvoll für seine eignen Nachfolger. War es doch ein Gericht Gottes über jenes böse Geschlecht, dass sie mit sehenden Augen nicht sahen, mit hörenden Ohren nicht verstanden. Und doch dürfen wir mit gleicher Wahrheit behaupten, dass vor seinem Tode der Herr die Unwissenden, die seinen Worten lauschten, zum Verständnis der Wahrheit brachte, ob Er auch die tieferen Wahrheiten nur leicht berührte, weil sie noch nicht imstande waren, sie zu tragen. Vor seinem Kreuzestod verschleierte Er den Glanz mancher Wahrheit, aber nach seiner Auferstehung redete Er nicht mehr in Gleichnissen, sondern führte seine Jünger in den inneren Kreis der großen Lehren des Reiches und zeigte sich ihnen, sozusagen, von Angesicht zu Angesicht. Vor seinem Tode war der Herr Jesus immer bei seinen Jüngern; sogar die abgelegenen, geheimen Orte, wohin Er sich zurückzuziehen pflegte, waren ihnen bekannt, hingegen nach seiner Auferstehung verkehrte Er mit unregelmäßigen Unterbrechungen mit ihnen. Wo Er manchen von diesen vierzig Tagen zugebracht haben mag – wer könnte es mit Gewissheit sagen! Er wurde gesehen in Joseph von Arimathias Garten, Er wandelte nach Emmaus, überraschte die Versammlung in Jerusalem, offenbarte sich den Jüngern am See Tiberias – aber wohin ging Er, wenn Er nach den verschiedenen

Offenbarungen ihren Augen entschwand? Sie waren bei verschlossenen Türen versammelt – plötzlich steht Er in ihrer Mitte. Als Er sich den Jüngern am Ufer des Sees offenbarte, fanden sie bei ihrer Landung ein Kohlenfeuer bereit, mit Fischen darauf, auch Brot war da. Seine Erscheinungen waren geheimnisvoll, sein Verschwinden war's nicht minder. Alles wies darauf hin, dass nach seiner Auferstehung von den Toten eine wunderbare Veränderung mit Ihm vorgegangen war, welche das an Ihm offenbarte, was verborgen war. Trotzdem war seine Identität unbestritten.

Es war keine geringe Ehre, den auferstandenen Herrn zu sehen, während Er noch auf Erden weilte. Was muss es aber sein, Ihn zu sehen, wie Er jetzt ist! Es ist derselbe Jesus, der Er ehemals auf Erden war; die Erinnerungen an Ihn als an „ein Lamm, das erwürgt ist“ (Off. 5,12), versichern uns, dass Er Derselbe, der Mensch Christus Jesus ist. Seine wirkliche Menschheit ist als solche verherrlicht und verklärt im Himmel. Er kann mit Augen gesehen, mit Ohren gehört werden – aber doch, wie verschieden von ehemals! Hätten wir Ihn in seiner Seelenangst gesehen, wir würden desto mehr über seine Herrlichkeit staunen. Versenke dich oft im Geist in Jesus den Gekreuzigten, lass aber deine Gedanken nicht seltener bei seiner Herrlichkeit verweilen. Freue dich, dass Er nicht hier ist, weil Er auferstanden und gen Himmel gefahren ist. Er ist nicht hier, denn Er sitzt zur rechten Hand Gottes und bittet für uns. Lasst eure Seele häufig den gesegneten Weg vom Grabe nach dem Throne machen. In Rom war die *Via Sacra* die entlang zurückkehrende Sieger von den Toren der Stadt bis zur Höhe des Kapitols hinaufgingen. Es gibt aber eine andre *Via Sacra*, die ihr oft betrachten solltet, denn diesen heiligen Weg entlang ging der auferstandene Heiland in glorreicher Majestät vom Grabe aus von Joseph von Arimathias Garten hinauf zu den ewigen Würden zur Rechten seines Vaters. Ihr werdet wohl daran tun, in seinem Tode die Dämmerung der Hoffnung, in seinem Auferstehungsleben die volle Gewissheit der Hoffnung zu erkennen.

Es liegt mir heute ob, so weit Gott der Heilige Geist mir helfen wird, euch zu zeigen:

1. die Gewalt und Macht der Auferstehung des Herrn,
2. die Weise, auf welche der Herr den geistlichen Teil dieser Gewalt ausübt, insofern sie sich auf uns bezieht.

### **1.**

**Die Gewalt und Macht der Auferstehung des Herrn.** „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ Auf die Gefahr hin, mich zu wiederholen, möchte ich damit anfangen, euch zu bitten, euch die Punkte unsrer letzten Predigt am vorigen Sonntag-Morgen ins Gedächtnis zurückzurufen. Wir gingen nach Gethsemane und neigten beim Anblick des Blutschweißes im Schatten der grauen Olivenbäume das Haupt zur Erde. Welch ein Unterschied zwischen jenem und diesem! Dort haben wir die Schwachheit des Menschen, sein Ringen, das Zermalmten der Menschheit des Mittlers gesehen, hier hingegen sehen wir die Stärke des Gottmenschen. Er ist begürtet mit Allmacht; obgleich noch auf Erden, als Er diese Worte sprach, hatte Er ein Privilegium, eine Ehre, Herrlichkeit und eine Machtfülle erhalten, die Ihn weit über alle Menschen erhob. Er war als Mittler nicht mehr ein Dulder, sondern ein Souverän, nicht mehr ein Opfer, sondern ein Sieger, nicht mehr ein Diener, sondern der Herrscher über Himmel und Erde. Und doch hätte Er nie solche Gewalt erlangt, wenn nicht zuerst Ihm alles Liebliche genommen wäre. Er

beugte sich, um zu überwinden. Der Weg zu seinem Thron ging durch die Tiefe. Salomo bestieg seinen goldenen Thron über elfenbeinerne Stufen; unser Herr und Meister hingegen stieg hernieder, um aufzusteigen. Er stieg hernieder in die schrecklichen Tiefen unaussprechlicher Angst, damit Ihm als unsrem Erlöser und Bundeshaupt alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben werde.

❶ Denkt einen Augenblick nach über die Worte „alle Gewalt.“ Dem Herrn Jesus Christus wurde infolge seines Todes vom Vater gegeben „alle Gewalt.“ Es ist nur ein anderer Ausdruck davon, dass der Mittler Allmacht besitzt; ist doch Allmacht im Lateinischen derselbe Ausdruck für „alle Gewalt.“ Welcher Sinn könnte es ergründen, welche Zunge vermöchte die Bedeutung der Worte „alle Gewalt“ zu erklären und zu erschöpfen! Wir können es nicht fassen; solche Erkenntnis ist uns zu wunderbar und zu hoch. Die Gewalt des Selbstbestehens, der Schöpfung und der Erhaltung des Erschaffenen, die Macht zum Bilden und Zerstören, die Gewalt des Auf- und Zuschließens, des Tötens und Lebendigmachens, die Macht zur Sündenvergebung und Begnadigung, sowie zur Verdammung, zu geben und zu entziehen, zu befehlen und zu erfüllen, kurz, um in einem Worte in allem das Haupt seiner Gemeinde zu sein – dieses alles ist in Jesus Christus, unsrem Herrn, begriffen. Wir könnten ebenso wohl einen Versuch machen, die Unsterblichkeit zu beschreiben, oder das Schrankenlose zu begrenzen, als zu erklären, was das Wort „alle Gewalt“ bedeutet. Was es aber auch sein mag, sie ist unsrem Herrn gegeben, alles ist in den Händen, die einst ans Fluchholz genagelt, alles ist dem Herzen übergeben, dass einst vom Speer durchstoßen wurde; alles ist wie eine Krone auf das Haupt gesetzt, das einst die Dornenkrone getragen hat.

❷ „Alle Gewalt im Himmel“ ist sein. Beachtet das! Dann hat Er also die Gewalt Gottes, denn Gott ist im Himmel, und die Macht Gottes geht von jenem Zentralthron aus. Jesus hat also göttliche Macht. Was Jehovah tun kann, vermag auch der Herr Jesus. Wäre es sein Wille, durch ein Wort eine andere Welt ins Dasein zu rufen, wir würden noch diesen Abend einen neuen Stern das Himmelszelt schmücken sehen. Wäre es sein Wille, sogleich die Schöpfung wie ein abgetragenes Gewand zusammenzulegen, siehe, die Elemente würden vergehen, der Himmel würde sich wie eine eingeschrumpfte Rolle zusammenziehen. Die Gewalt, welche die lieblichen Einflüsse der Plejaden bindet, und die Bande des Orion löst, ist in den Händen des Nazareners; der Gekreuzigte führt hervor den Arkturus mit seinen Söhnen. Engelsheere sind auf Flügeln des Winkes von Jesus von Nazareth gewärtig; Cherubim und Seraphim samt den vier Tieren vor dem Thron gehorchen augenblicklich seinem Befehl. Er, der einst von den Menschen verachtet und verworfen wurde, wird jetzt „als Gott über alles, gelobet in Ewigkeit“ (Röm. 9,5), und Ihm wird vom ganzen Himmel Huldigung dargebracht.

➤ „Alle Gewalt im Himmel“ bezieht sich auf die vorsorgliche Macht, mit welcher Gott alles im Weltall lenkt und regiert. Er hält die Zügel von allen erschaffenen Gewalten und treibt sie oder hält sie zurück, wie's Ihm gefällt, gibt dem Gesetz, Gewalt und allem Dasein Leben. Die alten Heiden hielten Apollo für den Treiber des Sonnenwagens, für den, der seine feurigen Rosse im täglichen Lauf der Sonne lenkte – aber das war nur ein Traumgebilde. Jesus ist der Herr über alles. Er spannt die Winde an seinen Wagen und wirft dem Sturm ein Gebiss in den Mund. Er tut unter den Himmelsheeren und den Bewohnern dieser niedrigeren Welt, was Er will. Von Ihm geht die Macht aus, welche diesen Erdball erhält und regiert, denn der Vater hat Ihm alle Dinge übergeben. Durch Ihn hat alles sein Bestehen; „Er trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort.“ (Hebr. 1,3)

➤ „Alle Gewalt“ schließt auch ein – und dies ist ein praktischer Punkt für uns – alle Gewalt des Heiligen Geistes. In dem unsrem Herzen am nächsten liegenden Werke ist der Heilige Geist die große Gewalt. Er ist es, der die Menschen überzeugt von Sünde und sie zum Heiland führt, der ihnen ein neues Herz und einen gewissen Geist gibt, der sie in die Gemeinde pflanzt, sie wachsen und Früchte bringen lässt. Die Kraft des Heiligen Geistes wirkt unter den Menschenkindern, dem Willen Gottes gemäß. Wie das über Aaron ausgegossene Salböl von seinem Haupt auf den Bart lief und die Säume seiner Gewänder befeuchtete, so fließt der Geist, der Jesus ohne Maß gegeben ist, von Ihm auf uns. Seinem Willen gemäß lässt der Heilige Geist sich auf die Gemeinde nieder und kommt von der Gemeinde in die Welt, um den göttlichen Heilsplan hinauszuführen. Es wäre nicht möglich, dass die Gemeinde Gottes je wegen Mangels an Geistesgaben oder geistlichen Einflusses zu Grunde gehen müsste, während ihr himmlischer Bräutigam von beiden einen so großen Vorrat hat.

Alle Gewalt der heiligen Dreieinigkeit, des Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes steht dem Herrn Jesus zu Diensten, „Den Gott von den Toten auferwecket hat und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, über alle Fürstentümer, Gewalt, Macht, Herrschaft, und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen.“ (Hebr 1,20.21)

③ Unser Herr beansprucht auch, dass Ihm alle Gewalt gegeben ist auf Erden. Dies ist mehr, als von irgend einem Menschen gesagt werden könnte. Kein Sterblicher könnte Anspruch auf alle Gewalt im Himmel machen, und wenn er zu aller Macht auf Erden emporsteigen will, so ist das nur ein Traum. Man hat eine allgemeine Weltmonarchie zu erstreben gesucht, hat aber selten oder nie erreicht, was man suchte. Wenn man glaubte, das Ziel des Ehrgeizes erreicht zu haben, zerschmolz es wie Schnee vor der Sonne. Ja, auch wenn ein Mensch imstande wäre, all seine Mitmenschen zu regieren, so würde er dennoch nicht alle Gewalt auf Erden haben. Gibt es doch Gewalten, die seiner Herrschaft spotten würden. Schreckliche Krankheiten spotten der menschlichen Gewalt und Kunst. Als der aussätzige syrische Feldhauptmann Naeman zu dem König Israels kam, um von seinem Aussatz los zu werden, zerriss dieser seine Kleider und sprach: „Bin ich denn Gott, dass ich töten und lebendig machen könnte, dass er zu mir schicket, dass ich den Mann von seinem Aussatz los mache.“ (2. Kön. 5,7) Er hatte nicht alle Gewalt. Wind und Wellen spotten gleichfalls der Regeln der Sterblichen. Es ist nicht wahr, dass Britannien das Meer beherrscht. Um seinen schmeichelnden Höflingen eine Strafpredigt zu halten, stellte sich Kanut der Große zur Flutzeit an den Rand des Meeres und befahl den Wellen, nicht die Füße ihres königlichen Gebieters zu benetzen. Als aber der König samt den Höflingen dennoch vom Schaum und Wasser nass wurden, bewies der König den Schmeichlern, dass er nicht der Herrscher des Meeres, dass ihm nicht „alle Gewalt“ gegeben sei.

Frösche, Heuschrecken, Fliegen waren mehr, als Pharao zu bewältigen vermochte. Die Gewaltigsten auf Erden können den schwachen, kleinen Dingen Gottes keinen Widerstand leisten. Nebukadnezar, der von Wahnsinn befallen, mit dem Vieh weidete, war ein Bild von der Schattennatur aller menschlichen Macht. Die stolzesten Fürsten haben durch Krankheit und Schmerzen und schließlich angesichts des Todes fühlen müssen, dass sie nach allem doch nur Menschen waren. Nicht selten ist ihre Schwäche so groß gewesen, dass die Wahrheit, dass Gott und nur Gott alle Gewalt hat, desto augenscheinlicher geworden ist, und dass, wenn Er ein wenig davon einem Menschenkinde anvertraut hat, dieses ein Tor ist, wenn es sich dessen rühmt. Seht also hier vor uns ein Wunder: einen Mann, der

Gewalt hat über alles auf Erden ohne Ausnahme, dem alle Kreaturen, große und kleine, gehorchen, weil der Herr Jehovah Ihm alles unter die Füße getan hat.

➤ Für unsre Zwecke wird es das allerwichtigste sein, zu bedenken, dass unser Herr „alle Gewalt“ über das Gemüt der Menschen, beide, der Guten und der Bösen, hat. Er ruft in seine Gemeinschaft die, welche Er will, und sie folgen Ihm. Nachdem Er sie gerufen, heiligt Er sie zu dem höchsten Punkt der Heiligkeit und schafft in ihnen mit Macht alles nach seinem Wohlgefallen. Die Seinen können durch ihren Herrn so beeinflusst werden, dass sie in Kraft seines Heiligen Geistes zu göttlichen Bestrebungen getrieben und zu der erhabensten Gemütsstellung erhoben werden können. Oft bete ich und bezweifle nicht, dass das auch euer Gebet ist, dass Gott in der Gemeinde Führer erwecken möge, Männer voll Glaubens und Heiligen Geistes, Bannerträger am Tage des Kampfes. Der Prediger, die das Wort mit Kraft verkündigen, sind wenige; Johannes könnte wohl noch sagen: „Ihr habt nicht viele Väter.“ Köstlicher als alles Gold Ophirs sind Männer, die als Säulen im Hause des Herrn stehen, als Bollwerke der Wahrheit, als Streiter im Lager Israels. Wie gering ist die Zahl unsrer apostolischen Männer! Wir brauchen Männer wie Luther, Calvin, Bunyan, Whitefield, Männer, tüchtig, den Plan vorzuzeichnen, solche, deren Namen ein Schrecken der Feinde sind. O, wie dringend tun uns solche Helden Not! Wo sind sie? Von woher werden sie uns kommen? Wir wissen nicht, aus welchem ländlichen Hause oder aus welcher Dorfschmiede oder Schule sie erstehen mögen, aber unser Herr hat sie für uns aufbewahrt. Sie sind Gaben des Herrn Jesus für seine Gemeinde und werden zur gehörigen Zeit erscheinen. Er hat die Macht, uns wieder ein goldenes Zeitalter an Predigern zu senden, eine Zeit, so fruchtbar an großen Theologen und mächtigen Geistlichen, wie in dem puritanischen Zeitalter, das von vielen unter uns für das goldene Zeitalter der Theologie gehalten wird. Er kann uns wohl wieder solche Schriftforscher senden, deren Lust es ist, in der Schrift zu forschen und ihre Schätze hervorzuziehen, Männer mit Weisheit und Erfahrung zum richtigen Austeilen des Wortes. Redner mit einem Goldmund, sei es als Donnersöhne oder als Söhne des Trostes, welche die Botschaft des Herrn verkündigen, die Er mit seinem Heiligen Geist vom Himmel herniedersendet. Als der Heiland aufgefahren ist gen Himmel, hat Er Gaben für die Menschen empfangen, und zu diesen Gaben gehören auch Männer, ausgerüstet und tüchtig zur Erbauung der Gemeinde, seien es Evangelisten, Pastoren oder Lehrer. Solche kann Er noch den Seinen schenken, es ist indes unsre Pflicht, für dieselben zu beten und sie mit Dankbarkeit aufzunehmen. Lasst uns glauben an die Macht Jesu, kraft welcher Er uns tapfre, tüchtige Männer geben kann, und wer weiß, wie bald Er sie uns zuführen wird!

➤ Da alle Gewalt auf Erden in Christi Hände gelegt ist, kann Er auch seine Diener mit einer heiligen Macht ausrüsten, durch welche ihnen die Hände zu ihrem hohen Beruf gestärkt werden. Ohne sie gerade in die vordersten Reihen zu stellen, kann der Herr sie wohl ihren bestimmten Posten ausfüllen lassen, sie begürten mit einer Kraft, die sie zum Segen macht. Mein Bruder, der Herr kann dich zum außerordentlichen Segen werden lassen gerade an dem Platze, an welchen Er dich gestellt hat. Meine Schwester, der Herr kann die Kindlein segnen, die durch deine Bemühungen sich um dich sammeln. Ihr seid sehr schwach und seid euch dessen bewusst, das ist aber keineswegs ein Grund, dass ihr nicht stark wäret in Ihm. Wenn ihr bei dem Starken Kraft sucht, kann Er euch wohl ausrüsten mit Kraft aus der Höhe; wie zu Gideon, so kann Er auch zu dir sagen: „Gehe hin in dieser deiner Kraft!“ (Richt. 6,14) Deine schwere Sprache wird dich nicht untüchtig machen, denn wie Gott mit Moses Munde war, so wird Er auch mit deinem Munde sein. Dein Mangel an Bildung braucht dich nicht zu hindern; schlug



doch Samgar die Philister mit einem Ochsenstecken, war doch Amos nur ein Kuhhirte. Wie es bei Paulus der Fall war, so mag auch deine Persönlichkeit als eine schwächliche, zu verachtende, und deine Rede als verächtlich bezeichnet werden, aber wie er, so magst auch du lernen, dich deiner Schwachheit zu rühmen, eben weil die Kraft des Herrn auf dir ruht. Du bist nicht beschränkt in dem Herrn, sondern in dir selbst, wenn du überhaupt beschränkt bist. Du magst so trocken und dürre sein, wie Aarons Stab, Er kann dich wohl grünend und blühend und fruchtbringend machen. Du bist vielleicht fast so leer, wie der Krug der Witwe, Er kann aber wohl machen, dass du überfließest. Du magst dich selbst für den halten, der wie Petrus nahe daran ist, unter den Wellen zu versinken, Er wird dich aber vor dem Versinken bewahren. Deine Arbeit mag eine erfolglose sein wie die der Jünger, welche die ganze Nacht gearbeitet hatten und hatten nichts gefangen – Er kann aber dein Schiffein wohl so füllen, dass es nichts mehr zu fassen vermag. Keiner weiß, was der Herr aus ihm machen oder was Er mit ihm tun will; wir sind aber dessen ganz gewiss, dass Dem „alle Gewalt“ gegeben ist, durch den wir erlöst, dessen Eigentum wir sind. O, ihr Gläubigen, nehmt eure Zuflucht zu dem Herrn und empfangt aus seiner Fülle Gnade um Gnade! Um dieser seiner Gewalt willen glauben wir, dass Jesus, wenn Er es wollte, plötzlich die ganze Gemeinde zur äußersten Tatkraft wecken könnte. Schläft diese Tatkraft? Seine Stimme vermag wohl, sie zu wecken. Hält dies sie vom Beten zurück? Seine Gnade vermag wohl, sie zur Andacht zu stärken. Ist die Schlafsucht zum Unglauben geworden? Er kann sie wohl zu ihrem alten Glauben zurückführen. Wendet sie, angefochten von Unglauben und Zweifel, am Tage des Kampfes sich ab? Er kann ihr wohl wieder zu ihrem unerschütterlichen Glauben an das Evangelium verhelfen und sie stärken, dass all ihre Söhne Glaubenshelden werden und die verbündeten Feindesheere zur Flucht treiben. Lasst uns glauben, so werden wir die Herrlichkeit Gottes sehen und erfahren, dass einer ihrer tausend jagen wird, und zwei zehntausend flüchtig machen werden.“ (5. Mose 32,30) Verzweifle nie wegen der Gemeinde; Sorge dich um sie und mache deine Sorgen zu Gebeten, sei dabei aber hoffnungsvoll, denn ihr Erlöser ist mächtig und wird ihre Stärke wecken. „Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz.“ (Ps. 46,8) Wie gering wir auch sein mögen, es steht Einer unter uns, dessen Schuhriemen aufzulösen wir nicht wert sind, und der uns taufen wird mit Feuer und mit dem Heiligen Geist, Der, „dem alle Gewalt gegeben ist.

④ Es ist ebenso wahr, dass dem Herrn alle Gewalt über die ganze Menschheit gegeben ist, sogar über den Teil unsres Geschlechts, der Ihn verwirft und fortfährt in eigenwilliger Empörung wider Ihn. Er kann wohl die Gottlosen seinen Zwecken dienstbar machen. Wir wissen aus der Heiligen Schrift, dass Herodes und Pilatus sich mit den Heiden und dem Volk Israel versammelt hatten, um gerade das hinauszuführen, was vorher im Ratschluss des Herrn bestimmt war. Durch ihre schreckliche Bosheit mussten sie nur den Ratschluss Gottes hinausführen. So muss der Zorn des Menschen zum Lobe Gottes, so müssen die aufrührerischen menschlichen Beschlüsse dem göttlichen Ratschluss dienstbar sein. Jesu Reich herrschet über alles. Die Mächte der Hölle und all ihre Heere samt all den Königen der Erde, die sich versammeln und ratschlagen wider den Herrn und seinen Gesalbten, müssen durch ihren Zorn nur seine Absichten erfüllen. Wie wenig haben sie eine Ahnung davon, dass sie nur Sklaven des Königs der Könige, nur Küchenjungen in der Küche seines königlichen Palastes sind! Alles tut, was Er gebietet; sein Wille wird nie durchkreuzt, seine Beschlüsse erleiden nie eine Niederlage. „Des Herrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen.“ (Jes. 53,10) Im Glauben erkenne ich, wie Er auf Land und Meer und in allen Tiefen regiert. Er leitet die

Beschlüsse des Parlaments, gebietet Fürsten und regiert Kaiser. Wenn Er sich nur erhebt, müssen die, welche Ihn hassen, vor Ihm fliehen. Wie der Rauch verweht, so wird Er sie fortreiben; wie Wachs vor dem Feuer zerschmilzt, so werden all seine Feinde vor Ihm verderben.

➤ Wie auf sündige Menschen im allgemeinen, so hat der Heiland eine wunderbare Macht über sie. Zu dieser unsrer Zeit beklagen wir sehr die Tatsache, dass der Strom der öffentlichen Meinung sich stark dem Papsttum, dem Verbündeten des Götzendienstes, zuneigt. Gerade so wie uns im Alten Testament von dem Volke Israel erzählt wird, dass es immer wieder den Götzen anhing, ist es auch mit unsrem Volk. Die Israeliten waren zwar auf einige Zeit von ihrer Sünde kuriert, so lange ein großer Richter oder Lehrer Einfluss auf sie hatte, indes nach dem Tode eines solchen wandten sie sich gleich wieder zum Dienst der Himmelskönigin oder der Kälber in Dan und Bethel oder anderer Götzen. So ist's auch jetzt. Die Menschen sind wie besessen und versessen auf die Götzen des alten Rom. Sie machen die alten Kirchen zu chinesischen Götzentempeln und bauen an allen Seiten neue. Göztempel werden in London so zahlreich wie in Kalkutta. Die Anbeter und Priester nennen sich zwar Christen, sie könnten sich aber besser Oblatenanbeter oder Anbeter eines aus Mehl und Wasser gemachten Fetisch nennen – das wäre wenigstens wahrheitsgemäßer. Was wird zunächst kommen? Sollen wir denn verzweifeln? Davor bewahre uns Gott! Wissen wir doch, dass alle Gewalt in der Hand Jesu ist. Er kann wohl den Strom hemmen und ihm eine entgegengesetzte Richtung geben, und zwar bald. Ist es euch nicht aufgefallen, wie vor einigen Monaten während der Krankheit des Prinzen von Wales jedermann die Lehre vom Gebet achtete? Habt ihr nicht bemerkt, wie die „Times“ und andre Tagesblätter in Bezug auf das Gebet sich ganz gläubig äußerten? In diesem Augenblick ist es ganz modern, der Idee von der Erhörung unsrer Gebete zu huldigen – aber es war nicht immer so. Hat doch einmal ein großer Philosoph gesagt, es sei ganz abgeschmackt, zu glauben, dass das Gebet irgend welchen Einfluss auf die Ereignisse unsres Lebens haben könne. Wenn aber Gott das Volk mit einem schweren, tief gefühlten Gericht heimsucht, verstummt der Weltweise und wird so still wie eine Maus. Ich bin fest überzeugt, dass auf eine Wendung des Rades der Vorsehung das jetzt so morderne Papsttum zu dem zurücksinken wird, was es vorher war: zu einem roten Lumpen, der den Pöbel in Aufruhr versetzt, und meine Herren und Damen, statt zum Papst zu eilen, werden sich eifrig bemühen, jedwede Verbindung mit der ganzen Geschichte abzuleugnen. Meiner Meinung nach kommt es wenig darauf an, wohin diese feinen Leute sich überhaupt wenden, ausgenommen, dass sie die Strohleute sind, die zeigen, woher der Wind bläst. Ich wiederhole es: der Strom der Gedanken kann leicht durch unsren Herrn eine andre Richtung bekommen; es ist Ihm ein so Leichtes, das zu bewerkstelligen, wie der Müller den Wasserstrom über das Mühlrad kontrolliert. Unter unsres Erlösers Regiment sind wir sicher. Er ist mächtiger als der Teufel, der Papst die Ungläubigen und Ritualisten allzusammen es sind. Alle Ehre und Herrlichkeit sei Ihm, der alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden!

➤ So kann unser Herr auch den Leuten geben und gibt ihnen ein Verlangen, das Evangelium zu hören. Wo das Evangelium das Thema ist, braucht man nicht zu befürchten, ohne Gemeinde zu bleiben. Wem der Herr Jesus eine geheiligte Zunge gibt, dem gibt Er auch willige Ohren, die seinen Worten lauschen. Auf sein Geheiß füllen sich verlassene Gotteshäuser und die Leute drängen sich, die Freudenbotschaft zu hören. Ah, und der Herr vermag mehr zu tun, als das! Kann Er doch das Wort mächtig werden lassen zur Bekehrung von Tausenden. Er kann den

Leichtfertigen zum Nachdenken, den Widerstrebenden zur Annahme der Wahrheit bringen, und die, die mit einem Angesicht härter als Stein sich widersetzen, bewegen, sich unter sein gnädiges Zepter zu beugen. Er hat den Schlüssel zu jedem menschlichen Herzen; „Er tut auf und niemand schließt zu, Er schließt zu, und niemand tut auf.“ (Off. 3,7) Er wird sein Wort mit Macht bekleiden und dadurch die Völker sich untertan machen. An uns ist es, das Evangelium zu verkündigen und zu glauben, dass keiner außer dem Bereich der rettenden Macht Jesu Christi ist. Doppelt gefärbt, ja, siebenfältig getüncht in die scharlachrote Farbe des Lasters, kann dennoch der Sünder gereinigt werden, ja, der Rädelsführer im Laster kann zu einem Musterbild der Heiligkeit werden. Der Pharisäer kann bekehrt werden – war nicht Paulus ein solcher? Sogar Priester mögen gerettet werden denn glaubten nicht viele aus den Priestern? Es gibt keinen Menschen in irgend einem denkbaren Sündenzustande, der außer dem Bereich des Heilandes wäre. Mag er es auch auf den Sündenwegen bis ans Äußerste gebracht haben, so dass er am Rande der Hölle stände, doch, wenn Jesus seine durchgrabene Hand nach ihm ausstreckt, wird er wie ein Brand aus dem Feuer gerissen.

Meine Seele erglüht, wenn ich daran denke, was mein Herr vermag. Wenn Ihm alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, dann könnte Er ja diesen Morgen jeden Mann, jede Frau in diesem Gotteshause bekehren, retten, ja, Er könnte die fünf Millionen unsrer Stadt so beeinflussen, dass alle riefen: „Was müssen wir tun, um selig zu werden?“ Ja, nicht nur auf diese unsre Stadt wäre sein Wirken beschränkt, sondern Er könnte es über die ganze Erde ausbreiten. Wenn es im Einklang mit seiner Weisheit und Macht steht, könnte Er jede Predigt ein Mittel zur Bekehrung aller werden lassen, die sie hören; Er könnte jede Bibel den Kanal zum Heil werden lassen für alle, die sie lesen, und wer weiß, in wie kurzer Zeit der Ruf sich erheben würde: „Hallelujah! Denn der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen!“ (Off. 19,6) Dieser Ruf wird einst erschallen, davon könnt ihr überzeugt sein. Wir sind auf der siegenden Seite. Haben wir doch Den für uns, der mächtiger ist als alles, was wider uns ist, Ihn, dem „alle Gewalt“ gegeben ist!

Brüder, wir haben keine Zweifel, wir hegen keine Befürchtungen, denn jeder Augenblick führt uns der großartigen Entfaltung der Gewalt Jesu näher. Wir predigen heute – manche von euch verachten das Evangelium; wir bringen Christus vor euch, und ihr werft Ihn. Aber Gott wird demnächst seine Hand an euch ändern: euer Verachten und Verwerfen wird dann sein Ende erreichen. Wird doch derselbe Jesus, der vom Ölberg gen Himmel gefahren ist, wiederkommen, wie Er gen Himmel gefahren ist. Er wird herniederkommen mit unvergleichlichem Pomp, in großer Macht und Herrlichkeit. Die erstaunte Welt wird Den, den sie gekreuzigt, auf seinem Thron sehen; an derselben Stätte, wo die Menschen Ihn schmähten und verfolgten, werden sie sich um Ihn scharen, um Ihm zu huldigen, „denn Er muss herrschen, bis dass Er alle seine Feinde unter seine Füße lege.“ (1. Kor. 15,25) Diese selbe Erde, die ehemals Zeugin seiner Schmerzen war, wird dann erfreut werden durch seinen Triumph! Und noch mehr. Du bist vielleicht schon gestorben und dein Leib wird im Grabe verweset sein, wenn der Herr wiederkommen wird, du wirst aber doch erfahren, dass sein alle Gewalt ist, denn beim Schall seiner Posaune wird dein Leib auferstehen, um vor seinem Richterstuhl zu stehen. Magst du auch hier dich wider Ihn aufgelehnt haben, dort wirst du Ihm nicht widerstehen können; du magst Ihn jetzt verachten, aber dort wirst du vor Ihm zittern. Das „Gehet hinweg von mir, ihr Verfluchten!“ wird ein furchtbarer Beweis davon sein, dass Er „alle Gewalt“ hat, wenn du nicht jetzt einen andren, lieblichen Beweis von derselben annehmen willst, indem du zu Ihm kommst, der die Mühseligen und Beladenen zu sich ruft und ihnen Ruhe der Seele

verheißt. „Küsst den Sohn, dass Er nicht zürne, und ihr umkommt auf dem Wege, denn sein Zorn wird bald anbrennen.“ (Ps. 2,12) Gesegnet ist, wer sein Vertrauen auf Ihn stellt!

## 2.

Ich werde euch zweitens **die gewöhnliche Weise zeigen, in welcher der Herr seine Gewalt ausübt.**

➤ Brüder, der Herr Jesus hätte sagen können: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden; so nehmt denn das Schwert und tötet alle diese meine Feinde, die mich gekreuzigt haben.“ Er dachte aber nicht an Rache. Er hätte sagen können: „Diese Juden haben mich getötet, deshalb geht schnurstracks nach den Inseln und nach Tarsis und predigt, denn diese Männer sollen nie meine Gnade schmecken“ – o nein, Er sagte vielmehr ausdrücklich: „Fanget an zu Jerusalem“ und trug seinen Aposteln auf, zuerst seinen Mördern das Evangelium zu predigen. Infolge „all seiner Gewalt“ erhielten seine Boten den Auftrag, alle Völker zu Jüngern zu machen. Meine Brüder, die Methode, durch welche Jesus beabsichtigt, sich alles untertänig zu machen, ist dem Anscheine nach eine völlig unangemessene Lehren, zu Jüngernmachen, diese Jünger taufen und sie ferner unterweisen im Glauben – das ist alles! Guter Meister, sind dies die Waffen Deines Feldzuges? Sind dies Deine Kriegsaxt und Deine Waffen? So ziehen die Fürsten dieser Welt nicht aufs Schlachtfeld; sie verlassen sich vielmehr auf ihre ungeheuren Kanonen und ihre bewaffneten Krieger! Und doch, sind nicht gerade diese Beweise von ihrer Schwäche? Hätten sie alle Gewalt in sich selbst, so brauchten sie nicht solche Werkzeuge. Nur Er, dem alle Gewalt gegeben ist, kann durch ein Wort alles ausrichten und ohne alle Gewaltmittel wirken – nur nicht von seiner Liebe lassen.

➤ Beachtet, dass Lehren und Predigen die Weisen sind, durch welche der Herr seine Macht entfaltet. Heutzutage sagt man uns, der Weg, Seelen zu erretten, sei ein mit farbiger Seide und Seidenstoffen behangener Altar, verschieden, je nach den Kalendertagen, und in verschiedenen farbigen Gewändern gekleidete Priester, dazu Männer in Röcken erscheinen zu lassen, die ihrem Geschlecht entehrend sind. Durch diese seidenen Bänder und Stickereien, durch Weihrauchbrennen, allerlei Stellungen und Inkantationen oder Beschwörungsformeln sollen Seelen gerettet werden! „Nicht so,“ sagt der Herr, „gehets hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur.“ Befürchtet vielleicht jemand unter uns, dass die Predigt des Evangeliums durch diese neuen Auflagen des Götzendienstes in unsrem Lande unterliegen wird? Davor wird uns Gott bewahren! Wenn nur noch Einer übriggeblieben wäre, um das Evangelium zu verkündigen, so würde dieser Eine es mit zehntausend Priestern aufnehmen können. Mit einer Zunge, voll der Feuerglut des Heiligen Geistes, mit einer offenen Bibel würde ein einziger Prediger des Evangeliums einem ganzen Heere von Mönchen und Beichtvätern, von barmherzigen Schwestern und Nonnen, von Pilgern, Bischöfen, Kardinälen und Päpsten kühn entgegentreten. Ist doch Predigen, Lehren und zu Jüngern machen die Weise der Jünger Jesu, hingegen Pfaffentrug ist nicht Christi Weise. Hätte Christus Sakramentenkraft angeordnet, so würden die Priester vorwärts kommen; Er hat aber nichts derartiges vorgeschrieben, sein Mandat ist nur: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, deshalb, ihr Jünger, geht, lehrt, macht zu Jüngern, tauft und unterrichtet sie weiter im Namen des dreieinigen Gottes.“

➤ Meine Brüder, beachtet, was für Männer es waren, die mit diesem Auftrag in die Welt geschickt wurden. Die Elf waren zum größten Teil einfache Fischerleute. Wie, der allmächtige Heiland wählt Fischer, um die Welt zu überwinden? Jawohl; Er bedarf ja nicht ihrer Hilfe; alle Gewalt ist sein. Man sagt uns, wir müssen eine gebildete Geistlichkeit haben, und meint mit einer „gebildeten Geistlichkeit“, nicht etwa einen Menschen mit gesundem Menschenverstand, mit klarem Kopf und warmem Herzen, mit tiefer Erfahrung und gründlicher Menschenkenntnis, sondern vielmehr eine aus bloß klassischen und mathematischen Studenten, aus Theoristen und Novizen bestehende Geistlichkeit, die bewunderter in den Lehren des Unglaubens ist, als in der göttlichen Wahrheit. Hätte unser Herr die Weltweisen anstellen wollen, so hätte Er ohne Zweifel seine Boten aus Korinth oder Athen, von dort her gewählt, wo sie durch ihre Kenntnisse in hohem Ansehen standen, oder Er hätte daheim im jüdischen Lande elf gelehrte Rabbis gefunden. Er wollte aber nicht solche Männer; ihre Weisheit hatte in seinen Augen keinen Wert. Er erwählte vielmehr diese aufrichtigen, herzlichen Männer, die kindlich genug zum Erlernen und Aufnehmen der Wahrheit und kühn genug waren, zu verkündigen, was sie wussten. Die Kirche muss die Idee fahren lassen, dass sie von der Gelehrsamkeit der Welt abhängig ist. Wir haben ja nichts gegen gründliche Bildung einzuwenden, besonders nicht gegen ein eifriges Studium der Heiligen Schrift, aber gelehrte Grade an Stelle der Gabe des Heiligen zu setzen oder sogenannte Bildung über die geistliche Erbauung der Menschen zu erheben, ist, einen Götzen in dem Hause des lebendigen Gottes aufstellen. Der Herr kann, wenn's Ihm gefällt, sowohl den am wenigsten literarischen Mann brauchen, als den Gelehrtesten. „Gehet hin, ihr Fischerleute,“ sagt Er, „gehets hin, und lehret alle Völker.“

➤ Lasst uns ferner beachten, dass das Werk des Predigens des Evangeliums, vermittelt dessen Christus seine Gewalt unter den Menschen braucht, nur darauf gegründet ist, diese Macht zu besitzen. Hört, wie einige Brüder sagen: „Man muss nicht einem toten Sünder das Evangelium predigen, weil er keine Macht hat.“ Ganz recht, wir predigen es ihm jedoch gerade deshalb, weil Jesu alle Gewalt gegeben ist, und weil Er uns befohlen hat, es aller Kreatur zu predigen. „Aber, wenn du den Sünder aufforderst, zu glauben, so hast du doch nicht die Kraft, ihn glaubend zu machen,“ wendet man ein. Ganz recht, es fällt uns auch nicht im Traume ein, im Besitze solcher Macht zu sein; liegt doch alle Macht und Gewalt allein in Christus. „Aber glaubst du denn, dass all dein Zuspruch je einen Menschen zur Buße und zum Glauben führen wird?“ heißt es weiter. Sicherlich nicht. Aber weißt du denn nicht, dass die Kraft, Menschen zur Buße und zum Glauben zu führen, weder in der Redekunst noch in der Vernunft oder Überzeugung, sondern einzig und allein in Ihm liegt, „Dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden?“

Ich sage euch dies: wenn mein Herr und Meister mir auftragen würde, morgen auf den Norwood Gottesacker zu gehen und die Toten aufzufordern, aufzustehen, ich würde es mit derselben Freudigkeit tun, mit welcher ich jetzt dieser Versammlung predige. Ich würde es tun aus demselben Grunde, aus welchem ich mich jetzt gedrungen fühle, die Nichtwiedergeborenen zur Buße und Bekehrung aufzufordern. Halte ich doch die Menschen für tot in Sünde und Übertretung, und sage ihnen dennoch: „Lebt!“ weil mein Herr es mir befohlen hat. Dass dieses mein Tun das richtige ist, wird dadurch bestätigt, dass während meiner Predigt Sünder zum Leben kommen. Gelobt sei sein heiliger Name, Tausende sind erwacht zu einem neuen Leben! Hesekiel musste rufen: „Ihr verdorreten Gebeine, höret des Herrn Wort!“ (Hes. 37,4) Welch ein anscheinend törichter Ruf! Aber wie rechtfertigte

Gott seinen Knecht, als „die Toten lebendig wurden und sich auf ihre Füße richteten. Und ihrer war ein großes Heer,“ das an dem Platze stand, der ehemals ein Totenfeld war. – Josuas Leuten wurde befohlen, um die Mauern Jerichos die Posaunen zu blasen – nicht wahr, ein eigentümliches Ding zum Niederwerfen von Mauern? – sie stürzten aber trotz allem ein. Gideons Männern wurde geboten, einfach mit ihren Krügen ihre Lampen zu tragen, die Krüge zu zerbrechen, dann still zu stehen und zu rufen: „Hier, Schwert des Herrn und Gideon!“ War es nicht anscheinend lächerlich, zu hoffen, auf diese Weise die Midianiter zu schlagen? Und doch, das Unerhörte geschah: die Midianiter wurden geschlagen. Sendet doch Gott nie seine Diener mit einem törichtem Auftrag aus. Es gefällt Gott, durch törichte Predigt seinen göttlichen Ratschluss auszuführen, weder wegen der Gewalt der Predigt noch der Macht des Predigers, noch irgend welcher Macht seitens derer, welchen gepredigt wird, sondern weil „alle Gewalt im Himmel und auf Erden“ Christus gegeben ist, und weil es sein Wohlgefallen ist, durch die Predigt des Wortes zu wirken.

➤ Es ist also unsere Aufgabe, zu lehren, oder wie das griechische Wort sagt, zu Jüngern zu machen. Es ist unsere Aufgabe, dass ein jeder nach der Gabe, die ihm gegeben ist, seine Mitmenschen mit dem Evangelium bekannt mache und zu versuchen, sie zu Jüngern Jesu zu machen. Wenn sie solche geworden sind, ist es unsere nächste Pflicht, ihnen das Zeichen der Jüngerschaft zu geben: „sie zu taufen.“ Dieses symbolische Begrabenwerden stellt dar, dass sie in ihrem Heiland der Sünde abgestorben und durch Ihn zu einem neuen Leben auferstanden sind. Die Taufe registriert und versiegelt die Jüngerschaft, wir dürfen sie deshalb weder übergehen, noch ihr den unrichtigen Platz geben. Wenn der Jünger eingeschrieben wird, wird der Missionar zum Pastor, der, wie der Herr sagt, die Getauften „alles halten lehrt, was ich euch befohlen habe.“ Der Jünger erhält Eintritt in die Schule, nachdem er dem Befehl des Herrn in Bezug auf die Taufe Gehorsam geleistet hat. So lernt er weiter, und beim Lernen lehrt er auch zugleich. Er lernt Gehorsam, nicht nur in einigen Dingen, sondern in allem, was der Herr geboten hat. Er wird in die Gemeinde aufgenommen, nicht, um ein Gesetzgebender oder Erfinder neuer Lehren und Zeremonien zu sein, sondern um zu glauben, was Christus sagt, und zu tun, was Er fordert. So beabsichtigt unser Herr ein Reich aufzurichten, das alle anderen Reiche zertrümmern wird. Die, welche Ihn kennen, sollen andere lehren, um so die wunderbare Gewalt, welche Christus vom Himmel gebracht hat, von dem einen zum anderen, von einem Lande zum anderen auszubreiten. Seht denn, meine Brüder, euren hohen Beruf und zugleich den hohen Beistand, der euch zur Erreichung eures Zieles zugesagt ist. Seht in dem Vordergrund „alle Gewalt,“ die von Christus hervorgeht, in der Nachhut, des Herrn selbst. „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!“ Seid ihr in dieser Armee eingeschrieben, so bitte ich euch: seid eurem großen Herzog treu, richtet sein Werk sorgfältig aus auf dem Wege, den Er euch vorgeschrieben hat in der Erwartung, dass ihr zu seiner Verherrlichung seine Machtentfaltung sehen werdet.

Ich möchte dieser Predigt einen sehr praktischen Schluss geben. Der größte Teil meiner Gemeinde besteht aus Personen, die Jesus gefolgt, getauft und weiter unterrichtet worden sind. Ihr glaubt, dass Jesus alle Gewalt hat, deshalb möchte ich eine einfache Frage an euch richten. Wie viel tragt ihr dazu bei, dass alle Völker gelehrt werden? Dieser Auftrag gilt sowohl euch als mir. Zu diesem Zwecke sind wir in die Welt gesandt, sind selbst Empfänger, um Geber zu werden. Wie viel habt ihr beigetragen? Lieber Bruder, liebe Schwester, wie vielen habt ihr die Geschichte von der Erlösung durch das Blut Jesu erzählt? Du bist schon seit längerer Zeit ein Bekehrter gewesen; zu wem hast du über

Jesus gesprochen, wem von Ihm geschrieben? Bist du vielleicht nicht sehr befähigt, deine Worte zusammenzufassen – hast du denn so gut, wie du es vermochtest, ausgeteilt, was du von andren gehört hast? Antworte nicht: „Ich gehöre zu einer Gemeinde, die viel tut.“ Das ist nicht der Punkt. Ich rede vielmehr von dem, was du persönlich tust. Jesus ist nicht für uns gestorben durch Geschäftsträger und Verwalter, sondern Er hat unsre Sünden an seinem eignen Leibe am Holz getragen. Ich frage also: „Was tust du persönlich? Tust du überhaupt etwas?“ „Aber ich kann doch nicht als Missionar hinausgehen,“ sagst du. Kannst du es wirklich nicht? Ich habe seit lange nach einer Zeit ausgesehen, in welcher mancher unter euch fühlen wird, dass er den Heiden das Evangelium bringen und um des Herrn willen Behaglichkeit und ein gemütliches Leben aufgeben muss. Ich werde nie das Gefühl haben, dass wir das volle Maß christlichen Eifers erreicht haben, bis es etwas Gewöhnliches unter uns geworden ist, dass junge Brüder, wie die beiden, die uns vor kurzem verlassen haben, sich selbst diesem großartigsten Dienste Gottes weihen. Vielleicht hat dieser oder jener halb und halb die Absicht dazu. Hoffentlich werdet ihr sie nicht zurückdrängen, und eure Eltern werden euch zur Ausführung derselben nicht hinderlich sein. Es kann für eine Gemeinde keine größere Ehre geben, als dass sie viele Söhne und Töchter hat, welche das Geräte für die Schlacht des Herrn tragen. Seht, ich möchte heute ein Banner unter euch aufrichten: lasst die, deren Herzen Gott berührt hat, sich ungesäumt um dasselbe sammeln. Die Heiden eilen ins Verderben. Millionen sterben ohne Christus. Ist denn nicht sein letzter Befehl gewesen: „Gehet hin, lehret alle Völker!“ Folgt ihr diesem Befehl? „Ich kann nicht gehen, ich bin durch meine Familie und viele Bande ans Haus gebunden,“ sagst du. Dann frage ich dich, lieber Bruder: „Gehst du denn soweit wie du kannst? Gehst du die äußerste Länge von dem Spannseil, durch welches du gebunden bist an die Stätte, wo du bist? Kannst du Ja dazu sagen? Nun, was tust du denn, um andren zu helfen, dass sie gehen? Als ich über diese meine Predigt nachdachte, fiel mir auf, wie wenig die meisten von uns zur Verbreitung des Evangeliums unter allen Völkern tun. Wir tragen als Gemeinde reichlich für die Heiden daheim bei, und ich freue mich dessen; aber wie viel gebt ihr, ein jeder von euch, jährlich für die Heidenmission in fremden Ländern? Ich möchte, dass jeder in seinem Taschenbuch notierte, was er jährlich für die äußere Mission beiträgt und dann berechnete, wie viel Prozent von seinem Einkommen es ist. Gesetzt also, da steht: „Habe im April für die Mission gegeben 1 Mark.“ Eine Mark im Jahre für das Heil der Welt! Vielleicht heißt es: „Jährliches Einkommen 100.000 Mark, jährlicher Beitrag für die Mission 20 Mark.“ Welch ein Verhältnis! Ich kann ja nicht in euren Herzen lesen, sondern lese nur die Zahlen in dem Taschenbuch und denke, ihr selbst tut es auch, während ich einen Blick auf meine eignen Einnahmen und Ausgaben richte. Lasst uns alle zusehen, ob wir nicht mehr zur Verbreitung des Reiches unsres Erlösers tun können. Alle Gewalt ist sein, und wenn die Seinen erwacht sind zum Glauben an diese Gewalt und das einfache, aber kräftige Mittel, die Verkündigung des Evangeliums unter allen Völkern, zu benutzen, dann wird Gott, unser Gott, uns segnen, und die Enden der Erde werden seinen Namen fürchten.

Amen

## V.

### Dem auferstandenen Heiland nach.

#### Kolosser 3,1.2

*Seid ihr nun mit Christus auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist.*

Die Auferstehung unsres göttlichen Herrn von den Toten ist der Eckstein der christlichen Lehre. Oder noch bezeichnender könnte man sie vielleicht den Schlüssel zu der Arche des Christentums nennen; würde doch, wenn diese Tatsache geleugnet werden könnte, das ganze Gebäude des Evangeliums zusammenfallen. „Wäre Christus nicht auferstanden, so wäre unser Glaube eitel, so wären wir noch in unsren Sünden, so wären auch die, so in Christus entschlafen sind, verloren. Hoffen wir allein in diesem Leben, ohne die herrliche Hoffnung der Auferstehung, auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.“ (1. Kor. 15,17 – 19)

Wegen der großen Wichtigkeit seiner Auferstehung hat es dem Herrn gefallen, durch verschiedene Erscheinungen unter den Seinen die unwiderleglichsten Beweise derselben zu geben. Wir können mit Gewissheit zehn solcher seiner Erscheinungen zählen. Er zeigte sich den Jüngern nicht nur, sondern aß auch mit ihnen. Sie hörten nicht nur seine Stimme, sahen nicht nur die Wundenmale in seinen Händen und Füßen und in seiner Seite, sondern betasteten sie auch, wussten also ganz gewiss, dass Er derselbe gekreuzigte Jesus war. Seine Erscheinungen waren sehr verschiedenartig. Mit Maria Magdalena, Simon Petrus und Jakobus hatte Er eine Privatunterredung; mehrere Frauen sahen Ihn auf dem Wege vom Grabe nach Jerusalem; Er wanderte mit zwei Freunden auf dem Wege nach Emmaus, überraschte an zwei Sonntagabenden die Jünger bei verschlossenen Türen, ein andermal sieben von ihnen in Galiläa am See Generzareth, ja, einmal sahen Ihn sogar mehr denn fünfhundert Brüder auf einmal auf einem Berge in Galiläa. Noch Jahre nachher waren die meisten von diesen lebendige Zeugen von der Tatsache. Alle hätten sich doch nicht täuschen können. Es ist nicht möglich, dass irgend eine historische Tatsache eine bessere Grundlage der Glaubwürdigkeit haben könnte, als die Auferstehung des Herrn von den Toten. Dies ist außer aller Frage und allem Zweifel, und alles ist absichtlich so geschehen, weil es für das ganze christliche System wesentlich ist.

Aus demselben Grunde wird die Auferstehung des Herrn häufig gefeiert. Wir finden in der Heiligen Schrift zwar keine bestimmte Vorschrift dafür, dass sie alljährlich an einem bestimmten Tage gefeiert werden soll, wohl aus dem Grunde, dass jeder Tag des Herrn ein Gedenktag an seine Auferstehung ist. Beim Erwachen an irgend einem beliebigen Sonntagmorgen, sei es mitten im Winter oder Sommer, können wir singen: „Christ ist



erstanden!“ Einen besonderen Ostersonntag festzusetzen zur besonderen Erinnerung an die Auferstehung des Herrn ist eine menschliche Einrichtung ohne Befehl in der Heiligen Schrift, hingegen jeden ersten Tag der Woche als einen Ostersonntag anzusehen, ist eine Erinnerung und Ehre, die Ihm gebührt, der früh am ersten Tage der Woche aus dem Grabe erstanden ist. Wir versammeln uns statt am siebenten am ersten Tage der Woche, weil die Erlösung ein Werk ist, größer sogar als die Schöpfung und der Feier mehr wert ist. Wird doch die Ruhe, welche der Schöpfung folgte, weit übertroffen durch das, was aus der Vervollständigung der Erlösung hervorging. Wie die Apostel, so versammeln auch wir uns am ersten Tage der Woche und hoffen, dass Jesus mit seinem Gruß: „Friede sei mit euch!“ in unsrer Mitte ist. Unser Heiland hat den Sabbat aus seinen alten, verrosteten Angeln gehoben, in welche das Gesetz ihn lange zuvor gestellt hatte, und sie auf die goldenen Angeln gestellt, welche seine Liebe geformt hat. Er hat unsren Ruhetag nicht an das Ende einer Arbeitswoche, sondern zu Anfang der Ruhe gestellt, die vorhanden ist dem Volke Gottes. An jedem ersten Tage sollten wir der Auferstehung des Herrn gedenken und uns bestreben, in Gemeinschaft mit Ihm in seinem Auferstehungsleben zu kommen.

Lasst uns nie vergessen, dass alle, die in Ihm sind, durch seine Auferstehung von den Toten mit Ihm auferstanden sind. Der Wichtigkeit der Tatsache von der Auferstehung des Herrn am nächsten steht die Lehre von der bundesmäßigen, föderalen Oberhoheit Christi und die Verbindung all der Seinen mit Ihm. Weil wir Christi sind, werden wir Teilhaber an allem, was Er getan hat. In Ihm sind wir beschnitten mit der Beschneidung ohne Hände, durch Ablegung des sündlichen Leibes im Fleisch; – „sind mit Christus begraben durch die Taufe und mit Ihm auferstanden durch den Glauben“ (Kol. 2,11.12), weil wir nicht von Ihm zu trennen sind. Wir sind Glieder seines Leibes, und kein Bein von Ihm kann gebrochen werden. Weil diese unsre Verbindung mit Ihm die vertrauteste und innigste, eine beständige und unauflösliche ist, betrifft alles, was Ihn betrifft, auch uns; wie Er also auferstanden ist, so werden auch all die Seinen in Ihm auferstehen.

Sie sind auferstanden in zwiefacher Weise.

➤ Zunächst vorbildlich. An dem Tage, an welchem Christus das Grab verließ, standen in Ihm alle Erwählten auf. Er wurde gerechtfertigt, d. h. all seiner Verpflichtungen in Bezug auf unsre Sünden enthoben erklärt, dadurch, dass Er aus dem Gefängnis des Grabes befreit wurde. Es war kein Grund vorhanden, Ihn im Grabe zu halten, denn Er hatte durch sein „einmaliges der Sünde sterben“ die Schulden der Seinen bezahlt. Er war unser Geisel und Vertreter, und als Er aus seinen Banden hervorkam, kamen auch wir hervor in Ihm. In unsrem Stellvertreter haben wir das Urteil des Gesetzes, wir haben sozusagen im Grabe gelegen, ja, sind unter seiner Todesbürgschaft gestorben und jetzt nicht mehr unter dem Fluch des Gesetzes. „Sind wir aber mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit Ihm leben werden. Und wissen, dass Christus, von den Toten erweckt, hinfort nicht stirbt; der Tod wird hinfort über Ihn nicht herrschen. Denn das Er gestorben ist, das ist Er der Sünde gestorben zu einem Mal; dass Er aber lebet, das lebet Er Gott.“ (Röm. 6,8 – 10)

➤ Dieser vorbildlichen Auferstehung folgt unsre geistliche Auferstehung, welcher wir teilhaftig werden, die unser ist, sobald wir durch den Glauben zu Jesus Christus geführt werden. Dann mag von uns gesagt werden: „Er hat euch auch mit Ihm lebendig gemacht, da ihr tot waret in den Sünden.“ (Kol. 2,13)

Der Auferstehungssegens wird vollkommen bei der Erscheinung unsres Herrn und Heilandes, denn dann werden, wenn wir vor seiner Wiederkunft entschlafen, unsre Leiber wieder auferstehen. Er hat unsre Menschheit nach Geist, Seele und Leib völlig erlöst und wird sich nicht zufrieden geben, bis die Auferstehung, die Geist und Seele durchgemacht, sich auch auf unsren Leib erstreckt. Diese verdorrten Totengebeine werden leben, unser Leib wird auferstehen. Dann, in der Vollkommenheit der Schönheit unsres Auferstehungsleibes, werden wir erfahren, dass wir wirklich vollständig in Christus auferstanden sind. „Wie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden.“ (1. Kor. 15,22)

Wir werden diesen Morgen nur unsre Gemeinschaft mit Christus in seiner Auferstehung in Bezug auf unsre geistliche Auferstehung betrachten. Missversteht mich nicht, als ob ich damit die Auferstehung für eine bloß geistliche halte, die Auferstehung von den Toten im wirklichen Sinne wartet ja noch unser. Da aber unser Text von der geistlichen Auferstehung redet, werde ich versuchen, sie euch näher vorzuführen.

## 1.

So lasst uns denn zunächst **unsre geistliche Auferstehung mit Christus** betrachten. „Seid ihr nun mit Christus auferstanden,“ fängt unser Text an. Ob auch diese Worte anscheinend eine Vermutung aussprechen, in Wirklichkeit ist das nicht der Fall. Der Apostel wirft weder Zweifel noch Frage auf, sondern stellt die Worte nur so um des Beweisgrundes willen. Man könnte ebenso gut lesen: „Weil ihr mit Christus auferstanden seid,“ während logisch und theologisch das „Seid ihr auferstanden, oder wenn ihr Christus auferstanden seid,“ die richtige Ausdrucksweise ist. Alle, die an Christus glauben, sind mit Ihm auferstanden – das ist außer aller Frage. Wir wollen über diese Wahrheit nachsinnen.

① Zunächst, wir sind „tot durch Übertretung und Sünden,“ aber da wir an Christus glaubten, sind wir durch den Heiligen Geist lebendig gemacht worden, so dass wir nicht mehr tot sind. Da lagen wir im Grabe, bereit, zu verderben, ja, manche waren schon verdorben, die Zeichen des Sündenwurms waren schon an ihrem Charakter, Moder- und Verwesungsgeruch waren schon zu spüren. Mehr oder weniger, je nach der Zeit, welche wir in jenem Tode zubrachten und je nach den uns umgebenden Verhältnissen, wirkte der Tod das Verderben in uns. Wir lagen in unsrem Tode völlig unfähig, uns von demselben zu erheben; unsre Augen sahen nicht, unsre Ohren hörten nicht. Wir lagen da mit einem kalten Herzen ohne Liebe, mit einer steifen Hand, die nicht imstande war, sich auszustrecken und die Berührung des Glaubens zu vollbringen. Wir waren wie solche, die hinunter in die Grube fahren, wie solche, die schon lange tot gewesen sind; ja, in einer Hinsicht waren wir in einem noch viel schlimmeren Zustande als die wirklich Toten, weil wir für all unsre Versäumnisse, für alle Untüchtigkeit verantwortlich waren. Wir waren dadurch, dass es uns an Kraft fehlte, nicht minder schuldig; ist doch mit dem Verlust moralischer Kraft nicht die moralische Verantwortlichkeit aufgehoben. Wir waren deshalb in einem Zustande geistlichen Todes der schrecklichsten Art. Der Heilige Geist hat uns besucht und lebendig gemacht. Manche von uns erinnern sich wohl noch des ersten Lebensgefühls, wie es mit scharfem, bitterem Schmerz sich in unsren Adern bewegte, ähnlich wie solche, die dem Ertrinken nahe waren, beim zurückkehrenden Leben große Schmerzen leiden. So war's auch bei uns, als der Heilige Geist uns überzeugte von

Sünde, Gerechtigkeit und Gericht – das waren aber Lebenszeichen. Nach und nach vertiefte sich das Leben und tat sich auf, bis das Auge geöffnet wurde, und wir den Heiland sehen konnten. Da plötzlich war die Hand nicht mehr steif, wir streckten sie aus und rührten den Saum seines Kleides an; die Füße fingen an zu wandeln auf dem Wege des Gehorsams, und das Herz fühlte eine süße Liebesglut. Die Augen, sich nicht damit begnügend, nur zu sehen, vergossen Tränen, und als die Tränen abgewischt waren, glänzten sie vor Freude. O, meine Brüder, ihr, die ihr an Jesus glaubt, ihr seid nicht mehr geistlich tot! Die große Tat eures Glaubens an Jesus ist ein Beweis, dass ihr nicht mehr tot seid. Ihr seid lebendig gemacht worden von Gott „nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke, welche Er gewirkt hat in Christus, da Er Ihn von den Toten auferwecket hat, und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel.“ (Eph. 1,19.20) Jetzt, Geliebte, seid ihr neue Kreaturen, die Frucht einer zweiten Geburt, wiedergeboren in Christus Jesus zu einem neuen Leben. Christus ist euer Leben, ein Leben, wie ihr vorher es nie gekannt habt oder ohne Ihn gekannt haben würdet. Seid ihr denn mit Christus auferstanden, so wandelt ihr in einem neuen Leben, während die Welt im Tode bleibt.

② Lasst uns einen Schritt weitergehen: wir sind mit Christus auferstanden, deshalb ist eine wundervolle Veränderung in uns vorgegangen. Wenn die Toten auferstehen, werden sie nicht erscheinen, wie sie jetzt sind. Der begrabene Same kommt aus der Erde hervor, nicht als Same, sondern mit einem grünen Blatt, mit Knospe und Stamm und entwickelt sich nach und nach zu Blüte und Frucht. So tragen auch wir eine neue Gestalt nach dem Ebenbilde Dessen, der uns zu Gerechtigkeit und Heiligkeit erschaffen hat.

Ich bitte euch, die Veränderung zu beachten, welche der Heilige Geist in dem Gläubigen gewirkt hat – wahrlich, eine wundervolle Veränderung! Vor unsrer Wiedergeburt war unsre Seele wie unser Leib sein wird, wenn er gestorben ist, und wir lesen: „Es wird gesäet verweslich.“ (1. Kor. 15,42) In unsrem Gemüt war eine Verderbtheit, die sich unwiderstehlich allem Bösen zuneigte. Bei manchen zeigte sie sich weniger auf der Oberfläche, sondern wirkte vielmehr innerlich; bei andren hingegen war sie schrecklich anzusehen. Wie groß ist die Veränderung! Ist doch jetzt die Macht der Verderbtheit in uns gebrochen und vom neuen Leben überwunden; ist doch dieses neue Leben ein unverweslicher Same, der lebet und bleibt für ewig. Mag auch in der alten Natur die Verderbtheit sein, sie kann die neue nicht berühren, die unser wahres, wirkliches Selbst geworden ist. Ist es nicht etwas Großes, von dem Schmutz gereinigt zu sein, der uns schließlich hinunter in die Grube gebracht haben würde, wo das Feuer unauslöschlich brennt und der nimmer sterbende Wurm an der Fäulnis nagt?

➤ Unser alter Zustand war ferner dem gleich, was im Tode über den Leib kommt, weil es ein Zustand der Unehre war. Der Apostel sagt von dem Leib: „Er wird gesäet in Unehre,“ und wahrlich, keine Leiche trägt solche Unehre, als die, welche auf einem in Sünden und Übertretungen toten Menschen ruht. Wohl, von allem in der Welt, was Schande und Verachtung verdient, ist es am meisten der sündige Mensch. Verachtet er doch seinen Schöpfer, vernachlässigt seinen Heiland, wählt Böses statt Gutes und stößt das Licht von sich; weil seine Werke böse sind, zieht er die Finsternis vor. In den Augen aller reinen Geister ist ein sündiger Mensch ein nichtswürdiger. Aber o, wie verändert ist ein solcher, wenn die Gnade Gottes in ihm wirkt, denn dann ist er ein ehrenhafter Mensch. „Sehet, welche Liebe hat uns der Vater erzeiget, dass wir Gottes Kinder sollen heißen!“ (1. Joh. 3,1). Welche eine Ehre ist das! Selbst der Himmel enthält kein ehrenhafteres Wesen als einen erneuerten Menschen. Wohl mögen wir mit David ausrufen: „Was ist der

Mensch, dass Du seiner gedenkest, und des Menschen Kind, dass Du Dich seiner annimmst?“ (Ps. 8,5) Wenn wir aber in der Person Jesu einen Menschen sehen, dem Gott Macht und Herrschaft über die Werke seiner Hände gegeben, wenn wir wissen, dass Jesus uns zu Königen und Priestern vor Gott gemacht hat, so sind wir mit Recht voll staunender Anbetung darüber, dass Gott uns so hoch gestellt hat. Der Herr selbst hat gesagt: „Weil du so wert bist vor meinen Augen geachtet, musst du auch herrlich sein, und ich habe dich lieb.“ (Jes. 43,4) „Euch nun, die ihr glaubet, ist Er köstlich“ (es könnte nachdem Original auch übersetzt werden: ist Er eine Ehre) (1. Petri 2,7) Ein köstlicher Christus macht auch uns köstlich; dieser Ehre dürfen sich alle Gläubigen freuen.

➤ Der Apostel sagt ferner von einem Begrabenen: „Er wird gesäet in Schwachheit.“ (1. Kor. 15,24) Die arme tote Gestalt kann nicht selbst sich in ihr letztes Bett legen, liebende Hände müssen es tun. Ebenso sind wir die äußerste Schwachheit allem Guten gegenüber. Als wir Sklaven der Sünde waren, waren wir zu allem Guten untüchtig, wie unser Herr sagt: „Ohne mich könnt ihr nichts tun.“ (Joh. 15,5) Ohne den Heiland sind wir nicht einmal eines guten Gedankens fähig. „Aber Christus, da wir noch schwach waren, nach der Zeit, ist für uns Gottlose gestorben.“ (Röm. 5,6) Jetzt, da wir Ihn und die Kraft seiner Auferstehung erkennen, hat Gott uns den Geist der Kraft und der Liebe gegeben, denn stehet nicht geschrieben: „Wie viele Ihn aufnahmen, denen gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben!“? (Joh. 1,12)

Welch eine staunenswerte Macht! Jetzt „haben wir das gütige Wort und die Kräfte der zukünftigen Welt geschmeckt“ (Hebr. 6,5), und „wachsen in der Erkenntnis Gottes, und werden gestärket in seiner Kraft, nach seiner herrlichen Macht, in aller Geduld und Langmütigkeit mit Freuden.“ (Kol. 1,11) Der Glaube begürtet uns mit einer göttlichen Macht, denn „alle Dinge sind möglich dem, der glaubt“ (Mk. 9,23), und jeder Gläubige kann ohne Prahlen ausrufen: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.“ (Phil. 4,12) Ist nicht dies eine wunderbare Veränderung, welche die geistliche Auferstehung in uns gewirkt hat? Ist es nicht etwas Herrliches, dass Gottes Kraft in unsrer Schwachheit vollkommen wird?

➤ Die große Veränderung bezieht sich auch noch auf einen andren Hauptpunkt. „Von dem Leibe heißt es: „Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib“ (1. Kor. 15,44) Ehedem waren wir natürliche Menschen und erkannten nicht das, was vom Geiste Gottes ist. Unser Sinn war auf das Irdische gerichtet, wir ließen uns durch fleischliche Lüste nach den sichtbaren Dingen leiten, jetzt aber hat die göttliche Gnade einen Geist in uns erschaffen, der sich vom geistlichem Brot nährt, geistlichen Zwecken lebt, sich durch geistliche Beweggründe bestimmen lässt und sich geistlicher Wahrheit freut. Diese Veränderung vom Natürlichen zum Geistlichen ist eine solche, die nur Gott wirken könnte, und dennoch haben wir sie erfahren. Gott sei dafür die Ehre! In Kraft unsrer Auferstehung in Christus haben wir Leben empfangen und sind Gegenstand einer wunderbaren Veränderung geworden. „Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden.“ (2. Kor. 5,17)

③ Infolge des Empfanges dieses Lebens und der durchgemachten Veränderung werden die Dinge dieser Welt und die Sünde uns zu einem Grabe. Einem Toten ist ein Grab eine so gute Wohnung, wie er sie nur wünschen könnte. Nennt es seine Schlafkammer, wenn ihr wollt, liegt er doch so bewusstlos in demselben, als ob er schlief. Aber sobald der Tote zum Leben kommt, kann er es in einer solchen Kammer nicht aushalten; er nennt es ein finstres Gewölbe, einen ekelhaften Kerker, ein

unerträgliches Totenhaus und muss es ungesäumt verlassen. So, als wir, ihr und ich, noch natürliche Menschen, ohne geistliches Leben waren, begnügten wir uns mit den Dingen dieser Welt, aber jetzt ist's anders. Eine bloß äußere Religion war alles, was wir begehrten; einer toten Seele genügte eine tote Form. Beim allerersten Anfang des Evangeliums ließen die, welche unter dem Joch des Judentums waren, es sich gefallen; denen, welche ihre Auferstehung mit Christus vergaßen, waren Neumonde, Feiertage und überlieferte Gebote, Fasten und Festtage große Dinge. Dieses alles wäre wohl eine hübsche Ausstattung für eine Totenkammer, wenn aber ewiges Leben die Seele durchdringt, werden diese äußeren Zeremonien hinweggetan, der Lebende zerreißt seine Grabgewänder und begehrt dem Leben entsprechende Gewänder. In dem unsrem Textkapitel vorangehenden Kapitel ermahnt der Apostel die Kolosser, dass „sie sich nicht berauben lassen sollen durch die Philosophie und lose Verführung nach der Menschen Lehre, und nach der Welt Satzungen.“ (Kap. 2,8) Wir sollen uns nicht durch Erfindungen des Ritualismus verführen lassen – solche Dinge sind nicht das Teil erneuerter und geistlicher Menschen.

So werden auch alle fleischlichen Ziele, mögen sie Sündenfreuden oder selbstsüchtiger Gewinn sein, uns zum Grabe. Einem Toten mögen Leichenkleid, Sarg und Grab ganz angemessen sein, wenn aber der Tote wieder erwachte, könnte er's nicht im Sarge aushalten, er würde vielmehr verzweifelte Versuche machen, hinauszukommen. Seht, wie er mit Gewalt den Deckel aufhebt, seine Totengewänder abreißt und von der Bahre eilt! So kann auch der zum Leben Erwachte nicht in der Sünde bleiben, sie ist ihm wie ein Sarg; er kann's in der Lust der Welt nicht aushalten – sie ist ihm wie ein Leichenkleid, er ruft nach Freiheit. Wenn die Auferstehung kommt, hebt er seinen Grabeshügel auf, zerschlägt Monument und Grabstein, wenn anders solche ihn bedeckt haben. Manche Seelen sind unter einer Masse von Selbstgerechtigkeit begraben, wie bei Reichen Marmor und Monumente auf den Gräbern gehäuft sind. Der Gläubige schüttelt aber dieses alles ab, er kann die toten Werke nicht ertragen und muss frei davon sein. Er kann nur vom Glauben leben; alles andre Leben ist ihm Tod. Er muss aus seinem früheren Zustande hinaus – ist doch das Grab kein Aufenthalt für einen lebenden Menschen. So ist's, wenn wir durch Gnade von der Sünde, von uns selbst und dem fleischlichen Sinn zum Leben erwacht sind: alle werden uns zu finstern Katakomben, in welchen unsre Seele sich begraben fühlt, und aus welchen wir auferstehen müssen. Wie könnten auch die, die von der Sünde auferstanden sind, länger in derselben leben!

④ Und nun, Geliebte, wir sind im geistlichen Sinne jetzt völlig auferstanden von den Toten. Lasst uns das nicht vergessen. Bei unsrem Herrn wurde nicht etwa das Haupt lebendig, während seine Füße im Grabe blieben – nein, Er stand auf als vollkommener und ganzer Mensch, durch und durch lebendig. So sind wir auch in jedem Teile lebendig geworden. Wir haben, ob auch noch in seiner ersten Kindheit, ein vollkommenes göttliches Leben empfangen; wir sind vollkommen in Christus Jesus. Das Auge unsres innern Menschen ist aufgetan, unser Ohr ist erwacht, unsre Hand lebendig, unser Fuß hurtig. Jede einzelne Fähigkeit ist, ob auch noch unreif und der Entwicklung bedürftig, ob es auch noch mit der alten toten Natur zu kämpfen gilt, vorhanden.

➤ Überdies, was das beste von allem ist, sind wir auferstanden, um nicht wieder zu sterben. O, lasst mich nicht wieder die trübe Geschichte hören, dass einer, der das göttliche Leben empfangen hat, die Gnade wieder verlieren und verloren gehen könne! Unsre Bibel in der Hand, wissen wir es besser. „Wir wissen, dass Christus, von den Toten erweckt, hinfort nicht stirbt; der Tod wird hinfort über Ihn nicht herrschen. Denn das Er gestorben ist, das ist Er der Sünde gestorben zu einem Mal, das Er aber

lebet, das lebet Er Gott.“ (Röm. 6,5) So soll auch der, der des Lebens Christi teilhaftig geworden ist, nicht sterben. Hat Er nicht gesagt: „Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe, und wer da lebet und glaubet an mich, wird nimmermehr sterben?“ (Joh. 11,25.26) Dieses Leben, das Er uns gegeben hat, „das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet.“ (Joh. 4,14) Der Herr Jesus selbst hat gesagt: „Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen“ (Joh. 10,28). Am Tage unsrer Belebung lassen wir den geistlichen Tod, das Grab, in welchem wir unter der Herrschaft der Sünde schliefen, dahinten. Fahre hin, du tödliche Sündenliebe, wir haben nichts mehr mit dir zu tun! Geh', tote, verderbte Welt, wir haben nichts mehr mit dir zu schaffen! Christus hat uns auferwecket. Er hat uns ewiges Leben gegeben. Wir verlassen auf immer die finstern Todesstätten und suchen die himmlischen Wohnungen. Unser Jesus lebt, und weil Er lebt, sollen auch wir in Ewigkeit leben!

Ich habe also versucht, den Standpunkt der Auferstehung zu beleuchten, durch welchen unsre geistliche Erneuerung so klar dargestellt ist.

## 2.

Der Apostel ermahnt uns, das empfangene Leben zu gebrauchen, deshalb lasst uns zweitens **das neue Leben zu entsprechenden Zwecken benutzen**. „Seid ihr nun mit Christus auferstanden, so suchet, was droben ist.“ Lasst unser Thun, unser Leben und Wandel, unsrem neuen Leben entsprechend sein.

❶ Zunächst denn, lasst uns das Grab verlassen. Wir sind lebendig gemacht; unsre erste Handlung sollte also sein, die Region des Todes zu verlassen. Lasst uns das Grabgewölbe einer bloß äußeren Religion verlassen und Gott anbeten im Geist und in der Wahrheit. Lasst uns abschließen mit Pfaffentrug und all den schwarzen Geschäften geistlichen Unwesens, lasst die Toten ihre Toten begraben – wir wollen nichts davon. Lasst es ein Ende haben mit äußerlichen Formen, Riten und Zeremonien, welche nicht von Christus befohlen sind; lasst uns nichts wissen und wollen, als Jesus, den Gekreuzigten. Ist doch das, was nicht von dem lebendigen Herrn ist, nur Beerdigungsgang, nur geziemend für Zeremonialisten, deren ganze Religion im Aufschaukeln von Staub auf den Sargdeckel besteht. „Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zu Staub.“ „Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch.“

Lasst uns auch das Grab der fleischlichen Lust verlassen, durch welche die Menschen sich mit Nahrung für das Fleisch versorgen. Lasst uns nicht durch das Sehen des Auges und durch Hören des Ohrs leben. Lasst uns nicht leben zum Aufhäufen von Reichtum oder zur Erlangung von Ruhm, denn diese Dinge sollten einem in Christus Auferstandenen wie tot sein. Lasst uns nicht leben für die Welt, die wir sehen, nicht nach der Weise derer, denen dieses Leben alles ist. Lasst uns leben wie die, welche der Welt entflohen, die, ob auch noch in der Welt, doch nicht von der Welt sind. Lasst uns nicht umsehen nach dem Lande, aus welchem wir gekommen sind, sondern wie Abraham leben, als ob es gar kein solches Land gäbe und hinfort mit unsrem Gott wandeln und „auf eine Stadt warten, die einen Grund hat, welcher Baumeister und Schöpfer Gott ist.“ (Hebr. 11,10) Wie Jesus Christus alle Todeswohnungen hinter sich gelassen hat, lasst auch uns dasselbe tun.

② Und dann wollen wir uns beeilen, alles Übel zu vergessen, wie der Herr sich beeilte, das Grab zu verlassen. Wie kurze Zeit war nach allem sein Aufenthalt im Grabe! Er musste zwar drei Tage und Nächte im Grabe liegen. Er machte sie aber so kurz wie nur immer möglich, so dass es schwer hält, überhaupt die Zeit zu berechnen. Die Zeit war ja da, von jedem Zeitraum ein Teil, sie ist aber nie so kurz geworden, wie Jesus sie machte. Von den Schmerzen des Todes erlöst, stand Er früh, bei Tagesanbruch, aus dem Grabe auf. Beim ersten Augenblicke, in dem Er möglicherweise, der Schrift gemäß, das Grab verlassen konnte, ließ Er Schweiß Tuch und Grabtücher zurück und stand im Garten, um die Freundinnen zu bewillkommen. So lasst es auch mit uns sein. Es sollte kein Säumen, kein Zögern, kein Hinken auf beiden Seiten, kein Hängen an die Eitelkeiten, kein Raummachen für das Fleisch sein. Auf denn, am frühen Morgen, ihr, die ihr geistlich lebendig gemacht worden seid! Auf am frühen Morgen von eurer Bequemlichkeit, euren fleischlichen Freuden, eurer Welt- und Selbstliebe weg von dem dunklen Grab in eine geziemende Sphäre der Tätigkeit! „Seid ihr nun mit Christus auferstanden, so suchet, was droben ist!“

③ Weiter zur Fortsetzung der Analogie: als der Herr so in der Frühe das Grab verlassen hatte, verweilte Er eine Zeit lang auf Erden unter den Seinen – so sollen auch wir wie Er die Zeit unsrer Erdenreise zu heiligem Dienst anwenden. Der Herr wusste, dass Er bald von der Erde gen Himmel fahren werde. Wie ihr wisst, sprach Er: „Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater.“ Er sagte nicht: „Ich werde auffahren,“ als ob Er seine Auffahrt in einer zukünftigen Zeit erwartete, sondern: „Ich fahre auf,“ als ob es so schnell geschehen sollte, als wenn es jetzt geschähe. Vierzig Tage blieb Er hier, vierzig Tage hatte Er noch ein Werk zu verrichten, Er sah aber sich selbst an, als ob Er schon hinaufführe. Er war fertig mit der Welt und dem Grabe, deshalb sagt Er: „Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater.“ Auch wir haben unsre vierzig Tage hier zu warten. Der Zeitraum mag je nach dem, wie Gott es bestimmt, ein längerer oder kürzerer sein, er wird aber bald vorbei sein, und die Zeit unsres Abscheidens wird kommen. Lasst uns die Zeit unsres auferstandenen Lebens zubringen, wie Jesus seine Zeit zugebracht hat – in größerer Abgeschiedenheit von der Welt und größerer Nähe des Himmels als je. Der Herr beschäftigte sich viel mit Zeugen und sich Offenbaren, wie wir schon gesehen haben, auf verschiedene Weise. Lasst uns die Früchte unsres neuen Lebens offenbar werden lassen, indem wir Zeugnis von der Macht Gottes ablegen. Lasst alle Menschen es sehen, dass ihr auferstanden seid. Lebt so, dass euer geistliches Leben so wenig in Zweifel gezogen werden kann, als die Auferstehung Christi in buchstäblichem Sinne. Veröffentlicht nicht vor der Welt eure eignen Tugenden, um von ihr gepriesen zu werden, lasst „euer Licht so scheinen vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ (Mt. 5,16) Stelle deinen Besitz des neuen Lebens außer Frage, so dass nach deinem Heimgang deine Freunde und Bekannten sagen mögen: „Er war ein lebendiges Kind Gottes, denn wir fühlten die Macht seines Lebens; er war ein veränderter Mensch, denn wir sahen die Erneuerung.“

Jesus brachte auch damit seine Zeit zwischen Ostern und Himmelfahrt zu, die Seinen zu trösten. Er sprach: „Friede sei mit euch!“ Er redete mit ihnen, zu Maria Magdalena und ihren Freundinnen, mit dem tief gefallenen, traurigen Petrus und der ganzen Versammlung, ermutigte sie und bereitete sie vor auf ihren Beruf. Er benutzte diese vierzig Tage, um alles in seinem Reich zu ordnen, anzuordnen, was nach seiner Auffahrt geschehen solle und seinen Jüngern den Auftrag zu geben: „Gehet hin in alle Welt, prediget das Evangelium aller Kreatur.“ Geliebte, lasst auch uns unsre Zeit der Durchreise

in der Furcht Gottes zubringen, Ihn anbeten, Ihm dienen, Ihn verherrlichen und uns bestreben, das Reich des Herrn auszubreiten.

④ Nachdem ich euch so weit hinaufgeführt habe, möchte ich noch weiter gehen, noch höher steigen. Der Herr wolle uns dazu helfen! Lasst unsren Sinn in Christus zum Himmel auffahren! Sogar während unser Leib noch hienieden ist, sollen wir mit Christus hinaufgezogen werden, angezogen durch Ihn, so dass wir sagen können: „Er hat uns mit Ihm auferwecket und lässt uns in Christus Jesus zusammensitzen an himmlischen Orten.“ Unser Text sagt: „Trachtet nach dem, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes.“ Was ist das anders, als dass wir uns erheben zu himmlischen Zielen? Jesus ist hinaufgegangen, lasst uns mit Ihm gehen. Wegen unsres Leibes können wir ja jetzt noch nicht auffahren – sind Fleisch und Blut ja nicht geeignet, das Reich Gottes zu ererben – aber lasst unsre Gedanken und unser Herz hinaufsteigen und droben eine selige Ruhe bauen. Lasst nicht einen einzelnen Gedanken aufsteigen, wie ein einsames Vöglein emporschwebt, sondern lasst vielmehr unser ganzes Gemüt, Seele, Geist, Herz emporsteigen wie Tauben in den Wolken. Lasst uns überdies praktisch sein und in all unsrem Tun trachten nach dem, was droben ist, es suchen, weil wir es brauchen, weil wir es so hochschätzen und es zu erlangen hoffen. Trachtet man doch nicht ernstlich nach etwas, wenn keine Hoffnung zur Erlangung desselben vorhanden ist. Das, was droben ist, und wonach wir trachten sollen, ist: himmlische Gemeinschaft. Wir werden ja nicht mehr der Gemeinde der Toten zugezählt, sondern haben Gemeinschaft an Christi Auferstehung und mit allen Auferstandenen. Wahrlich, unsre Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesus Christus“ (1. Joh. 1,3), „unser Wandel ist im Himmel“ (Phil. 3,20) Lasst es unser Bestreben sein, zu wandeln mit Gott und zu erkennen die Gemeinschaft des Geistes.

➤ Lasst uns himmlische Gaben suchen, „denn alle gute Gabe, und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab.“ (Jak. 1,17) Lasst uns trachten nach mehr Glauben, mehr Liebe, mehr Geduld, mehr Eifer; lasst uns trachten nach mehr Wohltätigkeitssinn, mehr brüderlicher Liebe, mehr Demut. Lasst uns trachten nach mehr Ähnlichkeit mit Christus, dass Er der Erstgeborne werden möge unter vielen Brüdern; lasst uns suchen, das Bild des Himmlischen und die Edelsteine zu tragen, die einen himmlischen Geist schmücken.

➤ Trachtet auch nach himmlischen Zielen. Lasst stets die Verherrlichung Gottes euer höchstes Ziel sein. Ihr habt in dieser Welt zu schaffen und zu wirken, denn ihr seid noch im Leibe; lasst es aber euer Anliegen sein, die irdischen Dinge zur Ehre Gottes zu gebrauchen. Erfüllt eure Pflichten als Menschen vor Gott, ohne euch um das Urteil der Menschen zu kümmern. Wo ihr mit Weltmenschen zu verkehren habt, hütet euch, dass ihr nicht zu ihrem Standpunkt hinabsteigt oder euch von ihren Beweggründen leiten lasst. Trachtet nicht, selbstsüchtige Ziele zu verfolgen, sondern das allgemeine Wohl, die Interessen von Wahrheit, Gerechtigkeit, Frieden und Reinheit zu fördern. Heiligt alles durch Liebe zu Gott und den Nächsten. Lasst euch nicht zu Falschheit und Doppelzüngigkeit, zu der Politik von unten, herab, sondern sucht ehrlich, aufrichtig, gerecht, als solche, die von den Toten auferstanden sind, zu leben.

➤ „Trachtet nach dem, was droben ist,« das ist nach himmlischen Freuden. O, trachtet hienieden nach Himmelsfrieden und Himmelsruhe, nach dem Sieg und Dienst, nach der Gemeinschaft und Heiligkeit des Himmels! Ihr könnt von allem schon hier einen Vorgeschmack davon haben – sucht sie nur! Trachtet danach, in der Welt euch für den



Himmel zu bereiten, den Christus für euch bereitet hat! Euer Schatz ist droben, da soll auch euer Herz sein! Bald werdet ihr droben wohnen – bereitet eure Festkleider! Alles, was ihr auf ewig besitzen werdet, ist droben, wo Christus ist, so erhebet euch denn und freuet euch! Erwartet hoffnungsvoll die Freuden, welche eurer warten! So lasst uns hienieden unsren Himmel anfangen! Seid ihr denn mit Christus auferstanden, so lebt eurer auferstandenen Natur gemäß, „denn euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott.“

Welch ein Magnet, uns himmelwärts zu ziehen, sollte die Tatsache sein, dass Christus sitzt zur Rechten Gottes! Wo anders sind während der Abwesenheit ihres Gatten die Gedanken der Gattin, als bei ihrem geliebten Abwesenden! Ihr wisst, Brüder, dass es bei uns anders ist: wir folgen immer dem Gegenstand unsrer Liebe mit unsren Gedanken. So lasst denn Jesus unsren großen Magnet sein, der all unser Sinnen, all unsre Liebe nach sich zieht! Er sitzt, denn sein Werk ist vollbracht, wie geschrieben steht: „Er, der gemacht hat die Reinigung unsrer Sünden durch sich selbst, hat sich gesetzt zu der Rechten der Majestät in der Höhe.“ (Hebr. 1,3) Lasst uns aufstehen und mit Ihm ruhen. Er sitzt auf einem Throne. Beachtet seine Majestät, freut euch seiner Macht, vertraut seiner Herrschaft. Er sitzt zur Rechten Gottes, am Platze der Ehre und Auszeichnung. Dies ist ein Beweis, dass wir von Gott geliebt und Ihm wohlgefällig sind – hat doch unser Vertreter zur Rechten Gottes den ausgewähltesten Platz. Lasst denn euer Herz sich erheben und sich mit Ihm dieser Ehre und Auszeichnung freuen. Nehmt Flügel, meine Gedanken, und schwingt euch auf zu Jesus! Meine Seele, hast du nicht oft geseufzt: „Wehe mir, dass ich ein Fremdling bin unter Mesech; ich muss wohnen unter den Hütten Kedars!“ (Ps. 120,5) „O, hätte ich Flügel wie Tauben, dass ich flöge und etwa bliebe!“ (Ps. 55,6) Nun denn, meine Seele, hier sind Flügel für dich! Jesus zieht dich aufwärts! Du hast ein Recht, zu sein, wo Jesus ist, denn du bist Ihm angetraut; deshalb lass deine Gedanken bei Ihm sein, ruhe in Ihm, freue dich seiner, und abermals, freue dich! Diese heilige Leiter ist vor uns, lasst uns sie ersteigen, bis wir im Glauben im Himmel neben Ihm sitzen. Möge der Geist Gottes diese Worte an euch segnen!

### 3.

Insoweit wir mit Christus auferstanden sind, **lasst das neue Leben sich erfreuen an entsprechenden Zielen.** Dies führt uns zu dem zweiten Verse: „Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist.“ „Trachtet nach dem“ ist so viel als: „Sinne fleißig darüber nach,“ oder: „Setze den Sinn auf das, was droben ist, nicht auf das, was auf Erden ist.“ Was für einen Toten geziemend genug sein mag, ist ganz unschicklich für einen Auferstandenen. Gegenstände unsrer Wünsche mochten wohl unsrem natürlichen Zustande angemessen sein, sind aber weder erlaubte noch würdige Dinge für uns, wenn wir Christus angehören. Weil wir lebendig geworden sind, müssen wir uns im Leben bewegen, und wie wir aufgefahren sind, müssen wir Dinge lieben, die höher sind als die irdischen.

➤ Was sind denn „diese Dinge“ droben, nach welchen wir trachten sollen? Ich möchte jetzt eure Augen über jene Wolken und das niedrigere Firmament hinauf nach der Wohnung Gottes richten. Was seht ihr da? Zunächst ist Gott selbst da. Macht Ihn zum Gegenstand eurer Gedanken und Wünsche, eurer Gefühle und eurer Liebe. „Habe deine Lust an dem Herrn; der wird dir geben, was dein Herz wünschet.“ (Ps. 37,4) „Meine Seele harret nur auf Gott; denn Er ist meine Hoffnung.“ (Ps. 62,5) Lasst Ihn eure Freude sein;

lasst nichts zwischen euch und euren himmlischen Vater kommen. Was wäre die ganze Welt, wenn ihr nicht Gott hättet, und wenn ihr Ihn habt, was macht's dann, wenn auch alles in der Welt euch genommen würde! Gott ist alles, und wer sagen kann, dass Gott sein ist, ist reicher als ein Krösus. „Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist Du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil“ (Ps. 73,25.26). O, was ist es, „Gott zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte, von allen unsren Kräften!“ (Mk. 12,31) Das ist es, was das Gesetz von uns fordert, und wozu das Evangelium uns tüchtig macht.

➤ Was sehen wir weiter? Wir sehen Jesus, der wahrhaftig Gott und wahrhaftig Mensch ist. Bedarf es noch des Drängens, Geliebte, um euren ganzen Sinn, euer ganzes Herz auf den Hochgeliebten zu richten? Hat nicht Er euer Herz gewonnen und hält es wie mit einem mächtigen Zauber? Ich weiß, ihr habt Ihn lieb. So lasst denn euren Sinn auf Ihn gerichtet sein. sinnt oft nach über seine heilige Person, sein vollkommenes Werk, über die Herrlichkeit seiner Mittlerschaft, über sein Wiederkommen, sein glorreiches Regiment, über seine Liebe zu euch, über eure Sicherheit in Ihm und eure Gemeinschaft mit Ihm. O, lasst euer Herz dieser lieblichen Gedanken voll sein, lasst sie euren Mund füllen und euer Leben beeinflussen! Lasst den Morgen im Aufblick zu Ihm anfangen und lasst am Abend den letzten Gedanken an Ihn und seine Nähe euren Schlaf versüßen. Lasst Herz und Sinn auf Den gerichtet sein, dessen Herz und Sinn auf euch gerichtet ist!

➤ Ich sehe aber noch mehr, nämlich das neue Jerusalem, „das droben ist, das ist die Freie, die ist unser aller Mutter.“ (Gal. 4,26) Ich sehe die triumphierende Gemeinde Christi im Himmel, mit welcher das tausendjährige Reich eins ist. Wir vergegenwärtigen uns nicht oft genug die Tatsache, dass „wir gekommen sind zu der Gemeine der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind.“ (Hebr. 12,23) Liebet alle Gläubigen, vergesst aber auch nicht die vollkommenen Gerechten droben. Habt Gemeinschaft mit ihnen – gehören wir doch zusammen. Gedenket der Überwinder, welche die Krone des Lebens empfangen, der Helden, die einen guten Kampf gekämpft haben, die jetzt ruhen von ihrer Arbeit und die Palme schwingen. Lasst euer Herz ist bei den Gerechten verweilen, mit welchen ihr die Ewigkeit verleben werdet.

➤ Und was sonst gibt es noch droben, das wir lieben, wonach wir trachten sollten? Ist es nicht der Himmel selbst? Er ist die Stätte der Heiligkeit; lasst uns diese Stätte so lieben, dass wir anfangen, hienieden heilig zu werden. Er ist der Ort der Ruhe; lasst uns solchen Genuss daran haben, dass wir durch den Glauben in diese Ruhe eingehen. O, meine Brüder, ihr habt große Besitzungen, die ihr nie gesehen habt! Ich denke, wenn ich ein Landgut auf Erden hätte, das bald mein sein würde, so würde es mir lieb sein, hin und wieder über die Hecke zu blicken. Wenn ich es noch nicht in Besitz, nehmen könnte, möchte ich doch gern sehen, was für mich aufbehalten wird. Ich würde einen Vorwand suchen, um an demselben vorbeizugehen, und wenn jemand mit mir des Weges ginge, erfreut sagen: „Dieses Landgut wird später mein werden.“ Vertröste dich in deiner gegenwärtigen Armut auf die vielen Wohnungen. In Krankheit freue dich auf das Land, in welchem kein Einwohner sagen wird: „Ich bin schwach.“ Inmitten von Niedergeschlagenheit des Geistes tröste dich mit der Aussicht auf ungemischte Freude. Wie? Bist du an die Erde gefesselt? Kannst du dich denn nicht in das zukünftige Leben hineindenken? Der Todesstrom ist schmal; kannst du denn nicht mit deinen Gedanken und deinem Glauben einen Sprung über denselben machen, um eine Weile am jenseitigen Ufer zu stehen und zu rufen: „Alles ist mein, mein auf ewig!“ Wo Jesus ist, da werde auch

ich sein, wo Jesus sitzt, werde auch ich ruhen, weit, weit weg von einer Welt voll Schmerz und Sünde!

„Trachtet nach dem, das droben ist!“ O, was wäre es, zu dieser Zeit fortzugehen von den trüben Sorgen, welche wie ein Nebel uns umschließen! Sogar wir, die wir Jesu Christi eigen sind und in seinen Vorhöfen leben, sind zuzeiten müde und matt, als ob sein Dienst ein harter wäre. Es ist freilich nie seine Absicht, ihn zu einem Frondienst zu machen, es liegt vielmehr an uns, wenn wir ihn dazu machen. Marthas Dienst gehört sich, sie ist aber nicht berufen, sich durch viel Dienen viel Sorgen und Mühe zu machen das ist ihre eigne Verrichtung. Lasst uns fleißig dienen, und doch zugleich mit Maria zu des Meisters Füßen sitzen. Ihr, die ihr ein Geschäft habt und durch euren Beruf gezwungen seid, mit der Welt zu verkehren, mögt es schwierig finden, euch ganz den niederziehenden Einflüssen dieser armen Welt zu entziehen; sie wird euch hinderlich und störend sein. Ihr seid einem Vogel gleich, der stets in Gefahr ist, wenn er sich von der Erde emporschwingt. Es fehlt nicht an Leimruten, an Fallen, Netzen und Flinten; ein armer Vogel ist nie sicher, ausgenommen, wenn er hoch über dem Bereich derselben fliegt. Aber die Vögel müssen doch hinunter, um Nahrung zu suchen. Natürlich; sie tun aber wohl daran, in möglichster Eile ihr Futter zu sammeln, um dann sich wieder emporzuschwingen. Wenn wir uns zwischen die Kinder dieser Welt begeben müssen, sollten wir ihrer bald wieder enthoben sein. Wer mit der Welt zu verkehren hat und ihre Sünden und Übel sieht, soll sich hüten, es nicht ohne den himmlischen Vater zu tun, der soll, sobald er sein Körnlein aufgepickt hat, sich wieder erheben, sich nicht länger aufhalten, denn hier ist nicht seine Ruhe. Du bist wie Noahs Taube, die über der Wasserwüste fliegt; es gibt keine Ruhe für deine Fußsohlen, als in der Arche bei Jesus. An diesem Auferstehungstage umzäune dich von der Welt! Lasst uns den wilden Eber des Waldes vertreiben; lasst den Weinstock blühen und die zarten Trauben ihren süßen Duft verbreiten. Lasst den Geliebten kommen und wandeln in dem Garten unsrer Seele, während wir uns seiner himmlischen Gaben freuen. Lasst uns nicht an diesem heiligen Tage unsre Last der Dinge hienieden tragen, sondern lasst ihn uns halten als den Sabbat des Herrn. Am Sabbat sollen wir so wenig mit unsrem Sinn arbeiten wie mit den Händen. Sorgen und Ängstlichkeit über irdische Dinge entheiligen den Tag der heiligen Ruhe. Das Wesen der Sabbattheiligung liegt in innerer Unruhe, in Murren und Unglauben, dessen leider so viele voll sind. Legt solches ab, Geliebte, denn wir sind mit Christus auferstanden, es geziemt sich also nicht, dass wir unter den Gräbern wandern. Lasst uns vielmehr dem Herrn ein neues Lied singen und Ihn von ganzem Herzen preisen.

Amen

## VI.

### Die Auferstehung des Herrn.

#### 2. Timotheus 2,8

*Halte im Gedächtnis Jesus Christus, der auferstanden ist von den Toten, aus dem Samen Davids, nach meinem Evangelium.*

**D**urch lange Krankheit bin ich der vor mir liegenden Aufgabe kaum gewachsen. Hätte ich je nach glänzenden Gedanken oder hohen Worten gesucht, ich würde sicherlich heute durchfallen, da ich fast auf der niedrigsten Stufe der Untüchtigkeit bin. Bei dem Gedanken daran, dass ich diesen Morgen euch zu predigen hätte, hat mich indes der Gedanke sehr ermutigt und getröstet, dass es die Predigt der Wahrheit selbst ist, die Gott segnet und nicht die Weise, in welcher sie verkündigt wird. Hätte Gott die Kraft des Evangeliums von dem Prediger und seinem Stil abhängig gemacht, so würde Er die Auferstehung, die großartigste aller Wahrheiten, eher durch Engel als durch Menschen verkündigen lassen. Nachdem die Engel einige Worte zu den Frauen geredet hatten, war es mit ihrem Zeugnis zu Ende. Das hervorragendste Zeugnis von der Auferstehung des Herrn war zuerst das der heiligen Frauen, und später das der die fünfhundert oder mehr ausmachenden einfachen Männer und Frauen, denen es vergönnt war, wirklich den auferstandenen Heiland zu sehen, ob sie auch ganz unfähig gewesen sein mögen, mit Beredsamkeit zu verkündigen, was sie gehört und gesehen hatten. Über die Auferstehung des Herrn habe ich nichts zu sagen, die Diener Gottes haben überhaupt weiter nichts zu sagen, als die Tatsache zu bezeugen, dass Jesus aus dem Samen Davids ist von den Toten auferstanden. Mag man diese Tatsache in Poesie oder in Miltonschen Versen bringen, es wird zu nichts weiter führen. Mag man auch die Geschichte silbenmäßig schreiben, so dass kleine Kinder sie aus ihrer Fibel buchstabieren können – es wird zu nichts weniger kommen. „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden,“ das ist Summa und Inhalt unsres Zeugnisses, wenn wir von dem auferstandenen Erlöser reden. Wenn wir nur die Wahrheit seiner Auferstehung erkennen und die Kraft derselben fühlen, so ist unsre Vortragsweise Nebensache. Wird doch der Heilige Geist sich zu der Wahrheit bezeugen und sie im Herzen der Zuhörer Frucht schaffen lassen.

Wir finden unsren Text im zweiten Briefe Pauli an Timotheus. Der ehrwürdige Knecht Gottes ist besorgt um den jungen Mann, der mit merkwürdigem Erfolg gepredigt hat und den er in mancher Hinsicht als seinen Nachfolger ansieht. Der alte Mann ist nahe daran, seine Leibeshütte abzulegen, und es ist ihm ein großes Anliegen, dass sein Sohn im Evangelium dieselbe Wahrheit predige, die er, sein geistlicher Vater, gepredigt hatte und auf keinerlei Weise das Evangelium verfälsche. In damaliger Zeit machte sich schon eine Richtung geltend, die bis auf diese Stunde fortbesteht, nämlich die Richtung, von den einfachen Tatsachen, auf welchen unser Christentum gebaut ist, abzusehen und statt derselben mehr philosophische, schwer zu verstehende Dinge in den Vordergrund zu

stellen. Das Wort, welches gewöhnliche Leute mit Freuden hören, ist den gebildeten Weltweisen nicht fein genug und sie wännen, es müsse mit einem Nebel menschlicher Gedanken und Spekulationen umgeben werden. Drei, vier einfache Tatsachen bilden das Evangelium, wie Paulus 1. Kor. 15,3.4 sagt: „Denn ich habe euch zuvörderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, dass Christus gestorben sei für unsre Sünden, nach der Schrift, und dass Er begraben sei, und dass Er auferstanden sei am dritten Tage, nach der Schrift.“ Unsre Seligkeit beruht auf der Menschwerdung, auf dem Leben, dem Tod und der Auferstehung Jesu Christi. Wer diese Wahrheiten recht glaubt, glaubt an das Evangelium, und wird ohne Zweifel in diesem Glauben ewiges Heil und Leben finden. Aber die Menschen begehren Neuigkeiten; sie können es nicht fassen, dass die Posaune stets denselben sichern, gewissen Ton gibt und sind deshalb begierig, jeden Tag eine neue „Phantasie“ zu hören. „Das Evangelium mit Variationen“ ist ihnen die gewünschte Musik. Die Vernunft sei fortschreitend, sagen sie und glauben, an der Spitze der Väter marschieren zu müssen. Der im Fleisch erschienene Gott, ein heiliges Leben, ein Versöhnungstod, eine Auferstehung im buchstäblichen Sinne – kommt ihnen, nachdem man solches seit nun fast neunzehnhundert Jahren gehört hat, abgenutzt und veraltet vor, und das gebildete Gemüt hungert nach einer Veränderung von dem altmodischen Manna. Sogar zu Paulus Zeit wurde diese Richtung offenbar; man fing an, Tatsachen als Geheimnisse und Parabeln anzusehen und eine geistliche Bedeutung in denselben zu finden, bis man so weit kam, sie als wirkliche Tatsachen zu leugnen. Beim Suchen nach einem verborgenen, geheimnisvollen Sinn verlor man die Tatsache selbst aus den Augen, verlor in einer törichten Bevorzugung des Schattens das Wesen. Während Gott ihnen glorreiche Ereignisse vorhielt, Ereignisse, die den Himmel mit Staunen füllen, bewiesen sie ihre törichte Weisheit darin, dass sie die einfachen historischen Tatsachen als zu verdollmetschende Mythen oder als zu lösende Rätsel annahmen. Wer sie mit kindlichem Glauben annahm, wurde wie ein Tor beiseite gestoßen, um dem Streiter und Schreiber Platz zur Verdunklung der Einfachheit und zum Verbergen des Lichts der Wahrheit zu machen. So waren zwei Männer, namens Hymenäus und Philetus, aufgestanden, von welchen der Apostel sagt: „Welche der Wahrheit gefehlet haben und sagen, die Auferstehung sei schon geschehen, und haben etlicher Glauben verkehrt“ (2. Tim. 2,17) Sie vergeistlichten die Auferstehung und machten sie zu einem sehr tiefen und mystischen Etwas, stießen aber dabei die Auferstehung selbst ganz beiseite. Unter den Menschen herrscht bis auf den heutigen Tag ein Haschen nach neuen Ideen, nach Verfeinerung alter Lehren und Vergeistlichung wirklicher Tatsachen. Sie reißen der Wahrheit das Innerste aus und geben uns dafür einen Leib vollgestopft von Hypothesen, Spekulationen und größeren Hoffnungen. Die goldenen Schilde Salomos werden weggenommen, um an Stelle derselben eherne aufzuhängen. (1. Kön. 14,26.27) Werden nicht diese jedem Zweck entsprechen, und ist nicht dieses Metall beliebter für das Zeitalter? Es mag sein; wir haben jedoch nie Rehabeam bewundert, sondern sind so altmodisch geblieben, dass wir den ursprünglichen goldenen Schilden den Vorzug geben. Es war dem Apostel Paulus ein großes Anliegen, dass sein Timotheus sich fest zu dem alten Zeugnis stellen und seine, des Apostels, Zeugnisse von der Tatsache, dass Jesus Christus aus dem Samen Davids von den Toten auferstanden sei, in ihrem einfachen Sinn verstehen und predigen solle.

➤ In Verbindung mit unsrem Textverse werden mehrere Tatsachen erzählt, zunächst die große Wahrheit, dass Jesus, der Sohn des Höchsten, von Gott gesalbt ist. Der Apostel nennt Ihn: Jesus Christus, d. i. den Gesalbten, den Messias, den Gesandten Gottes. Er nennt Ihn auch Jesus, d. i. Heiland, und es ist eine köstliche Wahrheit, dass Er, der

von der Jungfrau Geborne, der in der Krippe zu Bethlehem gelegen, Er, der uns geliebt, für uns gelebt hat und gestorben ist, der verordnete und gesalbte Heiland der Menschen ist. Wir hegen für keinen Augenblick Zweifel an der Mission, dem Amt und der Bestimmung unsres Herrn; im Gegenteil, an der Tatsache, dass Er von Gott zum Heiland der Menschen gesalbt ist, hängt unsrer Seelen Seligkeit.

➤ Dieser Jesus war wirklich und wahrhaftig Mensch, denn Paulus sagt: „Aus dem Samen Davids.“

Gewiss, Er war Gott, die Weise seiner Geburt unterschied sich von der anderer Menschen, und doch hat Er in jeder Hinsicht unsre menschliche Natur angenommen und kam aus dem Geschlechte Davids. Auch dies glauben wir. Wir gehören nicht zu denen, welche das Erscheinen des Gottessohnes im Fleisch vergeistlichen und wähen, Gott sei hier ein Phantom gewesen, oder die ganze Geschichte sei nur eine lehrreiche Legende. Nein, der Sohn Gottes wohnte in Fleisch und Blut unter den Menschen, als Bein von unsrem Bein, Fleisch von unsrem Fleisch – das war Er während seines Wandels auf Erden. Wir wissen und glauben, dass Jesus Christus ins Fleisch gekommen ist. Wir lieben den Fleisch gewordenen Gott und setzen unser Vertrauen auf Ihn.

➤ Indem Text ist auch eingeschlossen, dass Jesus gestorben ist; denn wie hätte Er auferstehen können von den Toten, wenn Er nicht zuerst hernieder zu den Toten gegangen und ihnen zugezählt worden wäre! Ja, Jesus starb. Die Kreuzigung war keine Täuschung; die Durchstechung seiner Seite war der klarste, augenscheinlichste Beweis von seinem Tode. Wurde doch sein Herz durchstoßen, und es floss Blut und Wasser heraus. Als ein Toter wurde Er vom Kreuz genommen und von Freundeshänden in Joseph von Arimathias Grab gelegt. Ich sehe im Geist die blasse Leiche, weiß wie eine Lilie. Wie war sie mit Blutspuren bedeckt! Seht, wie die Freunde die teure Leiche sorgsam in weißes Leinen mit Spezereien hüllen und sie in dem in einen Felsen gehauenen Grab ganz allein den Sabbat verbringen lassen! Kein Mensch ist sicherer tot gewesen als Jesus. „Er ist begraben wie die Gottlosen und gestorben wie ein Reicher.“ (Jes. 53,9) Als ein Toter wurde Er ins Grab gelegt mit Schweiß Tuch und Leinen; darauf wurde der große Stein vor das Grab gelegt und die Trauernden gingen davon.

➤ Dann folgt die herrliche Wahrheit, dass beim Anbruch des dritten Tages Jesus wieder auferstanden ist. Sein Leib war nicht von der Verwesung berührt, denn es war nicht möglich, dass der Heilige die Verwesung sehe, ob Er auch wirklich tot gewesen. Aber durch die Macht Gottes, durch seine eigne Kraft und die des Vaters und des Heiligen Geistes (allen drei wird wechselweise das große Wunder zugeschrieben), wurde am dritten Tage vor Sonnenaufgang sein toter Leib wieder lebendig. Das stille Herz fing wieder an zu schlagen, das Lebensblut fing wieder an, durch die stillstehenden Kanäle der Adern zu fließen. Die Seele des Erlösers nahm wieder Besitz von seinem Leibe, der wieder lebte. Er war so gewiss zum vollen Leben nach allen Teilen vom Grabe erstanden, wie Er je gelebt hatte. Er kam im buchstäblichen Sinne wahrhaftig in einem materiellen Leibe aus dem Grabe hervor, um bis zu seiner Himmelfahrt hienieden zu weilen. Dies ist die Wahrheit, die verkündigt werden soll, mag man auch wagen, sie zu verfeinern oder zu vergeistlichen. Dies ist die historische Tatsache, von welcher die Apostel Zeugen waren; dies ist die Wahrheit, für welche die Märtyrer bluteten und starben. Dies ist der Schlüssel zur Arche des Christentums; wer ihn wegwirft, hat damit die wesentliche Wahrheit Gottes verworfen. Wer könnte auf die Seligkeit hoffen, der nicht glaubt, „dass Jesus wahrhaftig auferstanden ist?“

Ich möchte diesen Morgen auf dreierlei eure Aufmerksamkeit lenken:

1. auf das Licht, welches die Auferstehung Christi auf andre große Wahrheiten wirft;
2. das Evangelium im Lichte und in Verbindung mit dieser Tatsache ansehen, denn dem Text gemäß ist solches Licht und solche Verbindung vorhanden: „Jesus Christus aus dem Samen Davids, ist auferstanden von den Toten, nach meinem Evangelium.“
3. lasst uns in diesem Lichte uns selbst betrachten. Sind doch in dem Worte: „Halte im Gedächtnis“ wir alle eingeschlossen.

### 1.

Zunächst denn, Geliebte, wollen wir mit Gottes Hilfe **das Licht ansehen, welches die Tatsache der Auferstehung Christi auf andre große Wahrheiten wirft.**

① Es ist auf den ersten Blick zu erkennen, dass die Auferstehung des Herrn ein unwiderleglicher Beweis eines jenseitigen Lebens ist. Wie oft werden die Worte von „dem unentdeckten Lande angeführt, von dessen Grenzen kein Reisender zurückkehrt!“ Diese Worte sind nicht wahrheitsgemäß. Einst war ein Reisender da, der gesagt hat: „Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hinginge, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wiederkommen, und euch zu mir nehmen, auf dass ihr seid, wo ich bin.“ (Joh. 14,2.3) Er sprach: „Über ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen; und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen; denn ich gehe zum Vater.“ (Joh. 16,16) Erinnert ihr euch nicht dieser Worte? Unser göttlicher Herr ging in das unentdeckte Land und kam zurück. Er hatte gesagt, dass Er am dritten Tage wieder zurück kehren werde und tat demgemäß. Es unterliegt keinem Zweifel, dass es für das menschliche Leben einen andren Zustand gibt, denn Jesus ist in demselben gewesen und von demselben zurückgekehrt. Wir bezweifeln nicht ein künftiges Dasein, denn der Herr Jesus hatte nach seinem Tode ein Dasein. Wir zweifeln nicht an ein Paradies künftiger Wonne, denn Jesus war in diesem Paradies und kehrte von demselben zurück. Mag Er uns auch wieder verlassen haben, so haben doch sein Zurückkommen und sein vierzigtägliches Bleiben auf Erden uns eine sichere Bürgschaft dafür gegeben, dass Er seiner Zeit zum zweiten mal wiederkommen wird, um tausend Jahre bei uns zu verweilen und glorreich unter den Seinen zu regieren. Seine Rückkehr von den Toten ist eine sichere Bürgschaft für unser Dasein nach dem Tode, und wir freuen uns dessen.

➤ Seine Auferstehung ist ferner eine Bürgschaft dafür, dass unser Leib sicherlich wieder leben und sich zu einem höheren Zustande erheben wird. War doch der Auferstehungsleib des Herrn ebenso wenig ein Phantom, wie vor seinem Tode sein Leib es gewesen. „Reiche deinen Finger her, und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite,“ spricht Er zu dem ungläubigen Thomas. (Joh. 20,27) Wie wäre also eine Täuschung möglich gewesen? Der Auferstandene war kein bloßer Geist, wie Er selbst sagt: „Ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, das ich habe.“ (Lk. 24,39) Ja, noch mehr. Er fragt: „Habt ihr hier etwas zu essen?“ und um ihnen zu zeigen, dass Er wirklich leibhaftig vor ihnen stehe, aß Er vor den Augen der Jünger den Ihm vorgelegten Fisch und Honigseim. Der Leib des auferstandenen Herrn offenbarte sich zwar noch nicht in seiner vollen Herrlichkeit, denn

dann würden alle Jünger so sehr von dem Glanz derselben überwältigt worden sein, dass sie, wie später Johannes auf Patmos, wie tot zu seinen Füßen niedergefallen wären aber dennoch dürfen wir mit Recht die vierzig Tage als „das Leben Jesu in seiner Herrlichkeit auf Erden“ bezeichnen. Er war jetzt nicht mehr verachtet und verworfen von Menschen, sondern mit Herrlichkeit umgeben. Es ist klar, dass der Auferstandene in seinem Verklärungsleibe sich in einem Augenblick von einem Ort zum andren versetzte, dass Er, je nachdem es Ihm beliebte, erschien und verschwand und allen Gesetzen der Natur überhoben war. Der auferstandene Leib war während der vierzig Tage nicht imstande, zu hungern, zu dürften, müde zu werden – er war ein passender Repräsentant des großen Leibes, von welchem Er der Erstling war. Über kurz oder lang wird es auch über unsren sterblichen Leib heißen: „Es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit.“ (1. Kor. 15,43) So lasst uns denn beim Gedanken an den auferstandenen Heiland des zukünftigen Lebens ganz gewiss sein und uns freuen, dass auch unser Leib in einen verklärten Zustand versetzt werden wird.

Ich weiß nicht, ob ihr je durch Zweifel in Bezug auf die zukünftige Welt und darüber beunruhigt werdet, ob es wahr sein kann, dass wir ewig leben werden. Dies ist es, was Zweiflern den Tod so schrecklich macht; während sie sich das Grab verwirklichen, haben sie sich nicht das Leben jenseits verwirklicht. Wohl, die beste Hilfe zu dieser Verwirklichung ist ein festes Ergreifen der Tatsache, dass Jesus gestorben und wieder auferstanden ist. Diese Tatsache ist besser erwiesen, als irgend ein historisches Ereignis; das Zeugnis dafür ist viel stärker, als irgend etwas, was je geschrieben worden ist. Da also die Auferstehung des Herrn so unzweifelhaft gewiss ist, können wir über das Vorhandensein einer andren Welt nicht minder gewiss sein. Das ist die erste Frucht dieser großen Wahrheit.

② Zweitens: Christi Auferstehung drückte all seinen Ansprüchen das Siegel auf. Sie bestätigte, dass Er wirklich von Gott gesandt war, denn Gott hat Ihn zur Bestätigung seiner Mission von den Toten erweckt. Er selbst hatte gesagt: „Brechet diesen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten.“ (Joh. 2,19) Seht, da ist Er; der Tempel seines Leibes ist wieder aufgerichtet! Er hatte auch das als ein Zeichen gegeben, dass, „wie Jonas drei Tage und drei Nächte in des Walfisches Bauch war, also wird auch des Menschen Sohn drei Tage und drei Nächte in der Erde sein.“ (Mt. 12,40) Seht das von Ihm selbst angegebene Zeichen erfüllt! Vor Menschengenossen ist das Siegel offenbar. Gesetzt, Er wäre nie wieder auferstanden. Wir, ihr und ich, hätten dann vielleicht geglaubt an eine gewisse, von Gott Ihm gegebene Mission, wir hätten aber nie an den Auftrag glauben können, den empfangen zu haben Er beanspruchte – den Auftrag, uns von Tod und Hölle zu erlösen. Wie hätte Er unser Lösegeld vom Grabe sein können, wenn Er unter der Herrschaft des Todes geblieben wäre!

Liebe Freunde, die Auferstehung Jesu Christi von den Toten bewies, dass Er unschuldig von jeder Sünde war. Er konnte nicht von den Banden des Todes gehalten werden, weil keine Sünde vorhanden war, die diese Bande hätte befestigen können. Keine Verwesung durfte den reinen Leib berühren, denn keine eigne Sünde hatte den Heiligen verunreinigt. Der Tod konnte Ihn nicht fortwährend als Gefangenen behalten, weil Er nicht tatsächlich der Sünde verfallen war. Möchte Er auch unsre Sünden als Ihm zugerechnete tragen und deshalb sterben, so war doch der Tod keineswegs der Sold seiner eignen Sünde; eben deshalb musste Er von Tod und Grab befreit werden, sobald die Ihm zugerechnete Last hinweggenommen war.



➤ Überdies bewies Christi Auferstehung von den Toten seinen Anspruch auf die Gottheit. An einer andren Stelle wird gesagt, dass Er durch die Auferstehung von den Toten „kräftiglich erwiesen ist als ein Sohn Gottes, nach dem Geist, der da heiliget.“ (Röm. 1,4) Er stand auf in eigener Kraft; obgleich der Vater und der Heilige Geist mit dabei tätig waren und deshalb auch ihnen seine Auferstehung zugeschrieben wird, dennoch geschah sie, weil der Vater Ihm Macht gegeben hatte, in sich selbst das Leben zu haben. O, auferstandener Heiland, Deine Auferstehung ist das Siegel auf Dein Werk! Nachdem Du das Grab verlassen hast, bleibt uns kein Zweifel über Dich übrig! Prophet von Nazareth; Du bist wahrhaftig der Christus Gottes, denn Gott hat Dir die Bande des Todes gelöst! Sohn Davids, Du bist wirklich der Erwählte und Geliebte, denn Du lebst auf ewig! Deine Auferstehung hat das Siegel des Himmels auf alles gesetzt, was Du geredet und getan hast! Dafür danken wir Dir und preisen Deinen Namen!

③ Ein weiterer Zug der Auferstehung des Herrn ist, dass sie etwas sehr Großartiges ist. War doch seine Auferstehung, nach der Schrift, seitens Gottes die Annahme seines Opfers. Durch seine Auferstehung war der Beweis gegeben, dass Er voll und ganz die Strafe erduldet hatte, welche die menschliche Schuld verdient hatte. „Die Seele, die sündigt, soll sterben“ – das ist der Ausspruch des Gottes des Himmels. Jesus steht an Stelle der Sünder und stirbt, und nachdem Er das getan hat, kann nichts mehr von Ihm gefordert werden, denn wer gestorben ist, ist frei vom Gesetze. Gesetzt, ein Mensch hat sich eines außergewöhnlichen Verbrechens schuldig gemacht und wird deshalb verurteilt, gehängt zu werden. Er wird demzufolge gehängt – aber was hätte das Gesetz noch mit ihm zu tun, wenn er gestorben ist! Es ist fertig mit ihm, denn es hat seinen Urteilsspruch an ihm vollzogen. Könnte er wieder ins Leben zurückgebracht werden, so wäre er frei vom Gesetze. Durch alle Gebiete des Reiches könnte kein Urteil ihn mehr treffen – hat er doch seine Strafe erlitten. So hatte der Herr Jesus bei seiner Auferstehung von den Toten durch seinen Tod vollkommen die Schuld bezahlt, welche die Gerechtigkeit für die Sünden seines Volkes zu fordern hatte; sein neues Leben war also ein Leben frei von jeglicher Strafe, von jedweder Verpflichtung. Wir, ihr und ich, sind frei von den Ansprüchen des Gesetzes, weil Jesus an unsrer Stelle stand. Will doch Gott nicht Bezahlung von beiden, von uns und unsrem Stellvertreter, fordern – das wäre ja seiner Gerechtigkeit entgegen. Und jetzt, o, Freude über Freude! die Last der Verpflichtung, die einst auf unsrem Stellvertreter lag, ist auch von Ihm hinweggetan, da Er durch Erleiden des Todes der Gerechtigkeit des Gesetzes vollkommene Genugtuung geschafft hat. Jetzt sind beide, der Sünder und der Stellvertreter, frei. Dies ist eine große Freude, eine Freude, welche die goldnen Harfen in noch höheren Tönen erklingen lässt. Er, der unsre Schuld auf sich genommen, hat jetzt durch seinen Tod am Kreuze sich davon befreit. Als Er von den Toten auferstand, war sein neues Leben ein Leben, frei von den Ansprüchen des Gesetzes, und das ist uns zugleich ein Zeichen, dass die, welche Er vertreten hat, gleichermaßen frei sind. Hört, Geliebte! „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist.“ (Röm. 8,33.34) Es ist ein niederschmetternder Schlag zu fürchten, während doch der Apostel sagt, dass wir nicht verdammt werden können, weil Christus für uns gestorben ist, er legt aber seinen Worten einen doppelten Nachdruck bei, wenn er hinzusetzt: „Ja, vielmehr, der auch auferstanden ist!“ Wenn deshalb der Teufel einen Gläubigen wegen seiner Sünde schrecken will, so mag er kühn antworten, dass Jesus für ihn gestorben ist und all seine Sünde hinweggetan hat. Sollte der Erzfeind zum zweiten mal kommen und dich mit deiner Sünde schrecken wollen, mein Bruder, so antworte ihm

getrost: „Jesus lebt, und sein Leben ist die Versicherung und Versiegelung unsrer Gerechtigkeit. Hätte nicht mein Stellvertreter meine Schuld bezahlt, so wäre Er noch unter der Gewalt des Todes.“ Insofern wie Jesus all unsre Verpflichtungen ausgeglichen hat, so dass Gott auch keinen Heller mehr von den Seinen zu fordern hat, so lebt Er und ist frei, wir aber leben in Ihm und sind kraft unsrer Verbindung mit Ihm gleichfalls frei. Ist denn nicht die Lehre von der Auferstehung des Herrn eine herrliche in Bezug auf die Rechtfertigung der Gläubigen? „Der Herr Jesus ist um unsrer Sünden willen dahingegeben und um unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket.“ (Röm. 4,25)

④ Lasst mich noch auf einen andren Gesichtspunkt der Auferstehung Christi weisen. Sie war eine Garantie oder Bürgschaft für die Auferstehung der Seinen. Es gibt eine große, nie zu vergessende Wahrheit, nämlich die, dass Christus und die Seinen eins sind, grade so wie Adam und sein Same es sind. Was Adam tat, tat er als Haupt eines Geschlechts, und da unser Herr Jesus und alle Gläubigen eins sind, so tat Jesus das, was Er tat, als Haupt eines Leibes. Wir sind mit Christus gekreuzigt, mit Ihm begraben und mit Ihm auferstanden; ja, „Gott hat uns samt Ihm auferwecket, und samt Ihm in das himmlische Wesen versetzt in Christus Jesus.“ (Eph. 2,6) Er sagt: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben.“ (Joh. 14,19) „Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden; so sind auch die, so in Christus entschlafen sind, verloren“ (1. Kor. 15,17.18), und wir wären gleichfalls verloren. Wenn aber Christus auferstanden ist, dann müssen auch wir auferstehen – das ist eine Sache evangelischer Notwendigkeit. Es gibt keine befehlendere Logik, als der von der Gemeinschaft mit Christus entzogene Beweis. Gott hat alle Gläubigen eins mit Christus gemacht, deshalb, weil Er auferstanden ist, müssen auch sie auferstehen. Meine Seele ergreift dies fest, und je fester sie daran hält, desto eher verliert sie alle Todesfurcht. Jetzt tragen wir unsre Lieben, einen nach dem andren, nach dem Gottesacker, lassen jeden in seiner einsamen Zelle zurück und sagen ihm ruhig lebewohl, weil wir wissen, dass auch der Sohn Gottes im stillen Grabe geschlafen und es geheiligt hat. Es ist nicht nur ein Trost, dass wir unsre im Herrn Entschlafenen jetzt im Himmel wissen, sondern auch wissen, dass ihre sterblichen Überreste in sicherm göttlichen Gewahrsam sind bis zu der bestimmten Stunde, wenn der Leib wieder zum Leben erweckt und der ganze Mensch sich der Aufnahme bei Gott freuen wird. Wir sind dessen gewiss, dass unsre Toten leben, dass sie samt Christus auferwecket werden. Keine Gewalt kann auf die Dauer die Erlösten des Herrn halten. „Lass mein Volk ziehen!“ dieser Forderung muss ebenso wohl der Tod Folge leisten, wie ehemals der gedemütigte Pharao, der auch nicht einen Israeliten in der Dienstbarkeit zurückhalten konnte. Der Tag der Befreiung naht mit raschen Schritten.

⑤ Ferner, die Auferstehung des Herrn von den Toten ist ein schönes Bild des neuen Lebens, dessen alle Gläubigen schon jetzt sich freuen. Geliebte, mag auch, der übrigen sichtbaren Schöpfung gleich, dieser unser Leib dem in der Heiligen Schrift ausgesprochenen Gesetze gemäß: „Der Leib ist tot um der Sünde willen“ – mag also unser Leib der Knechtschaft untertan sein, so heißt es doch zugleich auch: „Der Geist aber ist das Leben um der Gerechtigkeit willen.“ (Röm. 8,10) Die Wiedergeburt, in denen gewirkt, die glauben, hat unsren Geist verändert und ihm ewiges Leben gegeben, sie hat aber unsern Leib nicht weiter berührt als darin, dass er zu einem Tempel des Heiligen Geistes geworden, also ein heiliger Leib ist, der dem Herrn nicht widerstreben oder mit unheiligen Dingen weggefegt werden könnte. Aber doch ist der Leib noch Schmerz und Müdigkeit und dem Tode unterworfen. Nicht so der Geist. Es ist also schon ein Teil der Auferstehung in uns hergestellt, wie geschrieben steht: „Und

hat euch mit Ihm lebendig gemacht, die ihr tot waret in Sünden.“ (Kol. 2,13) Wir waren ehemals wie die Ungöttlichen unter dem Gesetz der Sünde und des Todes, sind aber aus den Banden der Verderbtheit in die Freiheit des Lebens und der Gnade versetzt worden. Ist es nicht herrlich, dass der Herr, wie Er in uns gewirkt hat nach seiner allmächtigen Kraft, auch „unsren nichtigen Leib verklären wird, dass er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit Er kann auch alle Dinge Ihm untertänig machen?“ (Phil. 3,21)

Nun, wie Jesus Christus nach seiner Auferstehung ein Leben führte, ganz verschieden von dem Leben vor seinem Tode, so sind auch wir, ihr und ich, berufen zu einem hohen, edlen, geistlichen und himmlischen Leben, nachdem wir von den Toten erweckt sind, um nicht wieder zu sterben. Lasst uns dessen froh sein und uns freuen. Lasst uns wandeln als solche, die von den Toten auferstanden sind, als selige Kinder der Auferstehung. Lasst uns nicht nach Geld und Gut oder Weltruhm jagen. Lasst uns nicht nach den verfaulten Dingen dieser Welt haschen, sondern vielmehr aufwärts fliegen wie junge Vögel, welche ihre Schale durchbrochen haben, aufwärts, empor zu unsrem Herrn, und nach den himmlischen Dingen trachten, denen wir nachjagen sollen. Lebendige Wahrheit, lebendiges Werk, lebendiger Glaube – das sind Dinge für lebendige Menschen. Lasst uns also die Grabgewänder unsrer ehemaligen Lüste ablegen und die Gewänder des Lichts und Lebens tragen. Möge der Geist Gottes uns helfen, zu Hause weiter über diese Dinge nachzusinnen!

## 2.

Lasst uns zweitens **das Evangelium im Lichte und in Verbindung mit der Auferstehung des Herrn ansehen**. Sagt doch Paulus: „Jesus Christus ist auferstanden von den Toten nach meinem Evangelium.“

Ich sehe immer gern, in welcher Weise eine Behauptung mit dem Evangelium zusammen hängt. Es mag mir vielleicht nicht viel Gelegenheit mehr zum Predigen geboten werden, deshalb habe ich mir vorgenommen, keine Zeit mit Nebensachen zu verschwenden, sondern so lange mir noch vergönnt ist zu predigen, nur das Evangelium und was demselben am nächsten steht, zu verkündigen. Die, welche Geschmack an überflüssigen Dingen finden, mögen sich damit füllen, es ist aber mein Anliegen, mich an den großen, notwendigsten Wahrheiten zu halten, durch welche Seelen gerettet werden. Es ist meine Aufgabe, Christus, den Gekreuzigten, das Evangelium zu verkündigen, welches uns durch den Glauben zur Seligkeit führt. Ich höre hin und wieder von sehr hinreißenden Predigten über irgend ein oder ein andres neues, glänzendes Nichts. Manche Prediger erinnern mich an den Kaiser, der eine außerordentliche Geschicklichkeit darin besaß, die Köpfe der Menschen in Kirschsteine zu schneiden. Welch eine große Anzahl Prediger gibt es, die über einen gelegentlichen Gedanken wunderbar schöne Reden halten können, die niemand etwas nützen. Aber wir brauchen das Evangelium. Mancher von uns liegt vielleicht schon nach einigen Tagen kalt im Grabe; wir haben deshalb keine Zeit, zu spielen und zu tändeln. Wir möchten alle Lehren auf unsre ewige Bestimmung und auf das Evangelium angewandt wissen, das Licht über unsre Zukunft verbreitet.

➤ Die Auferstehung Christi ist Lebenskraft, weil sie uns zunächst sagt, dass das Evangelium das Evangelium eines lebendigen Heilandes ist. Wir brauchen die armen Bußfertigen nicht zu dem Kruzifix, dem toten Bilde eines Toten, zu

senden. Wir sagen nicht: „Dies sind deine Götter, Israel!“ Wir brauchen sie auch nicht zu dem Jesuskindlein zu führen, das von einer Frau gepflegt wird. Nichts von dieser Art! Seht den Herrn, „der tot war, und ist lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und hat die Schlüssel der Hölle und des Todes“ (Offb. 1,18). Seht in Ihm einen lebendigen, erreichbaren Heiland, der von seiner Herrlichkeit aus noch in freundlichem, lieblichem Tone ruft und einladet: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ „Er kann selig machen immerdar alle, die durch Ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar, und bittet für sie.“ (Hebr. 7,25) Ich sage: wir haben einen lebendigen Heiland, und gibt nicht das eine herrliche Aussicht auf die Zukunft?

➤ Beachtet ferner, dass wir in Verbindung mit dem Evangelium, das wir verkündigen, einen mächtigen Heiland haben. Hat doch Er, der die Macht hatte, sich selbst von den Toten zu erwecken, jetzt, da Er auferstanden ist, alle Gewalt. Er, der im Tode den Tod überwand, kann noch viel mehr siegen durch sein Leben. Er, der trotzdem, dass Er im Grabe lag, alle Bande des Grabes durchbrach, kann sicherlich all die Seinen erlösen. Er, der, indem Er unter die Macht des Gesetzes kam, dennoch das Gesetz erfüllte und dadurch die Seinen von der Kindschaft befreite, muss wirklich mächtig sein, zu erretten und zu bewahren. Ihr braucht einen Heiland, stark und mächtig, ihr braucht aber keinen Stärkeren als Den, der von den Toten auferstanden ist. Welch ein herrliches Evangelium haben wir zu predigen, das Evangelium von einem lebendigen Christus, der zurückgekehrt ist vom Grabe und „aufgefahren in die Höhe, und hat das Gefängnis gefangen geführt.“ (Eph. 4,8)

➤ Beachtet weiter, dass wir auch das Evangelium der vollständigen Rechtfertigung zu predigen haben. Wir kommen nicht, um zu sagen: „Brüder, Jesus Christus hat durch seinen Tod etwas getan, wodurch wir selig werden können, wenn wir es wollen, wenn wir dabei fleißig unsre guten Vorsätze ausführen.“ Nein, nein, wir sagen vielmehr: „Jesus Christus nahm die Sünden seines Volkes auf sich und trug die Folgen davon an seinem eignen Leibe auf dem Holz und starb. Nachdem Er gestorben ist und so die Schuld bezahlt hat, lebt Er wieder, und jetzt sind alle, für die Er gestorben ist, deren Sünde Er getragen hat, frei von der Sündenschuld.“ Fragt ihr: „Wer sind denn diese?“ so antworte ich: „Alle, die an Ihn glauben.“ Wer an Ihn glaubt, ist frei von aller Sündenschuld. Unser Herr Jesus trug die Sünde seines Volkes, Er starb anstatt des Sünders, und wie Er selbst jetzt frei ist, so sind in ihrem Vertreter auch all die Seinen in Freiheit gesetzt. Wahrlich, diese Lehre ist's wert, gepredigt zu werden. Man mag wohl das Bett verlassen, um über völlige Rechtfertigung durch den Glauben an Jesus zu predigen. Wenn man aber sagen wollte, der Herr Jesus habe durch seinen Tod und seine Auferstehung wenig oder nichts getan, so wäre es ebenso gut, weiter zu schlafen. Manche scheinen zu träumen, Jesus habe eine kleine Öffnung gemacht, durch welche uns ein wenig Gelegenheit geboten wird, Gnade und ewiges Leben zu erlangen, wenn wir jahrelang fleißig danach suchen. Das ist nicht unser Evangelium. Jesus hat sein Volk selig gemacht. Er hat das übernommene Werk ganz und voll ausgerichtet. Er hat es mit der Sünde ein Ende gemacht und eine ewige Gerechtigkeit erfunden. Wer an Ihn glaubt, ist nicht verdammt und kann es nimmermehr sein.

➤ Ferner: die Verbindung der Auferstehung mit dem Evangelium besteht darin, dass dadurch die Sicherheit der Gläubigen erwiesen wird, denn wie Christus auferstanden ist, so sind auch sie es. Sie sind auferstanden zu einem Leben, dem ihres Herrn gleich, deshalb können sie nimmermehr sterben. Es steht geschrieben: „Wir wissen, dass Christus, von den Toten erweckt, hinfort nicht stirbt; der Tod wird hinfort

über Ihn nicht herrschen.“ (Röm. 6,9) So ist es auch mit dem Gläubigen. Wer mit Christus gestorben und auferstanden ist, über den hat der Tod keine Herrschaft mehr, der wird nie wieder zurückkehren zu den bettelhaften Elementen der Sünde, der wird nie wieder werden, was er vor seiner Wiedergeburt war. Deshalb halte fest daran, dass niemand dich aus Jesu Hand reißen kann. Er hat einen lebendigen, unverweslichen Samen in dich gelegt, der lebt und bleibet in Ewigkeit. Er selbst sagt: „Das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet.“ (Joh. 4,14) Halte fest daran, und lass die Auferstehung deines Herrn dir eine Bürgschaft für deine schließliche Bewahrung sein.

Brüder, ich kann nicht länger dabei verweilen, euch zu zeigen, wie die Auferstehung und das Evangelium immer wieder in Berührung miteinander kommen. Paulus ist stets voll davon. Er redet mehr als dreißig mal über die Auferstehung, zuweilen in großer Ausführlichkeit, ja, bespricht in ganzen Kapiteln dieses glorreiche Thema. Je mehr ich daran denke, mit desto größerer Freudigkeit predige ich Jesus und die Auferstehung. Die frohe Botschaft, dass Christus auferstanden ist, ist so gewiss das Evangelium, wie die frohe Botschaft, dass Er als Mensch geboren wurde und sein Blut zum Lösegeld für uns gab. Wenn Engel bei seiner Geburt „Ehre sei Gott in der Höhe“ sangen, so fühle ich mich gedrungen, jetzt, da Er von den Toten auferstanden ist, dieses Lied zu wiederholen.

### 3.

So sind wir denn zu meinem letzten Punkt gekommen und wollen noch schließlich im **Lichte der Auferstehung des Herrn uns selbst betrachten.**

Paulus fordert uns dringend auf: „Haltet im Gedächtnis!“ „Wohl,“ sagt einer, „wer sollte denn das vergessen?“ Nun, mein Lieber, bist du dessen so ganz gewiss? Was mich betrifft, ich muss leider bekennen, dass ich in Bezug auf die göttlichen Wahrheiten viel zu vergesslich bin. Und wir sollten sie doch nicht vergessen. Ist doch dieser erste Tag der Woche Sabbat zwecken geweiht und soll uns besonders an die Auferstehung erinnern. Wie am siebenten Tage der vollendeten Schöpfung gedacht wurde, so feiern wir am ersten Tage das vollbrachte Erlösungswerk. Tragt das im Herzen. Wohl, was wird folgen, wenn ihr im Gedächtnis haltet, dass Jesus Christus, aus dem Samen Davids, von den Toten auferstanden ist?

➤ Ihr werdet zunächst finden, dass die meisten eurer Trübsale verschwinden werden. Drücken euch eure Sünden? Jesus Christus ist zu eurer Gerechtigkeit und Rechtfertigung von den Toten auferstanden. Klagt Satan euch an? Jesus ist auferstanden, um euer Fürsprecher und Vertreter zu sein. Ist euch eure Schwachheit hinderlich? Der lebendige Christus wird sich euch als stark erweisen. Fürchtet ihr den Tod? Jesus hat durch seine Auferstehung den letzten Feind überwunden. Er wird euch entgegenkommen, wenn ihr durch den kalten Strom gehen müsst, ihr werdet ihn also in lieblicher Gesellschaft durchwandern. Was ist es, das euch drückt? Es kommt nicht darauf an, ob ich es weiß, wenn ihr aber nur denken wollt an Jesus, der lebt und voller Macht, voller Liebe und Teilnahme ist, der all eure Leiden aus eigener Erfahrung kennt, sogar den Tod geschmeckt hat, so werdet ihr zu einem solchen Vertrauen auf seine zarte Fürsorge und seine grenzenlose Fähigkeit zu helfen gelangen, dass ihr ohne zu fragen seinen Fußstapfen folgt. Haltet im Gedächtnis Jesus Christus, der von den Toten auferstanden ist, so wird eure Zuversicht steigen wie auf Adlersflügeln.

➤ Haltet im Gedächtnis Jesus Christus, dann werden euch im Vergleich mit seinen Leiden eure Leiden gar gering, wie nichts erscheinen und ihr werdet lernen, den Sieg über eure Trübsale zu erwarten, wie Er den Sieg erlangte. Seht unser Textkapitel nach, da werdet ihr im elften Verse die Worte finden: „Das ist je gewisslich wahr: sterben wir mit, so werden wir mit leben. Dulden wir mit, so werden wir mit herrschen.“ Wohl denn, wenn ihr berufen seid, zu leiden, so sagt: „Jesus hat gelitten, Er ist aber von den Toten auferstanden; Er kam aus der Leidenstaufer um desto herrlicher hervor, und so wird's auch mit uns sein!“ Geht deshalb auf des Herrn Weisung getrost in den Feuerofen und fürchtet nicht, dass auch nur ein Brandgeruch euch berühren wird. Ja, fürchtet nicht Tod und Grab. Der Wurm wird ebenso wenig ein Ende mit euch machen, wie mit Ihm! Erblickt in dem Auferstandenen das Bild und Modell von dem, was ihr seid und sein werdet. Er hat überwunden – deshalb fürchtet euch nicht! Steht nicht zitternd von ferne, sondern geht mutig vorwärts, denn Jesus Christus aus dem Samen Davids ist von den Toten auferstanden, und ihr, die ihr aus dem Samen der Verheißung seid, sollt von all euren Leiden und Trübsalen auferstehen zu einem herrlichen Leben!

➤ Wir sehen, liebe Brüder, in der Aufforderung, Jesus Christus im Gedächtnis zu halten, eine Zusicherung, dass auch in unsrer Hoffnungslosigkeit Hoffnung vorhanden ist. Was ist das Hoffnungsloseste für einen Menschen? Ist es nicht der Tod? Wisst ihr, was es ist, im Blick auf eure innere Schwachheit ganz herunterzukommen? Ich kenne das. Ist es mir doch zuweilen, als ob alle Freude begraben, als ob all meine Hoffnung, jetzt und in der Zukunft nützlich zu sein, eingesargt wäre und wie eine Leiche ins Grab gelegt würde. In der Angst und Verlassenheit meiner Seele könnte ich es für besser halten, zu sterben, als zu leben. Ihr sagt, so sollte es nicht sein, und habt recht. Es geht eben manches in uns armen Sterblichen vor, was nicht sein sollte und was nicht vorhanden sein würde, wenn wir mehr Glauben hätten. Ah, aber ist es in solcher Gemütsstimmung nicht etwas Großes, Jesus Christus aus dem Samen Davids im Gedächtnis zu halten? Wenn ich gradezu hinuntersinke unter die Toten, so will ich mich dieser herrlichen Hoffnung getrösten, dass, wie Jesus wieder von den Toten auferstanden ist, so auch meine Freude, meine Hoffnung, mein Mut sich wieder erheben werden. „Du lässt mich erfahren viele und große Angst, und machst mich wieder lebendig, und holst mich wieder aus der Tiefe der Erde herauf.“ (Ps. 71,20) Das Niedergeschlagen- und Zerschlagensein tut uns gut. Durch Getötetwerden kommen wir zum Leben. Mancher wird nie leben, bis das stolze Ich getötet ist. O, du stolzer Pharisäer, wenn du zu denen gehören willst, die Gott wohlgefällig sind, so musst du ins Schlachthaus kommen, um zerschlagen zu werden. „Das ist ja etwas Schreckliches,“ sagt einer, „dieses Durchschneiden von Mark und Bein, dieses geistliche Zergliedern und Zerstören!“ Gewiss ist es schmerzlich, es wäre aber viel schlimmer, wenn es nicht geschähe. Wie viele sind leider so gut und vortrefflich, so stark und weise, so klug und was alles mehr, dass sie sich nicht entschließen können, aus Gnaden selig zu werden! Wenn diese bis auf Null heruntergebracht werden könnten, das wäre das Beste, was sich mit ihnen ereignen könnte. Beachtet, was, wie Salomo sagt, mit dem Narren geschehen möchte und doch erfolglos sein würde: „Wenn du den Narren im Mörser zerstießest mit dem Stempel, wie Grütze, so ließe doch seine Narrheit nicht von ihm.“ (Spr. 27,22) Wahrlich, eine harte Behandlung, und dennoch erfolglos! Aber der Heilige Geist vermag wohl, die Menschen von ihrer Torheit abzubringen. Unter seinen tödlichen Operationen mögen sie sich dessen getrösten, dass der Herr Jesus auferstanden ist – nicht etwa von Krankheit, sondern von den Toten, dass Er wieder lebt und auch die Seinen leben sollen. Ist's je so weit mit dir

gekommen, wie Bunyan „Christ“ schildert, als er unter dem Fuß des Drachen ist? Der Fuß ist sehr schwer und treibt dem armen Burschen, den er zu seinem Schemel macht, beinahe den Atem aus. Der arme Christ lag also da, den Fuß des Drachen auf der Brust; er war aber noch soeben imstande, die Hand nach seinem Schwert auszustrecken, das glücklicherweise in seinem Bereich lag. Damit versetzte er dem Apollyon einen tödlichen Stoß, so dass er seine Drachenflügel ausbreitete und davonflog. Der zerschlagene und zerbrochene Pilger rief, als er dem Feinde den Stoß versetzte: „Freue dich nicht, meine Feindin, dass ich danieder liege; ich werde wieder aufkommen!“ (Micha 7,8) Bruder, tue du dasselbe. Du, der du der Verzweiflung nahe bist, lass dies die Kraft sein, die deinen Arm stärkt und dein Herz stählt: „Jesus Christus, aus dem Samen Davids, ist von den Toten auferstanden, nach dem Evangelium.“

➤ Endlich, durch die Auferstehung erweist sich die Nichtigkeit allen Widerstandes gegen Christus. Die Gelehrten beabsichtigen, die christliche Religion zu Grunde zu richten. Wie sie rühmen, ist sie schon ihrem Ende ziemlich nahe. Die Kanzel ist abgenutzt und nicht mehr imstande, die öffentliche Aufmerksamkeit zu fesseln. Wie sie sagen, predigen wir vor leeren Bänken! Wie ihr seht – oder nicht seht! Sie behaupten, es bleibe uns nichts übrig, als anständig zu sterben. Und was dann? Als der Herr gestorben war, als, bewacht von römischen Soldaten, mit einem versiegelten Stein, seine kalte Leiche im Grabe lag – war nicht da die Sache in Sterbensgefahr? Aber wie ist's gegangen? Ist sie ausgestorben? Alle Jünger hatten den Herrn verlassen, alle hatten die Flucht genommen – wurde dann nicht das Christentum vernichtet? Keineswegs, sondern gerade an diesem Tage gewann der Herr einen Sieg, der die Hölle erschütterte und das ganze Weltall in Staunen setzte. In dieser Stunde ist es mit seiner Sache nicht schlimmer bestellt. Seine Angelegenheiten sind heute nicht in einem traurigeren Zustande, als damals. Seht Ihn heute und dann urteilt. Sein Haupt ist mit vielen Kronen geschmückt, vor seinen Füßen beugen sich die himmlischen Heerschaaren! Während die Cäsaren schon längst vergessen im Staube liegen, ist Er noch heute der Herrscher über Legionen! Hier ist sein Volk bedürftig, verborgen, verachtet, ich gebe es zu, aber ich versichere euch, sehr viel zahlreicher als damals, da Er ins Grab gelegt wurde. Seine Sache kann nicht vernichtet werden, sie erhebt sich vielmehr immer mehr. Jahr auf Jahr, Jahrhundert auf Jahrhundert, marschieren. Scharen treuer, ernster Bekenner hinaus, um die Festung Satans anzugreifen. Der Fürst dieser Welt hat hier auf Erden eine Burg, die wir zerstören sollen. Wir sehen aber bis dahin nur wenig Erfolg; eine Streiterreihe nach der andren hat sich in die Bresche gestellt und ist unter dem schrecklichen Feuer des Todes verschwunden. Alle, die vorangegangen, sind anscheinend völlig abgeschnitten und vernichtet, während noch immer der Feind seine Mauern gegen uns behauptet. Meint ihr wirklich, dass nichts geschehen ist? Hat der Tod jene Märtyrer, jene Bekenner, Prediger und tätige Gläubige hinweggerafft, ohne dass etwas erreicht worden wäre? Ja, wahrlich, wäre Christus tot, so könnten wir uns unsre Niederlage nicht verhehlen. Dann wären ja die, die in Ihm entschlafen sind, verloren! Aber wie Christus lebt, so lebt auch seine Sache und die, welche gefallen sind, sind nicht tot, sondern nur auf eine Weile unsren Augen entschwunden. Könnte aber der Vorhang zurückgezogen werden, wir würden einen jeden in seinem Erbteil stehen sehen, unverletzt, gekrönt, als Überwinder! „Wer sind diese, mit weißen Kleidern angetan?“ Diese sind es, die vernichtet wurden. – Woher denn diese Kronen? Diese sind es, die entehrt wurden. – Woher denn diese weißen Kleider? Diese sind es, die fest an einer Sache hielten, die überstürzt wurde. – Woher denn diese lange Reihe Sieger? Es ist ja unter allen kein einziger Besiegter! – Nun, der Wahrheit die Ehre.

Niederlage ist kein Wort für die Sache Jesu, des Fürsten aus dem Hause Davids. Wir sind immer siegreich gewesen, Brüder, und sind es auch jetzt noch. Folgt nur eurem Herrn und Meister auf euren weißen Rossen und fürchtet euch nicht! Ich sehe Ihn an der Spitze in seinem blutbefleckten Gewande, rot von der Kelter, in welcher Er seine Feinde getreten hat. Ihr habt kein Versöhnungsblut darzubringen, sondern nur siegend eurem Herrn zu folgen. So legt denn eure weißen Gewänder an, folgt Ihm auf euren weißen Rossen von einem Siege zum andren! Er ist näher, als wir glauben, und wer weiß, ob nicht das Ende gekommen sein mag, ehe die letzte Lästerung über die Lippen des Spötters gekommen ist. Vertraut dem Auferstandenen und lebt in der Kraft seiner Auferstehung!

Amen



## VII.

### **Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.**

#### **Hiob 19,25 – 27**

*Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und Er wird mich hernach aus der Erde auferwecken, und werde danach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleisch Gott sehen. Denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden Ihn schauen, und kein Fremder.*

Die Hand Gottes hat in dieser Woche schwer auf uns gelegen. Ein betagter Diakon, der mehr als fünfzig Jahre ein Glied unsrer Gemeinde gewesen ist, ist aus unsrer Mitte entrückt worden; überdies ist eine Schwester, die geliebte Gattin eines unsrer andren Gemeindevorstehers, die fast ebenso lange unsrer Gemeinde zugehörte, eingeschlafen. Es ist nicht oft der Fall, dass die Gemeinde das Hinscheiden von zwei so ehrwürdigen Gliedern zu beklagen hat. Lasst uns für die doppelte Mahnung, unsrem Gott zu begegnen, kein taubes Ohr haben. Dass sie uns so lange erhalten und für so lange Jahre so gnädiglich verschont wurden, war nicht nur ihnen, sondern auch uns Ursache zur Dankbarkeit. Ich habe indes eine große Abneigung gegen sogenannte Leichenpredigten, weil ich befürchte, das Geschöpf zu erheben, während es mein einziges Ziel sein sollte, die Gnade Gottes zu verherrlichen. Unser Text verdient unsre gründliche Aufmerksamkeit. Die Einleitung zu demselben würde schwerlich geschrieben worden sein, wenn nicht in den Augen des Patriarchen, der sie geäußert hat, die Sache von der größten Wichtigkeit gewesen wäre. Hört den denkwürdigen Wunsch Hiobs: „Ach, dass meine Reden geschrieben würden! Ach, dass sie in ein Buch gestellet würden! Mit einem eisernen Griffel auf Blei, und zum ewigen Gedächtnis in einen Fels gehauen würden!“ (Kap. 19,23.24) Vielleicht wurde, während er den vollen Sinn seiner Worte selbst kaum fasste, seine Seele von dem Gefühl einer in denselben enthaltenen wichtigen Wahrheit beeinflusst, eben deshalb wünschte er, dass sie in ein Buch geschrieben werden möchten. Dieser sein Wunsch wurde erfüllt, das Buch der Bücher hat Hiobs Worte aufbewahrt. Er wünschte auch, sie in einem Felsen eingraviert zu sehen, tief hinein mit einem eisernen Griffel, in Blei eingelegt, oder der Sitte der Alten gemäß auf ein Stück Metall eingraviert, so dass die Zeit nicht imstande sein würde, die Inschrift zu verwischen. In dieser Hinsicht ist nur darin sein Wunsch erfüllt worden, dass die Worte, die er geredet hat, auf vielen Grabsteinen zu lesen sind, die Worte: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.“

Manche Schriftforscher sind der Meinung, dass Hiob, indem er von dem Fels geredet, an sein eignes Felsengrab gedacht und sich diese Worte als Grabschrift gewünscht habe, dass sie tief eingraviert werden möchten, damit sie nicht durch den Zahn der Zeit unsichtbar gemacht werde, damit, wenn jemand fragte: „Wo ruht Hiob?“ sobald er das Grab des Patriarchen von Uz erblickte, wissen möchte, dass Hiob in der Hoffnung auf die auf einen lebendigen Erlöser beruhende Auferstehung gestorben sei. Ob eine solche

Inschrift den Eingang zu Hiobs letzter Ruhestätte geschmückt hat, wissen wir nicht, wohl aber das, dass keine passenderen Worte hätten gewählt werden können. Sollte nicht der Mann der Geduld, der Spiegel der Ausdauer, das Muster des gläubigen Vertrauens als Zeugnis diese goldenen Worte tragen, die so voll der Geduld der Hoffnung und der Hoffnung der Geduld sind, wie sie die Sprache eines Sterblichen nur sein kann? Wer unter uns könnte ein herrlicheres Motto für seinen Grabstein wählen! Es tut mir leid, dass verschiedene Schriftausleger, die über diese Stelle geschrieben haben, gar nicht den auferstandenen Christus in derselben finden. Albert Barnes spricht u. a. sein tiefes Bedauern darüber aus, dass er nicht die Auferstehung darin findet, was aber mich betrifft, es tut mir leid um ihn. Wenn es Hiobs Absicht gewesen ist, das Kommen Christi vorherzusagen und die Gewissheit über seine eigne Auferstehung auszusprechen, so hätte er sich keiner treffenderen Worte bedienen können. Wenn nicht in ihnen diese Wahrheiten gelehrt werden, müsste ja die Sprache ihren ursprünglichen Zweck verloren haben und gebraucht worden sein, statt zu erklären, zu verdunkeln, zu verbergen und nicht zu offenbaren. Was anders hat der Patriarch gemeint, als dass Er wieder auferstehen werde, wenn der Erlöser auf der Erde stehen wird? Brüder, kein unverfälschter Sinn wird verfehlen, hier zu finden, was fast alle Gläubigen hier entdeckt haben. Ich fühle mich ganz sicher, wenn ich an dem alten Sinn halte. Wir werden diesen Morgen keine neue Erklärung und Übersetzung suchen, sondern mit oder ohne Erlaubnis der Kritiker bei der gewöhnlichen bleiben.

Ich möchte nach Anleitung und auf Grund unsres Textes über dreierlei reden. Lasst uns

1. mit dem Patriarchen ins Grab hinabsteigen, um uns die Verwüstungen des Todes anzusehen, um
2. mit ihm hinaufzuschauen nach der Sonne des vorhandenen Trostes, und
3. in seiner angenehmen Gesellschaft uns in die zukünftigen Freuden versenken.

### **1.**

#### **Wir steigen also zunächst mit dem Patriarchen von Uz hinab ins Grab.**

Der Leib wurde soeben von der Seele getrennt. Freunde, die am nächsten stehenden und am innigsten liebenden, haben gesagt, ähnlich wie Abraham, als er vor der Leiche seiner teuren Lebensgefährtin stand: „Begrabet meinen Toten, der vor mir liegt.“ Die Leiche wird auf die Bahre gehoben, um der stillen Erde anvertraut zu werden; das Grab ist umringt von den Erdwerken des Todes. Der Tod hat viele Hilfstruppen. Wie Heuschrecken und Raupen Gottes Heere sind, so sind Würmer die Armee des Todes. Diese hungrigen Krieger fangen alsbald an, die Stadt des Menschen anzugreifen. Sie fangen an bei den Außenwerken, bestürmen die Munition und stürzen die Mauern. Die Haut, die Stadtmauer der Menschheit, wird völlig niedergebrochen, die Zinnen der menschlichen Herrlichkeit werden mit Verwirrung umgeben. Wie rasch haben die grausamen Eindringlinge alle Schönheit zerstört! Das Gesicht zeigt die Spuren der Verwesung; die Wangen, vor kurzem noch in jugendlicher Schönheit, blühend vor Gesundheit, sind eingefallen. Die Augen, ehemals die Fenster des Herzens, aus welchen wechselweise Freude und Schmerz redeten,

sind jetzt mit Todesstaub gefüllt; die Lippen, die Türen der Seelen, sind gebrochen. Ach, ihr Fenster und Tore, einst so lieblich und schön – wo seid ihr jetzt? Wie soll ich dich beweinen, o du gesungene Stadt! Haben doch die Mächtigen dich völlig verdorben. Wo ist jetzt deine Schönheit? Die ehemals lieblichste Gestalt kann jetzt nicht von einem elenden Krüppel unterschieden werden. Das so kunstvoll geformte Gefäß ist jetzt unter die Scherben geworfen. Grausam haben sie gehaust, die Krieger des Todes; schön sind sie von der Haut in das Innere gedrungen, um alles zu verschlingen. Wie kunstvoll auch das Werk sein mag – und wahrlich, wir sind wunderbar gebildet, so dass der Anatom still stehen und die Geschicklichkeit des Schöpfers bewundern muss, die Er im Bau des menschlichen Körpers offenbart – die rücksichtslosen Würmer zerreißen alles in Stücke, bis ihr Raub ein Trümmerhaufen – Asche zu Asche, Staub zu Staub geworden ist. Alles ist vergangen, nichts ist geblieben. Nach einigen Jahren, wenn das Grab ausgegraben wird, wird es heißen: „Hier ruhte So-und-so – aber wo ist er jetzt?“ Wie man auch suchen und graben mag, keine Reliquie ist zu finden. Mutter Erde hat ihr eignes Kind verschlungen.

Liebe Freunde, weshalb sollten wir es auch anders wünschen? Weshalb sollten wir wünschen, dass der Leib erhalten bleibe, nachdem die Seele ihn verlassen hat? Was für vergebliche Versuche haben die Menschen gemacht mit bleiernen Särgen und Einhüllungen von Myrrhen und Weihrauch! Die Einbalsamierungen der Ägypter, dieser Meisterräuber der Würmer, wozu haben sie eigentlich genützt? Zu weiter nichts, als um verschiedene eingeschrumpfte Gestalten der Sterblichkeit bis heute zu erhalten und als Merkwürdigkeiten zu verkaufen, damit sie in fremden Ländern von teilnahmslosen Augen angestarrt werden. Nein, lasst Staub sich in Staub auflösen, je schneller, desto besser. Und wie gleichgültig ist es, wie das geschieht! Ob von Tieren gefressen oder vom Wasser verschlungen und den Fischen zur Speise werden – bleibt sich ganz gleich. Wie, wenn vielleicht die Pflanzen mit ihren Wurzeln einzelne Teile und Teilchen aufsaugen? Wie, wenn der Staub vom Winde über die Landstraße geweht wird, oder wenn die Flüsse ihn in die Wellen des Ozeans tragen? Ist es doch bestimmt, dass auf die eine oder andere Weise alles getrennt werden muss – „Staub zu Staub, Asche zu Asche.“ Es gehört mit zum göttlichen Ausspruch, dass alles vergehen soll. Wir wollen also nicht dem zu entgehen suchen, was Gott verordnet hat, oder es nicht als etwas Trübes, sondern vielmehr als etwas Notwendiges ansehen; Ja, noch mehr, seht das Grab an als die Plattform eines Wunders, als den erhabenen Schauplatz der Auferstehung. Der Herr Jesus wird ganz gewiss die einzelnen Teile dieses Leibes auferwecken, wie weit sie auch voneinander getrennt sein mögen. Wir haben von Wundern gehört – aber welches ein Wunder ist die Auferstehung! Sind nicht alle Wunder, selbst die, welche der Herr Jesus auf Erden gewirkt hat, im Vergleich mit diesem Wunder klein zu nennen? Der Weltweise sagt: „Wie ist es möglich, dass Gott jedes Teilchen des menschlichen Körpers auffinden kann?“ Er kann es. Auf sein Wort sammelt sich jedes einzelne Atom, und ob es auch tausende von Meilen zurückzulegen hat, ob es auch als Staub durch die ferne Wüste geweht wurde, oder auf den Grund des Ozeans gefallen ist – gleichviel, jedes einzelne Atom wird seinen Genossen finden und beim Posaunenton des Erzengels seinen bestimmten Platz und den Leib finden, welchem er angehört. Der selbe Leib, der in die Erde gelegt würde, wird wieder auferstehen.

Ich habe mich vielleicht zu lange bei diesem Thema aufgehalten, ich denke aber, der Kern von Hiobs Glaube lag darin, dass er einen klaren Blick dafür hatte, dass die Würmer, nachdem sie seine Haut verzehrt hatten, seinen Leib fressen würden, und dass er dennoch in seinem Fleische Gott sehen werde. Wenn wir die Leiber der Entschlafenen erhalten

könnten, würden wir es vielleicht als ein nur geringes Wunder ansehen. Wenn wir auf irgend eine Weise, durch Spezereien oder Gummi die einzelnen Teile erhalten könnten, so wäre es ja sicherlich ein Wunder, wenn der Herr die vertrockneten Totengebeine lebendig machte, Fleisch und Haut belebte, es wäre aber kein so in die Augen fallendes Wunder, als wenn Er die toten Leiber erweckt, nachdem sie ein Raub der Würmer geworden sind. Wenn die Fabrik völlig aufgebrochen, alles, was dazu gehört, niedergerissen und zertrümmert ist, wenn sie in alle Winde zerstreut wurde, so dass gar nichts übriggeblieben ist, und wenn dennoch, wenn der Herr Jesus in den letzten Tagen auf Erden erscheint, der ganze Bau wieder zusammengebracht wird, Bein zu seinem Bein – d a n n wird die Macht der Allmacht zu sehen sein. Dies ist die Lehre von der Auferstehung. Glücklicherweise ist der, der sich hier nicht an Schwierigkeiten stößt, sondern sie ansieht als eine Unmöglichkeit bei Menschen, aber als eine Möglichkeit bei Gott. Glücklicherweise, wer sich an die Allmacht des Höchsten klammernd, sagt: „Du sagst es, und es wird geschehen!“ Ich kann Dich nicht ergründen, Du großer Gott, ich staune über Deine Absicht, meine verwesenen Gebeine aufzuwecken, weiß aber, dass Du große Wunder tust, und bin nicht überrascht, dass Du das große Drama Deines Schöpfungswerkes hier auf Erden beschließen willst mit der Wiedererschaffung des Menschen durch dieselbe Kraft, durch welche Du den Leib Deines Sohnes Jesus Christus von den Toten hast hervorkommen lassen, durch dieselbe göttliche Tatkraft, durch welche Du menschliche Seelen zu Deinem eignen Bilde wiedergeboren hast!

## 2.

Jetzt, nachdem wir mit dem Patriarchen ins Grab gestiegen sind und dort nur Ekelhaftes und Grauenhaftes gesehen haben, lasst uns mit ihm **hinaufschauen nach der Sonne des vorhandenen Trostes.**

❶ „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt,“ sagt Hiob. Das hier gebrauchte Wort „Erlöser“ heißt in der Grundsprache „Goel“ – Verwandter. Die Pflicht eines Goel oder Verwandten war die: gesetzt, ein Israelit hatte sein Grundstück veräußert, wie es z. B. bei Naemi und Ruth der Fall war; gesetzt, einer Familie war durch Armut ihr Erbteil entgangen, so war es die Aufgabe des Goel, des Erlösers, als nächster Verwandter den Preis zu bezahlen und das Erbteil zurückzukaufen. In solcher Verwandtschaft stand Boas zu Ruth. Wohl, der Leib mag angesehen werden als Erbteil der Seele, das kleine Besitztum, der kleine Fleck Erde, in welchem die Seele zu wandeln und sich zu freuen pflegte, wie ein Mann wandelt in seinem Garten oder wohnt in seinem Hause. Nun, das Besitztum wird veräußert. Wie Ahab dem Naboth seinen Weinberg nahm, so macht es der Tod mit uns, wir verlieren unser Erbteil. Der Tod sendet seine Truppen, um unsren Weinberg zu nehmen und die Weinstöcke zu verderben. Wir aber wenden uns an den Tod und sagen: „Ich weiß, dass mein Gott lebt und sein Erbteil lösen wird. Ich habe es verloren; du nimmst es mir gesetzmäßig, o Tod, weil ich durch meine Sünde mein Recht verwirkt habe. Ich habe durch eigne Schuld und die meiner ersten Eltern mein Erbe verloren; es lebt aber einer, der es zurückkaufen wird. Brüder, Hiob konnte von Christus sagen lange bevor Er auf Erden erschienen war: „Ich weiß, dass Er lebt.“ Und jetzt, da der Erlöser aufgefahren ist in die Höhe und das Gefängnis gefangen geführt hat, können wahrlich wir mit doppeltem Nachdruck sagen: „Ich weiß, dass mein Goel, mein Verwandter, lebt, dass Er den Preis bezahlt hat, damit ich mein Erbteil zurückbekomme und in meinem Fleische Gott sehe.“ Ja, meine Hände, ihr seid mit Blut erkaufte, „nicht mit

vergänglichem Silber oder Gold, sondern mit dem teuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.“ (1. Petri 1,18.19) Ja, ihr atmenden Lungen, und du, schlagendes Herz – ihr seid erlöst! Er, der die Seele erlöst hat, damit sie sein Altar sei, hat auch den Leib erkauft, damit er ein Tempel des Heiligen Geistes sei. Nicht einmal die Gebeine Josephs dürfen im Hause der Dienstbarkeit bleiben. Kein Geruch des Feuers des Todes darf die Kleider berühren, welche Gottes Kinder im Feuerofen getragen haben.

② Beachtet ferner, dass es für die Pflicht des Goel gehalten wurde, nicht nur mit Geld das Erbteil des Verwandten zu lösen, sondern, wenn's sein musste, auch mit Gewalt. Deshalb, als Lot von den vier Königen gefangen weggeführt wurde, rief Abraham seine gemieteten Knechte und die Knechte seiner Freunde zusammen, zog mit ihnen den morgenländischen Königen nach und brachte Lot samt den Gefangenen von Sodom zurück. Wohl, der Herr Jesus, der ehemals durch die Bezahlung für uns des Verwandten Teil ausgerichtet hat, wird uns mit seiner göttlichen Macht und Gewalt befreien. O, Tod, du zitterst, wenn du seinen Namen hörst! Du kennst die Macht unsres Verwandten! Seinem Arm vermagst du nicht zu widerstehen! Du bist ihm einst in gewaltigem Kampfe von Angesicht zu Angesicht begegnet und hast ihn wirklich auf die Ferse getreten! Er hat sich freiwillig dem unterworfen, sonst würdest du, o Tod, keine Macht über ihn gehabt haben. Aber Er hat dich geschlagen, o Tod! Er beraubte dich aller deiner Schätze, nahm dir den Schlüssel deiner Burg, erbrach die Tür deines Kerkers, und du weißt jetzt, dass es nicht in deiner Macht steht, meinen Leib zu halten. Magst du auch deinen Sklaven hinstellen, um ihn zu verzehren, du musst ihn doch wieder zurückgeben und allen Raub zurückerstatten. Unersättlicher Tod! Aus deinem gierigen Rachen werden die Millionen zurückkehren, die du verschlungen hast. Du wirst durch den Heiland gezwungen werden, deine Gefangenen wieder ans Tageslicht kommen zu lassen. Ich sehe im Geist Jesus begleitet von den Dienern seines Vaters kommen. „Der Wagen Gottes ist viel tausendmal tausend, der Herr ist unter ihnen im heiligen Sinai.“ (Ps. 68,18) Blaset die Posaune! Blaset die Posaune! Immanuel führt zur Schlacht! Der Höchste an Majestät begürtet sich mit dem Schwert! Er kommt, um mit Gewalt denen das Land seines Volkes zu entreißen, die sich in sein Erbteil gedrängt haben. O, wie glorreich ist der Sieg! Dort wird kein Krieg sein. Er kommt, Er sieht, Er siegt! Der Schall der Posaune genügt; der Tod wird entsetzt die Flucht nehmen, und sofort werden aus Betten von Staub und stiller Erde die Gerechten in den Strahlen des ewigen Tages auferstehen.

③ Wir verweilen noch einen Augenblick, da deutlich aus dem Alten Testament eine dritte Pflicht des Goel zu ersehen ist, nämlich die, den Tod seines Freundes zu rächen. War jemand erschlagen worden, so musste der Goel sein Bluträcher sein. Er begürtete sich demgemäß sofort mit dem Schwert, und verfolgte den, der sich des Blutvergießens schuldig gemacht hatte. Wohl, wir wollen uns als die vom Tode Erschlagenen denken. Sein Pfeil ist uns ins Herz gedrungen, aber im Sterben sind wir noch imstande, uns der Rache zu rühmen und dem Ungeheuer ins Angesicht zu rufen: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!“ Du magst immerhin fliehen, o Tod, so schnell du willst, aber keine Freistadt kann dich vor ihm verbergen. Er wird dich einholen, dich ergreifen, du Skelettenfürst, und mein Blut an dir rächen. Ich möchte, dass mir die Macht der Beredsamkeit zu Gebote stände, um diesen großartigen Gedanken würdig auszuführen. Chrysostomus oder Christmas Evans könnten die Flucht des Königs der Schrecken, das Verfolgen des Erlösers, das Ergreifen des Feindes und den Tod des Zerstörers besser darstellen. Christus wird sicherlich an dem Tod Rache üben für alles Leid, das der Feind den Seinen, seinen geliebten Verwandten, zugefügt hat. Das sei dein Trost, Kind Gottes,

dass du ewiges Leben hast, selbst wenn du stirbst, und dass Einer dich rächen wird, Er, der den Preis für dich bezahlt hat, dessen starke Arme dich in Freiheit setzen werden.

④ Aus unsrem Text geht weiter hervor, dass Hiob anscheinend nicht nur Trost findet in der Tatsache, dass er einen Goel, einen Erlöser hatte, sondern auch darin, dass dieser Erlöser lebt. Er sagt nicht: „Ich weiß, dass mein Erlöser leben wird, sondern dass Er lebt.“ Er hat also einen klaren Blick über das Dasein des Herrn Jesus Christus, derselbe gestern und heute und in alle Ewigkeit. Und wir, ihr und ich, blicken nicht zurück und sagen: „Ich weiß, dass Er gelebt hat, sondern dass Er heute lebt.“ Jetzt, an diesem Tage, in diesem Augenblick, könnt ihr, die ihr den Verlust teurer, ehrwürdiger Freunde, derer, die euch in vergangenen Jahren Stützen und Säulen waren, beklagt, vertrauensvoll zum Heiland gehen, weil Er nicht nur lebt, sondern auch Quelle und Ursprung alles Lebens ist, und ihr deshalb glauben dürft, dass Er selbst die wieder ins Leben rufen wird, die ihr dem Grabe anvertraut habt. Er ist der Herr und ursprüngliche Spender des Lebens und wird besonders die Auferstehung und das Leben genannt werden, wenn die Legionen seiner Erlösten mit Ihm verherrlicht werden. Auch wenn ich keinen Lebensstrom sähe, der zu den Toten fließen könnte, so würde ich dennoch der Zusage Gottes glauben, dass die Toten leben werden; wenn ich aber diesen Strom sehe und weiß, dass er bis an den Rand, ja, bis zum Überfließen gefüllt ist, so kann ich mich freuen ohne zu zittern. Da es einen gibt, der sagen kann: „Ich bin die Auferstehung und das Leben,“ so ist es ein Großes, in der Person unsres Herrn Jesus Christus das Mittel dazu zu sehen. So lasst uns denn anschauen zu unsrem Goel, der jetzt, zu dieser Stunde lebt.

➤ Meiner Ansicht nach liegt der Kern von Hiobs Trost in dem Wörtlein mein. „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.“ O, was ist es, Ihn zu ergreifen und festzuhalten! Ich weiß, dass Er uns in seinen Ämtern köstlich ist, aber, liebe Freunde, ehe wir uns seiner wirklich freuen können, müssen wir teil an Ihm haben. Was nützt mir der Honig im Walde, wenn ich wie die ermatteten Israeliten ihn nicht essen darf! Nur der Honig in meiner Hand, auf meinen Lippen ist es, der meine Augen wacker macht wie die Jonathans. Was nützt mir Gold? Unter den Menschen gibt es auch in Peru und Kalifornien Bettler. Nur das Gold in meinem Beutel kann zur Erfüllung meiner Notdurft dienen, nur so kann ich das erforderliche Brot dafür kaufen. Was nützt mir ein Verwandter, wenn er nicht mein Verwandter ist! Ein Erlöser, der mich nicht erlöst, ein Rächer, der sich nicht um mein Blut erheben wird – was wäre mir ein solcher! Aber Hiobs Glaube war stark und fest, in der Überzeugung, dass der Erlöser sein war. Liebe Freunde, kann ein jeder von euch sagen: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt?“ Ich bitte euch, ruhet nicht, seid nicht zufrieden, ehe ihr sagen könnt: „Ja, ich werfe mich auf Ihn, ich bin sein, deshalb ist Er mein.“ Ich weiß, dass viele von euch sagen können, während sie alles andre, was sie haben, als nicht ihr eigen ansehen: „Mein Heiland ist mein.“ Er ist das einzige Eigentum, das wirklich unser ist alles andre: Haus, Familie, Kinder ist nur Geliehenes, ja, sogar unser Leib muss dem großen Leiher zurückgegeben werden. Aber von Jesus können wir nimmer lassen. Sogar wenn wir „außer dem Leibe wallen, sind wir daheim bei dem Herrn“ (2. Kor. 5,8), und ich weiß, dass sogar der Tod uns nicht von Ihm scheiden kann, so dass auch in der finstern Todesstunde, in der langen Grabesnacht und der Trennung Leib und Seele in Jesu Händen sind. Geliebte, habt ihr Christus? Mögt ihr Ihn auch nur mit so schwacher Hand halten, dass ihr es für Vermessenheit haltet, zu sagen: „Er ist mein Erlöser,“ doch vergesst nicht, wenn euer Glaube auch nur so klein ist wie ein Senfkorn, dass dennoch dieser kleine Glaube euch berechtigt, zu sagen: „Ich weiß, dass mein Erlöser

lebt!“

➤ In diesen trostreichen Worten ist ein anderer Ausdruck enthalten, der ohne Zweifel dem Trost Hiobs einen kräftigen Zusatz gegeben hat, nämlich der Ausdruck: „Ich weiß.“ – „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.“ Es ist ja etwas, zu sagen: „Ich hoffe es, ich denke es,“ und es gibt in der Herde Christi Tausende, die es kaum weiter bringen. Aber um zum Kern des Trostes zu gelangen, muss man sagen können: „Ich weiß“ Wenns, Abers, Vielleichts sind sichere Mörder von Friede und Trost. In Schmerzzeiten sind Zweifel und Ungewissheit trübselige Gestalten. Sie stechen die Seele wie Wespen. Bezweifeln, ob Christus mein ist, ist Essig mit Galle vermischt. Wenn ich aber weiß, dass Jesus mein ist, ist die Finsternis nicht finster, sogar die Nacht ist licht um mich. Aus dem Löwen kommt Honig, aus dem Fresser Süßigkeit. „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.“ Dies ist eine hell brennende Lampe, welche das feuchte Grabgewölbe erheitert, hingegen eine schwache Hoffnung ist wie ein flackernder Docht, der nur die Finsternis sichtbar macht, weiter nichts. Wahrlich, ich möchte nicht sterben mit einer mit Zweifeln vermischten Hoffnung. Aber o, hinabzusteigen in den Todesfluss in der Überzeugung: „Alles ist wohl!“ in der Zuversicht, dass ich als ein schuldiger, schwacher, hilfloser Wurm in die Arme Jesu falle und dass Er bewahren kann und will, was ich Ihm übergeben habe – was ist das! Wie gern möchte ich euch veranlassen, liebe christliche Freunde, dass ihr nie volle Glaubensgewissheit für etwas Unmögliches haltet! Sagt nicht: „Es ist mir zu hoch; ich kann es nicht erreichen!“ Ich habe einige erfahrene Christen gekannt, die selten gezweifelt haben. Es gibt unter uns nicht viele, die in entzückende Begeisterung geraten; wir gehen hingegen im allgemeinen einen ruhigen Gang, hängen einfach an Christus, fühlen, dass seine Verheißung wahr, dass sein Verdienst vollgültig ist und dass wir sicher sind. Gnadengewissheit ist ein Juwel, viel mehr wert, als seltene Gefühle. Sie ist das allgemeine Privilegium aller Gläubigen, wenn sie nur die Gnade haben, sich zu derselben emporzuschwingen, und der Heilige Geist gibt sie ja so gern. Wahrlich, wenn in jenem dunklen, nebligen Zeitalter, als nur noch der Morgenstern zu sehen war und nicht die Sonne, als man nur noch wenig sah, als Leben und Unsterblichkeit noch nicht ans Licht gebracht war – wenn also zu jener Zeit ein Hiob in Arabien vor dem Kommen und Wiederkommen des Erlösers dennoch sagen konnte: „Ich weiß,“ so sollten doch wir, ihr und ich, nicht minder bestimmt sprechen. Gott bewahre, dass unsre Bestimmtheit Vermessenheit wäre! Lasst uns uns selbst prüfen und zusehen, dass unsre Zeichen und Beweise richtig sind, damit wir uns nicht eine ungegründete Hoffnung bilden. Ist doch nichts unheilvoller und verderbenbringender, als zu sagen „Friede, Friede, und ist doch kein Friede!“ Aber o, lasst uns bauen für die Ewigkeit und fest bauen! Lasst uns den Herrn bitten, dass Er uns helfe, Stein auf Stein zu häufen, bis wir beim Blick darauf sagen können: „Ja, ich weiß, ich weiß, dass mein Erlöser lebt!“ Das ist ein Trost, der bei der Aussicht auf unser Abscheiden vorhanden ist.

### 3.

Und nun wollen wir uns drittens in **die zu erwartenden Freuden versenken**. Lasst mich euch darauf hinweisen, dass nach dem folgenden Teil unsres Textes Hiob nicht nur wusste, dass sein Erlöser lebte, sondern dass er auch die Zeit erwartete, da „Er an dem letzteren Tage auf der Erde stehen werde. (So heißt es nach der englischen Übersetzung; in der deutschen revidierten heißt es ähnlich: „Und als der Letzte wird Er über dem Staube sich erheben.“) Ohne Zweifel bezog sich Hiob auf das

erste Kommen des Heilandes, auf die Zeit, da Christus „der Goel“, der Verwandte auf der Erde stehen sollte, um durch das Blut seiner Adern das Lösegeld zu bezahlen, welches schon vor Grundlegung der Welt durch Bund und Vertrag in Verheißung bezahlt worden war. Ich kann mir aber nicht denken, dass Hiobs Gesicht dabei stehen geblieben ist, sondern glaube vielmehr, dass er auf den zweiten Advent Christi, auf die Zeit der Auferstehung, geschaut hat. Wir bestätigen freilich nicht die Theorie, dass Hiob nach dem Tode des HErrn auferstanden sei, eine Ansicht, zu der sich eine Zeit lang gewisse Judenchristen fest hielten. Wir sind vielmehr überzeugt, dass der Ausdruck „in den letzteren Tagen“ sich auf das Wiederkommen des Herrn in Herrlichkeit bezieht. Unsre Hoffnung ist, dass Er wiederkommen wird, um da in Herrlichkeit zu regieren, wo Er einst unter großen Schmerzen, unter Schmach und Schande gestorben ist. Seit einiger Zeit ist in unsren Gemeinden die erfreuende, geheiligte Lehre vom zweiten Advent des Herrn sehr belebt worden, und ich sehe nach gesegneten Erfolgen dieser Belebung aus. Mag auch immerhin eine Gefahr vorhanden sein, dass sie durch sanatische Gemüter verkehrt und gemissbraucht werde, so ist doch diese Lehre in sich selbst eine sehr trostreiche und zugleich eine sehr praktische, indem sie darauf gerichtet ist, den Christen wach zu halten, weil der Bräutigam kommt zu einer Stunde, in welcher wir es nicht denken. Geliebte, wir glauben, dass derselbe Jesus, der vom Ölberge gen Himmel gefahren ist, wiederkommen wird, wie Er gen Himmel gefahren ist. Wir glauben an seine persönliche Wiederkunft und Regierung. Wir glauben und erwarten, dass, wenn beide, die klugen und die törichten Jungfrauen, eingeschlafen sind, in der Nacht, in welcher der Schlaf schwer auf den Gläubigen liegt, wenn die Menschen essen und trinken wie zu den Zeiten Noahs, dass dann plötzlich, wie ein leuchtender Blitz, Christus unter Posaunenschall vom Himmel kommen wird und dass dann die in Ihm Entschlafenen auferstehen und mit Ihm regieren werden. Wir schauen aus nach dem buchstäblichen, persönlichen, wirklichen Stehen Christi auf der Erde über dem Staub, als auf die Zeit, in welcher das Seufzen der Kreatur auf ewig verstummen und ihr ernstes Sehnen erfüllt werden wird.

➤ Beachtet, dass Hiob den Erlöser beschreibt als stehend. Manche Schriftausleger lesen die Stelle so: „Er wird in den letzteren Tagen stehen wider die Erde,“ dass, wie die Erde die Getöteten bedeckt hat und das Beinhaus der Toten geworden ist, Jesus sich zum Kampfe erheben und sagen wird: „Erde, ich bin wider dich; gib auf deine Toten! Ihr Rasenstücke, hört auf, Gefängniswärter der Leiber meines Volkes zu sein! Ihr stillen Tiefen, und ihr, ihr Höhlen der Erde, lasst ein für allemal die, welche ihr eingekerkert haltet, frei ausgehen!“ Machpelah soll ihren kostbaren Schatz aufgeben; Gottesäcker und Gräber sollen ihre Gefangenen los lassen, alle Tiefen der Erde sollen die Leiber der Heiligen zurückgeben. Wohl, wie dem auch sein mag, die bezeichnete Stellung des Herrn als stehend auf der Erde, ist bedeutungsvoll. Sie bezeichnet seinen Triumph. Er hat gesiegt über die Sünde, welche einst wie eine Schlange die Erde gebunden hatte. Er hat den Satan überwunden. An demselben Fleck, wo Satan seine Macht erreichte, hat Christus den Sieg erlangt. Auf dieser Erde, einst der Schauplatz überwundener Güte, wo Tugend starb, wo alles, was himmlisch und rein war, wie von schädlichen Winden versengte Blumen den Kopf hängen ließ, verwelkte und verdarb – auf dieser selben Erde wird alles, was herrlich ist, grünen und blühen in höchster Vollkommenheit. Christus selbst, ehemals verachtet und verworfen, der Schönste unter allen Menschenkindern, wird kommen, umgeben von heiligen Heerscharen, während Könige und Fürsten Ihm huldigen und alle Nationen Ihn segnen. „Er wird in den letzteren Tagen stehen auf Erden.“



➤ Dann, in dieser glücklichen Stunde, sagt Hiob weiter, „werde ich in meinem Fleische Gott sehen.“ O, herrliche Aussicht – „ich werde Gott sehen!“ Er sagt nicht: „Ich werde die Heiligen sehen“ – ohne Zweifel werden wir sie alle sehen – sondern: „Ich werde Gott sehen.“ Beachtet, dass er nicht sagt: „Ich werde die Perlentore sehen, ich werde die Mauern von Jaspis, die goldenen Kronen und lieblichen Harfen sehen,“ sondern: „Ich werde Gott sehen.“ Das ist ihm Summa und Wesen des Himmels. „In meinem Fleische werde ich Gott sehen.“ Die reines Herzens sind, werden Gott schauen. Es war ihre Freude, Ihn hienieden im Glauben, im heiligen Abendmahl und im Gebet zu sehen. Im Himmel wartet ihrer ein Schauen anderer Art. Wir werden im Himmel Gott sehen und Ihm gleich sein; das göttliche Wesen wird uns aufgestempelt sein; Ihm gleich gemacht, werden wir vollkommen befriedigt und zufrieden sein. Gott gleich sein – was mehr könnte man sich noch wünschen! Gott schauen – was könnten wir mehr verlangen! Wir werden Gott sehen; so wird völlige Zufriedenheit der Seele und Befriedigung all unsrer Fähigkeiten unser Teil sein. Einige lesen die Worte so: „Doch werde ich Gott sehen in meinem Fleisch,“ und ziehen daraus den Schluss, dass sich diese Worte auf den Herrn Jesus Christus als das Fleisch gewordene Wort beziehen. Nun, mag es so oder anders sein, eins ist gewiss, dass wir Christus sehen werden, und dass Er, der göttliche Erlöser, Gegenstand unsres ewigen Anschauens sein wird. Wir werden überhaupt keiner andren Freude bedürfen, als einfach die, Ihn zu sehen. Denke nicht etwa, lieber Freund, das sei ein enger Kreis für deinen Sinn. Es ist zwar nur eine Freudenquelle: „Ich werde Gott sehen,“ aber diese Quelle ist unendlich, unerschöpflich. Seine Weisheit, seine Liebe, seine Macht, all seine Eigenschaften werden Gegenstand deiner Betrachtung und Anbetung sein, und da Er in jeder Hinsicht unendlich ist, ist kein Erschöpfen zu befürchten. Seine Werke, seine Absichten und Ziele, seine Gaben, seine Liebe zu dir, seine Herrlichkeit in all seinen Zielen und Liebestaten – dieses alles wird ein nie zu erschöpfendes Thema bilden. Du magst mit himmlischer Freude nach der Zeit aussehen, wenn du in deinem Fleische Gott sehen wirst.

➤ Ich möchte euch ferner darauf hinweisen, dass Hiob nachdrücklich sagt, dass er in seinem eignen Leibe Gott sehen werde. „In meinem Fleische werde ich Gott sehen,“ sagt er, und fügt dann hinzu: „Denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden Ihn schauen, und kein Fremder.“ Ja, es ist wahr, ich, derselbe Mensch, der hier steht, obgleich er in den Tod gehen muss, werde ganz gewiss als derselbe Mensch auferstehen und meinen Gott sehen. Nicht ein Teil von mir, obgleich die Seele schon allein einen Anblick von Gott haben wird, sondern mein ganzer Mensch mit Fleisch, Seele, Leib und Geist wird Gott schauen. Wir werden nicht in den Himmel eingehen, liebe Freunde, wie ein entmastetes Schiff in den Hafen gezogen wird; wir werden nicht zur Herrlichkeit gelangen, der eine auf einer Planke, der andre auf einem zerbrochenen Schiffsteil, sondern das ganze Schiff wird sich sicher in den Hafen bewegen; beide, Leib und Seele, sind sicher. Christus, unser Erlöser, wird sagen können: „Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir“ (Joh. 6,37), nicht nur alle Personen, sondern auch alles von denselben, jeder Mensch in seiner Vollkommenheit. Im Himmel wird kein Unvollkommener gefunden werden, kein einziger z. B. ohne Augen, viel weniger noch ohne einen Leib. Kein Glied des Leibes ist verloren gegangen; ebenso wenig wird der Leib etwas von seiner natürlichen Schönheit vermissen. Alle Gläubigen werden dort sein und über alles: genau dieselben Personen, nur mit dem Unterschiede, dass sie von dem Gnadenstande zum Stande der Herrlichkeit gelangt sind. Sie werden gereift sein, sind nicht mehr grüne Blätter und Halme, sondern volles Korn in der Ähre, nicht mehr Knospen,

sondern Blumen, nicht mehr Säuglinge, sondern Männer, erwachsene Menschen.

➤ Seht noch zum Schluss, wie der Patriarch es als einen wirklichen, persönlichen Genuss bezeichnet: „Meine Augen werden Ihn schauen, und kein Fremder.“ Man soll mir nicht etwa einen Bericht bringen, wie ehemals der Königin von Saba, sondern ich werde Salomo, meinen König, selbst sehen. Ich werde sagen können, was die Samariter zu dem Weibe sagten: „Ich glaube nicht um deiner Rede willen, sondern habe selbst Ihn gesehen.“ (Joh. 4,42) Es wird ein persönlicher Verkehr mit Gott sein, nicht durch das Buch, das ja nur ein Spiegel ist, nicht durch die Sakramente, sondern unmittelbar in der Person unsres Herrn Jesus Christus werden wir mit Gott verkehren können wie ein Mann redet mit seinem Freunde. „Kein anderer, kein Fremder.“ Gäbe es Änderung und Wechsel, das würde meine Freude treiben. Oder wenn ich durch Verwalter oder Geschäftsträger meinen Himmel genießen sollte – wie stände es dann um meine Hoffnung! O nein, ich selbst, nicht durch einen anderen, werde Gott sehen. Haben wir euch nicht hundertmal gesagt, dass es nur auf ein persönliches Christentum ankommt, und ist nicht das, dass Auferstehung und Herrlichkeit persönliche Dinge sind, ein anderer Beweis dafür? Könntet ihr Vertreter zur Buße haben, verlasst euch darauf, so würdet ihr auch Vertreter der Herrlichkeit haben. Da es aber keinen gibt, der an eurer Statt Gott sehen kann, so muss auch ein jeder für sich selbst sehen, selbst ein Interesse an dem Herrn Jesus nehmen.

Wie töricht sind wir gewesen, Geliebte, ihr und ich, wenn wir mit Schaudern, mit Zweifel, mit Grauen dem Tode entgegengesehen haben! Was ist er nach allem? Zitterst du vor den Würmern, den zerstreuten Gliedern deines Leibes? Den Würmern und der Verwesung gegenüber haben wir die Engel; die zerstreuten Leibesteile werden auf den Ruf Gottes sich sammeln. Nicht wahr, wo die Lampe der Auferstehung hell brennt, verschwindet die Dürsterkeit des Todes! Da bessere Kleider unsrer warten, ist das Entkleiden nicht so schwer. Ja, sehnen wir uns nicht nach dem Abend, um uns auszukleiden und mit Gott aufzustehen? Ich bin überzeugt, meine hier anwesenden alten, ehrwürdigen Freunde, welche die Zeit ihres Abscheidens sich nahen sehen, müssen einen Blick auf die Herrlichkeit jenseits des Todestales haben. Bunyan hatte nicht unrecht, meine lieben Brüder, dass er das Land Beulah an den Schluss der Pilgerschaft verlegte. Ist nicht mein Text ein Teleskop, durch welches ihr über den Jordan blicken könnt? Mag er nicht Engelshänden gleich sein, die euch Bündel von Myrrhen und Weihrauch bringen? Ihr könnt sagen: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.“ Ihr könnt nicht mehr wünschen. Wie ihr in jungen Jahren euch mit nicht weniger begnügt habt, so könnt ihr auch jetzt mit nicht weniger zufrieden sein. Die unter uns, welche noch jünger sind, sind getröstet bei dem Gedanken, dass auch ihr Ende vielleicht nahe ist. Ja, getröstet, nicht erschreckt. Möchte man nicht vielmehr die fast beneiden, deren Lauf dem Ende nahe ist, weil wir fürchten – doch wir sollten nicht so reden, denn des Herrn Wille geschehe – ich wollte sagen, weil wir fürchten, dass unser Kampf noch lange währen und unser Fuß vielleicht gleiten mag? Aber Gott sei Dank, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht! Weil wir wissen, dass unser Erlöser lebt, soll dies unser Trost im Leben sein, dass, ob wir auch sinken, wir nicht Versinken. Unser Erlöser lebt! Dies soll im Tode unser Trost sein, dass, ob auch unser Leib von Würmern gefressen wird, wir dennoch in unsrem Fleische Gott sehen werden.

Möge der Herr unsren schwachen Worten seinen Segen verleihen! Ihm sei Ehre und Preis in alle Ewigkeit!

Amen

## VIII.

### Mit Christus auferstehen.

#### Galater 2,4.5

*Gott, der da reich ist an Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit Er uns geliebet hat; da wir tot waren in den Sünden, hat Er uns samt Christus lebendig gemacht, denn aus Gnaden seid ihr selig geworden.*

**E**s sind in letzter Zeit Konferenzen aller Art gehalten und Gegenstände aller Art verhandelt worden, aber wie merkwürdig würde eine Konferenz sein, die, wenn's möglich wäre, von Personen nach ihrer Rückkehr vom Tode gehalten würde! Könnte man auf die eine oder andre Weise das Söhnlein der Sunamitin, das Töchterlein des Jairus, den Sohn der Witwe zu Nain, Lazarus und Eutychus zusammenberufen, was für sonderbare Gespräche würden sie miteinander führen, was für eigentümliche Fragen würde man stellen, und was für merkwürdige Enthüllungen würden sie machen! Das wäre ja etwas Unmögliches, und doch könnte leicht unter derselben Bedingung eine noch merkwürdigere Versammlung zusammengerufen und von den verschiedenen Mitgliedern noch wichtigere Mitteilungen erlangt werden. Wir haben diesen Morgen in diesem Gotteshause dem Wesen nach eine solche Konferenz. Waren doch viele von uns ebenso wie andre tot in Übertretungen und Sünden, wir hoffen aber, dass wir durch göttliche Wirkung lebendig gemacht sind von dem geistlichen Tode und jetzt als Lebende Gott preisen. Es wird gut sein, darüber zu reden, einen Rückblick auf die Vergangenheit zu werfen, uns der Gegenwart zu freuen und nach der Zukunft auszuschaun. „Da wir tot waren in Sünden, hat Er uns lebendig gemacht;“ und ihr, die ihr jetzt beisammen sitzt als eine Versammlung im Besitz des Auferstehungslebens, seid eine beachtenswertere Versammlung, als wenn nur euer Leib und nicht euer Geist lebendig gemacht worden wäre.

Der erste Teil unsrer Predigt soll uns

1. zu einem ernsten Gang in das Haus des Todes führen;
2. wollen wir auf ein Wunder zurückblicken und den Toten lebendig sehen;
3. wollen wir die im Text bezeichnete innige Verbindung beachten, und
4. mit einem Loblied schließen.

Klingt doch unser Text wie Musik, ist er doch voller Dankbarkeit, und ist doch Dankbarkeit ja das Wesen eines wirklichen Lobgesanges. Er ist voll anbetenden Staunens, und ob auch in Prosa geschrieben, voll wahrer Poesie.

**1.**

Wir wollen also zunächst einen ersten Gang antreten, indem wir **uns in das Haus des Todes unsrer armen Menschheit begeben.**

➤ Der Lehre der Heiligen Schrift gemäß sind die Menschen tot, geistlich tot. Gewisse eitle Menschenkinder möchten freilich gern beweisen, dass der Mensch durch den Fall nur ein wenig in Unordnung geraten, an einigen zarten Gliedern ein wenig verletzt und verwundet, jedoch nicht tödlich beschädigt ist. Das Wort Gottes ist aber sehr genau in dieser Sache; es erklärt unser Geschlecht nicht für verletzt und verwundet, sondern für völlig geschlagen, wie tot in Übertretungen und Sünden. Es gibt solche, die wähnen, die menschliche Natur sei nur in einer Art Ohnmachtsanfall und bedürfe einer Belebung, um alles in Ordnung zu bringen. Man habe nur durch Bildung und andres Verfahren seine Lebensfluten in Bewegung zu setzen und zur Tätigkeit anzuregen, dann werde sich das Leben rasch entwickeln, sagt man. In jedem Menschen sei viel Gutes, man müsse es nur durch Erziehung und Vorbild herauszubringen wissen. Diese Ansicht ist das gerade Gegenteil von dem, was die Heilige Schrift sagt. In ihren Blättern lesen wir gar nichts von Ohnmachtsanfällen oder von zeitweiligen Schlaganfällen, sondern Tod ist der Name für den natürlichen Zustand, lebendig gemacht werden ist sein größtes Erfordernis. Der Mensch ist nicht teilweise tot wie der halbertrunkene Seemann, in dem sich vielleicht noch ein Lebensfunke finden mag, wenn der Betreffende nur sorgsam behandelt und geschickt gepflegt wird. In dem Menschen ist auch nicht ein Funke geistlichen Lebens übriggeblieben; die Menschheit ist in allen geistlichen Dingen völlig eine Leiche. „Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben“ (1. Mose 2,17), sprach Gott zu den ersten Menschen, und gestorben sind sie, sie starben eines geistlichen Todes, und all ihre Kinder liegen gleichermaßen von Natur in diesem geistlichen Tod, nicht in einem Scheintod, sondern in einem wirklichen, völligen, geistlichen Tod.

„Aber leben sie denn nicht?“ fragt man. Gewiss, aber nicht geistlich. Es gibt im Leben Grade. Da ist zuerst das Pflanzenleben, aber im Vergleich mit dem Tierleben ist es ein totes. Über dem Leben des Tieres steht das geistige Leben des Menschen als ein sehr überlegenes. Das Tier ist tot für die Leiden und Freuden des menschlichen Lebens. Dann, hoch über dem geistigen Leben, so hoch das geistige Leben über dem tierischen steht, erhebt sich, was in der Heiligen Schrift geistliches Leben, das Leben in Christus Jesus genannt wird. Alle Menschen haben mehr oder weniger geistiges Leben, und es ist gut, dass sie es pflegen, dass sie soviel wie möglich es verwerten, es zum besten Gebrauch anwenden und den höchsten Zwecken dienstbar machen. Der Mensch auch nur als geistig lebend ist nicht zu verachten oder gering zu schätzen, aber doch kann das geistige Leben sich nicht zu geistlichem erheben, es kann nicht vordringen über die geheimnisvolle Scheidewand, welche für immer das bloße Gemütsleben von dem Leben jenes neuen Grundsatzes trennt, das Leben des Gottesgeistes, das Lebendige, Unverwesliche, welches der Geist Gottes der Seele mitteilt. Könntet ihr einen Menschen sehen in jeder Hinsicht euch gleich, mit dem einen Unterschiede, dass seine Seele in ihm erstorben wäre, dass er nur noch seine tierischen Fähigkeiten besäße und keine intellektuellen – dass er also atmen und gehen, schlafen, essen und trinken und Geräusch machen könnte, so würdet ihr von einem solchen sagen, er sei für geistige Zwecke völlig tot. Er wäre vielleicht ein kräftiges, wohl entwickeltes Tier, aber seine Menschheit wäre tot. Es wäre unnütz, ihm einen Vorschlag zu machen, oder an die Wandtafel eine Aufgabe zu seinem Unterricht zu schreiben, ja, es wäre unnütz, ihm das einfachste Schulbuch zu geben, denn wenn er

keinen Sinn hat, aufzufassen, wie könnte man ihm dann etwas beibringen! Nun, das ist in geistlicher Beziehung der Zustand eines unwiedergeborenen Menschen. Es ist von keinem Nutzen, getrennt von dem Geiste Gottes zu hoffen, den Menschen zum Verständnis geistlicher Dinge zu bringen, denn wie der Apostel sagt, müssen diese geistlich gerichtet sein. Der fleischliche Sinn vermag nicht zu verstehen, was von Gott ist; wenn auch aufs Gründlichste gebildet, hat der natürliche Mensch nicht den entferntesten Begriff von dem inneren Sinn geistlicher Dinge. Er stößt sich an den Buchstaben und verliert den wirklichen Sinn, nicht wegen Mangel an geistiger Befähigung, sondern wegen Mangel an geistlichem Leben. O, ihr Menschenkinder, wollt ihr Gott erkennen, so müsst ihr wiedergeboren werden! „Es sei denn, dass jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“ (Joh. 3,5) Der natürliche Mensch versteht die göttlichen Dinge, welche ewig und unsichtbar sind, nicht besser, als z. B. ein Ochse Astronomie verstehen oder ein Fisch die Klassiker bewundern könnte. Die arme Menschheit ist tot, nicht im moralischen oder geistigen, sondern im geistlichen Sinne, wie es immer wieder im Worte Gottes aufs Entschiedenste bezeugt wird.

➤ Steigt denn mit mir in die Behausung des Todes hinunter, und was fällt euch bei jenen schlummernden Leibern auf? Sie sind ganz bewusstlos. Nichts um sie her veranlasst sie zu Freude oder Schmerz. Mögen auch über den Toten in ihren Gräbern triumphierende Heere marschieren, sie stimmen aber nicht in den Triumph ein. Oder an ihren Gräbern sitzen vielleicht hinterbliebene Freunde, welche das Gras derselben mit ihren Tränen benetzen – aber kein Seufzer lässt sich als Antwort aus der düstern Behausung hören. Ebenso ist es mit den geistlich Toten; sie bleiben unberührt von geistlichen Dingen. Von einem sterbenden Heiland, dessen Seufzer einen Stein bewegen und die Felsen erschüttern sollte, können sie ohne Bewegung hören. Sogar um den allgegenwärtigen Geist kümmern sie sich nicht und erkennen nicht seine Macht. Engel, fromme Menschen, göttliche Bestrebungen und Ziele – diese alle gehen über ihre Welt hinaus. Die Schrecken der Hölle erschrecken sie nicht, die Freuden des Himmels haben für sie keinen Reiz. Mögen sie auf ihre Weise geistig hören, das geistliche Ohr ist fest verschlossen und sie hören nicht. Sie sind bewusstlos in allem, was einen geistlichen Charakter hat; sie haben Augen und sehen nicht, Ohren und hören nicht. Man mag ihnen vielleicht ein Interesse entlocken, wenn es Geologie oder Entdeckungen der Kunst und Wissenschaft gilt, ist aber nicht imstande, ihr Herz für geistliche Bewegungen und Ziele zu gewinnen, weil sie so wenig Verständnis dafür haben, wie z. B. eine Auster von der Irischen Kirche. Fleischgesinnte missverstehen schon die ersten Worte über geistliche Erkenntnis, wie Nikodemus es tat, als er fragte: „Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist?“ oder wie das samaritanische Weib, als sie von dem lebendigen Wasser hörte, die geistliche Wahrheit nicht verstand und verwundert fragte: „Herr, Du hast doch nichts, damit Du schöpfest, und der Brunnen ist tief; woher hast Du denn lebendiges Wasser?“ (Joh. 4,11) Die Menschen sind geistlich bewusstlos über geistliche Wahrheit und insofern tot für dieselbe.

➤ Beachte jenen Toten: du magst ihn schlagen oder verwunden – er schreit nicht auf. Du magst Lasten auf ihn häufen, er wird nicht müde; du magst ihn in Finsternis einschließen – er fühlt es nicht. So ist der Unbekehrte beladen mit der Last seiner Sünden, ist sich aber dessen nicht bewusst; er ist eingeschlossen in dem Gefängnis der Gerechtigkeit Gottes, sehnt sich aber nicht nach Freiheit; er ist unter dem Fluch des Gesetzes, wie geschrieben steht: „Verflucht sei jedermann, der nicht bleibt in allem dem, das geschrieben stehet in dem Buche des Gesetzes, dass er es tue.“ (Gal. 3,10) – aber

weil er tot ist, ruft dieser Fluch keine Bewegung in seinem Geist hervor. Wohl mögen manche von euch friedevoll sein, eben weil sie keine Ahnung haben von den Schrecken, welche sie umringen. Ein völlig Tauber erschrickt nicht bei einem heftigen Donnerschlag; ein völlig Blinder entsetzt sich nicht bei einem grellen Blitzstrahl, er fürchtet nicht das Unwetter, das er nicht bemerkt. Gerade so ist es mit euch, die ihr ruhig in euren Sünden dahinlebt: ihr erkennt nicht die Gefahr eurer Sünde, spürt nicht das Entsetzen, das ihr entspringt. Wäre dem nicht so, wahrlich, den Augen der Wollust würde der Schlaf fliehen, die leichtfertigen Geister würden keine Ruhe haben. Ihr würdet aufschreien vor Schmerz, sobald ihr Leben in euch spürtet, und nicht ruhen, bis ihr von den Übeln befreit wäret, die euch jetzt der sicheren Verdammnis entgegenführen. O, wäret ihr doch lebendig, ihr würdet nicht ruhig sein, bis ihr von dem zukünftigen Zorn befreit wäret! Der Mensch bleibt bewusstlos in geistlichen Dingen und unbewegt von denselben, weil er in geistlichem Sinne tot ist.

➤ Fordere jenen Toten zur Mithilfe an den notwendigsten Werken der Menschenliebe auf. Die Pest ist ausgebrochen, fordere ihn auf, mit dir niederzuknien und Gott um Hinwegnahme des schaurigen Boten anzurufen, oder wenn er es vorzieht, fordere ihn auf, dir zur Reinigung der Luft oder zur Anwendung ärztlicher Verordnungen behilflich zu sein. Aber dein Bitten ist vergeblich – wie einfach und notwendig auch das Gefordete sein mag, er kann dir nicht helfen. Ebenso ist es in geistlicher Hinsicht bei denen, die ohne Gnade leben. Der natürliche Mensch mag die äußere Stellung des Gebets annehmen – aber beten kann er nicht. Er kann wohl den Mund zu schön klingenden Worten, zu Gebet und Gesang auf tun, aber wahres Beten und Lobsingen ist ihm völlig fremd. Sogar Buße, die doch dem sündigen Menschen etwas Natürliches sein sollte, ist ganz außer seinem Bereich. Wie könnte er die Sünde bereuen, deren Last er nicht fühlt? Wie könnte er um einen Segen bitten, dessen Wert er nicht erkennt? Wie kann er einem Gott lobsingen, für den er kein Interesse fühlt, dessen Dasein ihm keine Freude ist? Ich sage, der Mensch ist für alle geistlichen Dinge ebenso unfähig, wie ein Toter zu den natürlichen Verrichtungen und Arbeiten des täglichen Lebens unfähig ist. „Und doch,“ höre ich sagen, „hast du am vorigen Sonntag aufgefordert, Buße zu tun und sich zu bekehren.“ Gewiss, das habe ich getan und werde es heute abermals tun. Aber weshalb rede ich denn zu den Toten und fordere sie zum Tun dessen auf, wozu sie nicht imstande sind? Weil mein Herr und Meister es mir aufgetragen hat und ich seinen Auftrag ausrichte. Von dem verkündigten Wort geht eine solche Kraft aus, dass die Toten sich regen und durch die Leben schaffende Macht des Heiligen Geistes erwachen, dass sie, die von Natur nicht Buße tun und glauben können, doch Buße tun und an Jesus glauben und ihrem früheren Sündenleben entfliehen. Ja, glaubt mir, es ist weder ihre eigne Kraft, durch welche sie vom Schlafe aufgeschreckt werden, noch meine Macht, welche das schuldige, schlafende Gewissen fesselt – es ist vielmehr eine göttliche Macht, welche mit dem Worte gepaart geht, wo es ganz und treu gepredigt wird. Deshalb haben wir unsren Auftrag ausgeübt und täglich Tote zum Leben geweckt, weil auf göttlichen Befehl das Leben kommt. Aber tot sind sie, gründlich tot, das fühlen wir je länger wir leben, desto mehr bestätigt, und je genauer wir auf unsren Zustand vor unsrer Bekehrung zurückblicken und unsren jetzigen Zustand prüfen, desto völliger sind wir überzeugt, dass der Mensch tot ist in Sünde und dass das Leben eine Gabe vom Himmel, die Gabe unverdienter Liebe und allmächtiger Gnade ist, so dass jeder Lebende nur Gott und nicht sich selbst zu rühmen hat.

➤ Der betrübendste Gedanke in Bezug auf die arme tote menschliche Natur ist der, was aus dem armen Toten werden wird. Der Tod an und für sich, welch

ernstes Ding es auch um ihn sein mag, ist nicht so schrecklich als das, was aus ihm hervorgeht. Wie oft, nachdem zuerst eine Seele den Leib verlassen hat, haben die trauernden Hinterbliebenen die Stirn der geliebten Leiche mit Küssen bedeckt! Das Angesicht des Entschlafenen sah im Tode noch lieblicher aus, als zu seinen Lebzeiten, und der Anblick desselben hatte für die Freunde nichts Abschreckendes, sondern vielmehr Anziehendes. Es kommt nicht selten vor, dass die Entschlafenen lächeln wie Engel, auch dann noch, wenn sie zur Erde bestattet werden sollen. Aber ach, wer könnte das grausige Gefühl abschütteln über das, was sich sicherlich bald an ihnen zeigen wird! Es ist nur eine Frage der Zeit, aber eintreten muss die Verwesung! über kurz oder lang wird die Leiche so grauenhaft, dass man auch beim besten Willen, trotz aller Liebe sie nicht über der Erde hätte halten können. Ist doch die natürliche, unvermeidliche Folge des Todes Verderben und Verwesung. So ist es mit uns allen. Manche sind offenbar verderbt – o, wie bald! indem sie schon als Jünglinge und Jungfrauen in die schändlichsten Laster versinken! Ihre verderbte Zunge äußert sich in schändlichen, losen Reden, das Auge verrät in wollüstigen Blicken seine Verderbnis, – ja, das ganze Herz und Leben ist ein verderbtes. Ach, wie viele begegnen uns täglich auf der Straße, an denen der Verwesungsgeruch spürbar ist, und die deshalb von der menschlichen Gesellschaft ausgestoßen worden sind! Sind doch auch die, die selbst tot sind, sehr anständig und gehen behutsam denen aus dem Wege, die es zu weit im Laster und Verderben gebracht haben. Die Toten begraben ihre Toten, wälzen den Stein vor und ziehen sich von den Liederlichen und Verderbten zurück. Wir laden nicht die verfaulten Sünder in unsre Häuser ein, weil sie uns vielleicht zu sehr anstecken möchten; wir schmeicheln uns damit, dass wir hoch über ihnen erhaben sind, obgleich sie im Grunde uns nur einige Schritte in dem Lauf voran sind, den alle unwiedergeborenen Menschen gehen. Diese Verderbtheit, mag sie sich auch nicht in allen gleich sichtbar entwickelt haben, wird in jener Welt deutlich genug zu sehen sein. Wenn Gott uns tot findet, wird Er uns hinausstoßen, dahin, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt. Was es um die Entwicklung des Unbekehrten in der Hölle sein wird, kann ich ja nicht sagen, ich bin aber überzeugt, dass es etwas so Entsetzliches sein wird, dass ich vor dem Versuch zurückbebe, es mir vorzustellen. Werden doch alle Rücksichten, welche in diesem Leben den Menschen einigermaßen anständig und moralisch gehalten haben, in der andren Welt der Sünde vollständig verschwunden sein. Wie der Himmel die Vollkommenheit der Heiligkeit von Gottes Kindern sein wird, so wird in der Hölle die Ekelhaftigkeit der Gottlosen eine vollkommene sein. Dort, wenn es mit der Sünde zum schlimmsten gekommen ist, wird der Mensch und mit ihm die Genossen zu der Entdeckung kommen, was Sünde ist. „Wenn die Lust empfangen hat, gebietet sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebietet sie den Tod.“ (Jak. 1,15) Dies, lieber Zuhörer – wir rufen es dir mit allem Ernste zu – wird auf ewig dein Teil sein, wenn du dich nicht durch den Geist Gottes lebendig machen lässtest. Wenn du nicht dazu kommst, lebendig in Christus zu werden, wirst du in dieser Welt tot, vielleicht verderbt, aber sicher wird das in der andren Welt der Fall sein, wo der schreckliche Einfluss der Sünde ganz und voll entwickelt und offenbar werden wird, wo du von der Gegenwart Gottes und der Herrlichkeit seiner Macht hinausgestoßen werden wirst. Im Himmel gibt es keinen Tod; das Verwesliche kann nicht anziehen das Unverwesliche, und wenn du nicht in Geist und Sinn erneuert worden bist, kann nie innerhalb der Perlentore dein Teil sein, nie wird dein Los dir dort fallen, wo das Licht des Himmels in fortwährendem Mittagsglanze leuchtet. Erwäge dies, ich bitte dich. Ist das, was ich ausgesprochen, nicht im Einklang mit diesem heiligen Buch, so verwirf es, da es aber wahrhaftig wahr ist, so verwirf es auf deine eigne Gefahr, oder lass vielmehr das Wort Gottes in deine Seele dringen und dich dahin führen, in Jesus Christus

ewiges Leben zu suchen und zu finden.

## 2.

Wir wollen jetzt einen angenehmeren Gegenstand betrachten, indem wir **auf ein Wunder blicken, nämlich auf das Wunder, dass Tote lebendig werden.**

Das große Ziel des Evangeliums Christi ist, die Menschen zu neuen Geschöpfen in Christus Jesus zu machen. Sein Ziel ist Auferstehung und es führt dieses Ziel hinaus. Das Evangelium ist nicht nur deshalb in die Welt gekommen, um die Leidenschaften zu dämpfen und den Menschen andre Grundsätze beizubringen, sondern auch, um ihnen neues Leben einzuflößen, ein Leben, das sie von Natur nicht besitzen. Gestern sah ich etwas, was mir als ein Bild von den Predigern vorkam, welche nur darauf aus sind, ihre Zuhörer zu moralisieren, denen aber die Notwendigkeit eines neuen, übernatürlichen Lebens fern liegt. Nicht weit vom Ufer war man in zwei Booten damit beschäftigt, zwei Ertrunkene aufzufischen. Man warf Leinen und Haken aus und bot überhaupt alles mögliche auf, um der Verunglückten habhaft zu werden. Ich weiß nicht, ob es ihnen gelungen ist, und wenn das der Fall, was anders wäre ihnen dann noch zu tun übriggeblieben, als sie anständig in Mutter Erde zu bestatten! Bildung und Wissen, überhaupt alles, was getrennt von dem Heiligen Geist geschieht, ist wie ein Fischen nach Toten, um sie Seite an Seite, der Ordnung und dem Anstande des Todes gemäß, ordentlich auszustellen – aber weiter kann ein Mensch nichts für den andren tun. Das Evangelium Jesu Christi hat hingegen ein ganz andres und höheres Ziel. Es verkennt ja nicht den Wert der Moralbestrebungen oder bestreitet die Erfolge der Bildung, es fragt aber: „Was mehr vermögt ihr denn?“ und da muss die Antwort sein: „Nichts.“ Da heißt es zu den Trägern des Sarges, stille zu stehen und Jesus Raum zu machen, auf dessen Ruf der Tote sich aufrichtet. Der Prediger des Evangeliums kann sich nicht damit begnügen, wenn man einen Menschen aus dem Meer der äußern Sünde gezogen hat, er begehrt vielmehr, das verlorne Leben wieder im Besitz dessen zu sehen, was er vorher hatte. Gehe deines Weges, Bildung, tue dein möglichstes, denn du bist in deiner Sphäre nützlich. Geht eures Weges, ihr Lehrer der Moral, tut euer möglichstes – auch ihr seid auf eure Weise nützlich; wenn es aber kommt zu dem, was der Mensch durchaus braucht für die Ewigkeit, habt ihr alle zusammen wenig Wert. Entspricht doch das Evangelium und nur das Evangelium den Bedürfnissen der Menschen. Der Mensch muss wiedergeboren, lebendig gemacht und erneuert werden, muss frische Himmelsluft eingeatmet haben – sonst hat das Heilswerk noch keinen Anfang in ihm genommen. Unser Text sagt uns, dass Gott dieses für die Seinen, für die, welche Ihm vertrauen, getan hat. Lasst uns die trockenen Totengebeine beobachten, wie sie sich regen und vor dem Herrn stehen, und lasst uns den Herrn preisen, dass Er nach seiner großen Liebe, damit Er uns geliebet hat, uns samt Christus lebendig gemacht hat.

➤ In dieser Idee von der Belebung liegt ein Geheimnis. Was ist das unsichtbare Etwas, was den Menschen lebendig macht? Wer vermag dieses Geheimnis zu entschleiern? Wer könnte das Leben in seiner verborgenen Quelle verfolgen? Bruder, du bist ein lebendiges Kind Gottes; was hat dich zum Leben gebracht? Du weißt, dass es durch die Kraft des Heiligen Geistes geschah. In den Worten unsres Textes wird Gott das Werk zugeschrieben; du glaubst also, dass dir das neue Leben von Gott eingepflanzt wurde. Du glaubst an Übernatürliches; du glaubst, dass Gott dich besucht hat, wie Er nicht



alle Menschen besucht, und deinem Leben seinen Odem gegeben hat. Du glaubst so mit Recht, bist aber nicht imstande, es zu erklären. Wir wissen nicht „vom Winde, von wannen er kommt und wohin er fährt. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist.“ (Joh. 3,8) Wer sich hinsetzen wollte, um die Wiedergeburt und den Ursprung derselben genau zu erklären, könnte sitzen bis er zu einer Marmorstatue würde, ehe er seine Aufgabe gelöst hätte. Der Heilige Geist zieht in uns ein, und wir, die wir zuvor tot waren in geistlichen Dingen, fangen durch seine Macht und sein Innewohnen an zu leben. Er ist der große Schöpfer, wie aber der Heilige Geist in uns wirkt, ist ein Geheimnis, das Gott selbst sich vorbehalten hat. Wir brauchen nicht zu verlangen, die Weise zu verstehen; es genügt für einen jeden, wenn er an dem Erfolg teilnimmt.

➤ Es ist also ein großes Geheimnis, trotzdem nicht minder eine große Wirklichkeit. Wir wissen und bezeugen und haben ein Recht zu beanspruchen, dass man uns glaubt, denn wir vertrauen, dass wir nicht unsren Charakter verwirkt haben – also wir wissen es und bezeugen, dass wir jetzt eines Lebens teilhaftig sind, von welchem wir vor Jahren nichts wussten, dass wir zu einem Dasein in einer neuen Welt gekommen sind und dass das Aussehen aller äußeren Dinge uns ein völlig verändertes geworden ist von dem, was es uns vordem war. „Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden.“ Ich bezeuge, dass ich heute Schmerzen unterworfen bin, die mir keine Schmerzen waren, ehe ich den Herrn kannte, dass ich aber auch gehoben werde durch Freuden, die, wenn in früheren Jahren, ehe ich lebendig gemacht worden, mir jemand nur die Namen derselben ins Ohr geflüstert hätte, mir ein ungläubiges Lächeln abgelockt haben würden. Dies ist das Zeugnis von Hunderten unter uns, und mögen auch andre nicht glauben, so haben sie doch kein Recht, uns unsren bewussten Glauben deshalb streitig zu machen, weil sie ihn nicht teilen. Wie könnte der davon wissen, der nie einen Versuch mit dem neuen Leben gemacht hat? Gesetzt, es wäre eine Versammlung Blinder, und einem derselben würden die Augen aufgetan und er finge an zu reden von dem, was er sähe – würden nicht die andren Blinden sagen: „Welch ein Tor ist dieser!? Es gibt ja nicht solche Dinge!“ „Ich habe siebzig Jahre lang in dieser Welt gelebt,“ sagt ein anderer, „und habe nie gesehen, was er „Farbe“ nennt; ich glaube also nicht an seinen abgeschmackten Unsinn über rot und lila, schwarz und weiß – es ist nichts als lauter Torheit!“ Ein anderer Verstandskasten erklärt: „Seit vierzig Jahren bin ich auf und nieder durch die Welt gegangen und muss trotzdem sagen, dass ich ebenso wenig wie mein Vater je den geringsten Unterschied zwischen blau und grün gefunden habe. Mein Vater war eine gerade, gute Seele und trat stets für die Finsternis ein. „Gebt mir einen guten Stock und einen vernünftigen Hund“,“ pflegte er zu sagen; „alle unsinnigen Ideen über Sonne, Mond und Sterne überlasse ich den Toren.““ Der Blinde ist noch nicht in die Welt des Lichts und der Farben gekommen der Nichtwiedergeborene ist nicht in die Welt des Geistes gekommen, deshalb ist keiner von beiden imstande, richtig zu urteilen. Ich saß eines Tages bei einem öffentlichen Festmahl einem Herrn gegenüber, der wohl der Klasse der Lebemänner und Feinschmecker anzugehören schien, was er dadurch zeigte, dass er in Bezug auf die Gerichte und verschiedenen Weine sehr wählerisch war. Er urteilte und kritisierte dermaßen, dass ich unwillkürlich denken musste, man hätte ihn in einer Delikatessenhandlung als allgemeinen Schmecker anstellen sollen. Er schmatzte häufig mit den Lippen. Sein Äußeres war untadelhaft. Er ließ sich's wohl schmecken, ja, aß und trank so viel, dass es mehr dem Appetit eines Tieres als eines Menschen entsprechend war. Endlich, als er ein wenig von einem Gespräch über religiöse Dinge vernahm, öffnete er seine kleinen blinzelnden Augen und tat den Mund zu der weisen Äußerung auf: „Ich habe

sechzig Jahre in dieser Welt zugebracht und nie in meinem ganzen Leben etwas von geistlichen Dingen gefühlt oder geglaubt.“ Diese seine Rede war eine unnötige Ablenkung seiner Tatkraft von der gebratenen Ente. Es wäre seinerseits überflüssig gewesen, uns das zu sagen. Mir war schon, ehe er den Mund zum Reden auftat, alles klar gewesen. Wäre die Katze unter dem Tische weggesprungen, um sich auf den Stuhl zu setzen und dasselbe zu sagen, ich hätte der Äußerung eines unvernünftigen Tieres dieselbe Wichtigkeit beigelegt. So verrät ein Mensch dem andren seinen geistlichen Tod. Bis der Mensch das göttliche Leben empfangen hat, sind seine Bemerkungen darüber, und wäre er auch ein Erzbischof, gar nichts. Seinem eignen Zeugnis gemäß, ist es ihm völlig unbekannt – weshalb denn sollte er es versuchen, mit seinen Witzen und Spottreden fortzufahren gegen die, welche bekennen, dass sie ein solches Leben besitzen, und dass ihnen dieses Leben ein wirkliches ist, so wirklich, dass im Vergleich mit dem in der Seele wohnenden geistlichen Leben das geistige Leben in eine untergeordnete Stellung versinkt!

➤ Das neue Leben bringt die Übung erneuerter Tätigkeiten mit sich. Wer anfängt, Gott zu leben, hat Kräfte, die er früher nicht hatte: die Kraft zu beten, von Herzen zu danken und zu lobsingeln, die Macht, tatsächlich Umgang mit Gott zu haben, Gott zu sehen, mit Ihm zu reden, Macht, von der unsichtbaren Welt zu hören, ja, die Macht, Bitten und Wünsche durch den Vorhang, der das Unsichtbare verbirgt, zum Throne Gottes aufzusenden. Statt zu fragen: „Gibt es einen Gott?“ fühlt der Wiedergeborne, dass es gar keine Stätte gibt, wo Gott nicht wäre. Er sieht in allem Gott, hört Ihn im Winde, findet Ihn in allem, was ihn umgibt. Statt Gott zu fürchten oder durch äußere Formen und Zeremonien Gott von sich zu treiben, lässt er die äußern Zeremonien fahren und sagt sich los von den bettelhaften Elementen, die ihm ehemals Freude machten, und kommt im Geist seinem Gott immer näher. „Vater,“ sagt er, und Gott erkennt die Verwandtschaft an. Wenn doch wir alle dieses Lebens teilhaftig wären oder in Besitz desselben kämen! Haben wir es nicht, so sind wir nach dem Zeugnis des Wortes Gottes tot in Sünden, gerade dann, wenn wir anscheinend lebendig sind.

➤ Wir wollen nicht länger bei diesem Lebendigsein stehen bleiben, sondern nur noch sagen, dass ihr euch leicht die innere Erfahrung denken könnt, die einer hat, wenn er vom Tode zum Leben durchdringt. Ihr mögt sie aus folgendem Bilde erkennen. Gesetzt, ein Mensch ist gestorben und wie andre auf einem großen Friedhof, in einer Stadt der Toten, begraben worden. Ein Engel besucht ihn und durch eine Berührung der Barmherzigkeit lebt er. Wohl, könnt ihr euch das erste Gefühl eines solchen denken, wenn er anfängt zu atmen? Da liegt er im Sarge; er fühlt sich so beengt, so eingeschränkt. Er war vielleicht schon seit zwanzig Jahren im Grabe, hatte aber bis dahin nie ein solches Gefühl. Er war behaglich genug in seiner engen Behausung, wenn überhaupt Behaglichkeit sein könnte, wo kein Leben ist. In demselben Augenblick, in welchem er lebt, hat er ein entsetzliches Gefühl von Beklemmung und Erstickung; das Leben kann's nicht aushalten, so grauenhaft zusammengedrängt zu sein, und der Erwachte fängt an, nach Befreiung zu ringen. Mit aller Macht hebt er den schrecklichen Sargdeckel auf. Welch eine Erleichterung, wenn die verfaulende Planke nachgegeben hat! – So ist der ohne Gott lebende Mensch bei seiner Sabbattheiligung, seinem Weltsinn, seinem Geiz zufrieden genug; bis zu dem Augenblick, da Gott ihn lebendig macht, ist ihm, dem Lebenden, seine Sünde wie ein Grab. Er fühlt sich unaussprechlich elend, ist nicht in einer bequemen Lage und kämpft, um derselben zu entfliehen. Manchmal fällt bei der ersten Anstrengung der große, schwarze Deckel der Lästerung ab, um nie wieder ersetzt zu werden. Satan hatte zwar gedacht, er sei fest genug geschraubt, und das war er ja

auch für einen Toten aber Leben macht kurzen Prozess damit, sowie mit manchen Übertretungen, die folgen mögen. – Doch um zu der Auferstehung im Grabe zurückzukehren: der Lebende schnappt nach Atem und fühlt sich auf einen Augenblick erfrischt durch einen Luftzug, den das Grab ihm nimmer hätte geben können – der Erfrischung folgt indes alsbald das Gefühl der Ohnmacht. Er fühlte seine Untüchtigkeit und seufzt nach Kraft. „Ich möchte Buße tun; ich möchte an Jesus glauben; ich möchte selig werden!“ seufzt er. Der Arme! Vorher hat er das nie gefühlt – er war ja tot; jetzt, da er lebt, sehnt er sich nach Zeichen und Beweisen, nach Früchten und Erquickungen des Lebens. Seht ihr nicht unsren armen Freund, der vor kurzem auferstanden ist? Er hat die Nische verlassen, wo er gelegen hat und reibt sich die Augen, um sich zu überzeugen, ob er denn wirklich lebt, oder ob alles nur ein Traum ist. Alles ist ihm so neu! Bei dem schwachen Lichtschimmer entdeckt er um sich hundert andre in demselben Todesschlaf, in welchem er gelegen; er ruft entsetzt aus: „Großer Gott, welch ein grauenhafter Ort für einen Lebenden! Bin ich selbst wirklich am Leben?“ Er wandert umher, um eine Tür zum Entfliehen zu erspähen. Wie ekelt ihm vor den Grabtüchern, in welche man ihn gehüllt hat. Er streift sie ab; sind sie doch für einen Lebenden nicht passend. Er schreit laut, ob nicht vielleicht ein Vorübergehender ihn hören und ihn aus seiner Gefangenschaft befreien möge. – So ist ein durch die Gnade erneuerter Mensch. Wenn ihm in etwas das Auge darüber aufgeht, wo er ist, ruft er aus: „Dies ist kein Ort für mich!“ Jener schwindelnde Tanzsaal – nun, er mochte gut genug sein für einen, der nichts Besseres kannte. Einen Unbekehrten mochte die Bierhalle ansprechen – was könnte aber einen Himmelserben nach solchen Stätten ziehen! „Herr, erlöse, befreie mich! Gib mir Licht und Freiheit! Bringe meine Seele aus der Grube, dass ich leben und Dich preisen möge!“ seufzt er. Der Mann sehnt sich nach Freiheit, und wenn er endlich an die Tür des Kerkers gewankt ist und in die frische Luft kommt – mit welcher tiefen Zügen mag er sie einatmen. Mit welcher Freude mag er auf die grünen Wiesen und Blumen schauen! Es wird ihm wahrlich nicht in den Sinn kommen, ins Grab zurückzukehren, o nein, er wird vielmehr völlig von düstern Wohnungen Abschied nehmen. Der Gedanke an die Vergangenheit füllt ihn mit Schaudern; nicht um die ganze Welt würde er wieder durchmachen, was er durchgemacht hat. Es ist ihm jetzt ein großes Anliegen, andren, die vielleicht auch zum Leben erwacht sind, die Bruderhand zu reichen, damit auch sie zur Freiheit gelangen; ihm graut vor der Stätte, wo er vordem so ruhig geschlafen hat. Er bebt jetzt zurück vor den Vergnügungen, die ihn ehemals so gründlich bezauberten. „Nein, das sind keine Freuden für mich,“ sagt er. „Mochten sie früher in meinem alten Zustande mich auch fesseln – jetzt, da ich in ein neues Leben, in eine neue Welt getreten bin, gewähren sie mir ebenso wenig Freude, wie Spaten und Leichentuch einem Lebenden. Ich denke nur mit Schmerz an sie zurück und danke Gott für meine Befreiung.“

### 3.

Wir wollen jetzt kurz die im Text angedeutete **innige Verbindung** betrachten: „Er hat uns samt Christus lebendig gemacht.“ Was soll damit gesagt werden? Das, dass das Leben, das in einem geretteten Sünder wohnt, dasselbe Leben ist, das in Christus wohnt. Zur einfachen Erläuterung sei hier hingewiesen auf Elisa. Als der Prophet schon längere Jahre begraben gewesen war, wurde ein Toter in das Grab geworfen, in welchem die Gebeine Elisas ruhten, und kaum hatte der Tote diese Gebeine berührt, als er wieder lebendig wurde. – Drüben ist das Kreuz Christi, und sobald die Seele im Glauben

den gekreuzigten Heiland anrührt, lebt sie sogleich. Hat doch der Vater Ihm nicht nur gegeben, das Leben zu haben in sich selbst, sondern auch die Macht, es andren mitzuteilen. Wer an den Herrn Jesus glaubt, hat Ihn berührt und durch diese Berührung die Kraft des ewigen Lebens empfangen; an den Heiland der Welt zu glauben, Ihm zu vertrauen, ist durch Ihn und samt Ihm lebendig gemacht worden.

Wir werden samt Christus lebendig gemacht in dreierlei Sinn.

① Zunächst vertretend. Christus vertritt uns vor dem ewigen Thron; Er ist für die Seinen der zweite Adam. So lange der erste Adam lebte, lebte sein Geschlecht; so lange der zweite Adam lebt, lebt das von Ihm vertretene Geschlecht vor Gott. Wie Christus angenommen ist, so sind es auch die Gläubigen; wie Er lebt, so sind auch die Kinder Gottes im Besitz und Genuss eines Lebens, das verborgen ist mit Gott.

② Ferner leben wir in Gemeinschaft mit Christus. So lange das Haupt lebt, leben auch die Glieder. Da das Glied nicht vom Haupt getrennt werden kann, muss es leben, so lange im Haupt Leben ist. So lange Jesus lebt, lebt jede mit Ihm vereinigte Seele, die ein Glied seines Leibes ist, den eignen Worten des Herrn gemäß: „Ich lebe, und ihr sollt leben.“ Die arme Martha war sehr überrascht, dass ihr Bruder von den Toten auferstehen sollte, indes, gleichsam, um sie noch mehr zum Staunen zu bringen, sagt der Herr weiter: „Wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?“ (Joh. 11,26) Dies gehört zu dem, was wir glauben müssen, wenn wir das geistliche Leben empfangen haben, nämlich, dass dieses Leben in inniger Gemeinschaft mit Christus ist, und wir folglich nie sterben können. Weil Er lebt, muss auch unser Leben ewig bleiben.

③ Wir leben ferner samt Christus in Bezug auf die Ähnlichkeit. Wir sind samt Christus lebendig gemacht, d. h., auf dieselbe Weise. Wohl, Christi Belebung geschah in folgender Weise: Er war gestorben durch das Gesetz, aber jetzt, da Er wieder lebt, hat das Gesetz keine Herrschaft mehr über Ihn. So bist du, o Christ, durch das alte Gesetz von Sinai verflucht, es hat aber jetzt keine Macht mehr über dich, denn du bist samt Christus lebendig gemacht. Du bist nicht unter dem Gesetz; seine Schrecken und Drohungen haben nichts mit dir zu tun, gehen dich nichts an. Über unsren Herrn steht geschrieben: „Das Er aber lebt,“ und dann heißt's weiter: „Das lebet Er Gott.“ (Röm. 6,10) Christi Leben ist ein Gottleben. Das soll auch euer Leben sein. Ihr sollt hinfort nicht mehr dem Fleische und seinen Lüsten leben, sondern Gott, der euch das Leben gegeben, soll euer großes Lebensziel sein; in Ihm lebt ihr und für Ihn. Überdies heißt es: „Wir wissen, dass Christus, von den Toten erweckt, hinfort nicht stirbt; der Tod wird hinfort über Ihn nicht herrschen.“ (Röm. 6,9) In derselben Weise lebt auch der Christ. Er wird nicht wieder in geistlichen Tod zurückfallen; nachdem er einmal das göttliche Leben empfangen hat, wird er es nie wieder verlieren. Gott errettet nicht heute und verdammt morgen. Er erweckt uns nicht zu dem inwendigen Leben, um uns dann verloren gehen zu lassen. Die Gnade ist ein lebendiger, unverweslicher Same, der ewig lebt und bleibt. „Das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, der in das ewige Leben quillet,“ sagt der Herr. (Joh. 4,14) Ehre sei Gott, denn ihr, die ihr im Glauben an Christus lebt, lebt ein unsterbliches Leben, ein Leben, dem Herrn geweiht, ein Leben, frei von der Dienstbarkeit des Gesetzes! Freut euch dessen und gebt allein Gott die Ehre!

#### 4.

Dies führt uns zu dem letzten Worte, **einem Loblied.**

➤ Wir haben keine Zeit, es jetzt zu singen, sondern wollen uns nur die Worte einprägen und euch bitten, daheim in stiller Stunde es zu singen und in eurem Herzen dem Herrn liebliche Lieder erklingen zu lassen. Brüder und Schwestern, wenn ihr wirklich lebendig gemacht seid, wie so viele es nicht sind, so habt ihr zunächst, um in der Sprache unsres Textes zu reden, die große Liebe Gottes zu preisen, die alles andre übersteigt. Es war Liebe, die Gott veranlasste, Adam den Odem des Lebens einzublasen und armen Erdenstaub gehen und sprechen zu lassen; es ist aber eine viel größere Liebe, die Ihn jetzt treibt, nachdem wir durch den Fall befleckt und verderbt sind, uns mit einem zweiten, viel höheren Leben zu erneuern. Welch ein Leichtes wäre es Ihm gewesen, Millionen neuer Geschöpfe aus nichts hervorzurufen! Er hätte nur zu sprechen brauchen, so würden Engel die Luft gefüllt, oder Wesen wie wir selbst, aber rein und nicht gefallen, würden sich in Myriaden auf den Rasen herniedergelassen haben. Hätte Er uns zur Hölle sinken lassen, wie vor uns die gefallenen Engel, wer hätte seine Gerechtigkeit angreifen können! Aber seine große Liebe ließ es nicht zu, seine Erwählten verloren gehen zu lassen. Er liebte die Seinen, deshalb konnte Er sie von neuem geboren werden lassen. Seine große Liebe, mit welcher Er uns geliebet hat, vernichtete Tod, Hölle und Sünde. Versenke dich in dieses Thema, du, der du diese Liebe erfahren hast! Er liebte uns, die Allerunwürdigsten, die kein Recht zu solcher Liebe hatten; es war nichts Liebenswertes an uns, und doch liebte Er uns, liebte uns, als wir tot waren! Hier scheint seine große Liebe anzuschwellen und sich zu Bergeshöhen und gewaltigen Ausdehnungen zu erheben: Liebe zu elenden, ekelhaften Sündern, Liebe zu Toten und Verderbten! O, Höhen und Tiefen der allmächtigen, souveränen Gnade, wo sind die Melodien, die würdig dein Lob erklingen lassen könnten! Singt, o, ihr Erlösten, von der großen Liebe, mit welcher Er uns geliebet hat, sogar als wir tot waren in Sünden!

➤ Und hört nicht auf, beim Gedanken an den Reichtum seiner Barmherzigkeit, Gott zu preisen. Wird uns doch gesagt, dass Er reich ist an Barmherzigkeit, reich in seinem Wesen in Bezug auf Barmherzigkeit, reich in seinem Bunde in Bezug auf überschwängliche Barmherzigkeit, reich in der Person seines lieben Sohnes auf erworbene Barmherzigkeit, reich an versorgender Barmherzigkeit, am reichsten von allem in seiner Seelen rettenden Barmherzigkeit. Freunde, erforscht die Minen des Reichtums Jehovahs, wenn ihr es vermögt! Nehmt den Schlüssel, öffnet die Vorratskammern eures Gottes und seht die Vorräte der Liebe, welche Er für euch aufgehäuft hat! Stimmt eure Harfen zur lieblichsten Musik zum Preise eures Gottes, der da reich ist an Barmherzigkeit, um der großen Liebe willen, mit welcher Er uns geliebet hat!

➤ Und die letzte Melodie, den höchsten und lautesten Ton eures Lobliedes, lasst den sein, mit welchem unser Text schließt: „Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden.“ O, hier stammelt nie! Brüder und Schwestern, was ihr auch tun, was ihr auch halten oder nicht halten mögt, seid nie langsam und zögernd mit dem Bekenntnis: „Wenn ich errettet und selig bin, so bin ich es durch Gnade, durch Gnade, im Gegensatz zu menschlichem Verdienst, denn ich habe kein Verdienst. Durch Gnade, im Gegensatz zu meinem eignen freien Willen; würde doch dieser mich immer weiter von Gott abgeführt haben. Zuvorkommende Gnade brachte mich Ihm nahe!“ Da ihr alles der Gnade Gottes zu verdanken habt, verherrlicht und preist sie, und es sage ein jeder zu sich selbst: „Weg mit jedem Gedanken des Stolzes!“ Weiht euch völlig dem Gott, dem ihr alles zu verdanken

habt. Lasst es euer Trachten sein, den Duft der Gnade, die euch so viel Gutes gebracht hat, verbreiten zu helfen und gelobt im Namen des lebendig machenden Geistes, dass vom heutigen Tage an bis ihr zum Himmel eingeht, Er, der euch durch den Glauben zum Leben gebracht hat, das Beste von euren Gedanken, von euren Worten und eurem Tun haben soll. Seid ihr doch nicht euer eigen; deshalb müsst ihr, die ihr vom Tode zum Leben hindurchgedrungen seid, in einem neuen Leben wandeln. Der Herr segne euch, liebe Freunde! Wer noch nie geistlich gelebt hat, dem wolle Er Gnade schenken, diesen Morgen an Jesus zu glauben – dann seid ihr von den Toten auferstanden. Mögen die, welche schon leben, sich immer mehr durch den Heiligen Geist beleben lassen, bis sie zu den Lebenden jenseits des Jordans gebracht werden!

Amen

## IX.

### Die Glaubwürdigkeit der Auferstehung.

#### Apostelgeschichte 26,8

*Warum wird das für unglaublich bei euch gerichtet, dass Gott Tote auferwecket?*

**H**insichtlich der Seelen unsrer gläubigen Freunde, welche dieses Leben verlassen haben, sind wir unbesorgt; wissen wir doch, dass sie, dem eignen denkwürdigen Gebet des Herrn gemäß, dort sind, wo Jesus ist und seine Herrlichkeit sehen. Wir wissen zwar nur wenig von dem Zustande der Seele ohne ihren Leib, was wir aber davon wissen, genügt vollständig, um es außer Zweifel zu stellen, dass sie aller Sünde, allen Sorgen und allem Schmerz enthoben, selig sind in der Ruhe bei Jesus im Licht. Unser Hauptschmerz ist um ihren Leib, den wir dem finstern, einsamen Grabe übergeben haben. Wir können uns schwer mit dem Gedanken versöhnen, dass durch den Finger der Verwesung ihr liebes Angesicht bald all seiner Schönheit beraubt sein wird und dass alle Zeichen der Menschheit der Verwesung anheim fallen. Es kommt uns hart vor, dass Hände und Füße und die ganze edle Gestalt unsrer Lieben sich in Staub auflösen und völlig vergehen sollen. Wir können nicht ohne Tränen am Grabe stehen; sogar der vollkommene Mensch konnte an Lazarus' Grabe sich der Tränen nicht erwehren. Der Gedanke an verstorbene Freunde ist ein wehmütiger; wir können nicht das Grab mit Liebe ansehen, können nicht behaupten, dass wir an Katakomben und Grabgewölben Freude haben. Wir bedauern es vielmehr und halten es für ganz natürlich, dass wir traurig darüber sind, dass ein so schrecklicher Bann auf unser Geschlecht gefallen ist, demgemäß es allen Menschen gesetzt ist, zu sterben. Gott hat den Tod als Strafe auferlegt – wie könnten wir uns denn seiner freuen?

Die herrliche Lehre von der Auferstehung ist dazu bestimmt, den Grund des Trauerns hinwegzunehmen. Wir brauchen uns nicht mehr um den Leib sorgen, als um die Seele. Der Glaube im Blick auf die Unsterblichkeit nimmt uns alles Zittern über die Geister der Gerechten; derselbe Glaube, wenn auf die Auferstehung angewandt, wird mit gleicher Gewissheit alles hoffnungslose Trauern im Blick auf den Leib verbannen. Ob auch anscheinend vergangen, wird doch der Leib wieder leben; er ist keineswegs der Vernichtung verfallen. Dieselbe Gestalt, welche wir ins Grab legen, wird dort nur eine Zeit lang schlafen, um dann beim Schall der Posaune des Erzengels in größerer Schönheit, bekleidet mit ehemals auf Erden ihr unbekanntem Eigenschaften, zu erwachen. Die Liebe des Herrn zu den Seinen erstreckt sich auf ihre ganze Menschheit; Er hat sie nicht als leiblose Geister, sondern als in Fleisch und Blut bekleidete Männer und Frauen erwählt. Die Liebe des Herrn Jesus zu seinen Auserwählten ist nicht nur eine Zuneigung zu ihrer besseren Natur, sondern auch zu dem Teil, den wir für den niedrigeren, untergeordneteren halten. In der Bibel sind alle Glieder des Leibes verzeichnet; der Herr bewahrt alle menschlichen Gebeine, ja, auch die Haare des Hauptes der Seinen sind alle gezählt. Hat Er

nicht voll und ganz unsre Menschheit angenommen? Er, der Gottmensch, der im Fleisch erschienene Gottessohn, hatte nicht nur eine menschliche Seele, sondern auch einen menschlichen Leib, und hat durch diese Tatsache uns Beweis und Zeugnis von seiner Verwandtschaft mit unsrer vollkommenen Menschheit, sowohl mit unsrem Fleisch und Blut, als mit unsrer Seele und unsrem Geist gegeben. Ja, noch mehr, unser Erlöser hat uns auch vollkommen und ganz, beides, Leib und Seele, erkauft und erlöst. Wir wissen, dass unser Erlöser lebt, nicht nur im Blick auf unsren Geist, sondern auch auf den Leib, so dass, ob auch Würmer Haut und Fleisch verzehren werden, doch der Leib wieder auferstehen wird, weil Er ihn von der Gewalt des Todes erlöst und ihn aus dem Gefängnis des Grabes befreit hat.

Die ganze Menschheit des Christen ist schon durch Christus geheiligt. Ein Kind Gottes dient nicht nur mit dem Geiste seinem Gott, sondern gibt auch seine Glieder hin zu Werkzeugen der Gerechtigkeit, zur Verherrlichung seines himmlischen Vaters. „Wisset ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist?“ (1. Kor. 6,19) Wahrlich, was ein Tempel des Heiligen Geistes gewesen ist, kann nicht der völligen Vernichtung preisgegeben werden. Es mag, wie die Stiftshütte in der Wüste, abgebrochen werden, aber nur, um wieder aufgerichtet zu werden, oder, um ein andres Bild zu gebrauchen, die Stiftshütte mag aufgegeben werden, aber nur, um dem Tempel Platz zu machen. „Wir wissen aber, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, dass wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.“ (2. Kor. 5,1) Meine Brüder, es wäre kein vollständiger Sieg über Sünde und Satan, wenn der Heiland einen Teil seines Erlösten im Grabe ließe; es würde nicht aussehen, als ob Er alle Werke des Teufels zerstört hätte, wenn Er nur den Geist sich gleich machte. Es wird kein Gebein, auch nicht ein Teilchen desselben, von einem der Erlösten des Herrn im Grabe bleiben. Der Tod wird auch nicht eine einzige Trophäe aufzuweisen haben; sein Gefängnis wird all der Beute beraubt werden, die er von unsrer Menschheit gesammelt hat. In allen Dingen wird der Herr Jesus die Herrschaft haben; Er wird sogar in Bezug auf unsren Materialismus Tod und Grab besiegen und unser Gefängnis gefangen führen. Es ist ein erfreulicher Gedanke, dass, wie Christus den ganzen Menschen erlöst, den ganzen Menschen geheiligt hat und in der Errettung des ganzen Menschen geehrt werden will, dass so es in der Macht unsres vollständigen Menschen sein wird, Ihn zu verherrlichen. Die Hände, mit welchen wir gesündigt haben, werden sich zu ewiger Anbetung erheben; die Augen, welche Böse angeschaut haben, werden den König sehen in seiner Schöne. Nicht nur unsre Seele, die jetzt Ihn liebt, wird dann vollkommen verwachsen mit Ihm sein, nicht nur der Geist, der sich in Ihn versenkt, wird sich ewig seiner freuen und in Gemeinschaft mit Ihm sein, sondern auch der Leib, der dem Geist Fessel und Hindernis, ein arger Empörer wider die Souveränität Christi gewesen, wird Ihm mit Stimme, Hand, Kopf, Ohr und Auge Huldigung darbringen. Wir sehen nach dem Tage unsrer Auferstehung aus als nach dem Tage unsrer Erlösung des Leibes.

Wohl, da dies unsre Hoffnung ist, obgleich wir nur daran glauben und uns ihrer freuen, so ist es doch nur in einem Maße der Fall, und wir müssen trotzdem bekennen, dass hin und wieder Fragen in uns aufsteigen und das böse Herz ungläubig ausruft: „Kann es wahr sein? Ist es möglich?“ Zu solchen Zeiten tut die Frage unsres Textes sehr Not: „Warum wird das für unglaublich bei euch gerichtet, dass Gott Tote auferwecket?“



**1.**

Lasst uns zunächst **dieser Schwierigkeit ins Angesicht schauen.**

Wir wollen uns freilich nicht in unsrer kühnsten und zugleich einfachsten Behauptung unsres Glaubens an die Auferstehung wankend machen, sondern vielmehr die Schwierigkeiten auf der Oberfläche erscheinen lassen. Irreführte Christen haben zu verschiedenen Zeiten den Versuch gemacht, entweder den Ton von der Lehre der Auferstehung herunterzustimmen oder sie weg zu erklären, um sie dadurch philosophischen und ungläubigen Gemütern annehmbarer zu machen – es ist ihnen aber nicht gelungen. Keiner ist je von einer Wahrheit überzeugt und für dieselbe gewonnen worden durch die Entdeckung, dass die, welche bekennen, daran zu glauben, sich derselben halb schämen und um dieses ihres Glaubens willen fast einen entschuldigenden Ton annehmen. Wie könnte jemand sich überzeugen lassen von einem, der selbst nicht glaubt? – Zu letzterem muss es mit einem so Verschämten schließlich doch kommen. Wenn wir unsre Darlegung der biblischen Wahrheiten modifizieren und sie andern anbequemen wollen, machen wir Konzessionen, die statt erwidert zu werden, nur als Geständnisse unsrerseits angesehen werden, dass wir selbst nicht glauben, was wir behaupten. Durch diese beschneidende und ausschmückende Politik schneiden wir selbst das ab, worin unsre Stärke beruht und zerbrechen unsren eignen Arm. Nichts derart bewegt mich, weder jetzt, noch zu irgend einer Zeit.

Wir glauben also wirklich, dass der Leib, der ins Grab gelegt wurde, wieder auferstehen wird, und was wir aussprechen, ist buchstäblich gemeint. Wir reden keine Mythen, sondern glauben, dass die Leiber der Toten wirklich aus dem Grabe auferstehen werden. Wir geben zwar zu, und dass mit großer Freude, dass mit dem Leibe des Gerechten eine große Veränderung stattfinden wird, dass sein Materialismus alle Schwerfälligkeit und Neigung zu dem jetzt uns umgebenden Verderben verloren haben und höheren Zwecken entsprechend sein wird. Wie er jetzt nur eine der Seele und den niedrigeren intellektuellen Begabungen entsprechende Behausung ist, so wird er dann eine dem Geist und dem höheren Teil unsrer Natur angemessene Wohnung sein. Wir freuen uns, dass das, was gesäet wird in Schwachheit, auferstehen wird in Kraft, obgleich gesäet in Unehre, auferstehen wird in Herrlichkeit, dass es aber trotzdem derselbe Leib sein wird. Derselbe Leib, der ins Grab gelegt wurde, wird wieder auferstehen. Zwischen dem Leibe, in welchem wir sterben und dem, in welchem wir wieder vom Grabe auferstehen, wird eine vollständige Identität oder Übereinstimmung sein.

Es mag indes daran erinnert werden, dass Identität nicht dasselbe ist, als vollständige Gleichheit der Substanz und Fortsetzung der Atome. Wir erwähnen diese Eigenschaft durchaus nicht, um unsrer Behauptung die Spitze zu nehmen, sondern einfach, weil sie der Wahrheit gemäß ist. Wir sind uns dessen als Tatsache bewusst, dass wir in demselben Leibe leben, welchen wir z. B. vor zwanzig Jahren besaßen, und doch sagt man uns, und wir haben Grund, es zu glauben, dass vielleicht nicht ein einziges Teilchen von dem, woraus unser Leib jetzt besteht, damals in demselben war. Die Veränderungen, welche unser Leib von der ersten Kindheit an bis zum Mannesalter durchgemacht hat, sind sehr groß, und doch haben wir noch denselben Leib. Dieselbe Identität auf den Auferstehungsleib beziehend und angenommen, macht alles klar. Der Leib, in welchem wir sterben, wird derselbe Leib sein, mit welchem wir geboren wurden – das wird jedermann zugeben, ob er auch in all seinen einzelnen Teilen und Teilchen sicherlich nicht derselbe ist. Mag aber auch jeder Bestandteil verändert sein, so ist es doch

derselbe Leib. So wird auch der Leib, in welchem wir auferstehen, derselbe Leib sein, in welchem wir sterben. Er mag zwar sehr verändert sein, diese Veränderung wird aber seiner Identität keinen Abbruch tun. Statt durch Erwähnung dieser Tatsache dem Glauben die Lehre leichter machen zu wollen, versichere ich euch, dass, wenn ich in der Schrift läse, dass jeder einzelne Rest von Fleisch, Bein, Muskeln, Sehnen, den wir in die Erde legen, wieder aufersteht, ich es mit derselben Leichtigkeit glauben würde, wie ich jetzt an die Lehre von der Identität des Leibes in der eben dargestellten Weise glaube. Es ist durchaus nicht unser Verlangen, unsren Glauben philosophisch oder wahrscheinlich erscheinen zu lassen – das sei ferne! Wir sind nicht darauf aus, dass die Menschen sagen sollten: „Das kann durch die Wissenschaft unterstützt werden.“ Lasst vielmehr die Gelehrten in ihren eignen Sphären bleiben, wie wir in den unsren. Die Lehre, welche wir verkündigen, greift weder menschliche Gelehrsamkeit an, noch fürchten wir uns vor ihr, wir schmeicheln ihr so wenig, wie wir ihres Beistandes begehren. Wir stehen auf einem ganz andren Grunde, wenn wir, die Worte unsres Textes benutzend, sagen: „Warum wird das für unglaublich bei euch gerichtet, dass Gott Tote auferwecket?“ Wir erwarten eine Auferstehung der Toten, beide, der Gerechten und Ungerechten. Wir glauben fest an die Auferstehung der Toten in wörtlichem Sinne.

❶ Nun ist ja natürlicherweise diese Hoffnung mit manchen Schwierigkeiten umgeben, weil zunächst in der großen Masse der Toten die Verwesung stattgefunden hat. Die große Majorität der Toten ist verfault und völlig aufgelöst, und der größere Teil wird voraussichtlich ihnen folgen. Wenn wir verwesene Leichen oder einbalsamierte Mumien sehen, so kommt einem leicht der Gedanke, dass, wenn alle Toten wie die letzten erhalten geblieben wären, so sei es leichter, an ihre Auferstehung zum Leben zu glauben. Wenn aber ein alter Sarkophag erbrochen und nichts vorgefunden wird als etwas feiner, brauner Staub; wenn wir an einem aufgegrabenen Grabe auf dem Friedhof stehen und nur einige zerbröckelte Knochen sehen, wenn wir ferner an alte Schlachtfelder denken, auf welchen Tausende gefallen sind und wo trotz des Verlaufes der Jahre keine Spur eines Menschen geblieben ist, weil die Gebeine vollständig mit der Erde verschmolzen und in manchen Fällen von Wurzeln und Pflanzen aufgesaugt worden oder in andre Organisationen übergegangen sind, so scheint es wirklich etwas Unglaubliches zu sein, dass die Toten wieder auferstehen werden. Überdies sind Leichen verbrannt oder von Raubtieren, ja, gar von Menschen gefressen worden — wie sollen denn diese wieder auferstehen? Wie weit sind die Atome zerstreut, die ehemals lebendige Gestalten bildeten! Wer weiß, wo jetzt die Grabsteine sein mögen, die ehemals Cyrus, Hannibal, Scipio oder Cäsar bedeckten! Teile des Menschen, die ehemals verbunden waren, mögen vielleicht so weit voneinander zerstreut sein, wie ein Pol von dem andren; während vielleicht ein Atom über die Wüste Sahara geweht wurde, mag ein andres auf dem großen Weltmeer schweben. Wer weiß, wo unter den Erschütterungen der Erde in diesem Weltall die wesentlichen Bestandteile einer Leiche zu dieser Zeit sein mögen! Wo ist der Leib des Apostels Paulus, des Festus, der ihn nach Rom schickte und des Kaisers, der ihn zum Tode verurteilte? Wer könnte auch nur die entfernteste Ahnung davon haben! Kein Wunder also, dass die Auferstehung der Toten anscheinend etwas Unglaubliches ist!

❷ Die Schwierigkeit nimmt noch zu, wenn wir bedenken, dass der Lehre von der Auferstehung gemäß alle Menschen auferstehen werden, nicht ein gewisser Teil des Menschengeschlechts, nicht einige Tausend, sondern alle Menschen. Es möchte leichter sein, zu glauben, dass ein Elias gelegentlich einen Toten auferweckte, oder dass Christus einen Jüngling an den Toren Nains oder einen Lazarus ins

Leben zurückrief, oder ein zwölfjähriges Mägdlein mit seinem „Talitha kumi!“ vom Tode erweckte – aber es ist für die Vernunft schwer zu glauben, dass alle auferstehen werden. Alle: die Myriaden vor der Sündflut, die Massen von Ninive und Babylon, von Persien und Medien, die Millionen, welche dem Xerxes und Alexander folgten und die unzähligen Millionen, welche unter dem Schwert der Römer fielen. Denkt an die Myriaden, die in China und andren großen Ländern den Weg des Todes gegangen sind! Und wie viele sind durch Schiffbruch, Plagen, Erdbeben, und, was das schlimmste von allem ist, durch Blutvergießen und Krieg umgekommen! Und diese alle werden ohne Ausnahme wieder auferstehen. Kein Mensch vom Weibe geboren wird für immer weiter schlafen, sondern alle Leiber, die auf dieser Erde geatmet und gewandelt haben, sollen wieder lebendig werden. „O, ungeheures Wunder!“ ruft jemand aus. „Es klingt wie etwas Unglaubliches!“

➤ Das Wunder vergrößert sich noch mehr, wenn wir bedenken, an welch eigentümlichen Orten diese Leiber jetzt sein mögen. Manche blieben in tiefen Minen, wo sie nie erreicht werden können, andre sind durch anschwellende Fluten in tiefe Höhlen gewaschen worden, wo sie liegen weit, weit weg in der pfadlosen Wüste, wo nur das Auge des Raubtiers sie zu erspähen vermag, oder sie sind unter niedergefallenen Felsbergen begraben. Überhaupt, wo wären nicht Überreste des Menschen zu finden! Schwebt auch nur ein einziges Sommerlüftchen durch unsre Straßen, ohne irgend etwas mit sich zu führen von dem, was ehemals ein Mensch war? Gibt es auch nur eine einzige Woge, die sich an irgend einem Ufer bricht, die nicht irgend etwas ans Land spült, was einst menschlich war? Die Toten liegen unter jedem Baum, befruchten die Felder, verunreinigen die Bäche und sind unter dem Gras auf der Wiese verborgen. Und doch werden sicherlich von allen Orten, von jedem Orte her, die zerstreuten Leiber zurückkehren wie Israel aus der Gefangenschaft. So gewiss und wahrhaftig Gott Gott ist, werden unsre Toten leben und auf ihren Füßen stehen – wahrlich, ein undenkbar großes Heer.

➤ Und um womöglich das Wunder noch wunderbarer, über alles Begreifen zu machen, werden alle Toten zugleich oder vielleicht in zwei großen Abteilungen auferstehen. Es gibt in der Heiligen Schrift (Off. 20,5.6) eine Stelle, aus welcher augenscheinlich zu schließen ist, dass zwischen der Auferstehung der Gerechten und der der Gottlosen eine Zwischenzeit von tausend Jahren sein wird. Manche meinen zwar, dass diese Schriftstelle auf eine geistliche Auferstehung hindeute, ich kann aber nicht diese Ansicht teilen, sondern bin vielmehr überzeugt, dass sie einen buchstäblichen Sinn habe. Hört sie und dann urteilt selbst: „Die andren Toten aber wurden nicht wieder lebendig, bis dass tausend Jahre vollendet wurden. Selig ist der und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung; über solche hat der andre Tod keine Macht, sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein, und mit Ihm regieren tausend Jahre.“ Und doch, zugegeben, dass diese große Zwischenzeit sein wird – welche eine Schar wird es dennoch sein, wenn die Gerechten auferstehen, „eine Schar, welche niemand zählen kann.“ Welche unausdenkbar große Zahl, die nur von Gott gezählt werden kann, wird plötzlich aus den stillen Staubbetten des Grales hervorkommen! Die Zwischenzeit von tausend Jahren ist vor Gott wie nichts; diese Zeit wird bald vorbei sein, und nach Ablauf derselben werden auch die Ungerechten auferstehen. Welche unendliche Scharen! Wo werden sie stehen? Welche Ebene der Erde könnten sie fressen? Werden sie nicht alle feste Erde bis auf die Bergesspitzen bedecken? Wird nicht selbst das Meer als große Gerichtshalle benutzt werden? – Wenn mit klaren, schrillen Tönen die Posaune des Erzengels erschallt und zum Erscheinen vor dem letzten Gericht ruft, werden alle in einem

Augenblick vor Gott stehen! Es bedarf keiner Jahre, damit in der großen göttlichen Werkstatt das Gebein seinem Gebein angepasst und der wunderbare Mechanismus wiederhergestellt werde; ein Augenblick wird zur Wiederaufrichtung der Trümmer von Jahrhunderten genügen. Wunderbar geformt, wie unser menschlicher Leib ist, wird seine Wiederherstellung von den Toten in einem Augenblick geschehen sein. Der Mensch braucht Zeit, hingegen Gott, der Schöpfer der Zeit, braucht sie nicht. Tausende von Jahren sind für Ihn wie ein Augenblick; seine größten Wunder sind in einem Augenblick vollbracht. Unvergleichliches Wunder! Es ist nicht zu verwundern, dass die Auferstehung der Toten von vielen für unglaublich gehalten wird.

➤ Und bedenkt, dass diese Auferstehung nicht eine bloße Wiederherstellung dessen sein wird, was schon vorhanden war, sondern die Auferstehung der Toten, so weit sie sich auf die Gerechten bezieht, wird einen auffallenden Fortschritt einschließen in allem, was wir jetzt bemerken. Wir pflanzen eine Knolle in die Erde – sie kommt heraus als goldne Lilie. Wir lassen einen Samen in die Erde fallen, demselben erwächst eine schöne Blume mit prachtvollen Farben. Diese sind derselben Knolle, demselben Samen entwachsen, der in die Erde gelegt wurde, sind also identisch mit Samen und Knolle, aber o, wie verschieden! Ähnlich sind auch die Leiber, die beim Begräbnis gesät wurden, wie so viele Samen; auch sie werden durch die göttliche Macht ausgewachsen, alle denkbare Schönheit weit übertreffend, hervorkommen. Dies vergrößert noch das Wunder sehr. Entreißt doch der Herr Jesus nicht nur dem Zerstörer den Raub aus dem Rachen, sondern Er erhebt auch das, was eine Speise der Würmer und zu Asche geworden war, zu seinem heiligen, herrlichen Ebenbilde. Es ist, als ob ein verbrauchtes, von Motten zerfressenes Kleidungsstück in Lumpen zerrissen wäre und dann durch ein göttliches Wort zur Vollkommenheit gebracht und obendrein weißer gemacht würde, als irgend ein Färber auf Erden es zu machen vermöchte, überdies geschmückt mit kostbaren Fransen und Stickereien, die früher nicht an demselben zu sehen waren – und dieses alles geschieht in einem Augenblick. Lasst es stehen als eine Welt der Wunder, wunderbar über alle Maßen. Wir wollen nicht für einen Augenblick versuchen, es wegzu erklären oder die Angeln der Wahrheit abzuschärfen.

⊕ Eine der Schwierigkeiten zum Glauben daran liegt darin, dass es in der Natur keine bestimmte und volle Analogie, kein Verhältnis unbestimmter und undeutlicher Aussprüche der Heiligen Schrift zu den bestimmten und deutlichen gibt, woraus die Berechtigung hervorgeht, sie auf die Auferstehung der Toten anzuwenden, jene aus diesen zu erklären. Es gibt zwar Erscheinungen, mit denen wir sie in etwas vergleichen könnten, ich glaube aber, es gibt keine Analogie in der Natur, auf welche man mit Recht einen Beweis gründen könnte.

➤ Manche sagen z. B., der Schlaf sei die Analogie des Todes und das Erwachen eine Art Auferstehung. Das Bild ist ja schön, die Analogie ist aber sehr weit von zutreffend. Ist doch im Schlaf noch Leben. Dies zeigt sich dem Menschen selbst in seinen Träumen und zeigt sich dem Zuschauer, der den Schlafenden beobachtet, ihn atmen hört und fühlt wie sein Herz schlägt. Hingegen im Tode schlägt kein Puls, kein Zeichen des Lebens ist geblieben; der Tote bleibt nicht einmal so, wie der Leib des Schlafers es tut. Würde er auseinandergerissen, ein Glied nach dem andren, in einem Mörser zu Pulver zerstampft und dieses Pulver würde mit Staub und Erde vermischt – und er würde so auf deinen Ruf erwachen, so hättest du etwas, was einigermassen eine Analogie genannt werden könnte. Aber ein bloßer Schlaf, aus welchem der Schläfer geweckt wird, mag zwar ein vorzüglicher Vergleich sein, ist aber weit davon entfernt, eine

Kopie oder Prophezeiung von der Auferstehung zu sein.

➤ Häufiger hört man die Entwicklung der Insekten als eine auffallende Analogie erwähnen. Die Raupe ist der Mensch in seinem jetzigen Zustand, die Larve der Insekten ein Bild des Menschen im Tode, und der Schmetterling und das vollkommene Insekt ist der Auferstehungsmensch. Ein treffliches Bild fürwahr, aber weiter nichts. Ist doch in der Puppe Leben und Organisation, und damit das vollständige Insekt vorhanden. Kein Beobachter könnte die Puppe für ein totes Ding halten; nimm sie in die Hand und du wirst alles finden, was später aus ihr hervorkommt. Würde man aber eine Puppe zermalmen, all ihre Lebensäfte austrocknen und sie zu Staub machen, durch verschiedene chemische Prozesse dieselbe völlig auflösen und dann später sie zu einem Schmetterling zurückrufen – das wäre allerdings eine Analogie von der Auferstehung. Aber so etwas gibt es in der Natur ja nicht. Ich habe an und für sich nichts gegen das Bild einzuwenden, es ist vielmehr interessant und lehrreich, jedoch aus demselben einen Beweis ziehen wollen, wäre höchst kindisch.

➤ Auch die Analogie von dem Samen ist nicht bezeichnender. Der Same, wenn in die Erde gelegt, stirbt und steht in gehöriger Zeit wieder auf, deshalb wird er von dem Apostel als Bild des Todes benutzt. Er sagt, dass der Same nicht zum Leben kommt ohne dass er stirbt. Was ist Tod? Tod ist Auslösung einer Organisation in ihre ursprünglichen Teile. So fängt der Same an, sich in seine Elemente zu teilen, von der Organisation des Lebens in den unorganisierten Zustand zurückzufallen; es bleibt aber doch ein Lebenskeim und die aufgelöste Organisation wird seine Nahrung, von welcher er sich wieder aufbaut. Ist es so mit dem toten Leib, von welchem nicht einmal eine Spur bleibt? Wer würde in einer verwesenen Leiche einen Lebenskeim entdecken können, und wenn wirklich ein solcher vorhanden wäre, wo in dem verwesenen Leibe könnte er wohnen? Im Gehirn? Ist nicht dieses unter den ersten Dingen, die verschwinden und die Hirnschale leer lässt? Im Herzen? Die Dauer desselben ist ebenfalls eine kurze, viel kürzer als die der Gebeine. Auch vermittelst des besten Mikroskops würde in einem der Erde entnommenen Toten nichts zu entdecken sein, was an einen Lebenskeim erinnert. Nimm die Erde auf, in welche der Same gesät wurde; du wirst ihn finden, wo du ihn gesät hast, wenn er überhaupt je aus der Erde hervorkommen wird. Das ist aber nicht der Fall mit einem Menschen, der vielleicht vor einigen hundert Jahren begraben wurde; auch der letzte Rest von ihm ist wahrscheinlich weit entfernt von aller Wiedererkennung. Die kommenden Geschlechter sind nicht unentdeckbarer, als die vergangenen. Denkt an die, welche vor der Flut begraben oder von der Flut verschlungen wurden – wo ist auch nur das geringste Überbleibsel von diesen? Mahlt euer Korn zu feinem Weizen, streut es in die Winde und seht Kornfelder daraus entstehen – dann würdet ihr eine vollkommene Analogie haben; aber bis dahin glaube ich nicht, dass die Natur einen derartigen Fall aufzuweisen hat. Die Auferstehung steht ganz für sich allein, und der Herr konnte im Blick darauf wohl sagen: „Siehe, ich mache alles neu!“ Mit Ausnahme der Auferstehung des Herrn und derer, die durch ein Wunder einigen Personen gewährt wurde, gibt es in der Geschichte nichts, das mit diesem Punkte verglichen werden könnte. Wir brauchen aber auch nicht nach Beweisen zu suchen; haben wir doch, meine Herr, einen viel sichereren Grund, auf dem wir stehen. Hier also ist die Schwierigkeit, und zwar keine geringe. Können die trocknen Totengebeine leben? Ist es glaubwürdig, dass die Toten wieder auferstehen werden?

## 2.

Wie sollen wir uns zu diesen Fragen stellen? Wir möchten zweitens **die Schwierigkeit hinwegräumen**, und sprechen damit keine leere Prahlerei aus. Ist doch die Sache eine ganz einfache. Lest den Text noch einmal mit gehörigem Nachdruck, so ist's geschehen. „Warum wird das für unglaublich bei euch gerichtet, dass **Gott** Tote auferwecket?“ heißt es. Es möchte unglaublich scheinen, dass die Toten auferwecket werden; wie könnte es aber so scheinen, wenn Gott, der Allmächtige, der Unendliche, sie auferwecket? Gebt zu, dass es einen Gott gibt, so ist die Schwierigkeit gelöst. Gebt zu, dass Gott allmächtig ist, gebt zu, dass Er gesagt hat, dass die Toten auferstehen sollen, dann ist es nicht länger schwer, daran zu glauben, die Tatsache ist dann vielmehr eine selbstverständliche. Unmöglichkeit und Unglaubwürdigkeit – beide verschwinden vor dem Angesicht Gottes. Ich glaube, dies ist der einzige Weg, auf welchem die Schwierigkeit gelöst werden sollte. Es nützt nicht, bei der Vernunft Waffen wider den Unglauben zu suchen; das Wort Gottes ist vielmehr der wahre Verteidiger des Glaubens. Es ist töricht, mit Holz und Stoppeln zu bauen, wenn feste Steine zu haben sind. Wenn mein himmlischer Vater etwas verheißt oder eine Wahrheit offenbart, sollte ich da nicht glauben, ehe ich mich bei den Weltweisen befragt habe? Ist denn Gottes Wort nur dann wahr, wenn endliche Weisheit ihm zustimmt? Ist nach allem dann menschliches Urteil der Maßstab, und sollen wir nur dann Gottes Wort annehmen, wenn wir selbst es verstehen und begreifen können und also gar keiner Offenbarung und Erleuchtung bedürften? Ferne sei uns ein solcher Sinn! „Es bleibe vielmehr also, dass Gott sei wahrhaftig, und alle Menschen falsch.“ (Röm. 3,4) Wir lassen uns nicht wankend machen, wenn die Weltweisen sich lustig über uns machen, sondern bleiben dabei: „So spricht der Herr.“ Ein Wort Gottes überwiegt weit eine Bibliothek menschlicher Dichtung. Dem Christen steht das: „Gott sprach“ weit höher als alle Vernunft. Wenn Gott sagt, dass die Toten auferstehen sollen, ist die Auferstehung uns nichts Unglaubliches. In dem Wörterbuch der Gottheit ist das Wort „Schwierigkeit“ nicht zu finden. Sollte dem Herrn etwas zu schwer sein? Häuft alle Schwierigkeiten zusammen, macht die Lehre von der Auferstehung der Toten der Vernunft immer unbegreiflicher, wenn ihr wollt – so lange sie nicht sich selbst widerspricht oder an Ungewissheit leidet, freuen wir uns der Gelegenheit, in Bezug auf den großen Gott Großes zu glauben.

➤ Paulus redete mit unsren Textworten einen Juden an, König Agrippa einen, an den er die Frage richten konnte: „König Agrippa, glaubst du den Propheten? Ich weiß, dass du glaubest.“ (Apg. 26,27) Er hatte also guten Grund, zu Agrippa zu sagen: „Warum wird das für unglaublich bei euch gerichtet, dass Gott Tote auferwecket?“ Als Jude hatte Agrippa zunächst das Zeugnis Hiobs: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebet, und Er wird mich hernach aus der Erde auferwecken. Und werde danach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische Gott sehen. Denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden Ihn schauen, und kein Fremder.“ (Hiob 19,25 – 27) Er hatte ferner das Zeugnis Davids, der im 16. Psalm sagt: „Mein Fleisch wird sicher liegen,“ dazu das Zeugnis des Propheten Jesajas (Kap. 26,19): „Aber deine Toten werden leben, und mit dem Leichnam auferstehen. Wachtet auf und rühmet, die ihr unter der Erde lieget; denn dein Tau ist ein Tau des grünen Feldes. Aber das Land der Toten wirst Du stürzen.“ Ferner hatte er die Weissagung des Propheten Daniel (Kap. 12, 2.3), die folgendermaßen lautet: „Und viele, so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande. Die Lehrer aber werden leuchten wie

des Himmels Glanz; und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.“ Aus Hosea 13,14 hätte Agrippa das Wort bekannt sein sollen: „Ich will sie erlösen aus der Hölle, und vom Tode erretten. Tod, ich will dir ein Gift sein, Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein. Doch ist der Trost (nach der englischen Übersetzung „die Buße“) vor meinen Augen verborgen.“ Gott hatte also in den Schriften des Alten Testaments so klar die Auferstehung verheißen, dass diese Verheißungen dem Agrippa völlig hätten genügen sollen. Wenn der Herr es gesagt hat, ist es nicht länger zweifelhaft.

➤ Und als Christen sind noch kräftigere Beweise geboten. Beachtet, wie unser Herr über die Auferstehung geredet hat; nicht mit verhaltenem Atem hat Er seine Absicht, die Toten aufzuwecken, verkündigt. Wunderbar ist die Stelle Joh. 5,28.29: „Verwundert euch des nicht. Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören. Und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übels getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“ Und Joh. 6,40 heißt es: „Das ist aber der Wille Des, der mich gesandt hat, dass, wer den Sohn siehet, und glaubet an Ihn, habe das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.“ Der Heilige Geist hat durch die Apostel dieselbe Wahrheit bezeugen lassen. In dem köstlichen achten Kapitel des Römerbriefes heißt es im elften Verse: „So nun der Geist Des, der Christus von den Toten auferwecket hat, in euch wohnt, so wird auch derselbe, der Christus von den Toten auferwecket hat, eure sterblichen Leiber lebendig machen, um deswillen, dass sein Geist in euch wohnt.“ Im ersten Briefe des Apostels Paulus an die Thessalonicher heißt es, Kap. 4,13 – 18: „Wir wollen euch aber, liebe Brüder, nicht verhalten von denen, die da schlafen, auf dass ihr nicht traurig seid, wie die andren, die keine Hoffnung haben. Denn so wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die da entschlafen sind durch Jesus, mit sich führen. Denn das sagen wir euch als ein Wort des Herrn, dass wir, die wir leben, und überbleiben in der Zukunft des Herrn, werden denen nicht vorkommen, die da schlafen. Denn Er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels, und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und die Toten in Christus werden auferstehen zuerst. Danach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselben hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit. So tröstet euch nun mit diesen Worten untereinander.“ Im 21. Verse des dritten Kapitels an die Philipper heißt es: „Welcher unsren nichtigen Leib verklären wird, dass er ähnlich werde seinem verkärten Leibe, nach der Wirkung, damit Er kann auch alle Dinge untertänig machen.“ Ich brauche euch wohl kaum an das großartige Kapitel 1. Kor. 15 mit seinen unumstößlichen Beweisen zu erinnern. Das Zeugnis des Heiligen Geistes über die Auferstehung der Toten ist über allem Zweifel erhaben, und da wir überdies an einen allmächtigen Gott glauben, finden wir in der Annahme der Lehre von der Auferstehung der Toten keine Schwierigkeit und freuen uns derselben.

Es mag aber gut sein, dass wir uns umsehen, und beachten, welche Stützen hier der Herr unsrem Glauben bietet. Ich bin fest überzeugt, liebe Freunde, dass es viele Wunder in der Welt gibt, denen wir nicht auf einen einfachen Bericht hin Glauben geschenkt hätten. Der elektrische Telegraph, ob auch nur eine menschliche Erfindung, würde vor tausend Jahren als kaum weniger glaubwürdig angesehen worden sein, wie jetzt die Auferstehung von den Toten. Wer hätte in der Zeit der schwerfälligen Postkutschen und Packpferde es glauben können, dass jetzt per Blitzpost innerhalb ganz kurzer Zeit eine Nachricht von Europa nach Amerika und umgekehrt gelangen könnte? Als unsre Missionare den Eingebornen tropischer Länder von der Bildung des Eises erzählt haben,

und dass man über das gefrorene Eis gehen und fahren könne, ferner von Schiffen, die auf offener See von mächtigen Eisbergen bedroht wurden, dass rund um sie her das Wasser so hart wie ein Fels geworden sei – als die Missionare das alles erzählten, haben die Leute einfach solchen Berichten als abgeschmackten, ungläubwürdigen Neuigkeiten den Glauben versagt. Alles ist wunderbar, bis wir durch Gewohnheit mit etwas vertraut geworden sind. Dass das Wunder der Auferstehung vielen so ungläubwürdig ist, ist viel dem Umstande zuzuschreiben, dass wir nie in Berührung mit derselben gekommen sind – das ist alles. Nach geschehener Auferstehung werden wir sie ansehen als eine großartige Entfaltung göttlicher Macht, vielleicht ähnlich, wie wir jetzt die Schöpfung und Erhaltung der Welt betrachten. Ich bezweifle nicht, dass wir für ewig über die Auferstehung staunen und Gott anbeten werden, es wird aber in ähnlichem Sinne geschehen, wie jetzt fromme Seelen Gott für seine Schöpfung Lob und Anbetung bringen. Wir werden uns an das neue Werk Gottes gewöhnen, wenn wir im jenseitigen Leben sind. Wir sind erst wie gestern geboren und haben nur noch wenig gesehen. Die Werke Gottes erfordern viel mehr Beachtung, als die unsrer wenigen irdischen Lebensjahre; in die Ewigkeit eingegangen, sind wir aus der Minderjährigkeit heraus, sind volljährig geworden. Was uns jetzt in Erstaunen setzt, wird uns dann vertraut geworden und Gegenstand unsrer Loblieder sein.

Wird die Auferstehung ein größeres Wunder sein, als die Schöpfung? Wir glauben, dass Gott die Welt aus nichts hervorgebracht hat. Er sprach: „Es werde!“ und die Welt war da. Etwas aus nichts hervorbringen, ist eben so wunderbar, als zerstreute Bestandteile zu sammeln und sie wiederherzustellen zu dem, was sie vordem waren. Zu jedem von beiden Werken bedarf es göttlicher Allmacht – indes wäre zwischen der Größe zu wählen, so wäre vielleicht die Auferstehung das leichtere Werk. Geschähe es nicht so oft, so würde das Geborenwerden eines jeden Kindes in die Welt uns mit Staunen füllen; wir würden jede Geburt ansehen als das, was sie wirklich ist: als eine sichtbare Offenbarung der Allmacht Gottes. Nur weil dies Wunder sich so oft wiederholt, sehen wir in den menschlichen Geburten und unsrem Dasein nicht die wunderwirkende Hand Gottes. Wie gesagt, beim Gedanken an die Auferstehung schwindelt uns jetzt, weil wir noch nicht vertraut mit derselben geworden sind. Es gibt andre Taten Gottes, nicht minder wunderbar.

➤ Beachtet ferner, dass es eins gibt, das ihr zwar nicht gesehen, das ihr aber auf glaubwürdiges Zeugnis als Teil einer historischen Wahrheit empfangen habt, nämlich das, dass Jesus Christus von den Toten auferstanden ist. Er ist für euch die Ursache eurer Auferstehung, Bild, Vorgeschmack und Bürgschaft derselben. Er erwies sie durch seine Auferstehung als eine Möglichkeit, ja, noch mehr, als Gewissheit, weil Er der Vertreter und auferstanden ist für alle, die Er vertritt: „Gleichwie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden.“ (1. Kor. 15,22) Die Auferstehung unsres Herrn aus dem Grabe sollte aus immer jeden Zweifel an die Auferstehung der Seinen verbannen. „So die Toten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht auferstanden“ (1. Kor. 15,16), weil Er aber lebt, werden auch wir leben.

➤ Bedenkt auch, meine Brüder und Schwestern, dass ihr als Christen schon in euch selbst ein großes Auferstehungswerk erfahren habt. Seid ihr doch in Bezug eurer innersten Natur von den Toten auferstanden. Ihr, die ihr tot waret in Übertretungen und Sünden, seid lebendig gemacht worden zu einem neuen Leben. Natürlich wird der Unbekehrte hierin nichts sehen. Er wird sogar fragen, was denn das ist, ihm kann es also kein Beweis sein. Ist es doch eine Sache der Erfahrung, die kein Mensch dem andren erklären kann. Um es zu können, muss man selbst wiedergeboren sein. Ihr Gläubigen habt also schon eine Auferstehung aus dem Grabe der Sünde von der



Fäulnis und dem Verderben böser Leidenschaften und unreiner Lüste durchgemacht, und diese Auferstehung hat Gott in euch gewirkt durch eine Macht, ähnlich der, durch welche Er in Christus wirkte, als Er Ihn von den Toten auferweckte und Ihn zu seiner Rechten auf seinen Thron erhob. Euch ist also die Belebung eurer geistlichen Natur ein sicherer Beweis, dass der Herr auch euren sterblichen Leib lebendig machen wird.

Das Ganze beruht darauf, dass unsre Überzeugung von der Gewissheit der allgemeinen Auferstehung gegründet ist auf Gott und sein Wort. Es ist beides, töricht und nutzlos, nach etwas andrem auszuschaun. Wer der Aussage Gottes nicht glauben will, muss Rechenschaft über seinen Unglauben vor Ihm ablegen. Mein lieber Zuhörer, gehörst du den Auserwählten Gottes zu, so wirst du deinem Gott glauben, denn Gott gibt seinen Auserwählten Glauben. Wenn du aber das göttliche Zeugnis verwarfst, so beweisest du eben damit, dass du in der Galle der Bitterkeit bist und verloren gehst, wenn du dich nicht durch die Gnade zur Buße führen lässtest. Das Evangelium und die Lehre von der Auferstehung wurde allen Menschen in all ihrer Herrlichkeit geöffnet und zieht eine Scheidewand zwischen die Frommen und Gottlosen. „Wer von Gott ist, der höret Gottes Wort.“ (Joh. 8,47) Wahrer Glaube ist das sichtbare Kennzeichen der verborgenen Erwählung. Wer an Christus glaubt, gibt damit Zeugnis von der Gnade Gottes an sich, wer aber nicht glaubt, gibt damit einen sicheren Beweis, dass er die Gnade nicht empfangen hat. „Ihr glaubet nicht,“ sagt Christus, „denn ihr seid meine Schafe nicht, wie ich euch gesagt habe. Denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir.“ (Joh. 10,26.27) Deshalb wird diese Wahrheit samt andren christlichen Wahrheiten euch vorgehalten, erhalten und ganz und voll der ganzen Menschheit verkündigt, dass sie eine Scheidewand aufrichte zur Scheidung der Israeliten von den Ägyptern, des Weibessamens von dem Schlangensamen. Die, welche Gott erwählt hat, sind zu erkennen an ihrem Glauben an das, was Gott gesagt hat, während die, welche im Unglauben beharren, in ihrer Sünde verloren gehen durch die Wahrheit, welche sie eigenwillig verwerfen.

### 3.

Damit sei es genug über diese Punkte. Lasst uns jetzt zum Schluss **unsre Beziehung, unser Verhältnis zu dieser Wahrheit** betrachten.

➤ Unsre erste Beziehung zu dieser Wahrheit ist die: „Kinder Gottes, tröstet euch untereinander mit diesen Worten!“ Ihr habt die verloren, welche euch lieb und teuer waren doch nein, ich muss mich besser ausdrücken – sie sind in ein besseres Land hinübergegangen; der Leib, den sie zurückgelassen, ist nicht verloren. Trauern dürft ihr, trauert aber nicht wie die, welche keine Hoffnung haben. Ich weiß nicht, weshalb wir bei der Beerdigung der Gläubigen immer Trauerlieder singen und uns in Schwarz kleiden. Was mich betrifft, ich möchte mit weißen Pferden zu Grabe gefahren oder getragen werden von Männern, die in ihrer Kleidung sowohl Freude als Trauer ausdrücken würden. Weshalb sollten wir trauern über die, welche zur Herrlichkeit gegangen und Erben der Unsterblichkeit geworden sind? Mir gefällt die alte puritanische Sitte, nach welcher der Sarg der im Herrn Entschlafenen auf den Schultern frommer Männer unter Psalmengesang zu Grabe getragen wurde. Weshalb auch nicht? Wozu nach allem Trauer und Tränen über die Verklärten! Stimmt vielmehr die Freudenposaune! Lasst die helle Trompete die Jubelmelodie des Sieges erschallen! Der Überwinder hat die

Schlacht gewonnen; der König hat den Thron bestiegen. „Freuet euch,“ rufen unsre Brüder von droben her uns zu; „freuet euch mit uns, denn wir sind zur Ruhe eingegangen!“ „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach!“ (Offb. 14,13) Wenn wir die Trauerzeichen beibehalten müssen, wie es ja natürlich ist, so lasst euer Herz nicht erschrecken. Wäre doch das ungeistlich. Gelobt sei Gott in alle Ewigkeit, dass wir über den frommen Verstorbenen seine lebendigen Verheißungen singen dürfen!

➤ Lasst uns ferner im Blick auf unser eignes Abscheiden Mut fassen. Wer weiß, wie nahe unser Ende sein mag! Meine Brüder, wir alle müssen sterben; es gibt in diesem Kampfe keine Freilassung. Hier ist ein Pfeil, mit ihm der Schütze. Der Pfeil ist auf mein Herz gemünzt, und der Schütze wird sicher sein Ziel treffen. Es gibt eine Stätte, in welcher du schlafen wirst, vielleicht in einem einsamen Grabe in einem fernen, fremden Land, oder vielleicht in einer Nische, Seite an Seite mit deinen Voreltern – aber zum Staube zurückkehren musst du. Wohl, lasst uns nicht traurig sein und erschrecken: Ist es doch nur auf eine kleine Zeit, ist es doch nur eine Ruhezeit auf dem Wege zur Unsterblichkeit! Das Sterben ist ein vorübergehendes Ereignis zwischen diesem und dem zukünftigen Leben – lasst uns denn dem Tode entgegengehen nicht nur mit Gleichmut, sondern erwartungsvoll. Ist es doch nicht der Tod, sondern die Auferstehung, zu welcher wir entschlafen!

➤ Ferner: in Erwartung einer freudigen Auferstehung lasst uns den Leib hochachten. Lasst uns unsre Glieder nicht als Werkzeuge zum Bösen brauchen, lasst sie nicht durch Sünde verunreinigt werden. Der Christ darf nie, in keiner Weise, sei es durch Unmäßigkeit oder unreines Tun, seinen Leib beflecken, denn er ist ein Tempel des Heiligen Geistes „So jemand den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr.“ (1. Kor. 3,17) Seid rein! Bei eurer Taufe wurde euer Leib mit reinem Wasser gewaschen, um euch damit zu lehren, dass ihr hinfort rein von jeglicher Befleckung sein müsst. Legt alles Böse ab. Ein Leib, der auf ewig im Himmel wohnen soll, sollte nicht der Verunreinigung hienieden unterworfen sein.

➤ Zum Schluss noch eins, und dies ist ein gewaltig ernster Gedanke: auch die Gottlosen werden wieder auferstehen, es wird aber eine Auferstehung zu namenlosem Weh sein. Wie sie mit ihrem Leib gesündigt haben, so wird auch der Leib bestraft werden. „Fürchtet euch vor Dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle,“ sagt der Herr Jesus. (Mt. 10,28) Im Grabe zu schlummern, würde einer solchen Auferstehung, der Auferstehung zur Verdammnis, unendlich weit vorzuziehen sein. Die Gottlosen werden, wie Daniel es bezeichnet (Kap.12,2), „aufstehen zu ewiger Schmach und Schande.“ Welch eine entsetzliche Auferstehung! Wer möchte nicht gern ihr entfliehen! Es wäre wahrlich schrecklich genug, wenn die Seele allein ewig den Zorn Gottes zu erdulden hätte, ohne dass der Leib ihr Genosse wäre, es muss aber so sein. Wie Seele und Leib gesündigt haben, so müssen auch beide leiden, und das für ewig! Jeremy Taylor erzählt von einem gewissen Acilius Aviola, der vom Schläge getroffen wurde. In der Meinung, er sei tot, trugen seine Freunde ihn nach dem Scheiterhaufen. Durch die Hitze erwärmt, erwachte er, leider, um sich hoffnungslos von Flammen umgeben zu sehen. Vergeblich schrie er um Hilfe, es war keine Rettung möglich, und er verschied unter furchtbaren Qualen. Ähnlich wird das Erwachen jedes sündlichen Leibes sein, wenn er aus dem Grabe geweckt werden wird. Der Leib wird sich entsetzt erheben, um gerichtet, verdammt und vom Angesichte Gottes verstoßen zu werden,

hinweg in die ewige Strafe. Gott wolle geben, dass das nie euer oder mein Los sei, sondern dass wir jetzt an Jesus Christus glauben und so eine Auferstehung zum ewigen Leben erlangen!

Amen

**X.**

**Die durch die Auferstehung beleuchtete Macht Christi.**

**Philipper 3,20.21**

*Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesus Christus, unsres Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, dass er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit Er auch kann alle Dinge Ihm untertänig machen.*

**I**ch würde euch irre führen, wenn ich die verlesenen Worte als meinen eigentlichen Text angäbe; ich beabsichtige vielmehr, besonders die Schlussworte zu betonen und habe nur um der erforderlichen Erklärung willen beide Verse gelesen. Zur Erklärung einer so reichen Schriftstelle wie diese müsste man mehrere Male darüber predigen.

Geliebte, wie innig ist unser ganzes Leben mit dem Leben Christi verwachsen! Mit seinem ersten Kommen zu uns ist unser Heil, unsre Rettung und Erlösung verbunden; durch Ihn sind wir von dem Zorn Gottes befreit. Wir leben, weil Er lebt, und unser Leben ist nie freudreicher, als wenn wir aufblicken zu Ihm. Die Vervollständigung unsrer Seligkeit in der Erlösung unsres Leibes von den Banden des Verderbens, in der Erweckung unsres Staubes zu einer glorreichen Unsterblichkeit, auch diese ist in der persönlichen Auferstehung und der Leben schaffenden Macht des Herrn Jesus Christus eingeschlossen. Wie sein erster Advent unsre Errettung von der Sünde gewesen ist, so wird sein zweiter Advent unsre Errettung vom Grabe sein. Er ist zwar im Himmel, aber wie der Apostel sagt: „Wir warten des Heilandes Jesu Christi, unsres Herrn, welcher unsren nichtigen Leib verklären wird, dass er ähnlich werde seinem verklärten Leibe.“ Von Ihm getrennt, ohne Ihn, sind wir nichts und haben nichts. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind nur hell, wenn sein Licht auf sie leuchtet. Jeden Trost, jede Hoffnung, jede Freude, die uns zu teil wurde, haben wir unsrer Verbindung mit Jesus Christus, unsrem Herrn, zu verdanken. Ohne Ihn, getrennt von Ihm, sind wir nackt und arm und elend. Ich möchte deshalb euch und auch mir selbst die Notwendigkeit unsres Bleibens in Ihm tief einprägen. Euch, ihr eifrigen Arbeiter zur Verherrlichung Gottes, möchte ich es dringend ans Herz legen, in täglichem Umgang mit Jesus zu bleiben, denn wie bei unsrem persönlichen Heil, so hängt auch bei unsrem Werk des Glaubens und der Liebe alles von Ihm ab. Alle Frucht unsrer Arbeit ist nur in Ihm zu finden. Sagt doch Er selbst: „Ohne mich könnt ihr nichts tun.“ (Joh. 15,5) Unsre Kraft zum Arbeiten kommt nur von seiner Kraft. Wenn wir erfolgreich arbeiten, muss es stets dem erfolgreichen Wirken seiner Kraft in uns und durch uns entsprechend sein. Brüder, es ist mein Gebet, dass in dieser Zeit, in welcher unsre außergewöhnlichen gottesdienstlichen Versammlungen beginnen werden, unsre Augen fest auf unsren Herrn und Meister gerichtet sein mögen. In der Erkenntnis und dem Bekenntnis unsrer Abhängigkeit von Ihm, in erneuerter Zuversicht zu Ihm, werden wir mit verdoppelter Kraft unser Werk anfangen. Möchten wir nur nicht vergessen, wo unsre

große Stärke liegt und zu Ihm, zu Ihm allein aufblicken – weg von unsrer eignen Schwachheit nicht nur, sondern auch von unsrer eignen Kraft – um in Ihm all unser Wirken an andren zu finden, wie wir in der Errettung unsrer eignen Seele alles in Ihm gefunden haben. Als die Tausende gespeist wurden, verteilten zwar die Jünger Brot und Fisch, aber die Zentralquelle dieses ihres Amtes war die eigne Hand des Meisters. Er segnete, Er brach, Er gab es den Jüngern, und daraus gaben diese es dem Volk. Bezeichnend ist auch eine der letzten Erscheinungen des Herrn in seinem Verkehr mit den Jüngern, ehe Er gen Himmel fuhr. Sie hatten die ganze Nacht gearbeitet und gar nichts gefangen. Erst als Er kam und sie auf sein Wort das Netz, zur rechten Seite des Schiffes warfen, wurde das Netz voll großer Fische. So muss es immer sein. Nur wo Er ist, werden von den Menschenfischern Seelen gefangen; sonst nirgends. Nicht die Predigt seiner Diener allein, nicht das Evangelium für sich selbst allein, sondern sein Nahesein ist das Geheimnis des Erfolges seiner Diener und ihrer Predigt. „Der Herr wirkte mit ihnen,“ „die Hand des Herrn war mit ihnen.“ (Apg. 11,21) Seine mitwirkende Gnadengegenwart in dem Evangelium – diese ist es, wodurch es die Kraft Gottes zur Seligkeit wird. So hebt denn die Augen empor, meine Brüder; arbeitet mit uns für die Verbreitung des Evangeliums und das Reich unsres Erlösers, für unsren Heiland, unsren Herrn Jesus Christus, den Herzog unsrer Seligkeit. Durch Ihn, mit Ihm soll alles, was wir tun, geschehen zur Ehre Gottes, aber ohne Ihn werden auch die eifrigsten Bestrebungen und die tatkräftigsten Anstrengungen sicher ihr Ziel verfehlen. – Ich habe meinen Text mit keiner geringeren Absicht gewählt als der, dass durch denselben jedes Auge sich gedrungen fühlen möchte, vor dem heiligen Werk, das wir zu beginnen gedenken, auf den allmächtigen Heiland zu schauen.

Wir wollen

1. das Wunder beachten, welches unser Herr bei seinem Kommen ausrichten wird, um darauf
2. die Kraft zu erwägen, welche auch jetzt von Ihm ausgeht und in Ihm aufgehäuft ist, und daraus
3. uns das Werk ansehen, welches wir ausrichten möchten, und das gewiss auf Grund der unsrem Herrn innewohnenden Kraft ausgeführt werden wird.

### 1.

Wir beachten also zunächst **das Wunder, welches unser Herr bei seinem Kommen ausrichten wird.**

Wenn Er wiederkommt, „wird Er unsren nichtigen Leib verklären, dass er ähnlich werde seinem verklärten Leibe.“ Welch eine wunderbare Veränderung! Welch eine Verwandlung! Welch eine Erhebung! In unsrer Übersetzung wird unser Leib als „nichtiger Leib“ übersetzt, es müsste aber ganz genau nach dem Griechischen übersetzt heißen: „der Leib unsrer Demütigung.“ Nicht „dieser nichtige Leib“, das könnte kaum der Sinn sein, sondern der Leib, in welchem unsre Demütigung offenbar und eingeschlossen ist. Diesen Leib unsrer Demütigung will der Herr verwandeln, bis er seinem eignen gleich wird. Lest hier nicht nur: „Dass er ähnlich werde seinem verklärten Leibe,“ sondern wie es nach dem Grundtext wörtlicher heißt: dem Leibe seiner Herrlichkeit, dem Leibe, in welchem Er seine Herrlichkeit offenbart. Unser Herr hatte auf Erden einen Leib in

Niedrigkeit; sein Leib war in allen Dingen wie der unsrige, ausgenommen, dass er, weil nicht durch Sünde verunreinigt, keine Verwesung sehen konnte. Der Leib, in welchem der Herr weinte und Blutschweiß vergoss, in welchem seine Seele betrübt wurde, war der Leib seiner Demütigung. Er stand wieder von den Toten auf in demselben Leibe, der gen Himmel fuhr, Er verbarg aber seine Herrlichkeit in großem Maße, sonst wäre sie für sterbliche Augen zu glänzend gewesen. Nur als die Wolke Ihn den Augen der nachschauenden Jünger entrückt hatte, leuchtete die Herrlichkeit seines Leibes in vollem Glanze, um die Augen der Engel und seligen Geister zu entzücken. Dann wurde sein Angesicht wie die Sonne, die in vollem Glanze leuchtet. Wohl, Geliebte, wie auch der Leib des Herrn in seiner Herrlichkeit sein mag – dieser unser Leib, jetzt ein Leib der Demütigung, soll seinem Verklärten, verherrlichten Leibe ähnlich werden; Jesus ist Norm und Muster des Menschen in Herrlichkeit. „Wir werden Ihm gleich sein, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist.“ (1. Joh. 3,2) Hier wohnen wir in dem Leib der Demütigung, er wird aber eine Verwandlung durchmachen, „und dasselbe plötzlich in einem Augenblick, zu der Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune schallen, und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden. (1. Kor. 15,52) Dann werden wir zu unsrer Herrlichkeit gelangen; der Leib wird unsrem verklärten Zustande entsprechend sein und mit Recht der „Leib der Herrlichkeit“ genannt werden können. Wir wollen weder neugierig in die Einzelheiten dieser Verwandlung dringen, noch versuchen, alle Unterschiede zwischen den beiden Wohnungen unsres Leibes zu erforschen, denn „es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden.“ (1. Joh. 3,2) Und doch, obgleich wir durch einen Spiegel in einem dunklen Wort sehen, so sehen wir trotzdem doch etwas, und wollen vor diesem wenigen das Auge nicht verschließen. „Jetzt erkenne ich es stückweise, dann aber werde ich es erkennen, gleichwie ich erkannt bin.“ (1. Kor. 13,12) Zuzeiten haben die Tore vorgestanden, so dass die Menschen eine Weile durch die Öffnung geschaut, gesehen und sich gewundert haben. Dreimal wenigstens haben menschliche Augen etwas von der Herrlichkeit des Leibes geschaut. Wenn Moses vom Berge Sinai herunter kam, glänzte sein Angesicht so sehr, dass die um ihn Versammelten ihn nicht ansehen konnten und er es mit einer Decke verhüllen musste. In dem glänzenden Angesichte des Mannes, der vierzig Tage lang Umgang mit Gott gepflegt hatte, erkennen wir einige Strahlen, einen Schimmer und Abglanz von dem Glanze der Verklärten Menschheit. – Der Herr zeigte eine noch deutlichere Offenbarung seines verklärten Leibes, als Er vor den Augen dreier Jünger auf dem Berge verklärt wurde. Als „seine Kleider hell wurden, und sehr weiß wie der Schnee, dass sie kein Färber auf Erden kann so weiß machen“ (Mk. 9,3), als „Er selbst vor ihnen verklärt ward, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne“ (Mt. 17,2) – da sahen die Jünger seine Herrlichkeit und staunten. Das Angesicht des Stephanus, wie eines Engels Angesicht (Apg. 6,15), ist sozusagen ein drittes Fenster, durch welches wir einen Blick in die unsrer wartende Herrlichkeit tun können; ja, sogar die Feinde schauten auf dasselbe. Diese drei Glanzpunkte mögen dazu dienen, dass wir eine schwache Ahnung bekommen von dem, was der verklärte Leib Christi ist und was unser Leib in der Herrlichkeit sein wird.

➤ Wenn wir die wunderbare Stelle im Korintherbriefe näher ansehen, die Stelle, in welcher der Schleier mehr gehoben wird, als es je vorher oder nachher geschehen ist, so werden uns einige Einzelheiten offenbar, welche der Betrachtung wert sind. Hinieden ist der Leib veränderlich, der Verwesung untertan; er wird nach und nach durch Alter schwach, verfällt endlich dem Tode, kommt in die Erde und wird eine Speise der Würmer. Der neue Leib hingegen ist unverweslich, keiner Krankheit, weder

Schwäche noch Verderben untertan, nie wird er im Laufe der Zeit der Gewalt des Todes verfallen. Er wird der unsterbliche Genosse des unsterblichen Geistes sein. Im Himmel gibt es keine Gräber; kein Grabgeläut hat je das neue Jerusalem in Trauer versetzt. Unser Leib hier ist schwach, wie der Apostel sagt: „Es wird gesäet in Schwachheit,“ er ist im Leben allen Schwächen und Gebrechen unterworfen und verliert im Tode alle Kraft. Er ist schwach in der Ausübung unsres eignen, schwächer noch im Tun des himmlischen Willens, schwach im Handeln, schwach im Leiden, „er wird aber auferstehen in Kraft.“ Wie weit sich diese Kraft aufs Physische, wie weit sie sich aufs Geistige und Geistliche erstrecken, wo das Materielle enden und das Geistige beginnen wird, darüber wollen wir nicht grübeln. Wir werden sein wie die Engel, daran wollen wir unsre Neugierde befriedigt sein lassen. Wir wissen, dass die Engel, diese reinen Geister, große Kraft und Stärke haben. Auch unser Leib wird „auferstehen in Kraft.“

➤ Hienieden ist der Leib ein natürlicher oder seelischer – ein der Seele entsprechender, ein Leib für die niedrigsten Fähigkeiten und Begabungen unsrer seelischen Natur. Aber den Worten des Apostels im 15. Kapitel des ersten Korintherbriefes gemäß wird „dieser natürliche Leib auferstehen als ein geistlicher Leib,“ wird, dem edelsten Teil unsrer Natur entsprechend, eine passende Wohnung und passendes Werkzeug des durch die Gnade uns geschenkten neuen Lebens. Dieser unser Leib ist jetzt dem Geist des Gebets und des Lobsingens keine Stütze; er ist eher den geistlichen Übungen hinderlich als behilflich. Wie oft ist der Geist wirklich willig – aber das Fleisch ist schwach. Wir schlafen, wenn wir wachen, und ermatten, wenn wir vorwärts gehen sollten. Nicht nur Schmerzen, sondern auch Freuden zerstreuen die Andacht. Wenn aber dieser Leib ein verklärter sein wird, wird er den höchsten Zielen unsrer vollkommenen, verklärten Menschheit angemessen, ein geistlicher Leib, ähnlich dem verklärten Leibe Christi sein. Hier ist der Leib sündig, seine Glieder sind Werkzeuge der Ungerechtigkeit. Es ist ja wahr, dass unser Leib der Tempel des Heiligen Geistes ist, aber ach, er trägt auch Spuren davon, dass er einst eine Diebeshöhle war! Die Flecken und Runzeln der Sünde sind noch nicht ganz verschwunden. Sein Materialismus ist noch nicht so verfeinert, dass er dem Geist eine Stütze sein könnte; er strebt niederwärts, hat einen Hang nach der verkehrten Seite hin; er erwartet aber die letzte Verwandlung. Dann wird er vollkommen sündlos, weiß und rein wie Alabaster sein, auf welchen nie ein Sündenfleck gekommen ist, wie der frisch gefallene Schnee, untadelhaft rein. „Wie wir getragen haben das Bild des Irdischen, also werden wir auch tragen das Bild des Himmlischen.“

➤ Da der auferstandene Leib ein sündloser sein wird, wird er auch schmerzlos sein. Wer könnte die Zahl der Schmerzen ausmachen, denen wir in dieser unsrer irdischen Leibeswohnung unterworfen sind! Wahrlich, in dieser Hütte fühlen wir uns beschwert. Sieht es nicht manchmal bei den von Krankheit Heimgesuchten aus, als ob dieser Leib zum Leiden geschaffen wäre, als ob all seine Nerven, Sehnen, Adern und Pulse Teile eines sonderbaren Instrumentes wären, dem jeder Ton der Tonleiter der Schmerzen entlockt werden könnte? Geduld, ihr, die ihr in dieser zerrütteten Behausung wohnt – es wartet eurer ein Bau, nicht mit Händen gemacht! Da droben gibt's keine Schmerzen und Seufzer mehr; wenn alle Unarten hinweggetan sind, wird die Zuchtrute nicht mehr fallen. Wie der neue Leib ohne Schmerzen sein wird, so wird er auch aller Müdigkeit enthoben sein. Der verklärte Leib wird keiner Ermattung und Erschöpfung unterworfen sein. Ist nicht darin auch das eingeschlossen, dass er keines Schlafes bedarf? Heißt es nicht, dass die Seligen „Tag und Nacht Gott dienen in seinem Tempel?“ (Offb.

7,15) Mit einem Worte: der Leib der Heiligen wird wie der Leib Christi vollkommen sein, ohne Fleck und ohne Tadel. Wenn ein Gläubiger vor Alter schwach stirbt, wird er nicht schwach wieder auferstehen; oder wenn einer einen Sinn oder ein Glied verloren hat, wenn er lahm oder verwachsen war, der wird nicht so in den Himmel gehen, denn beide, Leib und Seele, „sind unsträflich, ohne Fehler, vor dem Stuhl Gottes.“ (Offb. 14,5) „Wir werden Ihm gleich sein“ – das gilt von allen Kindern Gottes, eben deshalb wird keins anders als schön, als lieblich und vollkommen sein. Der Gerechte wird Christus gleich sein, von dem noch gilt, dass Ihm kein Bein gebrochen werden soll. Nach unsrer Verwandlung wird kein Teil unsres Leibes beschädigt oder verwundet, sondern ganz vollkommen sein.

➤ Zieht alles zusammen, Brüder, und seht, Welch eine Strecke es von diesem nichtigen Leib, dem Leib der Demütigung, zu unserm verklärten Leibe sein wird! Und doch, wenn der Herr Jesus wiederkommt, wird dieses Wunder der Wunder in einem Augenblick vollzogen sein. Häuft immerhin Inschriften über die Nichtigkeit des Leibes, stellt ihn euch vor in all seinen Schwächen und Gebrechen, mit all seiner Sünde und dem Tode verfallen sein – dann bewundert den Leib des Herrn in all seiner Heiligkeit und Reinheit, in seiner Vollkommenheit und Unsterblichkeit und darauf getröstet euch dessen, dass beim Kommen des Herrn, bei jedem Erwählten Gottes gleichfalls diese Verwandlung, diese Verklärung stattfinden wird. Alle Gläubigen werden in einem Augenblick diese wunderbare Veränderung erfahren. Siehe und staune! Denke dir, dass jetzt diese Verwandlung bei dir einträte! Welch eine Machtentfaltung! Es ist mir nicht möglich, auch nur annähernd ein Bild davon zu entwerfen; aber die, welche bei der Wiederkunft des Sohnes Gottes noch am Leben sind, werden sie erfahren und ohne Tod in die Herrlichkeit eingehen. „Das Verwesliche wird anziehen das Unverwesliche, dies Sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit,“ deshalb werden die Leiber der dann noch lebenden Gläubigen in einem Augenblick von einem Zustande zu dem andren gelangen, von der Nichtigkeit zur Verklärung, von dem Zustande der Demütigung in den Stand der Herrlichkeit – und das alles durch die Macht des wiederkommenden Heilandes.

Das Wunder ist im Blick darauf, dass es an denen geschehen soll, die bei der Wiederkunft des Herrn noch leben, ein unendlich staunenswertes. Wir dürfen indes dabei nicht vergessen, dass eine unzählbare Zahl Gläubiger bei seinem Erscheinen schon längst im Grabe gelegen hat. Die meisten werden längst in Verwesung übergegangen sein. Wenn das Grab aufgebrochen würde, was anders würde man finden, als Moder und Verwesung! Aber diese vermoderten Gebeine sind Überbleibsel des Leibes der Demütigung des Gläubigen, und dieser selbe Leib wird verwandelt und dem verklärten Leibe Christi ähnlich werden. Ja, staunt und betet an über dieses Wunder und seht die mächtige Veränderung! Blickt hinein ins Grab, seht euch die verwesene Masse, den Staub an, wenn ihr's über euch gewinnen könnt, und dann sagt euch, dass diese, ja, auch dieser Staub zu der Herrlichkeit Christi verklärt werden soll! Welch ein Werk ist das und was für ein Heiland ist Der, der ein solches Werk vollbringen wird! Geht noch ein wenig weiter! Viele von denen, die Christus auferwecken wird, sind schon vor so langer Zeit begraben worden, dass jegliche Spur von ihnen verschwunden ist; – sie sind so sehr mit der Erde verschmolzen, dass, wenn auch nach ihren Gebeinen gesucht würde, kein Stäubchen zu finden wäre; auch der genaueste Forscher würde nicht ein einziges Teilchen von ihnen finden. Sie haben lange Jahre hindurch in der Grabesruhe geschlafen, bis sie so ein Teil der Mutter Erde geworden sind, dass auch gar nichts von ihren Gebeinen übriggeblieben ist. Sie sind so sehr mit der Erde vereinigt, wie der auf die Woge gefallene Regentropfen eins mit dem Meere geworden ist – und doch werden sie



auferstehen. Der Posaunenschall wird sie zurückrufen von dem Staub, mit welchem sie vermischt sind. Der Staub wird sich zu seinem Staub sammeln, die Atome werden wieder zusammengefügt und neu gebildet werden. Steigt bei solchem Gedanken nicht euer Staunen? Nimmt nicht euer Glaube mit Freuden das Wunder auf und hält es nichtsdestoweniger für ein Wunder?

Menschenkind, ich will dich in eine Kammer mit noch mehr Wundern führen. Es gibt viele Tausende von Kindern Gottes, denen ein Grab versagt wurde. Es sind Märtyrer, welche wilden Tieren vorgeworfen oder ein Raub der Flammen wurden. Die Asche von Tausenden und aber Tausenden, die auf dem Scheiterhaufen starben, wurde in alle Winde gestreut, ja, sogar die Handvoll Asche, die im Scheiterhaufen übrig blieb, wurde von den erbarmungslosen Verfolgern in die Flüsse geworfen, um in den Ozean getragen und an jedem Ufer zerstreut zu werden. Die Leiber der Märtyrer sind zerhackt und zerschlagen worden, und wer weiß, in welche Pflanzen und Gewächse oder in welche Tiere ihre Gebeine übergegangen sind. „Wie sollen denn diese wieder geformt und gebildet werden?“ fragt ihr. „Wie ist es möglich, dass sie auferstehen?“ Ich antworte: dazu bedarf es eines Wunders, und ein solches zugestanden, verschwindet die Unmöglichkeit. Er, der jedes Atom aus nichts erschaffen hat, kann auch jegliches Atom aus der Zerstreung sammeln. Der allwissende Herr der Natur sieht auch eine Maulwurfshöhle als eine Sache an und weiß die Lage und Geschichte derselben wie ein Hirt seine Schafe kennt; wenn Er es will, schafft Er aus den gesammelten Atomen einen neuen Leib. Gott kann machen, dass derselbe Leib der Demütigung, den wir auf Erden tragen, unser nichtiger Leib, dem verklärten Leibe Christi ähnlich werden wird. Keine Schwierigkeiten, wie groß sie auch sein mögen, die von physischer und wissenschaftlicher Seite erhoben werden, werden auch nur für einen Augenblick der Hinausführung dieser Verwandlung durch Christus, den König, im Wege stehen. Welche Wunder! Wahrlich, hier tut Glaube Not, und wer solchen Glauben hat, möge Gott dafür danken. Die Auferstehung Christi hat ein für allemal uns die Auferstehung aller derer, die in Ihm sind, unzweifelhaft gewiss gemacht. „Denn so wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die da entschlafen sind durch Jesus, mit sich führen.“ (1. Thess. 4,14) Aber doch ist es ein Wunder der Wunder, zu welchem die Fülle der Gottheit erforderlich ist. Von wem anders, als von Gott, dem einen wahrhaftigen, wahren Gott, könnte gesagt werden, dass Er unsren Leib verklären und seinem verklärten Leibe gleich machen wird!

Ich weiß wohl, wie schwach mein Zeugnis über diesen erhabenen Gegenstand ist, es tut mir indes nicht allzu leid. Möchte ich doch nicht, dass ihr bei meinen Worten stehen bliebet, sondern es ist vielmehr mein Wunsch, dass ihr den großen Gedanken von der Macht Christi ergreifen mögt, mit welcher Er die Seinen auferwecken und ihren nichtigen Leib seinem verklärten Leibe gleich machen wird.

## 2.

Wir wollen jetzt zweitens erwägen, dass diese **Kraft, durch welche Er die Toten auferweckt, auch jetzt von Ihm ausgeht.**

Es heißt in unsrem Texte: „Nach der Wirkung, damit Er kann auch alle Dinge Ihm untertänig machen.“ Es ist nicht irgend eine neue Kraft, deren Christus sich in den letzten Tagen bedienen und dann zum ersten mal entfalten wird; die Kraft, mit welcher Er die Seinen von den Toten auferwecken wird, ist auch in diesem Augenblick sein und geht

inmitten seiner Gemeinde und unter den Menschenkindern von Ihm aus. Ich nehme eure Aufmerksamkeit in Anspruch, wenn ich euch einlade, mit mir der Spur des Textes zu folgen.

❶ Zuerst lasst uns beachten, dass alle Macht, durch welche die letzte Verwandlung gewirkt wird, unsrem Herrn Jesus Christus als dem Heiland zugeschrieben wird. „Wir warten des Heilandes Jesus Christus, des Herrn.“ Wenn der Herr Jesus die Toten auferweckt, wird Er es als ein Heiland tun, und gerade in dieser Hinsicht bedürfen wir auch jetzt der Ausübung seiner Macht. Prägt dies tief in eure Herzen ein, meine Brüder. Wir suchen die Rettung und das Heil der Menschen und suchen damit nicht etwas Hoffnungsloses. Ist doch Jesus Christus als Heiland imstande, sich alle Dinge untätig zu machen – das wird ausdrücklich in unsrem Texte gesagt. Es wird nicht bloß gesagt, dass Er als Totenerwecker sich alle Dinge untätig machen kann, sondern dass Er es tut als der Heiland, der Herr Jesus Christus. Seine Titel werden besonders genannt. Er wird uns dargestellt als der Herr, der Heiland, der Gesalbte, der als solcher sich alle Dinge untätig machen kann. Erfreuliche Botschaft für uns! Meine Brüder, wie dürfen wir beten um die Bekehrung von Menschenseelen, wie weit dürfen sich unsre Erwartungen erstrecken, wie zuversichtlich und vertrauensvoll dürfen unsre Bestrebungen sein! Ist doch unsrem Herrn Jesus Christus nichts zu schwer; ist doch im Erlösungswerk nichts über dem Bereich seiner Macht! Wenn Er in zukünftiger Zeit die Toten auferweckt, so kann Er auch jetzt die geistlich Toten auferwecken. Diese Scharen toter Seelen im Schiff dieses Gotteshauses und auf den Galerien kann Er wohl durch seine lebendig machende Stimme und seinen lebendigen Geist erwecken. Die Auferstehung wird geschehen nach der Wirkung seiner allmächtigen Kraft, und dieselbe Tatkraft ist auch jetzt tätig. Die Kraft wohnt in Ihm in aller Fülle, deshalb lasst uns Ihn mit Macht anrufen und Ihm keine Ruhe lassen, bis Er diese selbe Kraft jetzt wirken lässt. Meint nicht, meine Brüder, dass dies etwas Außerordentliches und Ungewöhnliches wäre. Geschah nicht eure eigne Bekehrung, wenn ihr anders wahrhaftig von eurem geistlichen Tode auferstanden seid, durch dieselbe Kraft und Wirkung, die wir auch an andren wirken lassen möchten? Ja, ich wage sogar zu behaupten, dass euer geistliches Leben heute oder an einem beliebigen Tage, in sich selbst eine Entfaltung derselben Wirkung ist, welche euren nichtigen Leib zu seinem herrlichen Zustande verklären wird. Die Kraft der Auferstehung tritt noch heute hervor, sie pulsiert durch den zum Leben gekommenen Teil dieser Versammlung, sie hebt mit Leben jede Brust, die mit Liebe zu Gott schlägt; sie bewahrt die Lebensläufe in der Seele aller geistlich Lebendigen, so dass sie nicht wieder zu ihrem ehemaligen Sündentode zurückkehren. Die Wirkung der Auferstehung wird zwar eine wunderbare, aber keine neue sein. Sie kann in diesem Augenblick gesehen werden in den Bewegungen und der Tätigkeit der Gemeinde Gottes von allen, die Augen haben zu sehen. Ich bitte mit dem Apostel, „dass der Gott unsres Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung, zu seiner selbst Erkenntnis, und erleuchtete Augen eures Verständnisses, dass ihr erkennen möget, welche da sei die Hoffnung eures Berufs, und welcher da sei der Reichtum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen, und welche da sei die überschwängliche Größe seiner Kraft an uns, die wir glauben, nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke. Welche Er gewirkt hat in Christus, da Er Ihn von den Toten auferwecket hat und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, über alle Fürstentümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Und hat alle Dinge unter seine Füße getan, und hat Ihn gesetzt zum Haupt der Gemeinde über alles. Welche da ist sein Leib, nämlich die Fülle

des, der alles in allem erfüllet.“ (Eph. 1,17 – 23)

② Beachtet ferner, dass die Bedingungen unsres Textes einschließen, dass Widerstand gegen diese Macht zu erwarten ist; dass aber alles Widerstreben überwunden werden wird. Das Wort „untertänig machen“ setzt eine Gewalt voraus, die überwunden und unterworfen werden muss. „Er kann sich alle Dinge untertänig machen.“ Hierin liegt ein großes Wunder. Gegen die Auferstehung wird kein Widerstand sein. Der Posaunenschall wird die Toten aus den Gräbern rufen, und kein Teilchen wird da sein, das diesem Ruf nicht folgt – aber die geistliche Auferstehung stößt auf Widerstand, auf einen Widerstand, der nur durch die Allmacht überwunden werden kann. In der Bekehrung von Sündern ist die natürliche Verderbtheit eine widerstrebende Macht. Ist doch der Mensch zur Sünde geneigt und hat keinen Gefallen an göttlichen Dingen, ebenso wenig hat er ein Ohr für die Stimme der Gnade. Meine Brüder, um all unsre Befürchtungen über die Befähigung unsres Herrn zum Erretten hinwegzunehmen, heißt es: „Er kann“ – nicht nur alles von den Toten auferwecken – sondern „alle Dinge Ihm untertänig machen.“ Hier möchte ich euch wieder bitten, die Ermutigungen anzunehmen, welche der Text euch bietet. Mag auch das Evangelium mit Widerstand zu kämpfen haben, Er kann denselben überwinden. Wenn bei dem einen Menschen Vorurteil ist, wenn das Herz eines andren durch Irrtum verfinstert, wenn einem andren sogar der Name Jesu verhasst ist, wenn ein andrer so sehr mit der Sünde verwachsen ist, dass er sich nicht von ihr trennen kann, wenn bei noch einem andren der Widerstand einen entschiedenen Charakter angenommen hat – tritt nicht unser Text jedem Fall entgegen? „Er kann sich alle Dinge untertänig machen.“ O, tragt dies vor den Gnadenthron, ihr, die ihr in diesem Monat Menschenseelen gewinnen wollt! Haltet in einfältigem, kindlichem Glauben dem Herrn dieses sein Wort vor. Wenn euch Schwierigkeiten entgegentreten, die ihr nicht zu überwinden vermögt, tragt sie zu Ihm, denn „Er kann sie Ihm untertänig machen.“

③ Unser Text schließt ferner alle vorkommenden Dinge ein. „Er kann sich alle Dinge untertänig machen,“ nicht hier und dort ein Ding, sondern alle Dinge. Brüder, es gibt in der Welt keinen Menschen so gefallen, so schlecht, so tief gesunken und mit Willen gottlos, nicht einmal unter denen, die außer dem Bereich der gewöhnlichen Seelsorge sind, dass Jesus ihn nicht retten könnte. Er kann wohl die Heiden zum Evangelium oder das Evangelium zu ihnen bringen. Die Räder der Vorsehung können so eingerichtet werden, dass den Verworfenen das Heil nahe gebracht wird; sogar Krieg, Pest, Hungersnot können Christi Boten werden, Er fährt auch auf den Flügeln des Windes. Vor einigen Jahren lebte in Perugia in Italien ein Mann im höchsten Grade unmoralisch, fern von Gott, ja, er war in einen so verzweifelten Gemütszustand geraten, dass er eine Zuneigung zu dem Teufel gewonnen hatte und sich bemühte, ihn anzubeten. Da er Satan für das Bild und die Verkörperung aller Empörung, aller Freisinnigkeit und Gesetzlosigkeit hielt, vergötterte er ihn in seinem Sinn und wünschte nichts mehr, als selbst ein Teufel zu sein. Eines Tages, als ein protestantischer Missionar in Perugia gepredigt hatte, sagte ein Priester wie man sagt, zufällig, vor den Ohren dieses Mannes, es seien Protestanten in Perugia, die Stadt sei verunreinigt durch Ketzler. „Und was denkt ihr, was Protestanten sind?“ fragte der Priester. „Es sind Leute, die Christus verleugnen und den Teufel anbeten.“ Das war ja eine schändliche Lüge, sie musste aber ganz andren Zwecken dienen, als den beabsichtigten. Als der erwähnte Mann diese Worte hörte, dachte er: „O, dann will ich zu diesen Leuten gehen, denn ich teile ihre Ansicht!“ Er ging demgemäß in die evangelische Versammlung, in der Hoffnung, eine Versammlung zu finden, in welcher der

Gesetzlosigkeit und dem Teufelsdienst das Wort geredet werden würde. Statt dessen hörte er hier das Evangelium und wurde gerettet. Wie deutlich ist hier wie in tausend ähnlichen Fällen die Wirkung unsres Königs zu erkennen, der sich alle Dinge untertänig machen kann! Wie könnte irgend jemand, den Gott zur Rettung auserkoren hat, der ewigen Liebe entrinnen, die so allgegenwärtig wie die Gottheit selber ist! „Er kann sich alle Dinge untertänig machen.“ Wenn die Fernstehenden nicht mit seinem Schwert zu erreichen sind, so kann Er sie mit seinen Pfeilen erreichen und diese in die Herzen der Feinde dringen lassen. Unsrem David kann kein trotziger Goliath widerstehen. Mag auch die Waffe, welche Er benutzt, nur ein Steinchen vom Bach sein – doch wird Er die Philister überwinden. Sollte hier ein Gottesleugner, ein Ungläubiger, ein Katholik, ja, selbst ein Teufelsdiener anwesend sein – er ist doch ein Mensch, deshalb kann die Gnade ihn erreichen Jesus Christus kann ihn wohl Ihm untertänig machen. Keiner ist zu weit abgewichen, keiner ist zu verhärtet. Weil Christus im Himmel wohnt, brauchen wir nie an einem Menschen zu verzweifeln, so lange er in diesem Leben ist – „Er kann alle Dinge Ihm untertänig machen.“

④ Ihr werdet bemerken, dass in unsrem Text nichts gesagt wird, was die Untüchtigkeit der Werkzeuge betrifft. Ich befürchte oft, dass, wenn durch unsre Tätigkeit keine Seelen gerettet werden, die Schuld an uns liegt, oder dass auch in Bezug auf uns es heißen müsste: „Er tat daselbst nicht viele Zeichen um ihres Unglaubens willen.“ (Mt. 13,58) Der Text scheint indessen die Menschen ganz wegzulassen. „Er kann alle Dinge Ihm untertänig machen,“ heißt es, d. i., Jesus tut es, Jesus kann es und wird es überhaupt tun. Auch durch die geringsten Mittel kann Er mächtig wirken, kann uns ergreifen, wie untüchtig wir auch zu seinem Dienste sein mögen, und uns tüchtig machen, kann uns Törichte Weisheit lehren und in unsrer Schwachheit uns stark machen. Meine Brüder, wenn wir in uns selbst Hilfsquellen finden könnten und auf uns selbst angewiesen wären, so musste wohl unser Werk ein verfehltes sein; da aber Er es kann, wollen wir die Last dieses Unternehmens auf Ihn werfen, in gläubigem Gebet zu Ihm gehen und Ihn bitten, dass Er mächtiglich durch uns wirke zum Preise seiner Herrlichkeit, denn „Er kann alle Dinge Ihm untertänig machen.“

⑤ Wie ich schon angedeutet habe, besitzt der Herr Jesus diese Kraft **jetzt**. Ich will nur mit einigen Worten darauf zurückkommen. Die Auferstehung ist zwar eine zukünftige Sache, die Wirkung, die Kraft aber, durch welche sie ausgerichtet werden wird, ist eine Sache der Gegenwart. „Nach der Wirkung, damit Er kann auch alle Dinge Ihm untertänig machen,“ ist der Herr Jesus jetzt ebenso mächtig, wie Er es je sein wird, denn Er ändert sich nicht. Er kann in diesem Augenblick ebenso wohl Seelen bekehren, wie Er es zur Zeit der herrlichsten Erweckung, ja, selbst am Pfingstfest getan hat. In seiner Macht gibt es weder Ebbe noch Flut. Die Allmacht ist in der Hand, die einst durchbohrt wurde, und bleibt dort immerdar. O, wenn wir sie nur wecken, wenn wir nur den Herzog unsrer Seligkeit auf das Feld hinabrufen könnten, um für seine Gemeinde zu kämpfen, durch seine Knechte zu wirken! Welche Wunder würden wir sehen! In Ihm sind wir nicht beschränkt, sondern in uns selbst.

Es mag euch zum Trost dienen, dass die Tatsache, dass seit geraumer Zeit nicht viele zu Christus bekehrt worden sind, kein Beweis davon ist, dass die Macht des Herrn verkürzt worden ist. Es ist ja bekannt genug, dass bis jetzt leider verhältnismäßig wenige von den Toten auferstanden sind, dass nur hier und da einer wie Lazarus oder der Jüngling an den Toren Nains erweckt wurde. Bezweifelt aber deshalb nicht die Macht des Herrn, Tote zu erwecken. Mag Er auch verziehen, wir wollen nicht seiner Macht misstrauen, dass Er zu

seiner Zeit seine Verheißung erfüllen wird. Die Macht, welche sozusagen verzieht und nicht jetzt das Werk der Auferstehung ausführt, ist dieselbe, welche sich für eine Weile in der christlichen Kirche zurückhält, die sich aber so gewiss seiner Zeit in der Bekehrung von Seelen offenbaren wird, wie am Ende der Tage in der Auferstehung der Toten. Lasst uns nur ernstlich und inbrünstig zum Herrn rufen! Er braucht es nur zu wollen, so werden Tausende von Sündern bekehrt; lasst uns nur unsre Herzen zu Ihm emporheben, bei Dem es nur eines Wortes bedarf, dass die Völker sich zu Ihm bekehren. Die Auferstehung wird kein Werk sein, das Jahrhunderte in Anspruch nimmt, es geschieht vielmehr schnell. Könnte es nicht auch in diesem unsrem Gotteshause, durch London, durch die ganze Welt so sein, dass der Herr zum Erstaunen aller Zuschauer plötzlich ein großes Werk verrichtete? „Der Herr wird das Zepter seines Reiches senden aus Zion und herrschen unter seinen Feinden.“ (Ps. 110,2) Er wird die Batterien derselben entwaffnen, die Minen zersprengen, ihre Stadt einnehmen und siegreich durch ihre Reihen ziehen. Wer könnte Ihm widerstehen!

Ich möchte, dass wir die Parallele zwischen der Auferstehung und dem „alle Dinge Ihm untertänig machen,“ heute näher beleuchten könnten. Die durch göttliche Wirkung gewirkte Auferstehung und das „sich alle Dinge untertänig machen,“ ist ein genaues Bild von der Errettung der Sünder. Alle Menschen sind tot in Sünden, aber Jesus kann sie erretten. Viele sind durch Laster verderbt, Er aber kann sie wohl umwandeln. Manche sind anscheinend hoffnungslos verloren und wie die Toten in alle Winde zerstreut; es gibt verzweifelte Fälle, für welche, wie's scheint, erbarmende Liebe ihre Seufzer nur verschwendet – aber Er, der Tote aller Art auferweckt, vermag auch durch dieselbe Macht Sünder aller Art ins Leben zu rufen. Und wie die auferstandenen Gläubigen dem Heiland gleich gemacht werden, so soll auch der Gottlose, wenn er sich bekehrt, Christus ähnlich werden. Die, welche in schrecklichen Lastern versunken waren, sollen zu leuchtenden Monumenten der göttlichen Gnade erhoben, die Versunkensten und Ausschweifendsten sollen die eifrigsten und ernstesten Kinder Gottes werden. Von dem nichtigen Leib bis zur Herrlichkeit des Auferstehungsleibes – welch ein Sprung! Von einem verdammungswürdigen Sünder zu einem Heiligen, leuchtend im Glanz der Heiligkeit – welch eine Verwandlung! Der Sprung ist ja ein großer, gewaltiger, aber Allmacht vermag wohl, den Raum zu überbrücken. Der Heiland, der Herr Jesus Christus, vermag es; Er kann es in tausend und aber tausend Fällen, kann es in diesem Augenblick tun. Es ist mein sehnlichster Wunsch, meine Brüder und Schwestern, euch diesen einen Gedanken tief ins Herz zu prägen, ihn in die Hände zu schreiben, mit welchen ihr im Dienst des Herrn umhergehen werdet. O, beherzigt es und vergesst es nicht, dass Jesus allmächtige Kraft hat zum Hinausführen des Zieles, das ihr euch vorgesetzt habt, nämlich Seelen zu Ihm zu bekehren.

### 3.

Drittens wollen wir uns noch **das Werk ansehen, das wir ausrichten möchten.**

➤ Brüder, wir sehnen uns danach, die Seelen dem Herrn selbst untertänig zu machen, nicht, sie zu unsren Ansichten, zu unsrer Gemeinde, nicht zur Ehre unsrer Überredungsgabe, sondern für den Herrn selbst zu gewinnen. „Er kann alle Dinge Ihm untertänig machen.“ O Sünder, wie gern möchte ich, dass du Jesus untertänig wärest, dass du die teuren Füße küssen möchtest, die für dich durchbohrt wurden, dass

du im Leben Den lieben möchtest, der dich bis in den Tod geliebet hat! O Seele, es wäre eine gesegnete Unterwerfung für dich! Kein Untertan eines irdischen Monarchen würde unter der Herrschaft seines Königs so glücklich sein wie du! Gott ist unser Zeuge, dass wir, die wir das Evangelium verkündigen, nicht darauf aus sind, euch uns selbst untertänig zu machen, als ob wir über euch regieren und Herren über euren Geist sein wollten – nein, für Jesus, nur für Ihn, möchten wir euch gewinnen. O, dass ihr diese Unterwerfung begehrtet! Ihr würdet erfahren, dass sie Freiheit, Friede und Freude für euch ist!

➤ Beachtet, dass dieses Untertänigsein in hohem Grade wünschenswert ist, weil es in Verwandlung besteht. Fasst den Sinn des Textes. Christus verklärt den nichtigen Leib, dass er ähnlich werde seinem Verklärten Leibe – das ist ein Teil vom „sich selbst alle Dinge untertänig machen.“ Aber nennt ihr das Unterwerfung, Untertänigsein? Ist es nicht ein Untertänigsein, nach welchem wir uns mit unersättlicher Begier sehnen sollten, so Christus untertänig zu sein, dass ich, ein armer, nichtswürdiger Sünder heilig, unschuldig, unbefleckt, Ihm ähnlich werden mag? Das ist das Untertänigsein, das wir euch wünschen, o, ihr Unbekehrten! Wir glauben, dass wir selbst es erfahren haben und bitten, dass auch ihr es mögt. Er kann euch dazu verhelfen. Bittet Ihn ungesäumt darum! Jetzt sendet ein stilles Gebet empor, glaubt, dass der Heiland jetzt das Werk der Verwandlung in euch verrichten kann, jetzt, in diesem Augenblick! Und o, meine Brüder im Glauben, habt jetzt Glauben für die Sünder! Vereinigt eure Gebete mit den ihrigen, dass diese Unterwerfung, die eine Erhebung, dieses Besiegtsein, das eine Befreiung ist, in ihnen gewirkt werden möge!

➤ Und nun hört noch mehr, nämlich das, dass unsrem Texte gemäß Christus untertänig sein ist: geeignet für den Himmel zu sein. Er wird unsren nichtigen Leib verklären, dass er ähnlich werde seinem verklärten Leibe. Der verklärte Leib ist ein Leib passend für die Herrlichkeit, ein Leib, der teilnimmt an der Herrlichkeit. Der Herr Jesus kann dich, o Sünder, obgleich du jetzt nur für die Hölle tauglich bist, für den Himmel geschickt, für die Herrlichkeit geeignet machen und dir jetzt in der Freude und dem Frieden deiner Seele, deren Er dich mit der Vergebung deiner Sünden teilhaftig macht, einen Vorgeschmack von jener Herrlichkeit schenken. Es mag unter manchen Umständen schwer sein, ein Krieger zu sein, zu zerstören, zu töten und Blut zu vergießen, wenn's auch in einer gerechten Sache ist; aber ein Streiter Jesu Christi zu sein, ist nur eine Ehre und Freude. Der Dienst Jesu ist ein herrlicher. Brüder, wir haben versucht, viele Herzen der hier Anwesenden zu erobern, sie für Jesus zu gewinnen. Bis zu dieser Stunde ist es eine lange, ermüdende Belagerung gewesen. Wir haben sie zur Übergabe aufgefordert und das Feuer des Evangeliums auf sie eröffnet, aber bis dahin vergeblich. Indem ich sie warnte, ihnen drohte und sie ermahnte, habe ich versucht, einige Lebensbomben in ihre Stadt zu werfen. Ich weiß, es sind hier und dort Explosionen vorgekommen, die unter euren alten Sünden großen Schaden angerichtet und kleinere, die zu großen Verbrechen herangewachsen sein würden, getötet haben. Ihr seid durch eure Lebensführungen und die Gnade stark blockiert worden. Ihr habt in der Sündenfreude keine Provision, in der Ungerechtigkeit keine Hilfe zum Frieden gefunden. Wie gern möchte ich euch aushungern lassen, bis ihr euch meinem Herrn, dem König, unterwerft, der auch heute wieder euch auffordert, euch Ihm zu übergeben! Es ist schrecklich, eine Stadt zu zwingen, dem Feinde wider Willen ihre Tore zu öffnen, denn wie milde auch das Angesicht des Feindes sein mag, es ist den Besiegten ein höchst unwillkommener Anblick. Aber o, wie sehr verlangt mich danach, heute die Tore eines Sünderherzens zu erbrechen, damit der Fürst Immanuel seinen Einzug halten könnte! Er, der an deinen Toren steht, ist kein feindlicher

Herrscher, sondern dein rechtmäßiger König, dein Freund, der dich liebt. Es wird kein Fremder sein, wenn Jesus kommt, um in dir zu regieren. Wenn der König in seiner Schöne deine Seele gewinnt, wirst du dich für einen tausendfachen Toren halten, weil du Ihn nicht eher aufgenommen hast. Statt zu fürchten, dass Er dich berauben und ausplündern wird, wirst du Ihm alle Türen deines Herzens auftun und Ihn bitten, jeden Raum, jede Ecke zu durchsuchen. Du wirst rufen: „Nimm alles hin, Du, mein hochgelobter Fürst; wenn es Dein ist, wird es erst recht mein sein! Nimm alles, herrsche und regiere!“ Ich lege dir Bedingungen zur Kapitulation vor, o Sünder! Es sind nur diese: Übergib dich selbst dem Herrn Jesus, gib auf deine eignen Werke und Wege, beide, gute und böse, übergib dich ganz Ihm zur Errettung und diene Ihm hinfert für immer. Während ich dich so einlade, hoffe ich, dass Er durch mich zu dir reden und dich für sich gewinnen möge. Ich werde nicht umsonst bitten und werben; sein Wort wird nicht auf die Erde fallen, ich aber komme noch einmal auf das köstliche Trostwort zurück: „Er kann alle Dinge Ihm untertänig machen.“ Möge Er diesen Morgen die Wirkung seiner Kraft erweisen!

Amen, ja, Amen!

## XI.

### Die kommende Auferstehung.

#### Johannes 5,28.29

*Verwundert euch des nicht. Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören. Und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übels getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.*

Der Glaube an die Auferstehung der Toten ist speziell ein christlicher. Einige alte Philosophen, geleitet durch die Vernunft, in etwas unterstützt durch ein schimmerndes Licht der Tradition oder eilt den Juden entlehntes buchstabierten zwar an der Unsterblichkeit der Seele; dass aber der Leib wieder auferstehen, dass es für die leibliche Form ein andres Leben geben werde, war eine Hoffnung, die erst durch die Offenbarung des Herrn Jesus Christus ans Licht gebracht wurde. Kein Mensch hätte sich ein so großes Wunder denken können, er beweist vielmehr seine Machtlosigkeit zur Erfindung desselben dadurch, dass er, ähnlich den Athenern, als sie zum ersten mal davon hörten, darüber spottet. „Können diese vertrockneten Totengebeine leben?“ so höhnt noch der Spötter. Das Licht von der Auferstehung der Toten ist angezündet durch die Hand, die einst durchbohrt war. Sie ist wirklich in mancher Hinsicht der Hauptschlüssel zur christlichen Arche. Sie ist in unsrem heiligen Glauben eng mit der Person Jesu Christi verknüpft und einer der glänzendsten Edelsteine in seiner Krone. Wie, wenn ich sie den Siegelring an seinem Finger nannte, durch welchen Er erwiesen ist als der mit königlicher Autorität bekleidete Gesandte Gottes? Die Lehre von der Auferstehung sollte viel häufiger gepredigt werden; gehört sie doch wesentlich zum Evangelium. Hört, was der Apostel Paulus sagt, als er das Evangelium beschreibt, welches er verkündigt und durch welches selig wird, wer es glaubt: „Ich erinnere euch aber, liebe Brüder, des Evangeliums, das ich euch verkündigt habe, welches ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch steht, durch welches ihr auch selig werdet. – Denn ich habe euch zuvörderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, dass Christus gestorben sei für unsre Sünden, nach der Schrift, und dass Er begraben sei, und dass Er auferstanden sei am dritten Tage nach der Schrift.“ (1. Kor. 15,1 – 3) Aus der Auferstehung Christi beweist er die Auferstehung aller Toten und hebt ausdrücklich hervor, dass, wenn Christus nicht auferstanden sei, sowohl der Glaube der Christen als sein, des Apostels, Predigen eitel sei. In der ersten christlichen Kirche war die Lehre von der Auferstehung die Streitaxt und Hauptkriegswaffe des Predigers. Wohin die ersten Boten des Evangeliums kamen, war das Hervorragendste in ihrer Predigt das zukünftige Gericht und dass die Toten wieder auferstehen würden, um gerichtet zu werden durch den Mann Christus Jesus, nach ihrem Evangelium. Wenn wir Jesus Christus, den Auferstandenen, ehren wollen, so müssen auch wir diese Wahrheit einen hervorragenden Platz einnehmen lassen.



Überdies ist diese Lehre fortwährend das Mittel gewesen, den Sinn des Menschen zu wecken. Wenn wir wähen, unser Tun und Wandel hätte nur Bezug auf das gegenwärtige Leben, so werden wir sorglos; wenn wir aber zu der Entdeckung kommen, dass unser Tun die weitreichendsten Folgen hat und dass von demselben unser ewiges Wohl oder Wehe abhängig ist, so sehen wir es mit ganz andren Augen an. Welcher Posaumenton könnte dem gleichgültigen Sünder erschreckender, welche Weckstimme könnte ihm kräftiger sein, als der Bericht, dass es nach diesem Leben ein jenseitiges gibt, dass die Menschen vor dem Richterstuhle Christi stehen müssen, um zu empfangen, nachdem sie bei Leibes Leben gehandelt haben, es sei gut oder böse! Solche Lehre werde ich diesen Morgen verkündigen zur Ehre Christi und zur Erweckung der Gleichgültigen. Gott wolle es gelingen lassen und reichlichen Erfolg verleihen!

Zunächst wollen wir versuchen,

1. den Text zu erklären, und uns bemühen, zu lernen,
2. was er uns zu sagen hat.

### 1.

Wir wollen also zunächst versuchen, **den Text zu erklären**. Keine Erklärung wird so lehrreich sein, als wenn wir, einfach den Worten des Textes folgend, jedes Wort betrachten und seinen Sinn erwägen.

❶ Also zunächst heißt es: „Verwundert euch des nicht.“ Der Heiland hatte geredet von zweierlei Leben gebenden Weisen, welche Ihm, dem Sohn Gottes, eigen waren. Die erste war seine Macht, die Toten aus ihren Gräbern zu einem neuen, natürlichen Leben zu erwecken. Er bestätigte dies bei einigen Gelegenheiten in seinem Leben, nämlich an den Toren Nains, in der Kammer des Töchterchens des Jairus und am Grabe des schon in Verwesung übergegangenen Lazarus. Als Jesus auf Erden war, hatte Er Macht und hat noch jetzt solche Macht, so dass Er, wenn's Ihm gefiele, noch jetzt die Entschlafenen erwecken und sie in dieses Leben zurück senden könnte, um wieder die Freuden und Schmerzen dieses Lebens zu teilen. „Wie der Vater die Toten auferwecket, und macht sie lebendig, also auch der Sohn macht lebendig, welche Er will.“ (Joh. 5,21) Nachdem der Herr einige Augenblicke bei dieser seiner Leben gebenden Macht verweilt hatte, geht Er zu einer zweiten Entfaltung derselben über, indem Er bezeugt, dass jetzt die Zeit da sei, in welcher seine Stimme zur Belebung der geistlich Toten gehört wurde. Die geistlich Toten – Menschen, die tot sind für Glauben und Heiligkeit, tot für Gott und die Gnade; Menschen, die eingesargt sind in den Grabgewändern übler Gewohnheiten und in den Särgen ihrer Verderbtheit, tief unten in den Gräbern ihrer Missetaten verfaulen, von diesen Menschen sagt der Herr Jesus im Evangelium, dass sie leben sollen; ihnen soll geistliches Leben geschenkt werden. Ihre toten Seelen werden aus dem langen, schrecklichen Schläfe geweckt und sie werden durch ein Leben Gottes belebt. Wohl, beide Auferstehungsweisen sind wahrlich des Verwunders wert. Die Auferstehung des natürlichen Menschen zum natürlichen Leben ist ein großes Wunder; wer würde nicht tausend Meilen gehen, um so etwas zu sehen! Aber die Auferweckung des toten Geistes zu geistlichem Leben ist ein noch viel größeres Wunder. Aber obgleich beide Wunder Dinge sind, welche wir mit Recht bewundern, so gibt es doch auch ein Verwundern des misstrauischen Unglaubens, welches dem Herrn eine Beleidigung ist und das Er

deshalb verbietet. Der sanfte, milde Heiland will den Gegnern, die erstaunt über seine Ansprüche waren, gleichsam sagen: „Ihr braucht nicht verwundert über diese beiden Ansprüche zu sein; ich beanspruche noch eine andre Macht der Belebung, über welche ihr noch viel mehr staunen werdet. Es wird sich etwas ereignen, was ihr jedenfalls für viel staunenswerter halten werdet, als irgend etwas, was ihr mich habt tun sehen oder worauf ich Anspruch mache. Es wird eine Zeit kommen, wenn alle, die in den Gräbern sind, unzählige Scharen, in den Todestälern auf meinen Ruf alle zugleich auferstehen und vor meinem Richterstuhl stehen werden.“ Euch, liebe Brüder im Glauben, ist die Auferstehung der Toten nicht ein so großes Wunder, wie die Errettung toter Seelen, wie ja die Auferstehung einer Leiche aus dem Grabe jedenfalls kein so großes Wunder ist, als die Auferstehung einer toten Seele aus dem Sündenschlafe. Ist doch in der Auferstehung eines toten Leibes kein Widerspruch und Widerstand wider die Hand der Allmacht. Gott spricht und es geschieht. Hingegen bei der Errettung einer toten Seele sind die innern Elemente mächtig; sie widerstehen der Leben gebenden Macht der Gnade, so dass die Wiedergeburt nicht minder ein Sieg, als eine Schöpfung, ein vollständiges Wunder, eine glorreiche Entfaltung beides, von Gnade und Macht, ist. Trotzdem ist allen, die sich noch durch den fleischlichen Sinn regieren lassen, dem bloß äußern Auge, aus verschiedenen Gründen die Auferstehung von den Toten ein größeres Wunder. In den Tagen unsres Heilandes waren nur verhältnismäßig wenige geistlich auferstanden, hingegen die Auferstehung der Toten wird bestehen aus allen Menschen, die je gelebt haben. Ein großes Wunder fürwahr! Alle Adamskinder, alle, deren Leiber die Erde befruchtet haben, jeder einzelne von ihnen, sollen wieder auferstehen. Wie in unsren Tagen, so wurden auch zur Zeit des Heilandes Seelen erweckt eine nach der andern, hier und dort eine. Lange Jahre rollen vorbei, die ganze Geschichte der Menschheit liegt dazwischen, ehe die Wiedergeburt aller Erwählten zustande gebracht worden ist; aber die Auferstehung der Toten wird auf einmal stattfinden. Beim Schall der Posaune des Erzengels werden die Gerechten auferstehen zu ihrer Herrlichkeit; nach ihnen werden die Ungerechten auferstehen zu ihrer Schande. Aber die Auferstehung wird nicht nach und nach stattfinden, keine lange Entwicklung sein, sondern alle Myriaden werden auf einmal sich erheben. Kein Wunder, dass dies auch für einen bloß natürlichen Sinn ein großes Wunder ist! Einen Friedhof plötzlich von einer großen Versammlung belebt, ein Schlachtfeld, wo Tausende gefallen sind, plötzlich alle Erschlagenen wiedergeben zu sehen – was muss das sein! Der plötzliche Vorgang müsste ja auch den fleischlichsten Sinn in Staunen und Schreck setzen und das Wunder zu einem unvergleichlich großen machen.

➤ Überdies, meine Brüder, ist die Auferstehung von den Toten eine Sache, welche auch Männer wie die Juden zu schätzen wussten, weil sie mit dem Materialismus, mit dem Leib zu tun hatte. Bei derselben gibt es etwas zu sehen, zu betasten und zu handhaben, sie ist etwas, was die Nichtgeistlichen eine Sache der Tat nennen. Mag auch euch und mir, wenn wir anders geistliche Menschen sind, die geistliche Auferstehung ein größeres Wunder sein, ihnen war die Auferstehung der Toten das größte, eben weil sie sich einigermaßen eine Idee davon machen konnten. Der Heiland sagt ihnen deshalb, wenn schon die ersten Dinge sie zum Staunen und Zweifeln gebracht hätten, wie es sich denn mit der Lehre verhalten werde, dass auf den Ruf Christi in einem Augenblick alle Toten auferstehen würden? Geliebte, lasst uns demütig hieraus eine Lehre ziehen. Wir sind von Natur den damaligen Juden sehr ähnlich: wir wundern uns misstrauisch, ungläubig, wir wundern uns, wenn wir neue Kundgebungen der Größe des Herrn Jesus Christus sehen. Wir sind so engherzig, dass wir nicht imstande sind, seine Herrlichkeit in

ihrer Fülle aufzunehmen. Ja, wir lieben Ihn und trauen Ihm, wir halten Ihn für den Schönsten, den Größesten, den Besten und Mächtigsten, hätten wir aber einen vollern Blick von dem, was Er zu tun vermag, so wäre möglicherweise unser Staunen mit keinem geringen Teil Zweifel vermischt. Bis jetzt haben wir nur noch eine schwache Ahnung von der Macht und Herrlichkeit des Herrn. Wir halten ja die Lehre von seiner Gottheit, sind orthodox genug, haben es aber nicht gründlich erfaßt, dass Er ist Herr Gott der Allmächtige. Kommt es uns nicht zuweilen unglaublich vor, dass dieser oder jener schrecklich gottlose Mensch bekehrt werden könnte? Und doch, wie könnte es unmöglich sein bei Dem, der Tote auferwecken kann! Sieht es dir nicht wie unmöglich aus, dass du die Trübsal, die dich drückt oder dir droht, zu ertragen vermöchtest? Wie könnte es aber unmöglich sein bei Dem, der die vertrockneten Gebeine lebendig macht und die Toten aus den Gräbern ruft? Es kommt dir manchmal unwahrscheinlich vor, dass du je von deiner Verderbtheit befreit und vollkommen, ohne Flecken, sein solltest – aber weshalb solltest du es denn nicht? Was könnte nicht Er, der Tausende und Millionen, die schon lange im Grabe geruht, aus dem Grabe rufen und vor seinem Thron versammeln kann, an den Seinen ausrichten! O, zweifle doch nicht länger; lass auch die größten Wunder seiner Liebe und Gnade, seiner Macht und Herrlichkeit dich nicht zu einem ungläubigen Verwundern veranlassen, sondern sage vielmehr, wenn sich wieder ein neues Wunderding vor deinen Augen erhebt: „Es war von einem solchen Gott zu erwarten. Kann Er sich doch alle Dinge untätig machen. Hat Er doch die Welt erschaffen, das Firmament gebaut und den Sternen ihre Bahn angewiesen; hat doch durch Ihn alles sein Bestehen – wie sollte ich denn auch beim Anschauen des größten Wunders erstaunt sein!“ Die ersten Worte unsres Textes drängen uns also zum Glauben und tadeln alles ungläubige Staunen.

② Lasst mich jetzt eure Aufmerksamkeit auf den zweiten Satz lenken. „Es kommt die Stunde,“ sagt der Herr. Ich denke, Er nennt es die Stunde, um unsre Aufmerksamkeit darauf zu lenken, wie nahe in seinen Augen die Zeit ist. Fangen wir doch nicht an, nach der genauen Stunde eines Ereignisses auszusehen, wenn es noch in weiter Ferne ist. Man pflegt bei einem Ereignis, das sich vielleicht erst in hunderten von Jahren ereignen wird, zuerst nur nach Jahren zu rechnen; erst wenn es ziemlich nahe gekommen ist, spricht man von Monaten oder dem Tage des Monats. Wenn man von der genauen Stunde spricht, so ist das ein Zeichen, dass es ziemlich nahe sein muss. Der Herr Jesus will uns sagen, dass mögen wir es denken oder nicht, nach Gottes Gedanken der Tag der Auferstehung ganz nahe ist. Mögen auch jetzt noch tausend Jahre hingehen, vor Gott sind ja tausend Jahre wie ein Tag. Der Herr Jesus will uns veranlassen, uns zu bestreben, uns Gottes Gedanken darüber anzueignen, keine Zeit für eine lange zu halten. Wenn sie überhaupt eine Zeit ist, muss es eine kurze sein; nachdem sie vergangen und der Tag gekommen ist, werden wir sie als eine solche ansehen. Uns Unvermeidliches nahe zu denken, ist praktische Weisheit, um so mehr, wenn wir leben und wandeln als ob schon morgen der Tag wäre, an welchem der Posaunenton erschallt und uns vor Gottes Richterstuhl ruft.

„Es kommt die Stunde,“ sagt der Heiland und will uns damit die Gewissheit des Gerichts bezeugen. Es gibt Dinge, die sich ereignen und auch nicht geschehen können. Kaiser und Könige mögen vielleicht leben oder sterben, ihre Söhne mögen nach ihnen den Thron besteigen oder der Thron mag gestürzt und in die Winde zerstreut werden; Dynastien mögen bestehen oder wie Herbstblätter verwelken; die größten Ereignisse, welche wir für unvermeidlich halten, mögen nie verwirklicht werden, ein andres Rad in der Maschinerie der Vorsehung, das bis dahin unsren Augen verborgen geblieben

ist, mag vielleicht die Ereignisse in eine ganz andre Richtung lenken, als wir in unsrer kurzsichtigen Weisheit es uns gedacht hatten – aber die Stunde der Auferstehung ist gewiss, wie fraglich und zweifelhaft alles andre auch sein mag. Die Stunde kommt, sie kommt ganz gewiss. In dem göttlichen Ratschluss ist dieser Tag der Tag, für welchen alle andren Tage gemacht wurden, und wäre es auch möglich, dass ein Beschluss des Allmächtigen geändert werden könnte, dieser könnte es nie, denn „Er hat einen Tag gesetzt, auf welchen Er richten wird den Kreis des Erdbodens durch einen Mann, in welchem Er es beschlossen hat, und jedermann vorhält den Glauben, nachdem Er Ihn hat von den Toten auferwecket.“ (Apg. 17,31) „Es kommt die Stunde.“ Bedenkt, meine Lieben, dass diese allerernsteste Stunde im Kommen ist, dass jeder Augenblick, jede Sekunde, sie näher bringt. Während ihr hier in diesem Gotteshause gesessen, seid ihr diesem Ereignis näher getragen worden. Wie das Pendel jener Glocke unaufhörlich wie das Herz der Zeit zu schlagen fortfährt, wie die Morgendämmerung dem Abendschatten Platz macht und die Jahreszeiten sich in beständigem Kreislauf folgen, so werden wir den Strom der Zeit entlang dem Ozean der Ewigkeit zugetrieben. Wie getragen auf den Flügeln eines mächtigen Engels, der nie in seinem unvergleichlichen Fluge ruht, so reise ich vorwärts dem Richterthron Gottes zu. Meine Brüder, durch diesen selben Flug werdet auch ihr vorwärts getrieben. Seht also die Auferstehung an als etwas, was stets im Kommen ist, was stets, Stunde um Stunde sich schweigend nähert. Solche Betrachtungen werden euch von großem Segen sein.

➤ Die Worte unsres Herrn hören sich an, als ob die eine Stunde, von welcher Er redete, alle andren Ereignisse völlig in den Schatten stellte, als ob die Stunde, die eine Stunde, die letzte Stunde, die Stunde, die königliche Stunde von allen kommenden Stunden die einzige unvermeidliche und wichtige wäre. Wie Aarons Stab, so verschlingt die Gerichtsstunde jede andre Stunde. Wir hören von Stunden, die für das Schicksal der Völker groß gewesen sind, von Stunden, in welchen das Wohl von Millionen am Zünglein hing, von Stunden, in welchen die Würfel für Krieg oder Frieden geworfen wurden, von Stunden, die in der Weltgeschichte als eine Krisis bezeichnet sind. Hier aber ist der höchste Punkt der Krisis, hier ist die eiserne Stunde der Strenge, die goldene Stunde der Wahrheit, die klare kristallne Stunde der Offenbarungen. In jener erhabenen Stunde werden Aussprüche unparteiischer Entscheidungen des Herrn Jesus auf alle Seelen und Leiber der Menschen gemacht. O, welche Stunde ist es, die mit jedem Schritt sich uns nähert! Meine Lieben, hin und wieder möchte ich mir die Zunge der Beredsamkeit wünschen, und möchte es auch jetzt, durch eine solche das Feuer eurer Phantasie und vor allem eure Herzen entflammen. Ich bitte euch, vereinigt euch jetzt mit mir einen Augenblick, um euch diese Stunde als eine ganz nahe zu denken. Gesetzt, sie käme jetzt während wir hier versammelt sind; gesetzt, dass jetzt die Toten auferstünden und dass innerhalb eines Augenblicks diese Versammlung in die unendlich größere ausgehen und kein Auge auf den vergessenen Prediger gerichtet sein würde, sondern dass aller Augen auf den Richter gerichtet wären, der in großer Majestät auf seinem weißen Thron sitzt – ich bitte euch, denkt euch hinein, als ob in diesem Augenblick der Vorhang aufgehoben wäre. Denkt euch den Urteilspruch, der von dem Thron der Gerechtigkeit aus über einen jeden von euch ausgesprochen werden wird! Versenkt euch darin, als ob es in diesem Augenblick geschehe! O, prüfet euch selbst, als ob dieser große Tag gekommen wäre! Solche Selbstprüfung wird denen, die schon gerettet sind, von großem Segen sein und mag den Unbekehrten dazu wecken, seiner Seelen Seligkeit zu suchen.

③ Wir müssen jedoch weiter gehen. „Verwundert euch des nicht. Es kommt die Stunde, dass alle, die in den Gräbern sind.“ Beachtet es genau: „alle, die in den Gräbern sind.“ Mit diesem Ausdruck ist gemeint, nicht alle, deren Leiber um diese Zeit wirklich im Grabe sind, sondern alle, die begraben wurden, jetzt aber nicht mehr im Grabe sind, deren Gebeine sich mit den Elementen vermischt haben, oder durch die Winde zerstreut sein, in den Meereswogen ausgelöst oder ins Pflanzenreich übergegangen sein mögen. Alle, die gelebt haben und gestorben sind, werden sicherlich wieder auferstehen. Alle! Wer könnte sich die unzähligen Scharen ausdenken! Wie viele haben schon vor der Sündflut gelebt! Man vermutet, dass durch das ungeheuer lange Alter der damals lebenden Menschen die Zahl der Erdenbewohner zur Zeit der Sündflut eine größere gewesen sei, als vielleicht jetzt. Dazu kommt noch, dass die Reihen der Lebenden damals nicht so durch den Tod gelichtet wurden wie jetzt. Denkt euch von der Zeit der Sündflut weiter in die Zahl von Adams Nachkommen von Tarsis bis Sinim waren die Länder mit Menschen bedeckt. Welch große, gewaltige Städte und Reiche waren Ninive, Babylon, Chaldäa, Persien, Griechenland, Rom! Wer vermöchte die Zahl der Parther, Skythen und Tartaren zu berechnen! Und dann noch diese nördlichen Schwärme der Goten, Hunnen und Vandalen, die im Mittelalter fortwährend wie ein Bienenschwarm herbeiströmten und in ihrem Maße die Franken, Sachsen und Kelten vervielfältigten. Und doch waren diese Nationen nur Bilder von einer noch zahlreicheren Völkerreihe. Denkt an Äthiopien und den ganzen Kontinent Afrikas, an Indien, Japan und das Reich der untergehenden Sonne. In all diesen Ländern sind mächtige Stämme aufgekommen und ins Grab gegangen. Wie viele Millionen mögen allein in China und Birma begraben sein! Wie viele unzählige Scharen ruhen in dem Land der Pyramiden und Mumiengrüfte! Wer könnte sich die Zahl der im alten Ägypten Einbalsamierten, der Großen und der Kleinen, ausdenken! Und nun hört und glaubt: von allen vom Weibe Gebornen, die je gelebt haben, soll auch nicht einer im Grabe gelassen werden, alle, alle werden auferstehen! Hier mag man wohl sagen, was der Psalmist in Bezug auf einen andren Gegenstand ausrief: „Solche Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch, ich kann sie nicht begreifen!“ (Ps. 139,6) Wie hat Gott all diese Leiber gemerkt, wie hat Er die Spur eines jeden ausfindig gemacht? Wie wird Jesus Christus imstande sein, diese alle zu erwecken? Ich weiß nicht wie, Er wird es aber tun, denn so hat Er geredet, und so hat Gott es bestimmt: „Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören.“ Alle Gerechten, alle Gottlosen, alle, welche vom Meer verschlungen wurden oder im Schoß der Erde schlafen, alle Großen, alle Scharen der Arbeitenden, alle Weisen und alle Toren, alle Beliebten und alle Verachteten – nicht eine einzige Persönlichkeit wird übersehen werden. Mein lieber Freund, es mag dir gut sein, dir die Sache in einem persönlicheren Lichte anzusehen. Du wirst nicht übersehen werden. Dein getrennter Geist wird seinen bestimmten Platz haben und der Leib, in welchem er ehemals wohnte, wird beim Schall der letzten Posaune durch die Macht Gottes mit deinem Geist vereinigt werden. Du, mein Zuhörer, wirst wieder auferstehen. So gewiss wie du hier diesen Morgen sitztest, so gewiss wirst du vor dem einst gekreuzigten Menschensohne stehen. Es ist nicht möglich, dass du vergessen wirst. Du wirst nicht zur Vernichtung verwesen und in der Finsternis der Vergessenheit gelassen werden, sondern du wirst, du musst auferstehen, wie ohne eine einzige Ausnahme ein jeder. Es ist eine wunderbare Wahrheit, sie soll uns aber nicht so wunderbar sein, dass wir sie bezweifeln. Wir sollen vielmehr darüber staunen und den Herrn bewundern, der das Wunder hinausführen wird.

④ Und nun weiter. „Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören. Hört! Das Ohr ist ja vergangen! Ein Mensch wurde vor tausend Jahren begraben – von seinem Ohr ist nicht das geringste übriggeblieben, alles ist vergangen; wird denn dieses Ohr hören? Ja, gewiss. Hat nicht der Herr, indem Er zuerst das Gehör gemacht hat, ein ebenso großes Wunder gewirkt, als wenn Er es zum zweiten mal tut? Zur Erschaffung des hörenden Ohres eines neugeborenen Kindes bedurfte es eines Gottes; es wird nicht mehr bedürfen, um zum zweiten mal das Gehör zu erneuern. Und durch welchen Ton wird das aufs neue erwachte Ohr geweckt und neu gebildet werden? Es wird die Stimme des Sohnes Gottes, die Stimme Jesu Christi selber sein. Ist's nicht wunderbar, dass dieselbe Stimme Jesu jetzt an diesem Ort erschallt, wie sie es tausendmal getan hat, und dass es Menschen gibt, die Ohren haben und dennoch nie seine Stimme gehört haben? Wenn aber seine Stimme erschallen wird denen, die keine Ohren haben, so werden sie hören und auferstehen. Wie taub müssen dennoch die sein, die tauber sind als selbst die Toten! Wie groß ist die Schuld derer, die Ohren haben zu hören, und doch nicht hören, die, wenn immer wieder in der Predigt des Evangeliums die Stimme Gottes durch das Gotteshaus schallt, nicht mehr davon bewegt werden, als die Ziegel, welche es bedecken, von dem Regen! Wie tot müssen die sein, ich wiederhole es, die nicht von dem Wort bewegt werden, welches sogar Tote erweckt, mögen sie auch tausend Jahre lang und noch länger im Grabe gelegen haben! Ah, meine Brüder, während dies uns die Härte und Verderbtheit des menschlichen Herzens lehrt, erinnert es zugleich euch, die ihr so gleichgültig seid, daran, dass es kein Entrinnen für euch gibt. Wer jetzt nicht die Stimme Jesu hören will, muss sie dann hören. Ihr mögt heute die Finger ins Ohr stecken, das wird aber nicht gehen beim Schall der letzten Posaune – dann müsst ihr hören! O, dass ihr jetzt hören wolltet! Ihr müsst den Ruf zum Gericht hören; Gott gebe, dass ihr den Gnadenruf hört, ihm folgt und lebet! „Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören;“ wer sie auch gewesen sein mögen, sie werden der Macht des allmächtigen Befehls folgen und vor dem Richterstuhl erscheinen müssen.

⑤ Es heißt ferner: „und werden hervorgehen.“ Damit ist natürlich das gemeint, dass ihre Leiber aus dem Grabe, aus der Erde, dem Wasser, der Luft, oder wo sonst sie sein mögen, kommen werden. Ich denke aber, in den Worten: „und werden hervorgehen“ liegt noch mehr. Es scheint Offenbarwerden einzuschließen, wie als ob nach all der Zeit, dass Menschen hier waren und nachdem sie in ihren Gräbern verborgen gewesen, die Stimme Gottes im Donner „die Hinden erregt und die Wälder entblößt“ (Ps. 29,9), dass so bei der Auferstehung der Toten die Stimme Gottes die geheimsten Gedanken der Menschen ans Licht bringt und sie zwingt, ihr wahres Selbst ans Licht zu bringen, um allen offenbar zu werden. Der Heuchler, welcher versteckter Schuft er auch sein mag, wird zwar jetzt häufig nicht entdeckt, wenn aber die Stimme Christi erschallt, wird er hervorkommen in einem Gefühl, das ihm schrecklich sein wird, all der Zierrate seines Maskenspiels beraubt, die äußere Maske seines Bekenntnisses weggerissen – so wird er, den Aussatz auf der Stirn gezeichnet, vor Engeln und Menschen dastehen, ein Gegenstand allgemeiner Verachtung, verworfen von Gott, verachtet von Menschen! O, liebe Zuhörer, seid ihr bereit, jetzt hervorzukommen? Möchtet ihr, dass das Innerste eures Herzens laut verlesen würde? Möchtet ihr, dass alle es sehen könnten? Gibt es nicht vieles in und an euch, welches das Licht der Sonne nicht ertragen könnte? Wie viel weniger wird es denn das Licht Dessen ertragen können, dessen Augen sind wie Feuerflammen, die alles sehen und alles in einem unfehlbaren Gericht prüfen. Euer Hervorgehen an jenem Tage wird nicht nur ein Wiedererscheinen aus dem dunklen Grabe sein, sondern ein Hervorkommen

in das Licht der Wahrheit Gottes, in welchem ihr in mittäglicher Klarheit offenbar werden müsst.

⑥ Unser Text sagt weiter, dass sie hervorgehen werden als solche, die Gutes und als solche, die Übels getan haben. Aus diesen Worten geht hervor, dass der Tod keine Änderung in den Charakter des Menschen bringt, dass wir also nach dem Tode keine Besserung desselben zu erwarten haben. „Wer da heilig ist, ist immerhin heilig, wer aber unrein ist, der ist immerhin unrein.“ (Offb. 22,11) Die, welche als Menschen ins Grab gelegt wurden, die Gutes getan haben, werden als solche auferstehen, die aber, welche begraben wurden als solche, die Übels getan haben, werden auch als solche wieder aus dem Grabe hervorgehen. Erwartet also keinen Ort zur Buße nach diesem Leben, keine Gelegenheit zur Besserung, keinen Gnadenruf, keine Hoffnungstür. Jetzt oder nie – beherzigt das!

➤ Beachtet, dass dem innern Wesen nach nur zwei verschiedene Arten Menschen auferstehen, wie es ja in Wahrheit unter allen Lebendigen nur zwei Arten gibt: solche, die Gutes und solche, die Übels getan haben. Wo sind die mit gemischtem Wesen, deren Leben weder gut noch böse war? Es sind keine solche vorhanden und sind nie da gewesen. „Aber tun nicht die Guten auch Böses?“ fragt ihr. „Können nicht solche, die böse sind, auch Gutes tun?“

Die Antwort ist: wer Gutes tut, ist ein solcher, der, nachdem er Jesus Christus im Glauben angenommen hat und eines neuen Lebens teilhaftig geworden ist, in seiner neuen Natur, mit seinem neugebornen Geist, mit allem Drange seines Herzens Gutes tut. Seine Sünden und Gebrechen, in welche er durch seine alte Natur immer wieder fällt, sind durch das kostbare Blut Jesu gewaschen und werden deshalb am Tage der Abrechnung nicht erwähnt. Er steht auf als ein Mensch, der Gutes getan hat, eben weil seines Guten gedacht wird und das Üble hinweggetan ist.

Was die Bösen anbetrifft, von denen behauptet wird, dass sie doch auch Gutes tun könnten, so antworten wir, dass sie wohl nach dem Urteil ihrer Mitmenschen und diesen Gutes tun mögen, aber aus einem bösen Herzen kann kein Gutes vor Gott hervorkommen. Wenn die Quelle unrein ist, muss auch der ganze Strom unrein sein. Gut ist ein Wort, das gemessen werden mag je nachdem, wie es gebraucht wird. Das Gute des Bösen mag dir, seiner Frau, seinem Kinde, seinem Freunde gut sein, er kümmert sich aber nicht um Gott, hat keine Achtung, keine Ehrfurcht vor dem großen Gesetzgeber. Deshalb kann das, was in euren Augen gut scheint, vor Gott böse sein, weil es nicht aus dem rechten, vielleicht aus einem schlechten Beweggrund geschehen ist, so dass derselbe Mann, der seinem Freunde geholfen hat, dabei Gott entehrt. Gott wird die Menschen nach ihren Werken richten, es werden aber nur die beiden Unterschiede: Gute und Böse sein. Dies macht es zu seiner gar ernstesten Sache für einen jeden Menschen, es sich klar zu machen, wo er sein wird, was die allgemeine Richtung seines Lebens gewesen ist und was der wahre Ausspruch darüber sein wird. O, es gibt viele, die bei all ihrer Vortrefflichkeit und Moralität nie Gutes getan haben nach dem Maße, wie Gott es misst! Haben sie doch nie daran gedacht, durch ihr Tun Gott zu ehren, sie haben nicht einmal je bekannt, dass sie Gott verunehrt haben, und sind im Blick auf Gottes Urteil über sie als Sünder in stolzer Gleichgültigkeit geblieben in dem Wahn, dass sie alles wären, was von ihnen verlangt werden könne. Wie wäre es möglich, dass ihr, so lange ihr im Unglauben wider Gott beharrt, etwas Ihm Wohlgefälliges tun könntet! Vor Gottes Augen ist euer ganzes Leben böse, nur böse.

Und ihr, die ihr seinen Namen fürchtet, ich bitte euch, gebt acht auf euer Tun. Gibt es doch, wie unser Text sagt, solche, die Gutes getan haben und solche, die Übels getan haben. Macht es eurem eignen Gewissen klar, klar vor dem Urteil derer, die euch beobachten (ob auch dies weniger wichtig ist) und klar vor Gott, dass eure Werke gut sind, dass es in eurem Herzen richtig steht, weil euer äußeres Verlangen dem Gesetze Gottes entsprechend ist.

⑦ Wir wollen uns nicht länger mit der Erklärung aufhalten, sondern nur noch bemerken, dass die Weise des Gerichts eine merkwürdige ist. Die, welche in der Schrift forschen, wissen, dass die Gerichtsweise am jüngsten Tage ganz nach den Werken gehalten werden wird. Wird denn der Mensch gerecht durch seine Werke? Keineswegs. Die Seligkeit ist in jedem Falle das Werk der Gnade. Und dennoch wird das Gericht ein den Werken entsprechendes sein. Es ist in der Ordnung, dass diese gerichtet werden, und zwar alle nach derselben Regel. Nun kann ja bei Gerechten und Ungerechten keine allgemeine Regel sein, ausgenommen die ihres moralischen Verhaltens, und dieser Maßstab wird im Gericht bei allen angelegt werden. Wenn Gott nicht in dir, mein Freund, irgend welche Heiligkeit des Lebens findet, wird Er dich nicht annehmen. „Wie?“ sagt einer, „wie steht es denn mit dem sterbenden Schächer?“ Wohl, in ihm war die Gerechtigkeit des Glaubens, durch welche er alle frommen Taten ausübte, welche die Verhältnisse ihm gestatteten. Denselben Augenblick, in welchem er an Christus glaubte, bekannte er Christus und trat für Ihn auf, und während all seine Sünden weggewaschen waren, erwies er sich durch diese eine Glaubenstat als einen Freund Gottes. Möge Gott auch euch Gnade schenken, so eure Sünden zu bekennen und im Glauben an Jesus dessen gewiss zu sein, dass all eure Übertretungen vergeben sind. Es muss aber irgend ein Beweis eures Glaubens da sein. Vor den versammelten Scharen wird das kein Glaubensbeweis sein, was euren innern Gefühlen entlehnt ist, sondern der Beweis wird in unsrem äußern Tun gefunden werden. Es wird heißen: „Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen.“ (Mt. 25,35.36) Gebt also acht auf das, was praktische Gottseligkeit betrifft, und hütet euch vor jeglicher Predigt, die Heiligkeit des Lebens zur Nebensache macht. Wir werden zwar gerecht durch den Glauben, aber nicht durch einen toten Glauben; der rechtfertigende Glaube ist der, der Heiligkeit hervorbringt. „Ohne Heiligung wird niemand den Herrn sehen.“ (Hebr. 12,14) Ihr seht also die beiden Klassen, in welche die Menschen geteilt, sowie die strenge Regel, nach welcher sie gerichtet werden. Richtet deshalb euch selbst, damit ihr nicht mit den Gottlosen verdammt werdet.

⑧ Unser Text erwähnt ferner das verschiedene Los, das beider Klassen wartet.

➤ Die Gutes getan haben, werden auferstehen zur Auferstehung des Lebens. Damit ist nicht bloßes Dasein gemeint. Beide werden ein Dasein, ein ewiges Dasein haben, aber „Leben“, wenn recht verstanden, schließt Glück, Seligkeit, Macht, Tätigkeit, Privilegien, Tüchtigkeit ein, ist überhaupt ein so viel umfassender Begriff, dass es nicht wenig Zeit in Anspruch nähme, um es nur einigermaßen zu erklären. Das Leben, das der Gottlosen Teil sein wird, ist ein Tod im Leben, aber das Leben des Gerechten ist Leben im Leben – wahres Leben, nicht ein bloßes Dasein, sondern ein Dasein in Tatkraft, Ehre, Frieden, Vollkommenheit. Dies ist die Auferstehung zum Leben.



➤ Für die Gottlosen hingegen ist es eine Auferstehung zur Verdammnis, in welcher, beide, Leib und Seele, offenbar der göttlichen Verdammung anheimfallen. Wie der Heiland in unsrem Texte sagt, werden sie hervorgehen zur Auferstehung des Gerichts. O, welche Auferstehung! Und doch können wir derselben nicht entfliehen, wenn wir bis ans Ende die uns angebotene Gnade und Seligkeit gering geachtet und verscherzt haben. Wenn der Gottlose sich hinlegen und schlafen könnte, um nie wieder zu erwachen, welcher ein Segen wäre das für ihn! Welch ein Segen für ihn, wenn das Grab sein letztes wäre und er wie ein Tier nie wieder zu erwachen brauchte! Aber dieser Segen wird ihm nie zuteil. Er muss leben, beide, sein Leib und seine Seele. O, du Unbekehrter, der du ohne Gott lebst, lerne Ihn fürchten, der „Leib und Seele verderben mag in die Hölle!“ (Mt. 10,28) Ja, fürchte Ihn!

## 2.

Wir wollen jetzt zweitens aus unsrem Texte lernen, **was er uns zu sagen hat.**

❶ Das Erste, was wir aus ihm lernen sollen, ist anbetende Ehrfurcht. Ist dem so, dass alle Toten auf die Stimme Christi auferstehen werden, so lasst uns Ihn anbeten. Welch ein Heiland war Er, der am Kreuz geblutet hat! Wie herrlich ist Er, der ehemals Verachtete und Verworfenen, jetzt erhöht! O, Brüder, wenn wir auch nur den Saum dieser Wahrheit zu erfassen vermöchten, dass Er alle Toten aus ihren Gräbern erwecken wird, wenn wir nur anfangen, die Großartigkeit ihrer Bedeutung zu ahnen, ich denke, wir würden zu den Füßen des Heilandes niederfallen, und es würde uns zu Mute sein wie Johannes, als er sagte: „Ich fiel zu seinen Füßen als ein Toter.“ (Offb. 1,17) O, welche unendliche Macht ist Dein, mein Herr und Meister! Welche Huldigung gebührt Dir! Heil sei Dir, Immanuel! Du hast die Schlüssel des Todes und der Hölle! Meine Seele liebt Dich und betet Dich an, Du Fürst auf dem ewigen Thron, Dich, der Du bist Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst!

❷ Das Zweite, was wir unsrem Text entziehen, ist Trost für das blutende Herz im Blick auf unsre lieben Entschlafenen. Wir trauern ja nicht über die Seelen der Gerechten, wissen wir doch, dass sie auf ewig daheim sind, um bei dem Herrn zu sein allezeit. Die einzige Trauer der Christen ist über den Leib der Verschiedenen, der abgefallen ist wie eine verwelkte Blume. Wenn wir bei Leichenbegängnissen das herrliche Kapitel 1. Kor. 15 lesen, finden wir in demselben keinen Trost in Hinsicht auf den unsterblichen Geist – dafür ist ja kein Trost erforderlich – sondern viel Trost im Blick auf das, „was gesät ist in Unehre, das aber auferstehen wird in Herrlichkeit.“ „Deine Toten werden leben!“ Der zu Staub gewordene Leib soll wieder leben! Traure also nicht, als ob du deinen Schatz ins Meer geworfen hättest, wo du ihn nicht wiederfinden könntest; du hast ihn vielmehr nur in einen Kasten gelegt, aus dem du ihn wieder zurücknehmen wirst, herrlicher als je zuvor. Du wirst mit eigenen Augen wieder in diese Augen blicken, aus denen so oft Liebe zu dir sprach, die aber jetzt geschlossen im Grabe liegen. Du wirst dein Kind wiedersehen, du wirst es erkennen; wird doch derselbe Leib auferstehen. Dein entschlafener Freund wird wieder zu dir kommen, und wie er mit dir den Heiland geliebt hat, so wirst du dich mit ihm freuen in dem Lande, in welchem es keinen Tod mehr gibt. Der kurzen Trennung wird eine ewige Wiedervereinigung folgen. Auf ewig bei dem Herrn – so werden wir auch auf ewig mit unsren vorangegangenen Lieben beisammen sein. So wollen wir uns denn untereinander trösten mit diesen Worten.

③ Die letzte Lehre aus unsrem Texte ist eine Mahnung zur Selbstprüfung. Wenn wir auferstehen werden, viele zur Belohnung, viele zu Strafen – was wird dann unser Zustand sein? „Was wird mein Teil, mein Zustand sein?“ So frage ein jeder sich selbst. Wie ist euch bei der Aussicht an die Wiederauferstehung. zu Mute, liebe Zuhörer? Bringt der Gedanke euch einen Freudenstrahl, oder veranlasst er euch zum Erschrecken? Wenn ihr schon beim Gedanken daran zittert, was wird es dann sein, wenn die wirkliche Tatsache euch entgegentritt! Was ist euer Leben gewesen? Wenn ihr nach diesem eurem Leben gerichtet werden sollt – wie wird das Urteil lauten? Was ist bis auf diese Stunde sein herrschender Grundsatz gewesen? Habt ihr an Gott geglaubt? Lebt ihr im Glauben an den Sohn Gottes? Ich weiß, ihr seid unvollkommen – aber jagt ihr der Heiligung nach? Ist es euer Wunsch, Gott zu ehren? Dies muss die Regel sein, wonach ihr euer Leben beurteilen sollt: was war sein Ziel, sein Streben, seine Richtung? An Unvollkommenheit hat's ja nicht gefehlt – aber war Aufrichtigkeit da? Hat die göttliche Gnade, welche Sünder im Blute Jesu Christi rein wäscht, sich dadurch in euch erwiesen, dass ihr den Sünden entsagt habt, die ihr ehemals liebtet, dass sie euch zu den Pflichten geführt hat, die ihr vernachlässigt hattet? Tut es Not, mit solchen Fragen zu drängen? Ich weiß, sie sind denen peinlich, die sie nicht freudig und getrost beantworten können. Und doch muss ich sie euch mit allem Ernst ans Herz legen, und bitte euch dringend: unterzieht euch der schmerzlichen Selbstprüfung; ihr werdet doch dem Feuer des allwissenden Herzenskündigers nicht entfliehen können. Kannst du aber sagen, mein Lieber: „Ja, mein Gott, trotz meiner unzähligen Sünden habe ich von dem Tage an, da Du mich gefunden hast, Dich zu ehren gesucht!“ o, welcher ein seliger Gedanke ist es dann, in der gefürchteten Stunde zu wissen, dass das Blut mich gereinigt und die Gerechtigkeit Christi mich bedeckt hat, dass ich also ganz sicher bin! Wer aber sagen müsste: „Nein, bis an diesen Augenblick habe ich mich nicht um Gott gekümmert, mein Tun stand in keinerlei Beziehung zu Ihm, nie habe ich mich durch seine Majestät auch nur zu einer einzigen Tat veranlasst gefühlt, nie einer einzigen Sünde entsagt“ – o, ein solcher ist schon gerichtet! Ich bitte dich, zittere und fliehe zu Dem, der dich von aller Missetat rein machen kann und mit unaussprechlicher Freude dich dem Vater tadellos darstellen will! Noch eine andre Frage: Bist du nicht glücklich beim Gedanken an dich selbst, bist du denn ganz ruhig in Bezug auf die Auferstehung aller andren? Bist du bereit, mit deinen Sündengenossen vor Gott zu erscheinen? Es ist ein Gedanke, der dem Sünder durch Mark und Bein gehen sollte, was es um Männer und Frauen sein muss, mit ihren Sündengenossen zusammenzutreffen. Lag nicht der Bitte des reichen Mannes in der Qual, Lazarus zurückzusenden auf die Erde, um die fünf Brüder des Unglücklichen zu warnen, damit nicht auch sie an diesen Ort der Qual kämen, dieser Gedanke zu Grunde! Fürchtete er sich nicht davor, sie bei sich zu sehen, weil sie durch ihre Beschuldigungen sein Elend noch vergrößern würden? Es wird etwas Entsetzliches sein für einen Wollüstling, wieder aufzustehen und den Opfern gegenüberstehen zu müssen, die er durch seine Laster hinunter in die Hölle gezogen hat. Wie wird er stöhnen, wenn sie ihre Verdammnis ihm zuschieben und ihm wegen seiner Unzüchtigkeit fluchen! „O, sie ist längst begraben!“ sagt ein Leichtfertiger, indem er fröhlich seines Weges geht. Aber die Verführte wird ihn sehen; im Licht der Ewigkeit werden ihre Augen wie die eines Basilisken zornfunkelnd auf den blicken, den sie jetzt als den Teufel erkannt, der sie zu Grunde gerichtet hat. O, wenn doch jeder, der sich an seinem Mitmenschen versündigt hat, erzitterte! Wenn doch jeder, der eine Seele auf den Weg zur Hölle gebracht hat, jetzt Buße täte, damit er nicht verloren gehe! O Mensch, deine Sünde ist nicht gestorben und begraben! Dein Genosse, mit dem du Hand in Hand den Weg der Sünde und der Schande gegangen bist, wird wider dich

zeugen! Das Verbrechen, die Schuld, die Strafe werden zugleich mit dem Schuldigen da sein, der für immer den Tag bereuen wird, an welchem er dem Sündendienst fröhnte.

➤ Wenn es den Gottlosen schon so schrecklich sein wird, die Auferstandenen wiederzusehen, wie werden sie es denn ertragen können, den Richter selbst, den Heiland, zu sehen? Von allen Menschen, die je gelebt haben, ist Er Der, vor dem ihr euch am meisten fürchten solltet. Ist doch Er es, den ihr bis auf diesen Tag am meisten lieben solltet, um den ihr euch aber nicht kümmert. Wie oft habe ich von dieser Kanzel herab euch dringend gebeten, euch Jesu zu übergeben, und wie oft habt ihr Ihn geradezu abgewiesen! Mancher mag das vielleicht nicht so unumwunden getan haben, hat aber die Entscheidung aufgeschoben und mit Felix gesagt: „Gehe hin auf diesmal; wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich her lassen rufen.“ (Apg. 24,25) Wenn der Herr Jesus als Richter kommt, wie wollt ihr euch vor Ihm verantworten? Mensch, wie willst du dich vor Ihm verantworten? Womit willst du dich entschuldigen? Als deinen Heiland hast du Ihn nicht annehmen wollen, musst Ihn aber haben als Richter, der dein Urteil ausspricht. Seine Gnade hast du verachtet, seinem Gerichte kannst du nicht entfliehen. Wenn du jetzt nur noch auf Jesus schauen wolltest, so würdest du in diesem Ausblick Heil und Seligkeit finden; wenn du dich aber weigerst, es zu tun, so wirst du seinen Zorn auf dich häufen. Was wird es sein, wenn jener schreckliche, unausweichbare Blick auf dich gerichtet sein wird, von welchem es Offb. 1,7 heißt: „Es werden Ihn sehen alle Augen und die Ihn gestochen haben, und werden heulen alle Geschlechter der Erde.“ O, reize nicht seinen Zorn! Verachte nicht den Gekreuzigten! O, tritt nicht sein Blut mit Füßen, sondern komme zu Ihm, damit du Ihn nicht fürchtest, wenn du Ihn auf dem Thron siehst!

Ich könnte wohl noch mehr Fragen aufwerfen – aber hiermit möge es für heute genug sein. Zu den besten Weisen zur Beantwortung der Frage, was jenseits unser Teil sein wird, gehört die, zu erforschen, was hienieden unser Teil ist. Habt ihr jetzt Leben, Geliebte, ich meine geistliches Leben, das Leben, das trauert um die Sünde, das Leben, das auf den Heiland baut und vertraut? Dann ist gewiss und wahrhaftig die Auferstehung zum Leben euer Teil. Andererseits: hast du jetzt die Verdammnis? Wer nicht glaubt, ist ja schon verdammt. Bist du ein Ungläubiger? Dann bist du nicht nur jetzt verdammt, sondern es wartet deiner auch die ewige Verdammnis. Wie könnte es auch anders sein! Suche denn, dass du jetzt durch den Glauben des Lebens in Gott teilhaftig wirst, so wirst du für alle Ewigkeit im Besitz und Genuss desselben sein. Entfliehe jetzt der Verdammnis, so wirst du ihr auf ewig entflohen sein!

Gott wolle euch alle segnen durch den Reichtum seiner Gnade, um Christi willen!

Amen

## XII.

### Der letzte Feind aufgehoben.

#### 1. Korinther 15,28

*Der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod.*

**W**ie unser Heiland sich zu den tiefsten Tiefen der Erniedrigung herabgelassen hat, so wird Er auch zur allerhöchsten Herrlichkeit erhoben werden. „Er äußerte sich selbst, und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch, und an Gebärden als ein Mensch erfunden. Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja, zum Tode am Kreuz. Darum hat Ihn auch Gott erhöht, und Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist.“ (Phil. 2,7.8) Unser Herr wurde von den Menschen mit Füßen getreten, es wird aber der Tag kommen, an welchem alles unter seine Füße getan werden wird. So sehr Er sich erniedrigt hat, so sehr wird Er erhöht werden; wir können also von der Größe seiner Leiden auf den unaussprechlichen Glanz seiner Herrlichkeit schließen. Die Sünde liegt schon zu seinen Füßen, der Satan, der alte Drache, ist auch schon gebunden. Die Systeme des Götzendienstes, die in den Tagen seines Fleisches die Oberhand hatten, hat Er schon wie mit einer eisernen Rute zerbrochen. Wo sind die Götter Roms und Griechenlands? Wo sind Jupiter, Diana und Merkur? Maulwürfe und Fledermäuse mögen antworten. Die ungeheuren, gewaltigen Systeme des Götzendienstes, welche noch heutigentags den Sinn der Menschen beherrschen, müssen freilich noch gestürzt werden. Die Wahrheit, wie sie in Jesus geoffenbart ist, muss über kurz oder lang über diese alten Gebiete des Irrtums herrschen, denn Jesus, unser Herr, muss herrschen vom Meer bis an die äußersten Enden der Erde. In der letzten Zeit, wenn die Sünde in jeglicher Gestalt und der Teufel mit all seiner Macht und List überwunden sein werden, wird auch selbst der Tod, der unüberwindliche Tod, der unersättliche Verschlinger des menschlichen Geschlechts, dessen Sense die Menschen weggemäht hat wie Gras – dann wird auch der Tod, der Gefürchtete, der sich vor keines Menschen Angesicht gefürchtet, der in seiner Wut unzählige Heere zu Boden geworfen hat, völlig vernichtet, völlig überwunden und aufgehoben werden. Er, der die Unsterblichkeit und das Leben ist, wird den Tod zu Tode und das Verderben zu Grabe bringen, und Ihm, dem Überwinder, werden auf ewig Loblieder erschallen. Versenke dich denn in die Herrlichkeit deines Herrn und Meisters, du, der du an Ihn glaubst? Von dem Fundament der Pyramide in tiefer Finsternis steigt Er zu der höchsten Spitze der Herrlichkeit, von den tiefsten Abgründen des Wehs springt Er auf die Bergesspitzen der Freude. Verwirkliche dir im Glauben seinen Triumph, an welchem auch du teilhaben wirst. So gewiss du teilnimmst an seiner Erniedrigung, so gewiss sollst du auch teilhaben an seiner Herrlichkeit, ja, je mehr du Ihm in seinen Leiden ähnlich wirst, desto mehr wirst du auch mit Ihm teilnehmen an der Herrlichkeit, die geoffenbart werden wird.

Doch wir gehen jetzt zu unsrem Text über. Aus ihm lernen wir, dass der Tod selbst endlich von Christus überwunden, oder vielmehr völlig aufgehoben sein wird, so dass er aufhören wird, zu sein. In Behandlung des Textes fallen uns vier Dinge auf.

1. wird der Tod ein Feind genannt, er ist aber
2. der letzte Feind; er ist
3. ein Feind, der aufgehoben wird, und
4. der letzte Feind, der aufgehoben werden wird.

### **1.**

Zuerst finden wir in unsrem heutigen Festmahl als erstes Gericht **bittere Kräuter**, Wermut mit Galle gemischt. Ist doch der Tod **unsrer Feind**. Es hält nicht schwer, zu entdecken, in welcher Hinsicht er ein Feind ist. Denkt ihn euch getrennt von der Auferstehung, getrennt von den köstlichen Verheißungen, die wie lieblich duftende Blumen von himmlischer Hand auf die schwarze Erde des Grabes gesät werden, so ist der Tod ein hervorragender Feind.

➤ Der Tod ist ein Feind, weil er der Natur lebendiger Geschöpfe zuwider ist. Fleisch und Blut können sich nicht mit dem Tod befreunden. Gott hat in seiner Weisheit den Trieb der Selbsterhaltung zu einem der ersten Gesetze unsrer Natur gemacht. „Haut für Haut; und alles, was ein Mann hat, lässt er für sein Leben.“ (Hiob 2,4) Durch Selbstmord sich des Lebens zu berauben, ist ein Verbrechen; das Leben in Torheit und mit nichtigen Dingen zu vergeuden, ist keine geringe Sünde. Wir sind verpflichtet, das Leben hoch zu schätzen, und es ist ein menschlicher Naturtrieb, es zu tun. Wem das Leben gleichgültig wäre, der wäre nicht größer, sondern weniger als ein Mensch. Der Tod muss also von lebendigen Geschöpfen stets als Feind angesehen werden.

➤ Der Tod mag wohl als Feind betrachtet werden, denn er wurde Herr über Adams Geschlecht durch unsren ärgsten Feind, nämlich die Sünde. Er kam nicht dem Lauf der Natur gemäß, sondern infolge des Laufs des Bösen. Er kam nicht durch die Tür, sondern stieg auf einem andren Wege herein; wir können deshalb versichert sein, dass er ein Dieb und Mörder ist. Es lag nicht in der natürlichen Konstitution der Menschheit, dass der Mensch sterben solle; wurde doch der erste Mensch, Adam, erschaffen als eine lebendige Seele. Berühmte Naturforscher haben behauptet, in dem menschlichen System sei keine besondere Ursache dafür zu finden, weshalb der Mensch nach achtzig Jahren sterben müsse. Dieselben Räder, welche zwanzig, dreißig, vierzig Jahre lang in Bewegung gewesen, hätten, soweit ihre eigne selbst erneuernde Kraft in Betracht komme, hundert Jahre, ja, Jahrhunderte ihre Bewegung fortsetzen können. Im menschlichen Leibe ist an und für sich kein Grund, aus welchem er unvermeidlich zum Staub zurückkehren müsse, von welchem er genommen wurde; oder wenn jetzt eine Ursache dazu vorhanden ist, so wäre sie zurückzuführen auf die Krankheit, welche die Sünde in unsre Konstitution gebracht hat. Hingegen ursprünglich war der Mensch zur Unsterblichkeit erschaffen. Wenn im Garten Eden die Blätter welk wurden, er würde nicht verwelkt sein; wenn die Tiere starben (was meiner Ansicht nach jedenfalls geschehen ist), wäre es doch nicht durchaus notwendig gewesen, dass auch Adam starb. Er hätte wie ein Adler seine Jugend erneuern und unter der Sterblichkeit unsterblich bleiben, auf ewig ein König und Priester sein können, wenn Gott es gewollt. Statt dessen

musste er durch die Sünde, obgleich auch jetzt noch ein Priester, wie Aaron auf der Spitze des Berges seine priesterlichen Gewänder ablegen und sein Leben ausatmen. Die Sünde brachte den Tod, und nichts, was durch die Sünde veranlasst wurde, kann des Menschen Freund sein. Der Tod, der Sünde Sold, das Kind der Sünde, ist des Menschen Feind.

➤ Dass diese Wahrheit eine gewisse ist, ist vielen aus bitterer Erfahrung bekannt; verbittert sie ihnen doch das Dasein. Manchen ist sie der eine Tropfen Galle, der ihnen das Leben bitter macht; der Gedanke, dass sie sterben müssen, beschattet sie mit Rabenflügeln. Sie sind in ihrem „ganzen Leben durch Furcht des Todes Knechte“ (Hebr. 2,15) Wie Uria, der Hethiter, tragen sie die Botschaft, welche ihren Tod verordnet, im Busen, aber, ihm unähnlich, wissen sie, dass sie das verhängnisvolle Urteil enthält. Ihre Befürchtungen und Ahnungen nähren den gefürchteten Wurm, wie das Tuch die Motten nährt, welche es verzehren. Wenn ihr Becher am lieblichsten ist, denken sie an den Todestrank; wenn ihre Gerichte am feinsten sind, fällt ihnen der schwarze Diener ein, der mit dem Festmahl aufräumen wird. Sie können sich über nichts freuen, weil die Finsternis der Todesschatten die Landschaft verhüllt, das Gespenst des Todes sie verfolgt, das Gerippe an ihrem Tische sitzt. Sie sind in beklagenswerter Weise vertraut mit dem Totenkleid, mit Sarg und Grab, nicht als mit freundlichen Vorbereitungen zu einer guten Nachtruhe, sondern als grausame Zeichen eines gefürchteten Feindes. Dies macht den Tod ausdrücklich zu einem Feinde, wenn Furcht vor ihm unser Leben verdirbt. Wenn der Tod sein fahles Ross mit scharfen Hufeisen über die irdischen Freuden reitet, lässt er es uns fühlen, dass es um das Leben ein armseliges Ding ist, weil der Lebensfaden so schnell durchgeschnitten werden kann, ein elendes Ding sogar, zu blühen, weil wir nur blühen wie das grüne Kraut, um plötzlich abgehauen und in den Ofen geworfen zu werden. Viele andre haben den Tod als ihren Feind gefunden, aber nicht, weil sie durch den Gedanken an ihn niedergedrückt wurden, sondern deshalb, weil der große Feind schreckliche Einbrüche in ihr tägliches Wohlbefinden gemacht hat: O, ihr Trauernden, eure Trauergewänder verraten es, dass der rücksichtslose Zerstörer in euren Familienkreis gedrungen ist! Die Witwe hat ihren Trost und ihre Stütze verloren; die Kinder sind unversorgt und vaterlos geworden! O, Tod, du bist der grausame Feind unsres Hauses und Herdes! Der jugendliche Geist hat halb sich selbst verloren, wenn die Geliebte ihm entrissen; Männer waren wie gelähmt, wenn die bessere Hälfte ihres Herzens ihnen genommen wurde. Hoffnung schaute nicht aus dem Fenster, „denn die Kläger gehen umher auf der Gasse.“ (Pred. 12,5) Freude trank nicht mehr an dem kristallinen Becher, denn „die goldene Quelle ist verlaufen, und der Eimer am Born zerlechzt, und das Rad am Born zerbrochen.“ (Pred. 12,6) Wie oft haben die unsichtbaren Pfeile des Todes unsre Familien heimgesucht und gerade die getroffen, die wir am wenigsten entbehren konnten! Die grünen Früchte wurden ebenso wohl hinweggenommen als die reifen; der Tod hat die Hoffnung und Freude von Vater und Mutter zerstört, ja, was schlimmer ist, er hat erbarmungslos dem Hause die stärkste Säule genommen und den Eckstein aus der Mauer gerissen. Der Tod kennt kein Erbarmen; sein steinernes Herz hat für keinen Mitgefühl; er schont weder jung noch alt. Tränen können die unsren nicht zurückhalten, unsre Seufzer und Gebete vermögen nicht, den Staub wieder zu beleben. Ja, wahrlich, er ist ein grausamer Feind; schon der Gedanke an seine grausamen Einbrüche entlockt uns Tränen.

➤ Er ist uns ein Feind, weil er Den hinweggenommen, der uns lieber ist als alle andren. Der Tod hat sogar Den zu seiner Beute gemacht, der die Unsterblichkeit und das Leben ist. Seht dort drüben am Kreuze das schrecklichste Werk des Todes. Hätte er seiner nicht schonen können? Waren denn wir ihm nicht genug?

Weshalb musste er unsren David treffen, der mehr wert war, als zehntausend von uns? Hätte es nicht genügt, dass wir, die gewöhnlichen Menschen, die alle von der Sünde befleckt waren, einem Gericht verfielen, das unsrer Sünde angemessen war, sondern musste auch Der, in dem keine Sünde war, der fleckenlose Heiland, sterben? Ja, des Todes Rache war nicht befriedigt, bis er aus seinem Köcher den verhängnisvollen Pfeil gezogen, der das Herz des Sohnes Gottes durchbohren sollte. Seht, Er stirbt! Die Augen, welche über Jerusalem geweint hatten, sind mit tiefer Finsternis umhüllt. Die Hände, mit welchen Er wohlgetan und gesegnet hatte, hängen leblos an seiner blutbefleckten Seite. Der Leib wird in Leinen mit Spezereien gewickelt und ins stille Grab gelegt. Weine, Himmel! traure, Erde, denn euer König ist tot, der Fürst des Lebens und der Herrlichkeit ist ein Gefangener im Grabe! Tod, alles überwindender Tyrann, du bist wirklich ein Feind, denn du hast unsren Liebsten getötet und in die finstere Zelle gebracht.

➤ Die Feindschaft des Todes tritt uns auch in unsrer eignen Person entgegen. Er ist uns ein Feind, denn er wird, wer weiß, wie bald, uns allem, was uns lieb und teuer ist, entreißen. „Diese alle,“ sagte einer, als er durch seine prächtigen Gärten wandelte und auf seine Wiesen, Parke und seine schöne Wohnung blickte, „diese alle machen das Sterben schwer.“ Die schönen Güter und Besitzungen der Erde zu verlassen und nackt, wie wir zur Welt gekommen sind, wieder in den Leib der Mutter Erde zurückzukehren, sich die Krone vom Haupte und den Hermelin von der Schulter nehmen zu lassen, um mit dem ärmsten Bettler auf dieselbe Stufe hinuntergebracht zu werden, ist wahrlich keine Kleinigkeit.

➤ Der Tod ist auch dem Christen ein Feind, weil er ihn lieber Gemeinschaft entreißt. Liebt er doch die, die mit ihm eins sind im Herrn; sind doch Kinder Gottes seine liebsten Freunde. Wie gern wandelt er mit ihnen nach dem Hause Gottes – aber er muss sich von ihnen trennen. Ja, noch mehr, auch von denen, die ihm die Liebsten und Teuersten auf Erden sind: von Weib und Kindern trennt ihn der unerbittliche Tod. Er muss sich von allen Lieben verabschieden, um allein den Weg in das Land zu gehen, von welchem keiner zurückkehrt. – Der Tod ist ein Feind, weil er alle Freuden stört. Kein fröhliches Geläute der Sabbatglocken ist für sein Opfer da, kein Hinaufgehen zum geliebten Gotteshause, wo er auf das Wort Gottes gelauscht, sich hat erbauen und trösten lassen, bis die Wüste seines Lebens blühte wie eine Rose, – keine Gemeinschaft am Tische des Herrn mehr. An der Todestür müssen wir uns von allen Sabbatsfreuden verabschieden.

➤ O, du Feind, du zwingst uns auch, all unsren Beschäftigungen ein letztes Lebewohl zu sagen! Der ernste, erfolgreiche Seelsorger muss seine Herde verlassen, die vielleicht von gierigen Wölfen zerstreut und zerrissen wird. Gerade, wenn er anscheinend am wenigsten entbehrt werden kann, fällt der Führer, wie eine Schar erst vor kurzem angeworbener Rekruten, wenn sie den Hauptmann verliert, dessen Tüchtigkeit sie zum Siege geführt hat, sich zerstreut, gerade dann, als es notwendig schien, dass er sie vereinigte, und ihnen voran in den Kampf gehe. Die, welche ihre Kinder in der Furcht Gottes erzog, wurde ins Grab gelegt, als die Kinder die Mutter am nötigsten hatten. Der Vater, der sich des Zeugnisses für seinen Heiland nicht schämte, der eine Säule im Hause Gottes war und treu in seinem Dienste – auch er wurde hinweggenommen – er kann nicht mehr die Hungrigen speisen, die Nackten kleiden, die Unwissenden unterweisen und die Schwachen stärken und trösten! Er ist hinweggenommen von dem Weinberg der Gemeinde, die ihn so sehr brauchte zum Beschneiden der Weinstöcke, von dem Hause Gottes, wo er als weiser Baumeister zur Erbauung desselben unentbehrlich war. Wer

anders, als ein Feind, hätte ihn wegnehmen können zu einer solchen Zeit, hinweg aus solcher Tätigkeit! – Der Verstorbene ist auch aus all seinem Erfolg herausgerissen, liebe Freunde. Wie „Großherz“ in „Bunyans Pilgerreise“ hat er viele Pilger zum Kreuz und zur ewigen Gottesstadt geführt – jetzt hat er selbst den Jordan durchkreuzen müssen. Was für ein Glaubensheld er auch gewesen sein mag, die Todesfluten müssen über sein Haupt rollen, auch er muss aus dem schwarzen, bitteren Strom trinken, und das wahrscheinlich bald, nachdem Gott ihn hoch geehrt hatte und Aussicht auf noch mehr Erfolg vorhanden war. So, liebe Brüder und Schwestern, mag es vielleicht auch bei euch sein: gerade dann, wenn ihr am tätigsten, am brünstigsten im Geiste seid und dem Herrn mit großer Freude dient, wenn eure Garben voll und schwer sind und ihr jubelnd Erntelieder singt – dass gerade dann der unwillkommene Feind euch dem Felde eures Triumphs entreißt, um andren die Arbeit zu lassen, die euch so ans Herz gewachsen war.

➤ Das ist aber noch nicht alles. Der Feind ist uns auch besonders deshalb ein solcher, weil wir es gewohnt sind, den Gedanken an sein Kommen mit vielen Schmerzen, mit manchen Gebrechen zu umgeben. Vor allem, da Verwesung und Auflösung des Leibes an sich selbst schon etwas Schreckliches ist, erfüllt uns die Aussicht auf den Tod mit Grauen. Schmerzen, Seufzer und Todeskampf treiben uns weg vom Grabesrand und wecken das Verlangen in uns, noch länger in unsrer Leibeshütte zu verweilen. Wegen der grimmigen Hüter, Schmerz und Krankheit, die an seinem Tore sitzen, fürchten wir uns, durch das eiserne Tor zu gehen. Es ist wahrlich für viele um das Sterben kein Leichtes. Wenn das Leben noch kräftig ist, will es nicht ohne Kampf der Herrschaft des Todes nachgeben, während in andren Fällen, wo das Alter den Weg geebnet hatte, Brüder und Schwestern wie im Schlaf hinübergegangen sind, so dass man nicht genau hätte sagen können, wann sie die geheimnisvolle Linie überschritten, welche das Reich des Lebens von dem Gebiet des Todes trennt. Nicht immer sind Körperschmerzen in Begleitung des Todes, er kommt aber so oft mit Wolken und Finsternis um sich her, dass man ihn nach seinem feindlichen Aufzug nur für einen Feind halten kann. Er ist ein Feind ja, der Feind, der schlimmste Feind, den man sich denken kann. Mag auch der Christ in der Kraft des Herrn wider den Teufel kämpfen und ihn überwinden – aber wer könnte es mit dem Tod aufnehmen! Wir können durch das kostbare Blut Jesu Christi die Sünde überwinden und mehr als Sieger über all unsre Furcht sein – müssen uns aber dem eisernen Zepter dieses Tyrannen beugen. Wir müssen ins Grab hinabsteigen, müssen unter den Gräbern schlafen (wenn nicht der Herr plötzlich wiederkommt), denn es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben.

## 2.

Nachdem wir lange genug bei diesem Gegenstand verweilt haben, nehmen wir das Gericht der bitteren Kräuter weg, um dafür ein wenig Salz aufzutragen, indem wir jetzt den zweiten Punkt betrachten, nämlich das, dass der Tod, obgleich er ein Feind ist, **der letzte Feind ist**. Ich sage Salz, weil es nicht nur süß ist, sondern sowohl etwas Widerliches als etwas Süßes hat.

➤ Der Tod ist der letzte Feind – wie, wenn ich ihn die gefürchteten Reserven der Höllenscharen nannte? Wenn der Teufel alle andren Widersacher hat aufziehen lassen, und diese alle sind überwunden worden durch das Blut des Lammes, dann wird unter dem Kommando des Königs der Schrecken der letzte, die Leibgarde der Hölle, der stärkste, der



wütendste, der schrecklichste Feind uns angreifen. Große Kriegsführer pflegen zum schließlichen Angriff eine Schar geübter Kriegersleute in Reserve zu behalten. Gerade, wenn ein Bataillon nach dem andren wie weggefegt worden ist, und die Hauptarmee wankt, gerade dann, wenn beinahe der Sieg in Feindeshand ist, lässt der nichts weniger als besiegte Befehlshaber seine mächtigsten Legionen auf den Feind stürzen und macht mit der alten Garde, die niemals geschlagen wurde und sich nie übergibt, einen so gewaltigen Angriff, dass er vielleicht im letzten Augenblick dem Feinde den Triumph entreißt. Ah, mein Christ, der letzte Angriff mag vielleicht der heftigste sein, den du je gekannt hast; du wirst vielleicht in deinen letzten Augenblicken erfahren, dass es all deiner Kraft oder vielmehr der Kraft deines starken Heilandes bedarf, du wirst zu deinem Beistande um himmlische Verstärkung bitten und flehen müssen. Niemand darf sich am Ende des Kampfes wännen, ehe er durch die Perlethore gegangen ist. Solange auch nur noch einige Minuten Leben da ist, wird der Teufel mit seinen Anfechtungen Gebrauch davon machen. Der Feind stürmt vielleicht noch gerade dann wie eine Flut herbei, wenn du hofftest, schon im Lande Beulah zu wohnen und unter den sanften Tönen der himmlischen Chöre einzuschlafen. Es ist nicht immer und nicht oft so, sondern „Um den Abend wird es licht sein“ ist die gewöhnlichere Erfahrung des Christen. Es ist aber doch auch zuweilen der Fall, dass in den letzten Augenblicken der Teufel noch alles aufbietet, um des Kindes Gottes als seine Beute habhaft zu werden. Es ist auffallend, dass es am meisten vorkommt bei solchen, deren vorangegangenes Leben ein friedvolles war, dass gerade der ruhige Tag solcher mit einem stürmischen Abend endete und wie eine hell leuchtende Sonne unter Wolken unterging. Die Streiter des Kreuzes sind bis an die Stadtmauern hinauf von dem Feinde verfolgt worden, als ob der Herr zu dem Kämpfer hätte sagen wollen: „Es gibt noch mehr Lorbeeren zu gewinnen, siehe, ich gebe dir noch eine Gelegenheit, meinen Namen unter meinen Streitern zu verherrlichen.“ Brüder, wenn der Tod der letzte Feind ist, so sollten wir jetzt nicht mit ihm kämpfen. Wir haben andre Feinde, die heute unsre Kraft und Wachsamkeit in Anspruch nehmen. Wir brauchen jetzt nicht mit Erdenken von Verteidigungsplänen hingenommen zu sein wider einen Feind, der uns bis jetzt noch nicht angegriffen hat. Unser jetziges Geschäft dieses Lebens, der gegenwärtige Dienst Gottes und in seiner Sache sind für uns die Hauptsache. Darin treu sein ist für den Christen die beste Vorbereitung zum Sterben. Wohl zu leben ist der Weg, wohl zu sterben. Der Tod ist nicht unser erster Feind, sondern der letzte. So lasst uns denn unsre Widersacher der Ordnung nach bekämpfen und sie der Reihe nach überwinden in der Hoffnung, dass Er, der bisher mit uns gewesen ist, bis ans Ende bei uns bleiben wird.

➤ Beachtet, liebe Freunde, – denn hierin liegt das Liebliche des Gedankens – der Tod ist der letzte Feind. Malt euch im Geist unsre tapferen Soldaten auf dem Schlachtfelde bei Waterloo aus. Stundenlang standen sie von Angesicht zu Angesicht dem Feind gegenüber. Der Kampf hatte so lange gedauert und war so häufig wieder aufgenommen worden, dass sie anscheinend auf siegreiche Heere stießen, die ein Dutzend Schlachten geliefert hatten. Sie hatten wie Mauern einem Anprall nach dem andren widerstanden. Nun denkt euch, dass der Befehlshaber ankündigt, es sei nur noch ein Sturm auf den Feind zu machen. Wie freudig schließen sich die Reihen! Wie rasch werden die Karrees gebildet! Wie fest sind die Füße gestellt! „Jetzt,“ sagen die Todesmutigen, „wollen wir stehen wie eine Felswand. Keiner möge auch nur für einen Augenblick wanken. Ist es doch das letzte, was der Feind zu tun vermag. Er wird ja die äußersten Anstrengungen machen, aber bald wird er nichts mehr tun können, als Rückzug zum blasen und uns das Feld überlassen!“ Der letzte Feind! Christen, belebt euch nicht dieses Wort? Mut gefasst!

Mut! Nach diesem muss die Flut sich wenden, es ist die höchste Woge, die jetzt über dich stürzt! Mut gefasst! Die Nacht muss enden, du bist bis an seine finsterste Stunde gekommen, der Morgenstern geht schon auf! Jetzt, da du im Sterben liegst, fängt dein Leben an. „Der letzte Feind aufgehoben!“ Entlockt es dir nicht Tränen, wenn du an deine letzte Versuchung denkst? Es kümmert uns wenig, wer der Feind sein mag, wenn er nur ein Überwundener und der letzte ist, denn sind wir nicht durch eine Reihe von Feinden erschreckt worden? Haben wir nicht einen Feind überwunden, um gleich darauf auf einen andren zu stoßen? Ist nicht unser Weg von einer Versuchung in die andre gegangen, von einer Prüfung, von einer Trübsal in die andre? Wie bei den alten Kriegersleuten wird unser Arm müde, aber, Dank sei der göttlichen Gnade! unsre Hand hält fest am Schwert; wir sind matt, geben aber den Kampf nicht auf. Welch erfreuliche Nachricht wird es aber sein, wenn es heißt, dass der jetzige Feind der Letzte ist! Ob es auch der Tod sein mag – wir freuen uns! O, Christ, dann wird keine Armut mehr da sein, die dich zum Murren versucht, kein Verlust, kein Kreuz wird dann noch deinen Geist bedrücken, keine anklebende Sünde dich in deiner Andacht stören und dir den Glaubenssieg streitig machen – keine äußere Versuchung: keine leichtfertigen Reden, keine Lästerungen werden dich quälen, weder Körperschmerzen noch innere Qualen werden dich mehr belästigen! Der Höllenhund ist auf ewig zum Schweigen gebracht. Es sind keine Kanaaniter mehr aus dem Lande zu vertreiben, das Geschlecht Amaleks wird dann völlig vernichtet sein. Und wo wirst du sein? In dem Lande, in dem Milch und Honig fließt, in dem Friedensheim, der Wohnung der Freude, weit, weit weg von der Welt mit Schmerz und Sünde – bei dem Herrn allezeit! Solltest du denn nicht den Tod willkommen heißen? Lass ihn kommen in dem feurigen Wagen und dich zu Elias' Gott tragen! Lass ihn dir Schwert und Schild nehmen und mit wütenden Blicken auf dich stürzen – er trägt dich nicht in die Gefangenschaft, sondern befreit dich aus derselben. Mag auch bei seinem Nahen dein Himmel verdunkelt sein, mag auch der Donner rollen, mögen auch die Säulen deines Hauses erzittern – es ist die letzte Erschütterung und deshalb ein Zeichen der ewigen Ruhe. Nach Überwindung des Todes wird der Friede verkündigt, das Schwert in die Scheide gesteckt, die Fahnen flattern und du hast auf ewig mehr als überwunden durch Ihn, der dich geliebet hat.

### 3.

Wir gehen jetzt einen Schritt weiter. Der Tod ist ein Feind, der letzte Feind, er ist aber drittens **ein Feind, der aufgehoben wird**. Jetzt nehme ich das Salz weg und bringe Milch und Honig, ist doch wahrlich hier für ein Kind Gottes viel von ausgezeichneter Süßigkeit und wahrer geistlicher Nahrung. Der Tod ist ein Feind, der aufgehoben, überwunden wird. Der Sieg über den Tod wird bei der Auferstehung vollkommen erlangt sein. Ist doch dann die Burg des Todes, das Grab, vollständig zerstört, so dass kein Stein auf dem andren geblieben ist. Alle Gefangenen des Todes müssen frei ausgehen; nicht ein Bein der Entschlafenen wird dem Erzfeind als Trophäe gelassen werden; nicht einmal ein Atom ihres Staubes wird er als behaltene Raub aufzuweisen haben. Er muss alles herausgeben, was er geraubt hat; die Beute wird dem Mächtigen entrissen werden; der gesetzliche Gefangene wird frei. Von Land und Meer werden die, welche vor kurzem gestorben sind, und die, welche schon jahrhundertlang im Grabe gelegen, auferstehen. Die Posaune wird ein Werk ins Leben rufen, nicht minder groß, als das der Schöpfung. Die Stimme Gottes, welche sprach: „Es werde Licht!“ und es ward Licht, wird rufen: „Es werde

Leben!“ und es wird Leben da sein; wie der Prophet im Gesicht es schaute, wird Gebein zu Gebein, das Fleisch wird über die Gebeine, und es wird Leben in dieselben kommen, so werden sie leben. Dieselben Leiber werden wieder auferstehen, ob auch nicht mit denselben Eigenschaften. Dieselben, aber o, wie verändert! Als der Tod sie in die Erde säete, waren sie wie ein eingeschrumpfter Same, wenn aber die Frühlingszeit der Auferstehung sie ruft, blühend aus dem Grabe hervorzugehen, werden sie wie völlig entfaltete Blumen sein. Wenn Christus ihnen Leben gibt, werden sie, angetan mit dem Tau der Jugend, hervorgehen.

➤ O, welch ein Gewinn ist dem Gotteskinde der Tod! „Es wird gesät verweslich, und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesät in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesät ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib.“ (1. Kor. 15,42 – 44) O, Tod, du bist nicht der Gewinnende bei uns, wir sind es vielmehr, die durch dich unendlich viel gewinnen. Mag auch dieser nichtige Leib eine Speise der Würmer und ein Raub der Verwesung werden, er wird wie filtriert, gereinigt, als herrlicher Leib wieder auferstehen. Das Grab wird den Gläubigen sein wie ein Bad mit Spezereien, in welchem Esther sich badete, um sich auf das Erscheinen vor dem König zu bereiten. Durch die Verwesung wird der Leib nur verfeinert und gereinigt, bis wir auf göttlichen Ruf aufs neue mit demselben angetan werden. Wir legen das Alltagskleid beiseite, und freuen uns, dass es Abend geworden und die Zeit gekommen ist, die zerrissenen Kleider abzulegen, werden aber beim Erwachen wunderbar veränderte Gewänder finden. Der Vater hat das alte Kleid zu einem Gewand gemacht, wie das, welches Mose und Elias auf dem Berge Tabor trugen. Wie prächtig werden unsre königlichen Gewänder, Priester und Königen Gottes, denen angemessen sein, die durch die Perletores eingehen und wandeln in dem himmlischen Jerusalem, in der Stadt mit den goldenen Gassen, die einhergehen in dem goldenen Lichte der Stadt, „die einen Grund hat, welcher Baumeister und Schöpfer Gott ist“ (Hebr. 11,10) So wird der Tod durch die Auferstehung des Leibes aufgehoben sein, wenn der Herr unter dem Schall der Posaune vom Himmel kommen wird, durch eine Auferstehung, durch welche vor den versammelten Welten offenbar werden wird, dass denen, die in Christo Jesu sind, „Sterben wirklich Gewinn ist.“

❶ Aber, liebe Freunde, ob dies auch im Blick auf die Zukunft eine erhebende Wahrheit sein mag, so möchte ich doch noch auf einige Augenblicke euch über den Weg führen, auf welchem in Wirklichkeit der Herr Jesus den Tod schon überwunden hat. Er hat zuerst die Schande des Todes hinweggenommen. Es war einmal schmachvoll, zu sterben. Angesichts der Engel, die nicht sterben können, musste der Mensch tief beschämt das Haupt sinken lassen; musste er doch dessen eingedenk sein, dass er der Bruder der Würmer und dass Verwesung seine Schwester sei. Jetzt aber dürften wir selbst in Gegenwart von Erzengeln ohne Scham über den Tod reden. Ist doch der Herr Jesus gestorben, deshalb ist es hinfort für den Menschen keine Erniedrigung, zu sterben, zu schlafen in dem Bett, in welchem der Sohn Gottes ruhte. Es ist vielmehr eine Ehre, und die Engel mögen es fast bedauern, dass sie nicht die Fähigkeit besitzen, in dieser Hinsicht dem Herrn der Engel gleich zu werden. O, Christ, du brauchst nicht flüsternd, mit verhaltenem Atem, vom Tode zu sprechen, sondern kannst dich vielmehr dessen freuen, dass du auch an Christi Grab Gemeinschaft hast und Gemeinschaft mit Ihm haben wirst als eines der Kinder der Auferstehung.

② Der Herr Jesus hat überdies den Stachel des Todes hinweggenommen. Dieser Stachel lag darin, dass wir gesündigt hatten und aufgefordert wurden, zu erscheinen vor dem Gott, gegen den wir uns versündigt hatten. Dies ist für euch, ihr Unbekehrten, der Stachel des Todes, nicht das Sterben selbst, sondern dass dem Tode das Gericht folgt, und dass ihr stehen müsst vor dem Richter der Lebendigen und Toten, um das Urteil über die Sünden zu empfangen, deren ihr euch in eurem Leibe wider Ihn schuldig gemacht habt. Dies macht den Tod zum Tode, dies behängt das Sterbebett mit schwarzen Vorhängen und lässt das Licht im Krankenzimmer erlöschen: der andre, der zweite Tod, macht den Tod zum Tode. Wem aber die Sünde vergeben ist, bei dem hat der Tod seinen Stachel verloren. – Christmas Evans stellt den Tod dar als ein Ungeheuer, das so auf die Überwindung des Herrn Jesus aus war, dass es den Pfeil aus seinem Schwanz gerade durch den Heiland warf, bis er an der andren Seite des Kreuzes stecken blieb, und das Ungeheuer nie imstande war, ihn wieder herauszuziehen. Christus am Kreuze hat den Stachel des Todes hinweggenommen, so dass er hinfort keine Macht mehr hat, die Seinen zu verletzen. „Der Stachel des Todes ist die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsren Herrn Jesus Christus“ (1. Kor. 15,56.57)

③ Unser göttlicher Herr hat dem Tode seine Knechtschaft genommen. Die Knechtschaft des Todes entsteht aus der Furcht des Menschen vor dem Tode. Der Tod hat manchem Menschen Fesseln um Hals und Gürtel gelegt und treibt ihn durch die Welt, Jesus aber hat den Seinen diese Fesseln abgenommen. Der Christ fürchtet sich nicht vor dem Tode, es kommt vielmehr nicht selten vor, dass er ihm getrost, ja, freudig entgegensieht. Wie viele Kinder Gottes haben vom Sterben reden können, als ob es nur ein Alltagswerk wäre; wie viele haben auf das Ende ihres Lebens sehen können mit einer Freude, mit welcher die Braut auf ihre Hochzeit wartet! Wie viele denken mit Freude an den Tag der Auferstehung, da sie den Heiland sehen werden, wie Er ist, und sie eingehen dürfen in die Freude ihres Herrn!

④ Ferner, Christus hat auch darin den Tod überwunden, dass Er die größten Schmerzen desselben hinweggetan hat. Wie wir vorher gehört haben, entreißt der Tod uns der Gemeinschaft derer, die uns auf Erden lieb und teuer sind – aber führt er uns nicht in viel edlere Gesellschaft ein? Auf Erden haben wir zwar nur eine unvollkommene Gemeinde, wir sind aber Glieder der vollkommenen Gemeinde im Himmel; wir werden selige Glieder der triumphierenden Gemeinde sein. Wir mögen auf Erden nicht die geehrten Männer sehen, die jetzt im Dienste Christi stehen, wir werden aber Abraham, Isaak und Jakob sehen samt der edlen Schar der Märtyrer, werden in Gesellschaft der Apostel und Propheten sein. Wir werden in Bezug auf die Gesellschaft wahrlich nichts verlieren, sondern nur gewinnen, wenn wir in die allgemeine hehre Versammlung und Gemeinde des Erstgeborenen eingeführt werden, unter die, deren Namen im Himmel angeschrieben sind. Wie ich vorhin sagte, werden wir durch den Tod mancher Freuden beraubt. Ich sprach vom Glockengeläute, das uns nicht ins Gotteshaus rufen werde, vom Tische des Herrn, an welchem wir nicht mehr sitzen würden, von den Lobgesängen, in welche wir nicht mehr einstimmen könnten. Aber ist das alles nicht ein Geringes im Vergleich mit dem unaussprechlichen Gewinn? Werden wir doch Himmelsglocken den ewigen Sabbat einläuten hören, werden wir doch einstimmen in die Loblieder, die nie ein Ende nehmen und keinen Misston haben; werden wir doch teilnehmen an dem Festmahl, bei welchem der König selbst mit zu Tische sitzt, wo Symbole und Zeichen verschwunden sind, weil die Gäste die Substanz gefunden haben und der König, ewig und unsterblich,

anwesend ist. Geliebte, wir verlassen die Wüste, um uns auf grüne Auen niederzulegen; wir verlassen die dürftigen Rinnen, um in dem bodenlosen Freudenstrom zu baden, verlassen die Wasserbrunnen Elims, um sie mit dem Lande zu vertauschen, in welchem Milch und Honig fließt. Habe ich geredet von Besitzungen, die wir verlassen müssen? Was sind denn diese Besitzungen? Was anders als Kleider, von Motten gefressen, als krebbsartiges Gold und Silber, als Dinge, welche der Rost zerfrisst und welche die Diebe stehlen! Wir ziehen aber in ein Land, in welchem nichts verwest und verdirbt, wo die Blumen nicht verwelken und der Reichtum nicht auf Flügeln davonfliegt. Verlust? Mag immerhin die Erde uns verloren gehen – wir erlangen durch den Tod unendlich viel mehr, als was er uns nimmt. Ich redete von dem Tod als dem Feind, der uns heiliger Tätigkeit entreißt. Wohl tut er das – aber führt er uns nicht zu viel erhabenerer Beschäftigung! Vor dem Thron an dem gläsernen Meer zu stehen, sich zu verneigen vor dem König der Könige, zu schauen die über alle Maßen wichtige Herrlichkeit und den König, der ehemals geschlagen war, in seiner Schöne, mit vielen Kronen geschmückt, in den Gewändern seiner Herrlichkeit, seine Wundenmale wie funkelnde Juwelen zu sehen – was wird das sein! O, unsre Kronen Ihm zu Füßen zu werfen, vor dem Ewigen in nichts zu versinken, an Jesu Brust zu fliehen, die Schönheit seiner Liebe zu schauen und seinen Liebeskuss zu fühlen, im Paradiese zu sein, in unaussprechlicher Freude versenkt zu sein, weil wir die innigste, vollste Gemeinschaft mit Ihm pflegen – o, meine Lieben, wer möchte nicht gern diesen Leib verlassen, um solche Wonne zu erlangen? Wer möchte nicht angesichts solcher unser wartenden Herrlichkeit singen:

„Hätt' ich Flügel, hätt' ich Flügel,  
Flög' ich über Tal und Hügel  
Heute noch nach Zions Höh'n!“

Wenn der Tod uns zum Schauen unsres Herrn und Heilandes führt, und es zu unsrer Beschäftigung macht, Ihm ewig zu lobsingeln, auf ewig in seiner Nähe zu sein, an seiner Brust zu liegen – dann mag er kommen, wann er will; wir können ihn kaum wieder einen Feind nennen. Ein Feind, der zu solchem Ende überwindet, wird ein Freund. Der Stachel ist dir genommen, du Hornisse, du wirst zu einer Biene, die uns süßen Honig sammelt. Der Löwe ist zerschlagen, und wie Simson sammeln wir Hände voll Süßigkeit von ihm.

⑤ Noch eins möchte ich sagen, nämlich das, dass die Furcht vor dem Tode, die entsteht durch die Aussicht auf Schmerz und auch der Schmerz selbst uns durch den Herrn Jesus genommen wird. Erinnert Er uns doch daran, dass Er in unsrer letzten Stunde bei uns sein will. Er will das Sterbebett weich machen und inmitten des kalten Jordan uns aufrichten mit seinem Wort: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir!“ So ist nach allen Seiten hin, in jeder Hinsicht, der Tod aufgehoben.

#### 4.

Die Zeit mahnt uns, die Tafel aufzuheben und die Gäste heimzusenden mit der schließlichen Erwägung, **dass der Tod der letzte Feind ist, der aufgehoben werden soll**. Quäle dich deshalb nicht so viel darüber, dass der Tod noch nicht in dir überwunden ist. Verursacht er dir Schmerz und Furcht, so bedenke, dass Gnade zum Sterben in der Zeit

deines Lebens keinen Wert für dich haben würde. Erwarte, dass, wenn dein Glaube zum Sterben nicht stark genug ist, er doch, wenn er nur wie ein Senfkorn ist, wachsen und im Wachsen sich immer mehr entfalten und wenn die Sterbestunde kommt, dich stärken wird, dem Tode getrost und freudig entgegen zu gehen. Als ich beim Durchlesen des Buchs der Märtyrer die schrecklichen Bilder derselben in ihrem gewaltsamen Tode beachtete, fragte ich unwillkürlich mich selbst: „Könntest auch du das alles für Christus erdulden?“ und die Antwort lautete: „Nein, so wie ich jetzt bin, könnte ich es nicht.“ Aber gesetzt, ich würde zum Märtyrertod gerufen, würde ich es können? und ich dachte, ich könnte ohne Vermessenheit Ja dazu sagen, weil Christus mir Gnade schenken würde, wenn ich derselben bedürfte.

Wohl, der Tod soll aufgehoben werden, aber nicht bis zuletzt. Ihr habt viele Feinde, die noch nicht überwunden, anklebende Sünden, die noch nicht getötet sind. Habt ein Auge auf sie, bis ihr sie alle los seid, erwartet nicht, dass der Tod aufgehoben sein wird; ist er doch der Letzte, der stirbt. Lass es mich dir also ins Ohr flüstern, lieber Freund, sei darauf gefasst, dass dir deine Lieben genommen werden, denn der Tod ist noch nicht aufgehoben. Siehe keinen deiner Freunde in der Gewissheit an, dass er morgen noch bei dir sein werde, denn der Tod ist noch nicht aufgehoben. Das Wort „sterblich“ ist einem jeden an der Stirn geschrieben. Wie oft stirbt der, von dem man's am wenigsten erwartet, zuerst! Als ich im Lauf der vergangenen Woche von mehreren lieben Freunden hörte, die abgerufen wurden, hätte ich viel eher glauben können, dass statt an sie an andre der Ruf ergangen wäre. Es hat aber Gott gefallen, manche aus unsrer Bekanntschaft zu sich zu nehmen, die im besten Sinne des Wortes ein gutes Leben führten. Sie waren eben reif, darum rief Gott sie heim. Nun bedenke, dass all die Deinen, deine Frau, deine Kinder und Verwandten sterblich sind. Das macht dich traurig. Wohl, es mag dazu dienen, dass du nicht noch trauriger bist, wenn einer oder der andre dir genommen wird. Halte sie mit loser Hand; siehe nicht als dein Eigentum an, was dir nur geliehen ist. Wenn etwas Geliehenes wieder zurückgefordert wird, gibst du es willig zurück, wenn du aber in der Meinung bist, dass es dir geschenkt wurde, gibst du es ungerne wieder ab. Wohl, bedenke, der Feind ist noch nicht aufgehoben und wird immer noch Einbrüche in deinen Familienkreis machen. Vor allem vergiss nicht, dass auch du sterben musst. Vergiss es nicht, lieber christlicher Freund! Keiner weiß, ob sein Glaube zu etwas nütze ist oder nicht, wenn er nicht häufig diesen Glauben auf die Probe stellt dadurch, dass er sich selbst am Rande des Grabes denkt. Denke dir dich selbst als Sterbender, der daran ist, den letzten Atem auszuhauchen, und siehe, ob du dann ohne Entsetzen dem Tode ins Angesicht schauen und von Herzen sagen könntest: „Ja, in Jesus habe ich Ruhe gefunden, ich bin gerettet, mit Ihm will ich durchs finstre Todestal gehen. Er ist bei mir, deshalb fürchte ich kein Übel.“ Wer noch keine gute Hoffnung hat, dem möge Gott Gnade geben, in diesem Augenblick seine Zuflucht zu Jesus zu nehmen und Ihm zu vertrauen. Wer auf Ihn sein Vertrauen setzt, dem wird der Tod ein aufgehobener, ein überwundener Feind. Möge Gott euch diesen Segen verleihen um Jesu willen!

Amen